Poeol. Th. 2584

Das
Industrieschulwesen,
ein
wesentliches und erreichbares
Bedürfniss
aller
Bürger- und Landschulen.

C. Baader.

R

Von

C. L. F. Lachmann,
ältestem Prediger an der Andreas Kirche
zu Braunschweig.

Braunschweig und Helmstädt,
bei C. G. Fleckeisen.
1802.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

38 BS div

Seiner

Königlichen Majestät

von Preußen,

Dem

glorreichen Regenten

meines

Vaterlandes,

und

Seiner

Hochfürstlichen Durchlaucht,

Dem regierenden Herzoge

von Braunschweig und Lüneburg,

meinem

huldreichen Landesherrn,

Denen

glorreichen Regenten,

Welchen

ich durch Geburt und Schicksal angehöre,

und

in Deren Händen

ein auf Menschenwohl abzielender Plan

sichere huldreiche Aufnahme

und

glückliches Gedeien

erwarten darf,

ehrfurchtsvoll zugeeignet

vom

Verfasser.

Inhalt.

Einleitung:

Ueber die Lage der Schulverbesserungsangelegenheiten, insbesondere in Hinsicht auf das Schulindustriewesen. S. 1.

Staatspädagogaische Darstellung der Nothwendigkeit, in allen Bürger- und Landschulen Industriewesen einzuführen. S. 15.

Erste Abtheilung: Uebersicht des ganzen bisher bekannten Schulindustriewesen.

I. Uebersicht der unterschiedenen Schulanstalten, welche man öfters mit Unrecht für den Gegenstand der Angelegenheit hält, wenn von Einführung des Industriewesens in Bürger- und Landschulen die Rede ist. S. 37.

1. Schulen, in welchen eine bestimmte Art von Arbeit betrieben wird. S. 39.

2. Abgesonderte Geld- und Frei- oder Armenschulen. S. 39.

3. Industrieschulen zur Bildung männlicher Zöglinge für einzelne besondere Gewerbe und Berufsgeschäfte. S. 46.

4. Besondere Industrieschulen für das weibliche Geschlecht. S. 48.

5.

5. Stadt- und Land-Industrieschulen. S. 48.

6. Industrieschulen zur ferneren Fortbildung der, den Schulen entwachsenen Zöglinge aller erwerbenden Volksklassen. — Ein frommer Wunsch! S. 50.

II. Uebersicht aller Industrieschulanstalten, nach dem Verhältnisse, in welches sie die Arbeit mit dem Unterricht setzen. S. 52.

1. Erste Art der Industrieschulen: Solche, in welchen die Arbeit völlig vom Unterricht abgesondert ist. S. 54.

2. Zweite Art der Industrieschulen: Solche, in welchen die Arbeit in nähere Verbindung mit der Schulaufsicht und mit dem Unterricht steht. S. 59.

3. Dritte Art der Industrieschulen: Solche, welche die Handarbeit mit dem Unterricht möglichst gleichzeitig verbinden. S. 63.

Zweite Abtheilung: Plan zur möglichst leichten Umschaffung aller Bürger- und Landschulen in solche Industrieschulen, die den Unterricht mit der Arbeit möglichst gleichzeitig vereinigen. S. 73.

I. Allgemeine Uebersicht der Schwierigkeiten, welche sich bei dieser Angelegenheit in den Weg stellen. S. 74.

1. In Ansehung der Schulgebäude.

2. In Ansehung der Lehrer.

3. In Ansehung des Lehrplanes und der Lehrbücher.

4. In Ansehung der Arbeit.

5. In Ansehung der Lehrart.

6. In Ansehung der Disciplin.

7. In Ansehung der Gesundheit der Kinder.

8. In Ansehung des Vergnügens und der Vergnügungen der Kinder.

9. In Ansehung der Stimmung des Publikums, in Ansehung der Industrieschulen.

10. In Ansehung der Vorsteher und Aufseher der Schulen.

11. In Ansehung der obersten Behörden der Schulangelegenheiten, der Regierung, der Konsistorien, der Landstände, der Patronen. ---

12. In Ansehung der Kosten.

II. Was ist erforderlich, um diese Schwierigkeiten zu heben, und die Angelegenheit ausführbar zu machen? S. 80.

Zu dem Ende insbesondere:

1. Von der Einrichtung des Schulhauses, mit dessen Zubehör. S. 80.

2. Von den Lehrern. S. 86.

3. Vom Lehrplan' und von den Lehrbüchern. S. 91.

4. Von den Handarbeiten. S. 100.

5. Von der Lehrart. S. 120.

6. Von der Disciplin. S. 142.

7. Von der Sorge für die Gesundheit der Schulkinder. S. 163.

8. Von der Sorge für das Vergnügen und für die Vergnügungen der Schulkinder. S. 184.

9. Von der Stimmung des Publikums gegen Industrieschulen. S. 199.

10. Von den Schulvorstehern und Aufsehern. S. 213.

11. Von dem Einflusse des Regenten und aller hohen und höchsten Landesbehörden in Schulangelegenheiten, auf die Stiftung der Industrieschulen. S. 223.

12. Von den Kosten zur Einführung und Erhaltung des Industrieschulwesens in allen Bürger- und Landschulen. S. 240.

Von

Bayerische
Staatsbibliothek

Von allen Seiten her erschallen jetzt laute Klagen, "dass zum Behuf der Schulverbesserungen länast mehr als zu viel geschrieben, aber viel zu wenig gethan sei! dass die Regierungen die allgemeine Schulreform nach den vorhandenen Planen ungesäumt vollziehen sollten! Dass aber Regenten, Minister, Konsistorien — diese Angelegenheit verzögeren!" *)

Klag-

*) Klagen dieser Art schüttet — um nur Einen unter Vielen zu nennen — sehr heftig der ungenannte Verfasser der angeblichen "Zugabe zu den Annalen des Preuß. Schul- und Kirchenwesens, von D. Fr. Gedike" über die Preußische Regierung und über die ersten Preußischen Staatsbeamten aus; und Ausländer erstaunen hierüber um desto mehr, je ehrfurchtsvoller ganz Europa Preußens Monarchen als ernsten und eifrigen Beförderer der soliden Schulverbesserung nennet, und je sicherer es Seinen gelehrten und entschlossenen von Massow als vollendeten Staatserziehungskenner und thätigen Departementsminister, und Seinen tiefblickenden von der Schulenburg schon seit einem Vierteljahrhundert' als den ersten Finanzminister der Welt und Beförderer alles Guten verehrt; und vom Preuß. Schuldepartement eines ganz Anderen überzeugt ist, als was diese Beschuldigungen enthalten.

Klagten etwa Menschenfreunde überhaupt darüber, daß die Nazionalerziehung eine der versäumteren Staatssorgen sei! daß man erst seit Kurzem sie angelegentlicher zu betreiben angefangen habe! daß aber die Förderung dieser Angelegenheit, zum Leidwesen aller Patrioten, zögere!" — wer fände diese Klage ungerecht und ungegründet? Aber in Jener Besonderheit ausgedrückt, und vollend ganz insbesondere am häufigsten und bittersten über Den Staat ausgeschüttet, den alle Freunde der Menschenkultur an der Spitze aller für Nazionalerziehung eifrigst bemüheten größeren Staaten Europa's erblicken, verdient sie eine nähere Prüfung.

Ruhig können alle Die, welchen dergleichen Beschuldigungen gelten sollen, sie ertönen lassen! Sie stehen außer dem Wirkungskreise der Ankläger. Aber solche Aeußerungen schaden der Angelegenheit selbst! — Nur Der, welcher die Welt nicht kennet, mag ihr dadurch zu nützen wähnen! — Und daher darf sie kein Freund derselben ungerügt lassen. Sollten jene Klagen bei genauerer Prüfung zugleich als unwahr und ungerecht befunden werden: so muß sie jeder rechtliche Mann zurückweisen; mögen die Beschuldigten still dabei schweigen!

Können wol die Führer der Nazionen gute Pläne so schnell in That verwandeln, als Schriftsteller sie entwarfen? Würden sie nicht eine jede Angelegenheit verderben, wenn sie sie übereilten? Wenn allgemeine Begriffe den besonderen Verhältnissen anpassend gemacht werden sollen, so finden sich tausend Häkchen, die man bei Bearbeitung des Planes leicht übersah. Eine Feder voll Tinte füllet im Plane Lükken aus, die in der Ausführung funfzig sachkundige Männer bei der edelsten Wirksamkeit mit einer Million Thalern und mit allem Aufwande ihres Genie's in zehen Jahren viel-

vielleicht kaum ausfüllen! — Und wie? wenn hin und wieder gar Männer, auf deren kräftiges Mitwirken die Regierung gar sehr gerechnet hatte, weil ihr innerer und äußerer Beruf dies erwarten ließ, öffentlich oder heimlich der Angelegenheit behinderlich sind? —

Hätten die Regierungen jeden vom Publikum wohlaufgenommenen Schulplan ausführen wollen: — was, um's Himmels willen! würde da herausgekommen sein? Selbst die besten vorhandenen Pläne enthalten ja manche unvereinbare Verschiedenheiten.

Mussten nicht die verschiedenen Bezirke des großen Umfanges der Nazionalbildung von sachverständigen Schriftstellern erst einzeln theoretisch behandelt werden? damit die Richter in den obersten Landesbehörden in den Stand gesetzt würden, aus einem vollständigen Vorrathe treffender Ideen die in den Verhältnissen statthaftesten zu wählen! Erforderte nicht die Prüfung, das Nachfragen, das Sichten — Zeit? Musste man nicht erst im Kleinen Proben machen, ehe man ins Große gehen konnte? Oder sollte eine weise Regierung Anordnungen für das Ganze unternehmen, ehe sie das Ziel sicher gesteckt und den Weg gebahnt sahe? Muss nicht, nach soliden Grundsätzen einer vorsichtigen Staatsökonomie, zuvörderst der Etat der zu einer planmäßigen Reform erforderlichen Kosten bestimmt sein? Müssen nicht dann die Quellen zu deren Erhebung angewiesen werden, ehe man zu schöpfen anfangen kann! Und, ist dies Alles geschehen, so kann ja doch der Staat noch nicht eher die Kosten anlegen, als bis der baare Ertrag in den Staatskassen wirklich eingehoben worden ist! Nun fängt man erst an, Schulhäuser zu bauen und einzurichten, Lehrer zuzuziehen, Schulbücher zu drucken!

Auch muss man wol gar erst Schulaufseher bilden, oder wecken, oder anstellen, und Hinderliche fortschaffen. — Für dies Alles müssen ja sofort Gelder ausgezahlt werden.

Der völlig genehmigte, in allen seinen Theilen ausführbare Plan konnte folglich nicht sofort ausgeführt werden. Dies ergiebt die Lage der Dinge.

Und seit wenn haben wir denn einen im Allgemeinen und Besonderen sicher ausführbaren vollendeten Plan zur Verbesserung des gesamten Nazionalerziehungswesens? von den Universitäten bis zu den Landschulen hinab?! Sollte man zur Ausführung schreiten, ehe ein haltbarer Plan dazu aufs Reine gebracht war? Theoretische Fragmente können nur — praktische Fragmente geben.

Niemand, als, wer sich aus seinen gesammelten Vorräthen pädagogischer Ideen ein, nach seiner Meinung vollendetes Lehrgebäude gebildet hat, und nun alle Berathschlagungen als abgeschlossen ansieht, kann denken, es bedürfe nun weiter keines Schreibens und keines Berathschlagens mehr! Sein reger Eifer für die gute Sache sähe nun gern, dass es nur rasch zur Realisirung seiner Pläne käme. Und wie leicht übereilt er sich dann in seinem Urtheil' über das Zögern der Angelegenheit!

Wer aber die verschiedenen Pläne kennet und studirt, wer einsieht, was ein jeglicher derselben für und wider sich habe? wer es weiß, wie sehr sogar Erfahrungen bald auf diese, bald auf jene Seite zu treten scheinen? wem es gleichgültig ist, Wessen Sistem sich behaupte? wenn nur das Beste den Platz behält; wer mit patriotischer Seele wünscht, sichere Schritte zum höchsten erreichbaren Ziele des Menschenwohls thun zu sehen; wer die Gefahren und den

Mach-

Nachtheil der Rückschritte kennet, zumal wenn Regierungen sie thun, und ein ganzes Hauptdepartement des Staats dadurch dann eine Reform leiden muss; — wer mit Diesen Augen die Schulverbesserung betrachtet, und mit Diesem Herzen Theil daran nimmt, der wird nicht sagen: Es sei schon zu viel zum Behuf derselben geschrieben! Noch weniger wird er in jenen unhumanen Ton der kecken Tadelsucht einstimmen, welche die herrliche Denk- und Druckfreiheit unsrer Zeiten zum beleidigenden Unfug mißbraucht.

Sind aber nicht jene Angaben, ruhig beurtheilt, auch wirklich zum Theil unwahr? Oder kann man es leugnen, dass rings um uns her in Teutschland, sogar in manchen Römischkatholischen Ländern, wo dergleichen Reformen noch mehrere Schwierigkeiten finden, und ganz besonders in Böhmen, in Würzburg, in Salzburg — die Regierungen sehr ernstlich beschäftiget sind, die Schulen wirklich zu verbessern? Weiß man nicht, mit welchem Ernste Preussen in allen seinen Ländern, sogar in seinen rohen Polnischen Staaten, diese Angelegenheit betreibe? *) Will man es verkennen, wie angelegentlich Schweden und Dänemark, und auch Rußland selbst, seit der schönen Morgenröthe, die ihm sein Alexander brachte, auf Verbesserung der Volksbildung denkt? wie wirksam in Frankreich, unter Bonaparte's Leitung, Schuleinrichtungen jetzt betrieben werden? Was in Dessau, Weimar, Gotha — wirklich schon zu Stande gekommen sei?

Welche Regierung hält also wol absichtlich die Ausführung guter Schulpläne auf?? —

Und

*) Dürfen ungewaschene Hände sich an den würdigen Meierotto noch im Grabe vergreifen, der diesem Eifer sein Leben aufopferte?

Und sind nicht unleugbar in vielen kleineren und auch in manchen größeren Staaten schon bedeutende Schritte in dieser Angelegenheit gethan? Nenne man diese immerhin Stückwerk! Sie sind es, gegen das Ganze betrachtet! Sie konnten und sollten aber auch dies nur sein. Die Regierungen verfuhren dabei nach sehr richtigen Grundsätzen, sobald nur der Kenner gestehen muss, dass die einzelnen bewerkstelligten Schulverbesserungen in eine zu hoffende allgemeine plammäßige Umformung des gesamten Nazionalerziehungswesens hineinpassen; oder, dass es doch nicht schwer fallen werde, sie dem Ganzen einzuverleiben. Sie verfuhren nach weisen Grundsätzen, wenn sie die vorhandenen unvollkommenen Einrichtungen nicht gewaltsam umwarfen, ehe sie die Zulage des neuen Gebäudes vollendet sahen. Ja sogar dann, wenn Versuche nicht immer gelangen, muss der Tadler bescheiden urtheilen, sieht er nur, dass die Regierung die warnende Erfahrung klüglich benützte, und sofort einen besseren Weg einschlug!

Der unausführbaren Ideen über Schulverbesserungen sind freilich so viele vorhanden, dass man über dem Lesen erkranket, und dann mit Recht über die Schreibseligkeit unserer Zeiten klagt. Mögten die spekulativen Verfasser derselben lieber erst ihre Theorieen durch einige Erfahrungen geläutert haben! Wer kann diesen Wunsch unterdrücken?

Unstreitig ist aber auch schon mancher schöne Gedanke von Sachverständigen zur Konkurrenz gebracht worden. Das Publikum hat schon einige ausführbare Schulpläne für manche kleinere oder größere Felder des Nazionalerziehungswesens.

Nur ferner die Hand an das Werk, und muthig auf dem schon sehr geebneten Wege weiter fort!! Dieser Wunsch ent=

entquillt meinem Herzen, so oft ich eine bedeutende Beisteuer zur Theorie dieser für das Wohl der Nachwelt entscheidenden Angelegenheit liefern oder weise Schritte zur Ausführung derselben thun sehe.

Ist aber ein Zweig der Staatspädagogik noch wenig kultivirt, so ist dies in der That die Theorie, und noch mehr die Praxis des sogenannten Schulindustriewesens, *) oder, der Handarbeit mancher Art, in Verbindung mit Bürger- und Landschulen. Ich kenne und verehre einen Amort, Becker, Böhm, Campe, Dapp, Feder, Felbiger, Friederici, Gedike, Herzer, Holscher, Krünitz, Lamotte, von Massow, Moser, Parzizek, Resewitz, Salfeld, Sander, Schletz, Schlötzer, Schmidt, Schöll, v. Schulstein, Sextro, Spittler, Villaume, Voigt, Gerhard und Arnold Wagemann, Wilfling, Zöllner — als Freunde dieser Angelegenheit; Manche von Ihnen als theoretische, Manche zugleich als praktische Beförderer derselben. Ich benützte ihre Belehrungen sorgfältig und dankbar, achtete auf alle Schriften, welche diesen Gegenstand behandelten, und erhielt vortreffliche Nachrichten von Erfahrungen und schöne Belehrungen aus theoretischen Schriften und Abhandlungen.

Mir ist aber bis jetzt doch noch kein Buch über diesen Gegenstand bekannt geworden, das die gesamte Theorie des

*) Ich behalte das allgemein aufgenommene fremde Wort "Industrie" bei, bis irgend eins der teutschen zu seinem Stellvertreter vorgeschlagenen Wörter eben so allgemein verstanden sein wird. So lehrt ja schon eigennützige Politik mit dem nützlichen Fremdling, umgehen. Dann erst verabschiedet sie ihn, wenn sie seiner ohne Nachtheil entbehren kann. Ist sie dankbar, so gönnt sie ihm dann doch wol noch ein — Gnadenplätzchen. —

des Schulindustriewesens, nach dessen wahrer Tendenz, im ganzen Umfange so kurz, richtig und vollständig darstellte, dass der Unkundige dasselbe leicht übersehen, und dann, nach eigenem Urtheil, das nach Zeiten und Umständen Ausführbare herausheben, dies für sich kultiviren und zur sicheren Ausübung benützen könnte. Ja ich kenne noch nicht einmal eine Theorie eines allgemein anwendbaren Schulindustriewesens; noch weniger einen ausführbaren Plan zur Einführung desselben in allen Bürger- und Landschulen.

Manche vortreffliche theoretische Abhandlungen über Schulindustrie, welche allgemeine Begriffe enthalten, sind so allgemein, daß nur Wenige sie zur Ausführung zu benützen verstehen; und keine der mir bekannten enthält die Grundsätze dieser Angelegenheit ganz vollständig. Die ins Einzelne gehenden Theorieen behandeln nur Eine Art von Industriewesen, und gestehen selbst, dass diese nicht allgemein ausführbar sei.

Die Nachrichten sind lehrreich; aber sie sind zu speciel, und zu sehr mit Lokalideen durchflochten. Niemand kann sie sicher benützen, als der Sachverständige, und Der, welcher sich etwa in der darin geschilderten Lage befindet.

Diese Lücke in der Reihe unsrer pädagogischen Schriften bemerkte ich insbesondere in Ansehung derjenigen Art von Schulindustrie, welche die Arbeit mit dem Unterricht aufs Genaueste verbindet, und nicht etwa nur im Lehrzimmer eine jetzt nicht unterrichtete zweite Abtheilung der Kinder arbeiten lässt, sondern während aller Belehrungen, bei welchen die Kinder mit unbeschäftigten Händen dasitzen, ihnen gleichzeitig diese oder jene nützliche Beschäftigung in die Hände giebt.

Seit mehreren Jahren erwartete ich von einer Messe zur andern eine Schrift, welche diese Lücke ausfüllen mögte. Ich sammlete indessen selbst fleißig meine Gedanken und Bemerkungen, um dann auch mein Kontingent zu liefern, wenn etwas mir wesentlich Scheinendes fehlen sollte; und läuterte — um keine leere Tonne zu wälzen — meine Theorie durch tägliche mannigfaltige Erfahrung. Hiezu hatte ich selbst in meinem Wohnorte Gelegenheit, da hier in verschiedenen Schulen die drei Hauptarten des Industrieweſens betrieben wurden, und ich deren Resultate desto sicherer mit den auswärtigen Erfahrungen vergleichen konnte, je näheren Antheil ich an der Stiftung und Leitung der ersten und besten von denselben hatte. Sollte es mir entgangen sein? ich bekam bis jetzt noch kein Buch zu Gesichte, das diese Angelegenheit in hinreichender Allgemeinheit und zugleich mit dem zur Ausübung erforderlichen Detail in der Kürze darstellte.

Die, welchen diese Sache wichtig ist, können die einzelnen Materialien dazu nicht aus fortlaufenden Zeitschriften zusammensuchen. Noch weniger können sie aus so unzusammenhängenden Stücken die verschiedenen Sisteme der Schulindustrie zusammenstellen. Und die einzelnen kleinen Schriften, welche Beiträge dazu enthalten, kommen ihnen nicht einmal zur Hand. Aus Einzelnen lernen sie aber diese Angelegenheit nur einseitig beurtheilen.

Sollte ich unter diesen Verhältnissen nicht hoffen, etwas Nützliches zu liefern, wenn ich allen Denen, welche diese Schulangelegenheit in Händen haben, meine darüber gesammleten Bemerkungen in einer kurzen, aber möglichst vollständigen, und völlig für die Ausübung berechneten Darstellung zur Uebersicht vorlege? um sie in den Stand zu setzen, das Ganze desto bequemer zu übersehen,

sehen, und es desto sicherer zu beurtheilen; damit dann ein Jeglicher Dasjenige, was Er, nach reiflicher Ueberlegung in seinen Verhältnissen für rathsam hält, so viel ihm dabei zu wirken zusteht, zur Ausführung benützen könne! —

Einzig und allein dieser Gedanke leitet mich, wenn ich wünsche, diese Bogen Allen Theilnehmern an dem Industriewesen in Bürger- und Landschulen in die Hände zu bringen; aber dieser Wunsch machte mir's auch zur Pflicht, den Inhalt und die Form meiner Schrift dieser Absicht angemessen einzurichten.

Unter Denen, welche zur Stiftung, zur Erhaltung und Verbesserung der Industrieschulen wirken müssen, ist der Regent des Landes der Erste; und von Ihm herab erstreckt sich die Kette, Glied an Glied, bis zum Lehrer in der Schule hin. Und ich wünsche weder, dass Diesen seine Oberen, noch dass er sich selbst hievon ausschließe! Jeder Lehrer, welcher an der Spitze einer guten Bürger- oder Landschule steht, ist, sobald er selbst denkt, in meinen Augen ein wesentlicher Theilnehmer an dieser Angelegenheit; und ich muss patriotisch wünschen, dass Er meinen Plan studire und prüfe, wie der Minister des Schuldepartements an der Seite des Landesherrn, und der Schulaufseher in den höheren und niederen Verhältnissen.

Je genauer ich mir den weitschichtigen Kreis der Leser gedachte, welche ich diesem Buche wünschen muss, desto lebhafter fühlte ich die Schwierigkeit, für Sie Alle zu schreiben. Und doch schien es mir der Absicht gemäß, in der gegenwärtigen Lage der Dinge, Aller Blicke auf Einen gemeinschaftlichen Gesichtspunkt hinzuleiten; weil nur dann, meiner Meinung nach, ein sicheres Endurtheil zu erwarten ist.

In wiefern mir meine Absicht gelungen sei? darüber erwart' ich die Urtheile der denkenden Köpfe aus diesem ganzen Umkreise der Theilnehmer an der Angelegenheit, im ruhigen Bewußtsein der patriotischen Lauterkeit meiner Gesinnungen; und bitte mir dabei aus, daß ein Jeglicher dasjenige beurtheile, was Ihn angeht!! Denn ich machte mir's zum Gesetz, Das, was einem Jeden sofort zu verstehen nöthig ist, in einer, allen einiger Maßen gebildeten Schulleuten fasslichen Sprache auszudrücken; und erlaubte mir nur, das Studirbare und das gar nicht für den Bürger- und Landschullehrer Gehörige im minder populären Stil, oder gar mit fremden Ausdrücken vorzutragen, wenn ich es kürzer und schärfer in diesen, als in neugemachten Wörtern fassen konnte. Mag also mancher Ausdruck dem sonst talentvollen Lehrer der Bürger- oder Landschule studirbar sein! Selbst dadurch mögt' ich ihm gern Anlass zum Nachdenken und zum Nachfragen über Gegenstände seines Wirkungskreises geben! —

Für Diejenigen unter den Schulleuten in Bürger- und Landschulen, welche, nach ihrem Talent' und nach ihrer äußeren Lage, beinahe bloß mechanisch bei den Industriegeschäften mitwirken können, bedarf es einer besonderen Instruktion. Es wird einem sachverständigen Manne wenig Mühe machen, diese auf einigen Bogen zusammen zu tragen, sobald er weiß, welche Grundsätze in Dem Bezirke, für welchen er schreibt, gelten sollen? Nur muss er selbst die Verhältnisse der Stadt und des Dorfs genau kennen, und nie das besondere Bedürfniss einzelner Gegenden, besonderer Städte und Dörfer, und einzelner Menschenklassen in Dem Bezirke, für welchen er arbeitet, aus den Augen setzen.

Ich muss in Ansehung der Landschulen eine Bemerkung voranschicken; weil sie in diesem allgemeinen Plane durchaus mit begriffen sind! Ich bitte, bei jeglicher Forderung auf das Bedürfniss derselben hinzusehen! so sehr sie zuweilen zur Seite zu liegen scheinen. Ich behielt sie immer im Auge! und dies wird auch dem Leser nicht schwer fallen, wenn er sich immer daran erinnert, dass die Verhältnisse des eigentlichen Landmannes den Gesichtspunkt etwas verändern, aus welchem man die Schulindustrie als Bildungsmittel der Jugend betrachten muss. Diesen Gesichtspunkt werde ich an seinem Orte bestimmen, und dann werde ich in der Abhandlung allenthalben, wo dies nöthig ist, darauf Bezug nehmen. Ist der Standpunkt bei der Landindustrie verändert, so giebt es veränderte Ansichten und etwas veränderte Wege zum Ziele! — Der Gegenstand bleibt derselbe, aber man muss etwas veränderte Mittel anwenden! — Die Sache sieht zuweilen nur anders aus, wenn man sie von einer andern Seite betrachtet. Die verschiedenen Wege zum Ziele gehen alle auf der — Erde! Die Verschiedenheiten sind also nur Modifikazionen und Gradazionen. —

Ich nehme aber auf die verschiedenen Verhältnisse des Dorfes nicht bloß Beziehung, sondern ich weise bei einem jeglichen Satze, bei welchem es mir schon in diesem allgemeinen Plane Bedürfniss zu sein scheint, aus jenem veränderten Gesichtpunkte, auf die besonderen Verhältnisse des Landmannes, hin. Natürlicher Weise darf dies hier nur in sehr allgemeinen Bemerkungen geschehen, wenn ich mir ganz Teutschland gedenke. Zwar kenne ich nur einige Provinzen desselben genau; dies sind aber gerade solche, die, nach Kultur und Boden, zu den Extremen gehören. Und da ich auf dem Lande geboren und bald auf dem Lande, bald in der Stadt erzogen ward, hernach wieder in ein Paar Perioden meines

Lebens

Lebens wechselsweis in großen und kleinen Städten und auf dem Lande lebte, und selbst öfters den Versuch gemacht habe, in Land- und Bürgerschulen Unterricht zu geben: so hoffe ich, auch die Verhältnisse des ländlichen Lebens und Schulwesens so genau zu kennen, daß meine Grundsätze auf dasselbe Anwendbarkeit leiden sollen.

Ich lerute Dörfer kennen, deren Kultur auf der niedrigsten Stufe, nahe über der thierischen Wildheit, zu stehen schien, und Dörfer, deren Kultur sich genau an die Kultur der kleinen Städte anschloß; ja ich sahe Dörfer, die in städtischer Sittlichkeit — und andere, die in städtischer Sittenlosigkeit viele Städte übertrafen! — In Der Allgemeinheit, welche mir diese Bemerkung vorschreibt, beurtheile ich daher hier, wo ich für das Allgemeine schreibe, das Bedürfniß des Landmannes in Beziehung auf die Industriearbeit in Schulen.

Nach meiner besten Ueberzeugung liefere ich, was ich weiß und glaube, zur ferneren Prüfung. Nur die gute Sache liegt mir am Herzen. Wem sie, wie mir, am Herzen liegt, der ist mein Freund! wäre er in Beurtheilung der Mittel auch ganz anderer Meinung! — Gründe und sichere Erfahrungen, ohne Täuschung, müssen entscheiden.

Aus diesem Gesichtspunkte bitte ich diese kleine Schrift zu beurtheilen.

Hinweisungen und Berufungen auf andre Schriften scheinen mir nicht in diese Abhandlung zu gehören. Ich erlaube sie mir nur da, wo sie ganz unentbehrlich scheinen, um Mißverständniß oder Weitläufigkeit zu verhüten. Auch die sogenannte Litteratur des Schulindustrieweseus, welche ich gesammlet habe, lasse ich weg,

da

da sie, der vielen anzuführenden kleinen Abhandlungen wegen, welche in Jurnalen zerstreuet stehen, mehrere Seiten anfüllen und doch von keinem Nutzen sein würde. Für den Kritiker allein mögte sie Interesse haben. Aber nur, wenn er sich die ungeheuere Mühe gäbe, alles schon Vorhandene nachzusehen, würde er bestimmen können, wie viel, oder wie wenig von dieser Schrift mein Eigenthum sei? Hierum ist es mir indessen so wenig zu thun, dass ich lieber nichts Neues geliefert haben mögte, wenn nur dann das Gute ruhiger beurtheilt werden könnte!

Nur das Beste ist mein Ziel!

Ich interessire mich um desto angelegentlicher für Bürger- und Landschulen, je lebhafter ich, als Prediger, Gelegenheit hatte wahrzunehmen, dass diese Sphäre der Nazionalerziehung im Ganzen weniger kultivirt sei, als die Sphäre der Gimnasien. Allein ich wünsche herzlich, die ganze Nazionalerziehung als ein Ganzes behandelt zu sehen, und erwarte dies von dem allgemein dazu aufgeregten Geiste der Schulverbesserung mit froher Theilnehmung. Das Stückwerk kann dem Wunsche des Patrioten nicht genügen. Das einzelne Neue zerreißt das Alte vollend, und die Sache wird schlimmer! —

Dar-

Darstellung der Nothwendigkeit, in allen Bürger- und Landschulen Industrie-wesen einzuführen.

Die neuere Staatswissenschaft beweiset aus sicheren und einleuchtenden Erfahrungen, dass nicht die Volksmenge an sich, sondern die Masse der zum Erwerb wirksamen Kräfte eines Staats und die Art ihrer Wirksamkeit, die Macht und das Glück eines Staats bestimme. *) Sie beweiset, dass ein, an Naturprodukten minder einträglicher Bezirk der Erde eine größere Anzahl betriebsamer Bewohner reichlich nähre, wenn eine kleinere Anzahl fauler Menschen in einem ergiebigen Erdstriche von eben dem Umfange Noth leidet; dass aber im Fortgange der Dinge die bisherigen Produkte keiner Nazion zureichen; dass man also entweder mehrere Kräfte, oder die bisherigen vortheilhafter, anwenden müsse! Dass daher immerfortge ende Vervielfältigung der Erzeugnisse und Vermannigfaltigung ihrer Verarbeitung, das Mittel zur Vermehrung des Naturaleinkommens und zum Flor eines Staats sei.

Alle Glieder einer Staatsgesellschaft gehören bekanntlich entweder zu den Produktiven oder zu den Nichtproduktiven.

Die produktiven oder erwerbenden Bürger des Staats bauen das Land und treiben Viehzucht, oder sie be-

*) Z. B. Smith "Vom Nazionalreichth." Lueder Repositorium ꝛc.

betreiben Handwerke und Künste, oder sie beschäftigen sich mit dem Umsatz der Produkte der Natur und der Kunst. Zu Diesen gehört also der Hirte, der Fischer, der Bergmann, der Hallor, der Landbauer, der Handwerker, der Künstler und der Handelsmann.

Alle Uebrigen gehören zu den nichtproduktiven Klassen; und so wichtig und unentbehrlich ihre Dienste auch der Staatsgesellschaft sind, so vermehren sie doch das Natureinkommen nicht im mindesten. Sie wirken hierauf nur mittelbar.

Jene Produktiven sind also die eigentlichen Ernährer des Ganzen, das Fundament der Nazion! Je mehr die verschiedenen Klassen der produktiven Staatsbürger, nach Abzug ihrer eigenen Konsumzion und Fortsetzung ihrer Gewerbe, übrig behalten, und je mehr von diesem Ueberschusse wieder auf neue Produkzion verwandt wird: desto größer wird das Nazionalvermögen und der Flor des Staats.

Hiezu zeigt die Natur den Pfad, und führt selbst die Menschen auf denselben; aber die Führer der Völker müssen, bei den übrigen hinzukommenden positiven Anordnungen des Staats, auch in dieser Hinsicht zu Hülfe kommen, und durch planmäßige Mittel den Gang der Kultur unterstützen. Nur wenn dies geschieht, thut die Nazion sichere Fortschritte zum schönen höheren Ziele. Fehler stören! Verirrungen führen auf Abwege! Unterlassene Maßregeln verursachen wenigstens einen Schneckengang!

Man nennt Den Pfad der Kultur, welcher Menschen durch die bloße Entwickelung ihrer Kräfte im Mitwirken

ken des Dranges der Naturbedürfnisse zur immer fortgehenden Bildung leitet, den natürlichen, — und die durch Unterricht und Uebung veranstaltete Hülfe, die künstliche Kultur. Von Anbeginn trieb die Natur den Menschen zur Thätigkeit, mehrte durch die Anwendung seiner Kräfte das Produkt seiner Hände, setzte zu gleicher Zeit auch die Köpfe der Menschen in Bewegung, und weckte bei ihnen den Erfindungsgeist. So wie die Vorrathshäuser einer Nazion voller und ihre Arbeitsartikel mannigfaltiger wurden, so vermannigfaltigten sich auch die Begriffe in den Köpfen der Menschen. Durch die Wirkung der Natur selbst mehrte sich auf diesem Kulturwege die Masse der menschlichen Kenntnisse. Die Vorräthe der Kenntnisse nahmen mit den Vorräthen ihrer Waaren zu.

Wir können überall der Natur bei ihren Wirkungen zu Hülfe kommen, wenn wir ihren Wink verstehen und befolgen; wir können es insbesondere auch hier, wenn wir mit der natürlichen Kultur die künstliche richtig verbinden. Dies geschieht durch zweckmäßigen Unterricht und durch planmäßige Bildung. Durch diese führt man die unverdorbenen Zöglinge früher und sicherer zum Ziele; durch diese bringt man Diejenigen, welche den richtigen Pfad der Naturkultur verloren haben, wieder in das richtige Gleis. Das Erstere ist unstreitig sehr wohlthätig; das Zweite ist dringendes Bedürfniss.

Die Zöglinge der untersten Volksklassen, und nicht selten auch Manche der Verunglückten aus den höher stehenden, finden in den Antrieben der Naturkultur nicht hinreichende Leitung! Allen diesen muss die Nazionalerziehungsanstalt durch künstliche Kulturmittel kräftig zu Hülfe kommen, damit sie ihre Köpfe anstrengen, ihre sittlichen Gefühle ausbilden lernen, und sich

zur edlen Thätigkeit und zur Beharrlichkeit gewöhnen. Wird dies versäumt, so finden sich in jedem Lande, wo sich der Nazionalreichthum mehrt, in jeglicher Generazion immer mehr Gelegenheiten, sich auf einem unedlen Wege zu nähren. Sie hassen die Anstrengung und halten Müßiggang für ihr Glück. Sie werden immer unersättlicher in ihren Genüssen und immer verdorbener in ihrer Moralität. Sie liefern dem Staate, der ihrer Vervielfältigung nicht durch Anstalten der Nazionalerziehung vorbeugt, in jeglicher folgenden Generazion ein wachsendes Heer von Armen, das er ernähren, von Dieben und Räubern, für welche er Zuchthäuser erbauen oder Galgen errichten muss!!!

Wer es erwartet, dass die ausgearteten Zöglinge der Verirrten ohne künstliche Kulturmittel den verlornen Pfad wiederfinden werden, der hofft auf das Zurückfließen des Strohmes. Es ist vielmehr zu besorgen, dass die Ausartung nach der Anzahl der ausgearteten Glieder und nach Maßgabe der sich mehrenden Gelegenheit zur Befriedigung ihrer unnatürlichen Begierden, sich immerfort vermehren werde, wenn keine künstliche Kulturmittel dazwischen treten. Ist es nicht lehrreich, wenn uns Colquhoun erzählt, dass in London alljährlich der Werth von 12,600000 Rthlr. gestohlen werde? Ist dies aber zu bewundern, wenn an jedem Morgen dort 20,000 Menschen nicht wissen, wovon sie sich den Tag hindurch ernähren, und wo sie in der folgenden Nacht Quartier finden werden? Und wenn in England, dem isolirten Inselreiche, bei der weitgetriebenen Theilung der Arbeit, die bloß mechanischen Arbeiter in den Fabriken bis zur thierischen Rohheit hinabsinken, und der öffentlichen Sicherheit gefährlich werden: was hat Teutschland, bei einigen stehenden Mißverhältnissen mehr, zu erwarten, wenn man nicht planmäßige Vorkehrungen trifft!! — —

Giebt

Giebt es in den Kulturzeiträumen der Nazionen, wie in der Kultur der Menschheit, Verirrungs- und Rettungspunkte *): so sind wir Teutschen auch über den Verirrungspunkt unsers Zeitraumes wahrlich schon beträchtlich weit hinausgetaumelt. Wir stehen indessen, denk ich, noch am entscheidenden Rettungspunkte; müssen aber diesen nicht vorbeieilen, wenn wir uns nicht in Kurzem in ein schreckliches Labirinth gerathen, oder wilden Stürmen ausgearteter Menschen im Strohme der Zeiten Preis gegeben sehen wollen. Dies fühlen alle aufmerksame Menschenbeobachter, und die weisesten Regierungen denken schon auf ernste Vorkehrungen. Nur durch allgemein veranstaltete plannmäßige Einrichtung der Nazionalerziehung können allgemein werdenden Fehlern Grenzen gesetzt — nur durch diese kann der ermattete Trieb zur edlen Thätigkeit bei ausgearteten Menschen wieder belebt, nur durch diese kann der häufigere Ausartung vorgebeugt werden **)!! — —

In allen Volksklassen des Staats häufet sich Bedürfniss auf Bedürfniss! Mehrt sich nicht auch die Betriebsamkeit im gleichen Verhältnisse, so muss ja Mangel entstehen! Soll Produkzion und Konsumzion mit einander Schritt halten, so muss die künstliche Kultur allen produktiven Staatsbürgern zu Hülfe kommen, damit sie mit Vortheil arbeiten lernen. Dies muss von Generazion zu Generazion, im Verhältnisse der sich mehrenden Bedürfnisse, zunehmen! — —

Mehrt

*) Jenisch "Geist und Charakter des 18ten Jahrhunderts."

**) Ins besondere auch zur Verbesserung der Domestiken werden alle übrigen Mittel nicht tief genug wirken, wenn man Dieses versäumt! —

Mehrt sich der Nazionalreichthum eines Volkes, so geräth der Wohlstand aller Derer, welche keine Grundstücke besitzen, immer mehr in Gefahr. — Nur Vermannigfaltigung ihrer Ausbildung zur Betriebsamkeit kann Diesen alsdann mehr Sicherheit für die Zukunft verschaffen. Der bankerute Kaufmann kann sich durch Kunstfleiß wieder ein Kapital erwerben. Jeder durch Versiegung Einer Erwerbquelle Verarmte, schöpft, vermittelst seiner erworbenen Kunstfertigkeit, aus einer andern. —

Müßiggang ist die Hauptquelle vieles sittlichen Verderbens! Thätigkeit die Quelle vieles moralischen Glücks, und genau betrachtet, die Grundlage der Sittlichkeit!!

Darf ich diese abgerissenen Sätze hier nicht weiter ausführen, so darf ich doch die unleugbaren Folgerungen daraus herleiten:

Man muss den Kunstfleiß und die edle Betriebsamkeit in den ausgearteten Menschenklassen wieder wecken, beleben und zur Gewohnheit machen!

Man muss für die Zöglinge aller produktiven Menschenklassen frühe Uebungen des Kunstfleißes und der Beharrlichkeit bereiten.

Und:

Es ist sogar für die Zöglinge aller nicht produktiven Volksklassen nicht schädlich, wenn auch Diese an solchen Uebungen Theil nehmen! Denn dies bereitet ihnen in dem misslichen Gange der Zeiten einen sicheren Anker, und bildet ihre Sittlichkeit.

Bei Erwachsenen wirken diese Uebungen wenig. Thätigkeit kann bei ihnen nur erzwungen, nicht erzeugt werden! Zwang aber schafft keine sittlich wohlthätige Kultur, welche das Ziel solider Staatsanstalten sein muss. Nur durch frühe, sittlich wirkende Uebung kann den Körpern und den Seelen der Menschen die Tugend edler Betriebsamkeit zur Freude und zum Segen werden.

Alle Veranstaltungen, die auf diesen Endzweck hinarbeiten, müssen also auf die keimende folgende Generazion im Zustande ihrer Entwickelung wirken. Schulen sind der Platz, und die Schuljahre der Zeitraum der Veranstaltungen, welche die Führer der Nazion hiezu benützen müssen.

Diese Gedankenreihe führt so natürlich auf die allgemeine Einführung eines Schulindustriewesens, dass in unseren Tagen die Kenner der Nazionalerziehung in allen Bezirken Teutschlandes das Bedürfniss desselben fühlen.

Ohne die Theorie völlig aufs Reine gebracht zu haben, fand schon die allgemeine Menschenvernunft den Pfad zu dieser natürlichsten Art aller künstlichen Kulturmittel; denn sie ist die möglichst vollkommene Nachahmung der Natur. Viele aber schreckte der Hinblick auf Anderer misslungene Versuche zurück. Manche gar ihre eigene unglückliche Erfahrung! Im übereilten Schlusse legten sie die Fehler der Behandlung, der Sache selbst zur Last, und vergaßen, dass die besten Theorien missverstanden werden können, und dass die wohlthätigste Sache ihrer Wirkung verfehlen müsse, sobald sie fehlerhaft betrieben wird.

Manche scheinen noch jetzt die Vereinigung des Kunstfleißes mit den Schulen für eine seltsame Wirkung der

Neue-

Neuerungssucht unserer Zeiten zu halten. Mich deucht, sie verrathen hiedurch Unbekanntschaft mit der ehemaligen Beschaffenheit der Schulen im In- und Auslande. Man trifft ja hin und wieder Spuren von Verbindung mancher Uebungen des Kunstfleißes und der Handarbeit mit den Schulen der Vorzeit in und außerhalb Teutschland an.

Gleichwol mögt' es nicht der Mühe werth sein, vor dem Zeitpunkte der neuesten Reform unserer Pädagogik in Teutschland, Theorieen oder Erfahrungnn von der Schulindustrie aufzusuchen. Denn, was früher darin geschah, das schuf mehrentheils der Zufall. Die Umstände und Bedürfnisse leiteten es beinah allein, ohne pädagogischen Plan und ohne bestimmte Absicht auf die Nazionalbildung.

Auch würde die Ausbeute der Mühe nicht werth sein, wenn man Nachrichten im Auslande sammeln wollte, wo hin und wieder wirklich schon früher eine gewisse mehr ausgebildete Praxis dieser Idee Statt fand.

Und dennoch mögte man wünschen, dass wir eine vollständige Geschichte der Industrie in Schulen hätten! Man könnte dann die Schwachen widerlegen, welche nur erst durch eine recht lange Reihe von Erfahrungen von der Statthaftigkeit einer Sache überzeugt werden können, und welche allen gegen das Neue Argwöhnischen diese Angelegenheit als neu und gefährlich verdächtig machen.

Indessen, bei dem Ueberhand nehmenden Geiste der Neuerungssucht, wird die Neuheit nach gerade beinah eine Art von Empfehlung; und es ist an manchen Orten schon dahin gekommen, dass diese Stimmung die Sache der Schulindustrie befördert.

Der Vernünftige folgt weder dem Vorurtheile des Neuen, noch der Vorliebe für das Alte. Er fragt nur: Ist die Sache statthaft und gut? — Und ich denke, es ist leicht, sich zu überzeugen, dass sie im Inneren der Schulen eben so sehr statthaft und nützlich, ja sogar bei einer soliden Schulverbesserung, in allen Bürger- und Landschulen unentbehrlich sei, als der Staatskenner sich aus den vorhin angeführten Gründen überzeugt, dass sie, nach den Staatsverhältnissen, für Eine Klasse der Staatsbürger wohlthätig, für eine Andere ein wahres Erforderniss, und für eine Dritte ein dringendes Bedürfniss sei!

Wer bemerkt nicht, dass die Schulen, dies wirksamste Kur- und Bildungsmittel des Staats, im Gange der Zeiten ebenfalls eine gewaltige Veränderung erlitten haben? Seit Basedow's, des pädagodischen Luther's, Zeiten, sind unsere Erziehungstheorieen in Gehrung gerathen.

Aeltere und neuere Zusätze arbeiteten seitdem in einer schäumenden Mischung, unter Mitwirkung fremder Gehrungsmittel. Wer aus der gehrenden Masse blindlings schöpfte, erhielt Hefen und Gut in mißlicher Mischung. Wer diese Mischung als Erziehungstheorie gebrauchte, der richtete Unglück an. Dies wiederfuhr nicht Wenigen!

Auf solche Weise hat man viele unhaltbare Grundsätze gesammlet und befolgt; und hieraus sind gewalsame Irrungen in der Pädagogik entstanden. Es ist bekannt, dass Diese eine völlige Umwälzung derselben zur Folge gehabt haben.

Jede Revoluzion bringt das Unterste oben, oder sie führt stürmend von einer Grenze zur anderen hinüber. Nie trifft man im Gewühl einer Umwälzung des Ganzen, die

goldene

goldene Mitte. So weit man, als die Reform anfing, zu viel auf Jene Seite hinüber gewichen war, um eben so viel pflegt man nun zu weit auf Diese Seite herüber zu wanken.

Gerade dies wiederfuhr auch der teutschen Pädagogik durch die Revoluzion, welche sie seit Basedow erlitt. Dank sei es seinem Feuereifer! Die pedantischen Orbile, und mit ihnen der Wust von Gedächtnisskram und drönender Wortkenntniss, womit man uns in unsrer Kindheit plagte, sind immer mehr aus unseren Schulen verschwunden. Statt derselbeu sind Uebungen und Kenntnisse in unsere Schulen gekommen, die richtiger für die wirkliche Welt berechnet sind. Aber ein zu spielerischer Geist ist gar zu häufig an die Stelle der ehemaligen steifen Rauhheit getreten. Mit der Steifheit ist die Stättigkeit, mit der Härte die Anstrengung verschwunden. Material und Form, Lehrart und Disciplin — Alles ist humaner geworden. Aber wir haben fast durchgehends dafür an Solidität verloren. Die kleinen Menschen werden häufig mit einer ungeheueren Masse von zu mannigfaltigeu Kenntnissen überladen. Sie hüpfen zu schnell von Einem Gegenstande zum andern über, und betreiben Alles spielend. — Vollgepfropft mit Ideen und Tönen, und geblähet vom Dünkel des Vielwissens, werfen sie sich dann in den Strohm der Zeiten, dünken sich geschickt, Alles zu beurtheilen, worüber sie urtheilen hörten, und Alles zu thun, wovon sie einige Begriffe erhielten; und wähnen, die größesten Angelegenheiten ohne Anstrengung — im gewohnten Spiele, zu bewerkstelligen.

Manche Pädagogen, welche diese Wirkung der Basedow'schen Revoluzion früh genug bemerkten, beugten in ihrem Wirkungskreise dem Uebel bei Zeiten vor; und jetzt, nach einem Vierteljahrhundert, erholen sich auch

Die,

Die, welche aus dem Taumelkelche tranken, immer mehr und mehr von dem Schwindel; und alle Erzieher, welche für die wirkliche Welt planmäßig zu arbeiten bemühet sind, behandeln ihre Zöglinge in immer genauerer Hinsicht auf deren Bestimmung als Menschen und Bürger des Staats.

Ist unleugbar Humanität in die Schulen gekommen; und hat die Kultur des Schönen und Angenehmen die herrlichen Fortschritte nun wirklich gemacht, welche der Gang der Dinge als Folge der Geistesreform herbeiführte: o, was lässt sich nun nicht in der Pädagogik leisten, wenn die Solidität und der Ernst der Vorzeit, durch Humanität gemildert, sich mit den schönen reichen Vorräthen und mit der verfeinerten ästhetischen Kultur der Neueren planmäßig verbindet!?!

Aber es ist wahrlich Zeit, dass wir recht festen Fuß wieder fassen, und auf berichtigte sichere Grundsätze zur Bildung der Jugend Aller Menschenklassen bedacht sind!!!

Dies läßt sich, denk ich, gar wohl bewerkstelligen! Denn bei weitem nicht alle Pädagogen schlugen einerlei Weg ein! und selbst die auf einerlei Wege Wandelnden hielten nicht einerlei Schritt. Manche gingen beinah in dem alten Schlendergange fort. Manche machten treffliche Fortschritte in der pädagogischen Humanität, ohne die Solidität zu verlieren. Alle Diese haben eben so wohl Leute ihres Schlages gezogen, als die, welche den fehlerhaften Weg der spielerischen Methode zu rasch verfolgten. — Und ich glaube, die Letzteren sterben meistentheils schon in der zweiten Generazion pädagogisch aus! —

Noch

Noch haben wir also eine reichhaltige Mischung, die durch eine glückliche Gehrung gereinigt werden kann. Noch haben wir Mark genug, um auf unseren Akademieen und in unseren Gimnasien gründliche Sprachkenntniss und Sachgelehrsamkeit mit Nachdruck zu kultiviren, und um in allen Bürger- und Landschulen nach berichtigten Begriffen von Volkskultur planmäßig zu verfahren.

Dies für diese niedere und für die höchste Sphäre zu thun, scheint den Führern der Völker schwer zu werden. Wenigstens sahen wir die Bürger- und Landschulen, so wie die Universitäten, noch meistentheils auf dem alten Fuße, oder doch dem guten Glücke Preis gegeben, als wir schon viele planmäßig umgeformte Gimnasien zählten.

Die Spielereien und Tändeleien der sogenannten Basedow'schen Methode wurden ein Gift der höheren Stände, denen sie sich durch Erziehungsinstitute und durch philanthropinische Hofmeister sehr schnell mittheilten. In die Gimnasien gingen sie seltener über, weil deren Lehrer gemeiniglich noch zu altmodig blieben, oder doch durch die altmodigen Aufseher und Kollegen zu sehr zur alten Lehrart hingewiesen wurden! — Aber in Bürger- und selbst in Landschulen schlich sich, aus leicht erklärbaren Ursachen, diese Methode im Ganzen häufiger ein. Und hier wirkte sie unstreitig um so viel verderblicher, als sie mit der gewohnten häuslichen Behandlung und mit der Bestimmung der Kinder in noch fühlbarerem Widerspruche stand. Sie machte Menschen, die zu einem höheren Grade von Rauheit der Sitten und zur ernsten, nicht selten einförmigen Anstrengung zurückkehren mussten, sobald sie die Schule verließen, noch weit unglücklicher, als verfeinerte Weichlinge der höheren Stände, welche hernach in der Sphäre wohlklingen-

klingender Phrasen empfindeln, und im üppigen bequemen Genusse ihr Leben vertändeln konnten.

Behüte mich mein guter Genius, dass ich wünschen sollte, die Kultur der untersten Volksklassen versäumt oder niedergedrückt zu sehen! Des niedrigsten Städters, des rohesten Dorfbewohners Kopf muss heller, sein Herz muss edler, sein Thun von Zeit zu Zeit besser werden! Allein, wie Alles im sanften Gange der Natur ohne Sprung fortschreiten muss, wenn es gedeien soll, so muss ganz insbesondere der niedere Städter und der Landmann ja nicht in seiner Kultur übereilt werden!!! Je mehr man Geschöpfe von trägem und unbehülflichem Gange in eine zu rasche Bewegung setzt, desto gefahrvoller wird ihr Gang.

Nicht allenthalben ist das Sittenverderben in den unteren Volksklassen gleich groß. Nicht allenthalben hat man in gleichem Maaße Ursach zu klagen, dass der Geist des Genusses und der Unzufriedenheit bei einförmiger Anstrengung, die stille Betriebsamkeit und den unverdrossenen Frohsinn aus denselben zu verdrängen angefangen habe. Insbesondere ist dies Uebel in manchen Gegenden weniger bis zum Landmann hindurchgedrungen, als zum Städter. Edle Gutsbesitzer und geschickte Prediger leiteten den Gang der Kultur des Landmannes hin und wieder auf einen lichtvollen Pfad zum glücklichen Frohsinn bei der angestrengtesten Berufstreue. Allein dies konnte nur auf einzelne Dorfschaften wirken. Kräftig hielt im Allgemeinen die Entfernung von den Städten und das gesamte Gedränge der ländlichen Verhältnisse, den Dorfbewohner von jener Ausartung zurück. Die natürliche Kultur reichte hier — wo Alles natürlicher blieb, und weniger Kunst wirken konnte — mehr zu, als in den Städten, um die Menschen im richtigen Gleise zu erhalten.

Allein

Allein man frage doch in und außerhalb Teutschland umher, wo man will! man wird, — einzelne glückliche Ausnahmen abgerechnet, — allenthalben die Klage hören, dass die niederen Volksklassen in den Städten durch Luxus und Weichlichkeit mehr und mehr ausarten, und dass der Landmann von jenen herrschenden Fehlern des Städters schon mehr oder weniger angesteckt sei!

Vorkehrungen, ernstliche Vorkehrungen, um dem Uebel Einhalt zu thun, sind also auch sogar auf dem Lande allgemeines Bedürfniss.

Will man dem Ueberhandnehmen des Verderbens durch solide Veranstaltungen der Nazionalerziehung vorbeugen, und dabei pädagogisch sicher zu Werke gehen, so muss man den Pfad der Natur einschlagen, und den schlichten Menschenverstand zu Rathe ziehen! Nur dann lernt man in jeglichem Menschen einen Menschen und einen Bürger des Staats kennen.

Am sichersten wird man den Weg finden, der zum Ziele führt, wenn man, bei dem Gedanken an eine jede bestimmte Veranstaltung zur Schulbildung, von der Frage ausgeht: Wozu sind die Kinder der Menschenklassen, welche man bilden will, bestimmt?

Dies muss also die erste und vornehmste Hinsicht bei allem unseren pädagogischen Wirken sein.

Dann folge die zweite Frage: Durch welche Mittel führen wir sie wol, so viel hierin in den Schuljahren und Schulverhältnissen geschehen kann, am natürlichsten, praktischsten und sichersten, auf das

Ziel

Ziel zu, an welchem wir sie einst zu erblicken wünschen?

Und endlich drittens: Was kann zu dem Ende für sie in Schulen geschehen?

Diese drei Fragen wende ich jetzt, nach den Grenzen dieser Abhandlung, nur auf die Schulkinder aus den produktiven Volksklassen an; denn für Diese sind die Bürger- und Landschulen bestimmt. *)

1. Wozu sind die Kinder der produktiven Volksklassen in den Städten und auf dem Lande bestimmt? Sie gehören solchen Menschenklassen an, deren Bestimmung als Menschen, Ausbildung der Seele zur Vernunft und zum frohen rechtmäßigen und edlem Wirken und Genießen ist; deren Bestimmung als Bürger des Staates aber insbesondere Thätigkeit in Anstrengung zu nützlichen Körpergeschäften, bei mäßigen Genüssen, sein muß, wenn ihre Verhältnisse an sich, und in der Verbindung mit den übrigen Volksklassen, richtig und glücklich bestehen sollen.

Die Seelenbildung muss die Kräfte ihres Geistes in einem sicheren Ebenmaße unter sich und im Ebenmaße mit der Bestimmung für seine Erdenverhältnisse zum Gegenstand haben. Dies giebt den Maßstab des Schulplanes in Ansehung des Unterrichts an.

Die

*) Und ich werde durchaus das Bedürfniss der unteren produktiven Volksklassen im Auge behalten, weil ich dies für ganz wesentlich nothwendig halte! Denn die höheren bilden sich dann leichter selbst.

Die Körperausbildung muss die Seelenausbildung unterstützen, und den äußeren Verhältnissen der leiblichen Berufsangelegenheiten angemessen, veranstaltet werden.

Die Thätigkeit in der Bestimmung dieser Menschenklassen erfordert bald mehr Körperkraftanstrengung; bald mehr Kunstfertigkeit; immer aber Beharrlichkeit und Stättigkeit, selbst bei einförmigen geistlosen Geschäften.

Die Grenzlinie zwischen dem Städter und dem Landmann giebt Den Unterschied, dass die Thätigkeit des Landmannes mehr in Anstrengung der Körperstärke, als in Verbindung derselben mit Kunstgeschicklichkeit, bestehe, und mehr in freier Luft, ja selbst im freien Felde, geübt werde; dass dagegen der Städter mehr Kunstgeschicklichkeit beweisen müsse, und dass er bei seiner Anstrengung mehrentheils in Gebäuden, ja wol gar in geheitzten, nicht selten engen und dunstigen Gemächern versperrt sei.

Diese Grenzlinie läuft bald über die Eine, bald über die andere Grenze hinüber. Denn der Soldat in Garnison, der Salzsieder, der Fischer u. dergl. m. sind auch gemeiniglich Städter: und der Landmann bringt einen Theil des Jahrs im dunstigen Zimmer zu. Auch giebt es ja Ackerstädte und Fabrikdörfer! — —

Dem Landmann und dem Bewohner der Ackerstadt, nach der größeren Masse beurtheilt, mangelt es an Kunstlust und an Erfindungstrieb. Könnte man Diese bei ihm kräftiger aufregen und belebeu, so würde man ihm Veranlassung geben, die Mittel zum stufenweisen Wachsthum seines Wohlstandes, welche die Natur in seine inneren Anlagen und in seinen äußeren Zustand gelegt hat, weit vollkommner kennen und benützen zu lernen. Und dies ist ja, nach unsers

größten

grösten Staatsrechners *) Grundsätzen, die erste Hauptquelle alles Nazionalreichthums.

2. Durch welche Mittel führt wol der Staat, als weiser Vormund der Kinder aus allen produktiven Menschenklassen, diese, so viel dies in Schulen geschehen kann, am natürlichsten, praktischsten und sichersten auf das Ziel zu, an welchem er sie einst zu erblicken wünscht? Die Antwort ist: Auf dem nächsten und natürlichsten Wege!

Alle unnatürlichen Künsteleien sind Zwangmittel, welche keine vollkommene Frucht erzeugen können. Vollkommen aber wünschen wir sie in ihrer Art zu bilden. Wenigstens muss es die Regel auf Erreichung des höchsten Grades der, diesen Menschenklassen an sich und in der Reihe der Uebrigen, erreichbaren Vollkommenheit anlegen.

Alle Umwege sind misslich! zumal für solche Menschen, die sehr leicht die Himmelsgegend verlieren, wenn sie sich öfters wenden müssen.

Die Schule begleitet den künftigen Weltbürger der produktiven Volksklassen nur auf die ersten Stazionen seines Weges. Die Zöglinge der untersten Volksklasse werden ihr fast ohne Ausnahme entrissen, sobald sie kaum aufhören Kinder zu sein. Sie kann also nur den Anfang machen, den Menschen und den Bürger in ihnen zu bilden. Ihre Zöglinge sind sich im Fortgange auf ihrer Lebensbahn beinahe völlig selbst überlassen. Zwar beeugen ihnen die bürgerlichen Verhältnisse den Gang ihrer bürgerlichen Bildung gar sehr. Aber dieser phisische Zwang steht eben in dem gefährlichsten Mißverhältniss mit der sittlichen Selbstüberlassenheit, welche der Staat ihnen

ver-

*) Smith: "über — Nazionalreichthum ꝛc."

verstattet!! — Die öffentlichen, sehr mangelhaften und gar nicht dem Bedürfniss angemessenen sogenannten Religionsanstalten abgerechnet, giebt in Regel der Staat dem Zöglinge aus dieser Volksklasse nach Ablauf seiner Schuljahre keine plannmäßig getroffene Veranlassung zu seiner ferneren sittliche Ausbildung. Es sind keine Veranstaltungen vorhanden, die das Kind dieser Volksklasse vorbereiten, den Uebergang zum Jünglingsalter mit Sicherheit zu machen! — die es intellektuell, moralisch, ökonomisch und diätetisch zu seinem besonderen Beruf in der bürgerlichen Gesellschaft geschickt machen! Auch mögten sich dergleichen Veranstaltungen für das Allgemeine nach Ablauf der Schuljahre in der wirklichen Welt vor der Hand wol schwerlich bewerkstelligen lassen; und einzelne Anstalten sind keine Nazionalbildungsmittel.

Um desto mehr kommt aber sicherlich darauf an, dass der Seele eines jeden Kindes durch Schuleinrichtungen schon früh die richtige Stimmung gegeben und der Weg gewiesen werde, auf welchem es sicher fortwandeln darf! ja, dass ihm alle die, zu seinem wesentlichen Bedürfniss gehörigen Richtungen schon durch Uebung So zur anderen Natur gemacht werden, *) dass es sich im Jünglingsalter völlig umwenden müßte, wenn es dennoch das Ziel ganz verfehlen wollte.

Muss Erfindungsgeist und ruhiges Nachdenken, fröhliche Thätigkeit bis zur kraftерschöpfenden Anstrengung,

*) Ich sah' in Schlesien einen, unter dem Sägeblock durch Sägespäne blind gewordenen Zimmermann, der, sobald ihn Niemand störte, ohne daran zu denken, mit beiden Armen den Mechanismus, welchen er mit der Säge zu machen gewohnt gewesen war, zu seinem Vergnügen machte! — Solche Gewalt hat Gewöhnung über den Menschen!

gung und feste Beharrlichkeit bei einförmigen groben, wie bei künstlichen feinen Arbeiten, unwidersprechlich der Hauptcharakter der produktiven Menschen im bürgerlichen Leben sein: was ist dann natürlicher und pflichtmäßiger, als dass die Führer der Nazion alle Zöglinge dieser Menschenklassen so früh, als möglich, auf Den Pfad bringen, der sie Schritt vor Schritt zu ihrem Ziele leitet!

Man weiß ja, dass Die Menschen sich am glücklichsten in ihre Lage passen, die von Kind auf in derselben lebten. Der Jäger nimmt seinen Sohn früh mit auf die Jagd. Der Fischer führt sein Kind bald in's Wasser. Die Hallorinn schleppt ihren Säugling vor der glühenden Pfanne umher, und wirft sich dann mit ihm zur Abkühlung in die Saale. Auf solche Weise verschaffen solche ausgezeichnete Menschenklassen ihren Kindern schon früh Lust und Körperfestigkeit zu denen, dem Verweichlichten unnatürlich scheinenden Geschäften, welche sie einst betreiben sollen. Sicherlich werden also Kinder sich in minder unnatürliche Verhältnisse mit glücklicher Körper- und Geistesstimmung finden lernen, wenn sie früh durch angemessene Uebungen dazu vorbereitet wurden. Ihre Neigungen, ihre Körperkraft, — Alles hat schon die ersten Falten der Bildung bekommen, welche sie hernach fortsetzen und lebenslang weiter vervollkommnen müssen. Es bedarf für sie hernach keiner neuen Umformung, um ihren Körper- und Seelengewöhnungen erst eine veränderte Richtung zu geben! welches, wenn es geschehen muss, gemeiniglich verunglückt, und allemal Spuren der Gewaltsamkeit zurücklässt. —

Wer kann also zweifeln, ob Eines Theils Kraftanstrengung, und anderen Theils Uebung des Kunstfleißes, und überall eigener Verstand und gewissenhafte

te Beharrlichkeit in jeglicher nützlichen Thätigkeit, insbesondere zu einförmigen Arbeiten, wesentlich erforderliche Bildungsmittel für die Jugend der untersten Volksklassen sind? Wer fühlt nicht, dass eben diese Veranstaltung den Zöglingen aller produktiven Menschenklassen sehr wohlthätig werden müsse? —

Von diesem Standpunkte müssen daher alle Kenner des Volksbedürfnisses bei den Veranstaltungen der Nazionalerziehung in Bürger- und Landschulen ausgehen!

3. Was kann zu dem Ende in den Schulen für alle diese Volksklassen geschehen? Dies wird dann die dritte Frage. Denn diese Schulen sind, wonicht das einzige, doch gewiss das wirksamste Mittel, welches die Regierung in Händen hat.

Man bemerkt sehr bald, dass es große Schwierigkeiten habe, solche Uebungen, als erforderlich sind, um jenen Zweck zu erreichen, mit den Schulen für jene Volksklassen zu vereinigen! Weil hier die Kunst sich fest an die Natur anschließen und ihren Weg fortsetzen muss.

Um diese Schwierigkeiten zu heben, schlugen nun Einige diesen, Andere jenen Weg ein. Die meisten Pädagogen sagen: Industriearbeit ist das sicherste Mittel!

Aber es gab noch kein festes Sistem dazu. Die Furchtsamen und die Bequemen wollten Dies erst abwarten. Die Eifrigen griffen das Werk an; allein ein Jeder ließ nach seinen Ideen Industriearbeit betreiben! Manche machten ihre Grundsätze, Andere ihre Erfahrungen bekannt!

Und so entstand die große Irrung, welche jetzt unter Denen herrscht, die über Schulindustrie denken, schreiben und reden. Nur Wenige verstehen sich einander richtig. Ein Jeder denkt sich Das, was Er Schulindustrie nennet, sobald ein Anderer von Handarbeiten der Schulkinder spricht. Fast Alle machen sich verschiedene Begriffe davon. Zumal Diejenigen, welche diese ganze Angelegenheit eigentlich nicht weiter, als aus einzelnen Schriften und durch Hörensagen kennen lernten, oder höchstens einmal in eine oder die andere Schulanstalt hineinblickten, wo sie Handarbeiten wahrnahmen! Wissen wir aber Alle, dass der Einblick in eine Schule eben so täuschend sei, als der erste Eindruck einer Person auf unser Herz: --- wie wollen wir dem hiedurch gefassten Urtheil trauen? ---

Allein es darf auch Niemanden befremden, dass selbst unter denkenden und sacherfahrnen Erziehern, zumal aus den höheren Schulregionen, viele Irrungen über die Theorie und über die Ausübung der Schulindustrie herrschen! Es sind ja vielerlei Arten von Industrieanstalten möglich. Auch giebt es wirklich schon sehr verschieden eingerichtete Schulen, welche sich alle zu dieser Klasse der Lehranstalten zählen. Mehrere, an sich betrachtet, einander sehr unähnliche Industrieanstalten arbeiten in ihrer Art mit Nutzen; und manche, der Beschreibung und der äußeren Gestalt nach, den besten bestehenden ganz ähnliche Anstalten gingen zu Grunde.

Wollen wir uns aber hierüber nicht lieber verständigen, als die Missverständnisse fortsetzen? Wollen wir uns nicht lieber in Stand setzen, uns unsre Erfahrungen auf eine solche Weise einander mitzutheilen, dass Jeglicher das Gute sammlen, verbinden, verbessern, und endlich etwas in seinen Verhältnissen Vollkommenes erlangen könne? ---

als, entweder die Sache in Bausch und Bogen verwerfen, oder Unsere Vorstellungen als die einzig möglichen und einzig statthaften mit Enthusiasmus lieben und verfolgen, und mit engbrüstiger Parteilichkeit, aus wirklicher Unkunde, den Werth aller Uebrigen verkennen, oder doch, in der Meinung, dass wir die Sache schon übersehen, sie ununtersucht lassen?! ---

Erste Abtheilung.

Uebersicht des ganzen bisher bekannten Schulindustriewesens.

I.

Uebersicht der unterschiedenen Schulanstalten, welche man öfters mit Unrecht für den Gegenstand der Angelegenheit hält, wenn von Einführung des Industriewesens in Bürger- und Landschulen die Rede ist.

Alle Lehranstalten, mit welchen man irgend die Absicht verbindet, die Jugend schon neben dem Schulunterricht, welchen sie empfängt, Handarbeiten betreiben zu lassen, benennt das teutsche Publikum mit dem Namen der Industrie- oder Arbeitsschulen.

schulen. Aber zu einer wahren Industrieschule gehört weit mehr! Und die gute Sache wahrer Industrieschulen hat nicht selten sehr dadurch gelitten, dass ihre unächten Schwestern alle mit ihnen einen gleichen Namen führten.

Man hat Nebenbegriffe in den Hauptbegriff gemischt, und darüber sehr oft den Nebenbegriff zur Hauptsache gemacht.

Man hat der pädagogischen Absicht dieser Angelegenheit mehr oder weniger vergessen, oder doch so verkehrte Einrichtungen getroffen, dass sie verfehlt werden muste.

Man gedachte sich Eintheilungen der Industrieschulen, die im Begriff der Schulindustrie keinen Grund hatten.

Man entwarf Plane zu Industrieanstalten, welche für das Bedürfniss einzelner Städte und Dörfer, oder einzelner besonderen Menschenklassen berechnet waren, stiftete dergleichen, und wünschte diese allgemein gestiftet zu sehen.

Man verließ den einfachen graden Weg, den die Natur anweiset, und suchte auf Umwegen durch Künsteleien, was die Natur näher, sicherer und vollkommener darbietet, wenn man ihren Winken folget.

Wer sieht nicht, dass hieraus große Irrungen entstehen musten, unter welchen der Ruf der Angelegenheit litt, und welche die Begriffe vom Schulindustriewesen so verwirrten, dass Mancher, welcher über Industrieschulen schon viel gesprochen und wol gar schon etwas darüber geschrieben hat, in einige Verlegenheit gerathen mögte, wenn er die Frage: Was gehört denn zu einer guten Industrieschule? kurz und sicher beautworten sollte.

1. Da in allen Industrieschulen Arbeiten — und in verschiedenen Anstalten sehr verschiedene Arbeiten betrieben werden: so war man nicht selten der Meinung: Es komme bei einer Industrieschule auf die Art der Arbeit an! und gedachte es sich als einen wesentlichen Unterschied der Industrieschulen, ob in denselben genehet, oder gestrickt, oder Glas geschliffen, oder Gartenarbeit, oder Seidenbau, oder irgend ein anderes besonderes Geschäft betrieben ward? —

Die Art der Arbeit kann und darf aber gar keinen Unterschied in den Grundsätzen des Industriewesens machen! — Freilich muss man unter verschiedenen Verhältnissen Eine Arbeit der anderen vorziehen, und die Arten der Arbeit nicht nur für jede Anstalt, sondern für jedes Kind nach wohlerwogenen Grundsätzen wählen! Auch darf man nie in einer Anstalt nur Einerlei Art von Arbeit haben und betreiben! — Dies Alles folgt schon aus dem Hinblick auf das verschiedene Bedürfniss der Schulkinder. Aber dies Alles ändert das Wesentliche einer Industrieschule nicht.

2. Weit wesentlicher scheint sogar manchem Besserunterrichteten der Unterschied zwischen sogenannten Geld- und Frei- oder Armen-Schulen, auch in Beziehung auf Schulindustriearbeit! Und wichtig ist er in der That auch hier; aber wahrlich nicht wesentlich!

Ich muß bestimmter hievon handeln! Denn die Sache greift tief ein. —

Die abgesonderten Armenschulen sind ein Werk der menschenfreundlichen Sorge für das vorher versäumte Bedürfniss der ärmeren und dürftigen Kinder; und Diejenigen,

welche

welche sie gestiftet haben, verdienen den warmen Dank aller Menschenfreunde. Man findet sie nur da, wo man das oben bemerkbar gemachte Bedürfniss der niederen Menschenklassen schon lebhaft fühlte, und wirklich schon Versuche machte, demselben zu Hülfe zu kommen.

Sind wir aber jetzt schon so weit fortgerückt, dass wir darauf denken, die Nazionalerziehung als ein Ganzes zu betrachten; und denken weise Führer der Menschheit ernstlich darauf, sie als ein wesentliches Fundament des Wohls ihrer Staaten nach vollkommneren Grundsätzen zu behandeln: so beurtheilen wir jetzt mit Recht die abgesonderte Stiftung der Armen- oder Freischulen, als einen einstweiligen Nothbehelf, den man ergreifen musste, eh die Angelegenheit der allgemeinen Schulverbesserung reifen konnte.

Aus diesem Gesichtspunkte muss man auf abgesonderte Freischulen hinsehen!

Diese Absonderung scheint mir nicht nur an sich selbst in einem verbesserten Schulplane unstatthaft, sondern auch ein beträchtliches Hinderniss bei der Einführung der Handarbeit in den Schulen aller produktiven Volksklassen zu sein. Und ich bitte alle Theilnehmer an dem Wohl der Menschheit, diese Bemerkung zu prüfen und zu beherzigen!

Die Abgesondertheit der Armenschulen hatte bisher Die Folge, dass man beinah durchaus, wo man planmäßig in Schulen Handarbeit trieb, diese ausschließlich nur für die Kinder der Armen und der Soldaten bestimmte. Einige Versuche, Industrieschulen auf dem Lande anzulegen, und einzelne, für besondere Menschenklassen angelegte Anstalten

in

in Städten, machen eine, in's Ganze gerechnet, unbedeutende Ausnahme.

Man legte den Freischulkindern also den Kunstfleiß, mit dem ziemlich bedeutenden Nachdruck: "Ihr müsset arbeiten!" als eine Last auf. Gleich als wollte man sagen: "Wäret ihr wohlhabend, so bedürftet ihr des Arbeitens „nicht. Dann könntet ihr es in den Geldschulen bequemer „haben! Der Arme muss sich plagen; der Reiche darf mü„ßig sitzen!" --- Diese immer durch die Absonderung der Freischulen stillschweigend, und nicht selten durch die Vorsteher und Lehrer der Geldschulen laut gesagte Unwahrheit und Ungerechtigkeit schmerzt den Menschenfreund schon an sich selbst; und tief betrübt sie jeden Theilnehmer an der Menschenkultur!

Soll denn in einem wohleingerichteten Staate der Stand bloß nach dem Reichthum bestimmt werden? Leitete jemals diese in Handelsstaaten herrschende Norm die Nazionalbildung auf einen dauerhaft beglückenden Pfad? Ach, wehe der Geisteskultur jedes Staats, dessen Regierung Werkzeug dieses merkantilischen Dämons wird! --- Ist denn Vermehrung der sinnlichen Glückseligkeit bei versäumter Ausbildung der Vernunft, Die Vollkommenheit, welche wir wünschen? Dies müsste das Ziel sein, welches sich unsre Nazionalerziehung gesteckt hätte, wenn jene Anstalten nach sicherem und durchdachtem Plan' angelegt wären! Dies sind sie nicht! Dies konnten sie nicht sein. Sie waren ja nur das Werk einer einstweiligen Nothhülfe. Nein, Verbesserung des sittlichen Gefühls im Gleichgewicht mit der Ausbildung des Verstandes und des Körpers, ist das Ziel, auf welches wir hinarbeiten, und zu welchem wir Den Knaben, der

kein

kein Schulgeld zahlen kann, eben so gern geführt sehen mögten, als Den, der die Schule bezahlt.

Ich besorge nicht, von irgend einem Kenner der Bildungsangelegenheiten so verstanden zu werden, als wünschte ich eine völlig gleiche Schulbildung und Behandlung für Alle Volksklassen! Hierüber ist von allen erfahrnen Pädagogen ziemlich einstimmig abgesprochen. Auch habe ich selbst meine Meinung darüber schon öffentlich gesagt.. *)

Aber nach was für Grundsätzen wollen wir in Rücksicht auf das Vermögen der Aeltern die Kinder begünstigen oder zurücksetzen? Ist dies schon an sich unrecht, so ist es in unseren Tagen auch unpolitisch! Ueberdenkt man wol die Folgen, welche man veranlasset, wenn man entweder gewaltsam alle, an baarem Vermögen Dürftigen zur Klasse der Heloten oder Lazaroni, oder Sansküllotten hinpresset? oder, wenn man die Armenschulen Vorzugsweise verbessert, und arme Kinder zu fleißigen, geschickten und frohen Bürgern bildet, und die Kinder derer, die Schulgeld zahlen können, ihren herrschenden Fehlern fernerhin Preis giebt? — Wen man geschickt und willig macht, seine Pflicht zu erfüllen, Den macht man glücklich. Will man, dass in der folgenden Generazion schlechthin die Kinder der jetzt Armen herauf, und viele Kinder der jetzt noch nicht Verarmten herunter kommen sollen? Dies muss wirklich der Erfolg sein, wenn die abgesonderten Armenschulen als Industrieschulen einigermaßen glücken, und die Industrieeinrichtung nicht ebenfalls in die übrigen Bürger-

*) In meinen "allgem. Ideen über die, einer jeden bes. Menschenklasse — zu wünschende Ausbildung und Aufklärung;" und in: "Ueber die Umschaffung vieler — lateinischen Schulen ꝛc."

Bürger= und Landschulen übergeht, wo Schulgeld gegeben wird.

Wie will aber die Einführung der Handarbeit in den niederen Schulen Allgemeinheit erhalten, so lang' es heißt: Nur für die Kinder der Armen und der Soldaten ist die Industrie in Schulen!

Also, Kunstfleiß und beharrliche Thätigkeit auszubilden, ist nur Bedürfniss für Arme und Soldaten? — Und der Soldat ist absolut ein Armer?! Will er nicht zu Diesen gerechnet sein, so muss er suchen seine Kinder aus der Frei= oder Armenschule loszumachen! Dies ist denn wirklich der Erfolg! —

So verkehrte Principien legen wir praktisch zum Grunde, deren wir uns schämen, sobald wir sie uns als Theorie denken. Aus Bequemlichkeit und Furcht lassen wir es gar zu gern bei Dem bewenden, was einmal steht, so lang' es sich nur will stützen lassen. Wir beschönigen die einmal vorhandenen Anstalten so gut als möglich, um vor uns und vor Andern entschuldigt zu sein, wenn wir im Grunde nur die Mühe und die Kosten scheuen, sie zu ändern. Und wer wird sich denn unterstehen, die fehlerhafte Theorie, welche dabei zum Grunde liegt, so nackt hinzustellen, als ich sie hier eben jetzt aufgestellet habe?! — Ach, die Zeit ist nicht fern, wo auch der gemeine Mann dergleichen Unstatthaftigkeiten immer leichter fühlt, und deren Abhelfung verlangt!! Keine weise Regierung muss diesen Zeitpunkt abwarten, ohne wenigstens schon Vorkehrungen getroffen zu haben!!!

Retter der Menschheit! Führer der Völker! wolltet Ihr eine zweckwidrige Einrichtung ferner bestehen lassen? Woll=

Wolltet Ihr durch eine gewaltsame Veranstaltung eine Scheidewand ziehen, wo die Natur keine zog, und wo der Gang der Dinge sie Euch gewaltsam immer wieder zerbricht?! —

Nein, es müsse — sobald man in einem Lande zu einer soliden Schulreform Anstalt machen kann — nirgend eine abgesonderte Armen- oder Freischule mehr gefunden werden. *) Alle, für das Bedürfniss der erwerbenden Volksklassen berechnete Schulen müssen im Wesentlichen einerlei Einrichtung haben. Nur in den Graden und Modifikazionen dürfen verhältnissmäßige Verschiedenheiten Statt finden. Das Stufengefolge der Schulen sei dem Bedürfnisse aller Menschenklassen in Hinsicht auf ihre erforderliche Geistes- und Körperausbildung angemessen! Nie sei es in Hinsicht auf ihren Beutel berechnet!

Sowohl in den höheren, als in den niederen Schulen müsse die Regierung, als Obervormünderinn ihres Volkes, durch sichere Anstalten für die Aufnahme Aller ihrer männlichen und weiblichen Zöglinge in die, ihrer Bestimmung angemessen eingerichteten Schulen sorgen, über ihre Behandlung in den Schulen wachen, die Versetzung aus Einer Klasse in die Andere besorgen lassen, den Zeitpunkt der Entlassung bestimmen, und jeden Zögling unter den Augen der Diener der Volkserziehung in seine fernere Lebensbahn eintreten lassen! Mag er sie unter dem

*) Dass die erbärmlichste Art der Freischulen, die abgesonderten Kurrendenschulen, schlechterdings aufhören müssen, darüber sind alle Sachkundigen einverstanden. Wo sie noch existiren, sind sie die Schlammkiste, in welche sich der Auswurf aller anderen Schulen versammlet!

dem Rathe seiner Aeltern und Vormünder wählen! Seinen unparteiischeren und weitersehenden Vormündern in den Schulverhältnissen ist es nicht gleichgültig, ob ihre bisherige Arbeit vergebens war? oder, ob sie hoffen können, davon schöne Früchte aufwachsen zu sehen? Noch weniger dem Staat!

Der Unterschied zwischen Geld- und Freischülern müsse nirgend, als in den Verzeichnissen der Schulkosten, wahrgenommen werden. Mag der Erzieher mit Vorsichtigkeit dieses Verhältnisses erwähnen, wenn er mit dem Freischüler unter vier Augen spricht! Verantwortlich ist er, wenn er dies öffentlich thut! Unverantwortlich würde die Regierung verfahren, wenn sie dies fernerhin durch öffentliche Trennung der Freischulen von den Geldschulen thäte! — *)

Diese getrennte Einrichtung der Schulen für Kinder, welche, ihrem Bedürfnisse nach, einerlei Behandlung verlangen, wird am ungezwungensten aufhören, wenn die bisherige Schulgeldverfassung, bei welcher sich ohne dies keine solide Schulreform denken läßt, aufhört, und Schulkassen errichtet werden. Die bestimmtere Darlegung dieser Idee gehört unter die letzte Rubrik dieser Abhandlung.

"Aber wie soll man der Armenschulen entbehren! Kann man auch Kinder, welche in unreinen und schmutzigen Lumpen und mit ungekämmtem Haar umherlaufen, so schmutzig in reinliche Schulen aufnehmen? Wird

*) Wenn man denkt, es sei genug, den Namen der "Armenschulen" in die Benennung: "Freischulen!" zu verwandeln: so knackt man Schahlen, statt der Nüsse!

Wird dies nicht die reinlichen Kinder zurückschrecken oder verunreinigen?" — Dieser Einwurf verschwindet, sobald man erwähnt, daß kein Kind in irgend einer Schule unrein sein dürfe! daß die zerlumpte Kleidung geflickt, die schmutzigen Hände gewaschen, das ruppichte Haar gekämmt und der unreine Kopf gereiniget werden könne und müsse! Daß es ganz wesentlich zur Schulzucht gehöre, hiezu von Seiten der Schule beförderlich zu sein. Für Die, welche muthwillig unreinlich sind, hat sie Mittel der Disciplin; und Denen, welche aus Armuth sich nicht reinigen können, verschafft sie die Hülfsmittel dazu, durch irgend eine Veranstaltung der Armenpflege oder der Privatwohlthätigkeit. Wer dies für Spekulazion hält, Dem kann ich redende Beispiele nachweisen, wo, durch das ernste Zusammenwirken jener beiden genannten Hülfsmittel und durch das glückliche Mitwirken der Arbeit, schon bei der Absonderung der Armen- und Geldschulen, die Kinder mancher Armenschulen so reinlich an ihrem Körper und so rechtlich in ihrer Kleidung geworden sind, als dies die Kinder in manchen vernachlässigten Geldschulen nicht sind. Wie viel sicherer wird man diese Reinlichkeit bei den Kindern der Armen bewerkstelligen können, wenn Diese in der Reihe der wohlhabenderen Kinder erzogen werden! Mehr davon unter der Rubrik von der Disciplin!

3. Man hat eine besondere Art von Industrieschulen projektirt, und auch hin und wieder schon einzurichten angefangen, in welchen man es auf Bildung männlicher Zöglinge für besondere Gewerbe und Berufsarbeiten anlegte. *) Solche Anstalten können, aus sehr begreiflichen Ur-

*) Die vollkommenste Anstalt dieser Art, von welcher ich sichere Nachrichten kenne, ist in Nürnberg. Sie soll wirk-

Ursachen, sehr leicht die vollkommensten in der Reihe der Industrieschulen werden. Allein so viel Gutes solche Anstalten in den Lokalverhältnissen stiften können, so können sie doch nie Allgemeinheit bekommen. Sie bleiben, ihrer Natur nach, Privatveranstaltungen für diesen oder jenen Ort! — man mag arme Kinder unentgeldlich, oder reiche für schwere Kosten, oder Kinder der Armen und der Wohlhabenden gemeinschaftlich, darin bilden!

Es versteht sich, daß man diese Idee für das Ganze zu nützen suchen, und an Solchen Orten, wo es Menschen von einer ausgesonderten Lebensart in großer Anzahl giebt, in Ansehung der für sie bestimmten Schulen, so viel möglich auf ihr besonderes Bedürfniß Rücksicht nehmen müsse. Aber dies ist alsdann wieder eine Art von Privatveranstaltung.

In

wirklich in Gemäßheit der "Vorschläge, wie die Industrieschule für Knaben, welche die Gesellschaft zur Beförderung vaterländischer Industrie errichten will, eingerichtet werden könnte!" (Nürnb. Schmidt 1800.) eingerichtet sein. Wer freuet sich nicht über jede Nachricht von dergleichen Unternehmungen! Wer blickt dann nicht um sich, ob sich nicht in seinem Kreise irgend etwas Aehnliches bewerkstelligen lassen mögte? Denen einzelnen Individuen, welche in Nürnberg durch jene Anstalt gebildet werden, muß diese, ihrer unmittelbaren Bestimmung so ganz angemessene Einrichtung sehr heilsam sein; und die Anstalt wird in ihrem Kreise ganz vorzüglich glänzen, da man "alle gebrechlichen, schwächlichen und alle sehr verwilderten Kinder" ausschließt; da der Plan, seiner inneren Einrichtung nach, nur auf Bildung geschickter Künstler angelegt ist, und, nach Privatnachrichten, viele Söhne des ausgesuchten Personales der Kommittee darin behandelt werden.

In dem Plane des Ganzen bilden daher solche, für das besondere Bedürfniss einzelner Gewerbe, Oerter und Familien berechnete Anstalten, keine allgemein einzureihende Abtheilung.

Sie scheinen überdies, genauer betrachtet, wo man sie für rathsam hielt, dazu bestimmt zu sein, eine, bei noch nicht planmäßig veranstalteter allgemeinen Schulverbesserung, zwischen den Gimnasien und schlechten Bürgerschulen unvermeidliche Lücke für eine gewisse Anzahl von Familien auszufüllen, die dadurch für das besondere Bedürfniss ihrer Söhne sorgen. Dies kann man Diesen nicht verdenken, so lange der Staat nicht plannäßigere Anstalten trifft. *) Aber in einem vollendeten Schulplane eines Landes muss es keine abgesonderten Schulen für die Söhne gewisser Familien geben! —

4. Auf eine ähnliche Weise muss man manche sogenannte Industrieschulen für das weibliche Geschlecht betrachten. Auch diese sind nicht Anstalten für das Allgemeine. Sie sind Neh- und Strickschulen, für eine gewisse Anzahl von Kindern. In Hinsicht auf einen allgemeinen Schulplan sind sie als Privatanstalten anzusehn. Es mangelt ihnen die mir wesentlich scheinende Tendenz einer wahren Industrieschule auf die Charakterbildung mehrerer Volksklassen.

5. Da man bei Beurtheilung der Schulindustriearbeit in Hinsicht auf das Dorf einen anderen Standpunkt nehmen muss,

*) Solche Veranstaltungen müssen wol in Nürnberg, wo die Schulmeister eine wirkliche Zunft, mit wahrem Zunftzwange, bilden, doppeltschwer zu treffen sein. Dies Schulmeisterhandwerk hat aber Nürnberg, meines Wissens, Gottlob! einzig und allein!

als bei Beurtheilung dieser Angelegenheit für die Stadt: so scheint es Manchen, als müsse man schon in der allgemeinen Uebersicht der Industrieschulen, Stadt- und Landschulen unterscheiden. Die genauere Ansicht der Sache ergiebt aber, dass dieser Unterschied nicht die wesentlichen Grundsätze des Industriewesens angehe; sondern dass er nur das Unwesentlichere desselben, die Zeitverhältnisse, die äußeren Verschiedenheiten betreffe! Allerdings müssen diese Dinge in den Gärtner- und Ackerdörfern und in den Ackerstädten ganz anders behandelt werden, als in der eigentlichen Stadt und im Fabrikdorfe. Allein die Grundbegriffe des Industriewesens müssen durchaus dieselbigen bleiben! Denn man sieht ja bei Industrieanstalten wesentlich auf Körper- und Seelenbildung der Dorf- und Stadtbewohner, und modelt diesen Hauptbegriff dann nur in besonderer Beziehung auf die Verhältnisse des Dorfes und der Stadt.

Es bedarf daher bei dieser Angelegenheit keiner besonderen Hauptabtheilung in Stadt- und Landindustrieschulen. Die verschiedenen, zum Theil sehr bedeutenden Beziehungen, welche in dieser Hinsicht genommen werden müssen, finden sich bei der Anwendung eines jeglichen Grundsatzes auf die Verhältnisse der Stadt und des Dorfes. Wo ganz besondere Beziehungen zu nehmen sind, da füge ich Diese unter den einzelnen Abschnitten bei; und nehme dann immer die Ausdrücke: Stadt und Dorf, in der gewöhnlichen Bedeutung.

Alle bisher erwähnten Eintheilungen der Schulen sind also in einem allgemeinen Industrieschulplane unstatthaft. Keine derselben ist der Gegenstand der Angelegenheit, wenn von Einführung des Industriewesens in Bürger- und Landschulen die Rede ist, weiter, als nur in

sofern sie Alle hinwegzuschaffen sind, oder von selbst überflüssig werden.

6 Sollt' es möglich werden, allenthalben Anstalten zu stiften, in welchen die, den Schulen entwachsenen Zöglinge aller erwerbenden Volksklassen nach ihrer Konfirmazion noch ferner moralisch, intellektuel und mechanisch zur künftigen immer vollkommneren Erfüllung ihrer Menschen- und Bürgerpflichten vorbereitet und zur Erfüllung derselben ermuntert würden: so gebühret solchen Anstalten ein ehrenvoller Platz in der Reihe der Jndustrieanstalten. Da aber die Erfüllung dieses Wunsches in der wirklichen Welt vor der Hand wol noch nicht sofort zu hoffen sein dürfte: so wage ich es nicht, sie schon in die Reihe der Jndustrieanstalten für das Ganze zu stellen. Vielleicht ist indessen diese Jdee nicht lange mehr bloße Spekulazion! Jch finde sie von Mehreren der besten Staatspädagogen, mit einiger Verschiedenheit in der Jdeenverbindung und Stellung, *) schon theoretisch in den Plan gebracht. Und wo des Sonntages den Gesellen und Lehrlingen mancher Handwerker öffentlicher Unterricht im Zeichnen gegeben wird: da ist wirklich schon Ein Zug zu einer solchen Anstalt ausgeführt. Aber freilich müsten solche Institute sich auf alle Gegenstände ihrer ferneren Kultur erstrecken, und es müsten dergleichen für alle Zöglinge — ja billig auch für alle Jungfrauen — ohn' Ausnahme, veranstaltet werden. Sonst würden es immer nur Privatveranstaltungen sein. **) Solche Anstalten werden, bei

*) Z. B. vom Kön. Preuß. Staatsminister Freiherrn von Massow, vom OberKonf.R. Gedike, vom Konf. R. Stephani, vom Hofr. Voß, u. A.

**) Es giebt schon einige solche Anstalten für bestimmte Städte und Menschenklassen. Z. B. im R. Stift Neresheim

bei den stehenden bürgerlichen und religiösen Verhältnissen, ausschließlich des Sonntags eröfnet werden müssen, damit diese nicht dadurch gestört werden! Erhalten sie eine richtige Tendenz auf die religiöse, moralische und intellektuelle Bildung der Herangewachsenen: so füllen sie eine Lücke unsrer Liturgie auf eine erwünschte Weise aus, und verstatten dann den Schulen den plannmäßigen Kultus für ihre Zöglinge. Mögt' ich in Teutschland diese glückliche Reform erleben!!! — Unmöglich ist es keines Weges, sie zu veranstalten!

heim, im Herzogthum Würtenberg. — Eine der besten muss, nach öffentlichen Nachrichten (S. Erfurter Nachr. v. gel. Sachen. 55. St. 1801.) in Kopenhagen sein, wo einige Prediger, von freiwilligen Beiträgen wohlhabender Bürger, Anstalten gestiftet haben, in welchen Lehrlinge und Gesellen, ja sogar Meister, in allerlei ihnen nützlichen Schulkenntnissen nachgeholfen und zugleich in ihren Pflichten unterrichtet werden. Diese können, wenn sie die Regierung geschickt und glücklich kultivirt, der Keim vollkommnerer und allgemeinerer Veranstaltungen werden!!! Vergl. Villaume's Preisschrift "über die zweckmäßigste Einrichtung eines Instituts für junge Handwerker" und Christiani's "Grundlinien eines Planes zur Veredlung des Handwerksstandes in Dänemark."

II.

Uebersicht aller Industrieschulanstalten, nach dem Verhältnisse, in welches sie die Arbeit mit dem Unterricht setzen.

Ich gehe zu der einzigen mir statthaft scheinenden Eintheilung der Industrieanstalten über.

Diese nimmt auf das Verhältniss Beziehung worin die Arbeit mit dem Unterricht steht. Denn von der Art und Weise, nach welcher die Arbeit in Ansehung des Unterrichts betrieben wird, hängt deren Einfluss auf die Bildung der Zöglinge ab. Und diese pädagogische Wirkung muss man sich doch wol bei allen Anstalten, die den Namen der Industrieschulen verdienen wollen, als das Ziel, auf welches man hinarbeiten muss, gedenken!

Es leidet keinen Zweifel, dass die Handarbeit in Hinsicht auf ihre nähere oder entferntere Verbindung mit dem Unterricht, unter verschiedenen äußeren Verhältnissen des Orts, nach den Bedürfnissen der Kinder, und selbst nach Maaßgabe des Talentes und der Geschicklichkeit des Lehrers — auf eine sehr verschiedene Weise betrieben werden könne. Und in keinem Falle wird man ganz ohne Nutzen lehren und arbeiten, sobald die Einrichtung nur mit kluger Hinsicht auf alle Verhältnisse angelegt ist, und dann mit redlichem Eifer betrieben wird.

Allein

Allein der Grad der Nützlichkeit einer Industrieschule in Bezug auf die Nazionalbildung, steigt nach dem Verhältnisse der geglückten genauen Vereinigung der Leibes- und Seelenübungen. Je schwächer die Arbeit auf die Seelenbildung der Kinder mitwirket, und je mehr sie bloßes Erwerbmittel — wol gar nur für den Augenblick — ist: desto geringer schlage ich den wahren Nutzen der Industrieschule auf das Wohl der Menschheit an. Nachtheilig auf die Körper- oder Seelenbildung der Kinder muss keine Industrieanstalt wirken!! Die Gründe hievon entwickelte ich vorhin!

Alle Industrieschulen, nach diesem Maaßstabe angeschlagen, sind also entweder schlechte, oder bessere, oder die allervollkommensten. Zu den schlechten rechne ich diejenigen, in welchen die Arbeit von der Schule völlig abgesondert betrieben wird. Zu den besseren, die, in welchen die Arbeit in näherer Verbindung mit dem Unterricht steht. Und diejenigen Anstalten, welche die Arbeit mit dem Unterricht gleichzeitig verbinden, nenne ich die vollkommensten.

Ich muß von einer jeglichen dieser drei verschiedenen Arten von Industrieschulen besonderes reden.

I.

Erste Art der Industrieschulen,
in welchen die Arbeit von der Schule völlig abgesondert betrieben wird.

In solchen Anstalten besuchen die Kinder in gewissen Stunden des Tages wechselsweis eine Schule und eine bestimmte Arbeitsanstalt, welche sich entweder in eben dem Gebäude oder doch in der Nähe der Schule befindet. In der Schule werden sie bloß unterrichtet; in den Arbeitszimmern arbeiten sie nur um Geld, Brodt und Kleidung zu verdienen.

Die Arbeitszeit ist entweder zwischen den Lehrstunden vertheilt, oder nur am Schlusse derselben angeordnet. *)

Die Dürftigkeit vieler Kinder hat zu solchen Stiftungen Anlass gegeben. Genau untersucht sind einzelne Menschenfreunde in den meisten Fällen die ersten Stifter derselben gewesen. Diesen traten dann Mehrere bei; oder die Re-

*) Zu dieser Art von Anstalten sind alle Freischulen zu rechnen, welche neben Arbeitshäusern und Fabriken errichtet sind. Stehen beiderlei Institute nicht in einer nothwendigen Verbindung für die sie besuchenden Kinder, so verdienen sie den Namen der Industrieschulen gar nicht. Und dies ist leider an manchen Orten der Fall. Diese pflegen auch alsdann an manchen Orten gar nicht einmal so benannt zu werden. Sie sind die elendesten Anstalten dieser Art.

Regierung nahm sich des gestifteten Werks an, unterstützte und vervollkommnete dasselbe. Manche solche Anstalten stiftete, besonders im Auslande, der kaufmännische Geist der Fabrikanten, welcher sich an die vorhandenen Erziehungsverhältnisse anschmiegte, um von Kindern für einen geringen Arbeitslohn wo möglich eben so viel Arbeit verfertiget zu sehen, als Erwachsene für höheren Lohn verrichten. Hin und wieder haben Regierungen selbst solche Anstalten gestiftet.

Es ist unleugbar, dass durch dergleichen Anstalten manches Gute bewirkt, und manches größere Uebel verhütet worden sei. Und wo man sie antrifft, da ist allerdings schon Ein Schritt näher zum Ziele geschehen, als wo man die Kinder der Armen noch nach Willkühr sich Arbeit suchen, oder betteln und stehlen lässt; wo man es den Aeltern anheimstellet, ob die Kinder völlig wild aufwachsen, oder der Aeltern Arbeitssklaven sein sollen, die sie schon als Kinder verkrüppeln.

Auch mag sogar in mancher Hinsicht eine solche Einrichtung noch nützlicher sein, als wenn man die kleinen ermüdeten Sklaven, nach einem ganzen, in wilder Gesellschaft auf einer beliebigen Fabrik verschwitzten Tage, am Feierabend auf eine oder ein Paar Stunden in eine sogenannte Abendschule zusammentreibt, wo sie beschmutzt, hungrig und ermattet dasitzen und jähnen, und die Kräfte, welche sie dann hier wieder gesammlet haben, hernach auf dem Rückwege nach ihrer öfters fernen Wohnung unter dem Schutze der Dunkelheit auf muthwillige Streiche verwenden; welches desto bedenklicher ist, da man gar an manchen Orten in solchen Abendschulen Knaben und Mädchen vereiniget, die unter Versäumung ihrer Geistesbildung schon bis zu den Jahren der Mannbarkeit herangewachsen sind, und jetzt in

diesen

diesen Nothstall getrieben werden, um so viel Dressur zu erhalten, dass sie — konfirmirt werden können! — *)

Ich halte jene abgesonderten Alltagsschulen neben bestimmten Arbeitsanstalten, bei aller ihrer Unvollkommenheit, noch besser, als selbst die zuweilen laut gepriesenen Sonntagsschulen; und wünsche herzlich, dass man bald soweit kommen möge, auch diese kümmerlichen Nothbehelfe allenthalben abschaffen zu können. **) Sie täuschen das Publikum

*) Wo man diese Art von Schulen schlechterdings noch nicht entbehren zu können meint, da scheint es wenigstens rathsamer, sie in Morgenschulen zu verwandeln. Mir scheint es aber an allen Orten möglich, sie zu Industrieschulen zu organisiren, und die Fabrikarbeit von den Schulverhältnissen abhängig zu machen. Fabrikanten, welche sich diese Anordnung nicht gefallen lassen wollen, zeigen einen solchen Grad von Eigennutz, dass die Regierung ihnen schlechterdings die verlangten Vortheile nicht gestatten darf, weil sie die Kinder dabei verwahrloset sehen müste. Und Aeltern, welchen Kinder durch Sklavenarbeit Wohlleben bereiten sollen, müssen die Vormünder Gesetze vorschreiben!!! —

**) Ich habe wol nicht nöthig, zu bemerken, dass ich hier von Solchen Sonntagsschulen rede, welche man als hinreichend zur völligen Schulbildung der darin behandelten Kinder ansieht. Ein ganz Anderes ist es mit Denen, von manchen sehr erfahrnen Kennern der ländlichen Verhältnisse vorgeschlagenen Sonntagsschulen für die Schulkinder der Dörfer und Ackerstädte, welche in der Aerndte oder gar den grössten Theil des Sommers hindurch nur so viele Stunden Unterricht erhalten können, als etwa erforderlich sind, um das Erlernte nicht wieder zu vergessen, und nicht zu verwildern. Für diese ist eine Sonntagsschule vortrefflich gewählt, weil diese Kinder sechs Tage lang

kum und betrügen die Zöglinge! Kinder, die nicht aus anderen Quellen daneben oder früher schon schöpften, lernen in solchen Anstalten höchst selten etwas Beträchtliches. Und wo solche Anstalten sind, da finden sich in Kurzem die Hefen der Jugend in diese für sie so recht bequem eingerichteten Anstalten hin! Die Kinder sind sich den ganzen Tag über, wol gar die ganze Woche hindurch, selbst überlassen; — und werden doch — konfirmirt!

Jedoch ich kann, nach meiner Ueberzeugung, von denen Schulen, neben welchen die Kinder in abgesonderten Arbeitszimmern ohne anderer Aufsicht, als von Seiten der Fabrik, arbeiten, nicht sehr viel günstiger urtheilen, als von Abend- und Sonntagsschulen! Besser ist es freilich, wenn die Kinder Anweisung zu bestimmten Arbeiten haben, und dazwischen täglich einige Stunden Unterricht erhalten, als, wenn dies nur am späten Abend oder gar nur alle acht Tage Ein Mal Statt findet, und die Arbeit ihrer eigenen und ihrer gewinnsüchtigen Aeltern freier Wahl überlassen ist! Aber in den Arbeitszimmern unter bloßer Fabrikantenaufsicht ist doch die Gesnndheit und die Sittlichkeit der Kinder täglich in Gefahr. Die Gesundheit,

lang Leibesbewegung und Zerstreuung genug haben! Befiehlt man für Diese auch Alltagesschulen durch die strengsten Gesetze, so bleibt der Befehl fruchtlos. Die Lage der Dinge macht dessen Erfüllung unmöglich; und Dies sowohl, als der mindere Grad des intellektuellen Kulturbedürfnisses solcher Kinder redet der weisen Nachsicht das Wort, welche hierüber aus den eigenhändigen Aeußerungen des K Pr. Staatsministers Freiherrn von Massow, bekannt ist; obgleich in eben diesem Lande die Sommerschulen durchaus längst auf's Strengste befohlen waren. (Vergl. Gedike's Annalen des Pr. Schul- und Kirchenwesens. 1. B. 2tes Hft. S. 192. Imgl. 1. B. 3tes Hft. S. 369.)

sundheit, durch unpädagogische Arbeit; die Sittlichkeit, durch die Gesellschaft! Ein doppelter unwiederbringlicher Verlust!! — Glimmt im Lehrzimmer ein Fünkchen auf, das zum Segen auflodern könnte, so stirbt es im Arbeitssale, aus Mangel der Nahrung oder durch Gewinnsucht erstickt, oder durch böses Beispiel, wol gar durch Zoten und lasterhafte Gespräche verdrängt, wieder hin. Und nicht selten freuet sich die Regierung einer blühenden Manufaktur, welche auf solche Weise emporkommt, und unterstützt den Fabrikanten, weil er vielen Kindern Unterhalt verschafft!? — Aber sie bemerkt es nicht, dass die edelsten phisischen und moralischen Keime der Menschheit tausendweis in derselben zerdrückt werden!! — Mögten doch alle Menschenfreunde alle Regierungen hierauf aufmerksam machen!

Niemand lasse sich durch den Schein der Frömmelei, welcher manche dieser Fabriken umstrahlt, blenden! Das Gebet, welches dabei gesprochen wird, ist heuchlerisches Geplerr, und das Lied, Zeitvertreib! Die Unterhaltung ist Anleitung zur Unsittlichkeit! Und die Seelen verlieren für intellektuelle und sittliche Bildung Zeit und Trieb! —

Hinweg mit dieser ersten Art von sogenannten und nicht sogenannten Industrieschulen! sobald man an Schulverbesserung zu denken anfängt. Hinweg mit ihr! wie mit allen Abendschulen und Sonntagsschulen! Ein Schulplan, der Solche Flecken hätte, wäre unserer Zeiten unwürdig.

Wo sich Industrieschulen mit Fabriken vereinigen müssen, wird man sicherlich eine Anstalt von der zweiten oder von der dritten Art treffen können, sobald man ernstlich darauf denkt!

In Arbeitshäusern müssen Nie Kinder bareiten!!
Man müsste denn absichtlich ihre Gesundheit und ihre Sittlichkeit in Gefahr bringen und ihre Geistesbildung vernachlässigen wollen! —

2.

Zweite Art der Industrieschulen,
in welchen die Arbeit in näherer Verbindung mit der Schulaufsicht und mit dem Unterricht steht.

Wo man den schönen Gedanken, welchen das Bedürfniss der Kinder darbot, mit mehr Klugheit und Edelmuth kultivirte: da erhielten die sehr fehlerhaften Anstalten der ersteren Art bald, oder doch mit der Zeit, eine erfreulichere Gestalt. Mit aufopfernder Uneigennützigkeit bemüheten sich hier Menschenfreunde, die Arbeit der Kinder in solchen Anstalten immer unschädlicher für die Gesundheit und für die Sittlichkeit, und nach und nach für beide sogar beförderlich einzurichten. Je mehr sie dies bewerkstelligten, desto vollkommner wurden diese Anstalten in ihrer Art.

Andere Industrieanstalten, welche weder der Zufall noch der Spekulazionsgeist erschaffen hatte, sondern welche absichtlich in pädagogischer Hinsicht gestiftet wurden, bemüheten sich von Anfang an, die Arbeiten der Kinder ihren Kräften angemessen zu wählen, und auch während der

Ar=

Arbeit über die Sittlichkeit der Kinder zu wachen. Diese waren schon bei ihrer Stiftung vollkommner, als die ersten jemals wurden.

Die Arbeitszeit wechselt in diesen Anstalten mit der Lehrzeit in halben oder ganzen Stunden ab. Und dies ist besser, als wenn die Lehrstunden auf einander folgen, und dann die Arbeitsstunden wieder hinter einander fortgehen; oder, wenn Eine Klasse vor- und die Andere nach Mittag behandelt wird. Auch ist diese Art von Industrieschulen desto unvollkommener, wenn man mehrere abgetheilte Klassen in Einem Zimmer behandelt. Soll hier Nutzen gestiftet werden, so muss immer abwechselnd eine Klasse im Lehr- — die Andere im Arbeitszimmer sein! — *)

Immer bleibt aber in allen Anstalten dieser Art die Seele des Kindes in dieser — und der Körper in einer anderen Stunde der Gegenstand der Behandlung. Allein im Menschen wohnt lebenslang die Seele immerfort im Körper, treibt unaufhörlich ihr Wesen in demselben, wirkt durch ihn auf die Welt, und nimmt durch die immer offenen Sinne immerfort Eindrücke von Außen an, durch welche sie sich bildet. Sie geduldet sich mit ihrem unruhigen Triebe nach Beschäftigung nicht, bis zu den Lehrstunden!

Sie

*) Dies ist in dieser Art von Industrieschulen nothwendig, weil die Lehrart es fordert! Deren Charakter ist nicht Gleichzeitigkeit, sondern Wechsel des Unterrichts mit der Arbeit. — Ganz anders verhält es sich bei der dritten Art der Industrieschulen; wie ich hernach zeigen werde. Ueberträgt man den Charakter der Dritten in die Zweite: so verwandelt man die Zweite in die Dritte. Dann muss man aber durchaus nach der Methodik der Dritten verfahren! sonst entsteht Verwirrung und Nachtheil!

Sie läßt sich in den Arbeitsstunden nicht mit der Körperbeschäftigung begnügen. Sie begehrt vielmehr während der Körperbeschäftigung am stärksten nach Seelenunterhaltung. Insbesondere will die unruhige Thätigkeit des wachsenden Kindes auch während des Nachdenkens und Lernens, wenigstens mit den müssigen Fingern, Etwas zu thun haben! Verschafft man den Fingern hiezu nicht eine stets gegenwärtige unschädliche Veranlassung, so ergreifen sie, was sich ihnen darbietet! Lenkt man die Neigungen nicht, so folgen sie dem Zuge, welchen sie schon erhalten haben. Und dieser ist, zumal bei denen Kindern, welche die niederen Volksklassen liefern, ein durch fehlerhafte Eindrücke unrichtiger häuslichen Behandlung schiefgerichteter Zug der Naturtriebe.

Diese sehr natürliche Betrachtung regte wiederum nicht der Geist der philosophischen Spekulazion auf, sondern die Anschauung. Menschenfreunde bemerkten die immer misslichen und nicht selten höchst traurigen Wirkungen der Jugendbildung in solchen Anstalten, in welchen man die Arbeit vom Unterricht trennete, und dachten auf eine, der menschlichen Natur genauer angemessene Einrichtung.

So entstanden die besseren Anstalten dieser Art, in welchen zwar die Arbeit für andere Zimmer und andere Stunden bestimmt blieb, aber der Unterricht doch schon in weit nähere Verbindung mit der Arbeit trat, ohne dass die Arbeit den Unterricht störte und der Gesundheit schadete. Man fing an, die Aufsicht der Lehrer die Kinder in die Arbeitszimmer hinüber begleiten zu lassen, wachte auch hier über ihre Gesundheit und Sittlichkeit, und bemühete sich nach und nach, auch während der Arbeit die Kinder mit einigen nützlichen Gedanken zu unterhalten.

Hier fing man also schon an, den Leib und die Seele des Kindes als verbundene Bestandtheile Eines Ganzen zu betrachten. Ohne Zweifel muss in solchen Anstalten die Sittlichkeit und selbst die Munterkeit zum Lernen durch die Arbeit gar sehr befördert werden. Die Abwechselung erheitert die Gemüther; das unruhige Körperbedürfniss des Kindes ist mehr befriediget, die Seele mehr gespannet. Sie verdienen hier, ohn' an ihrer Sittlichkeit Schaden zu leiden, einen Theil ihres Unterhaltes; gewöhnen sich an nützliche Thätigkeit, und lernen wol zugleich manche Fertigkeit üben, die sie späterhin weiter ausbilden, oder gradezu anwenden können. Das Letztere ist insbesondere dann der Fall, wenn Töchterschulen auf diese Weise als gute Näh- und Strickschulen eingerichtet werden.

Unleugbar wird in solchen Schulen weit mehr Gutes gestiftet, als in den ersterwähnten; wenn sie geschickt eingerichtet, wohl geleitet und mit gewissenhaftem Eifer betrieben werden. *)

3.

*) Diese zweite Art von Industrieschulen ist jetzt die gemeinste. Kohler, in seinen vortrefflichen "Gedanken über Einführung der Industrieschulen," welche ich erst während des Abdrucks dieser Bogen erhielt, stellt drei Arten von Industrieschulen auf, die nach meiner Eintheilung nur drei Unterabtheilungen von meiner zweiten Art der Industrieschulen geben. Meine dritte Art von Industrieschulen scheint ihm unbekannt zu sein. Denn Die ist es nicht, welche er S. 9. verwirft, "wo während der Schulstunden in eben demselben Schulzimmer neben dem Lehrunterricht der Arbeitsunterricht mit derjenigen Klasse von Kindern, mit welcher sich der Lehrer nicht unmittelbar beschäftiget, betrieben wird." Diese gehört, nach meiner Eintheilung,

3.

Dritte Art der Industrieschulen,

welche die Handarbeit mit dem Unterricht möglichst gleichzeitig verbinden.

Wer Anstalten der vorerwähnten Art mit Aufmerksamkeit betrachtet, und das, darin Vorhandene mit den Forderungen der Theorie von guten Industrieschulen, vergleichet, der fühlt, dass jene Idee sich noch sehr vervollkommnen lasse. Der genauere Hinblick auf die menschliche Natur und auf das körperliche und sittliche Bedürfniss der erwerbenden Volksklassen giebt den näheren Wink dazu. *)

Die

theilung, zu den schlechtesten der zweiten Art, die ich auch nicht empfehlen mögte. Ich freuete mich, seine herrliche Theorie von Schulindustrie in meiner dritten Art von Industrieschulen vollkommener ausgeübt zu sehen, als Er selbst deren Ausübung darthun konnte, da er bei meiner zweiten Art der Industrieschulen stehen blieb.

*) Ich gestehe gern, dass ich diese Idee nicht auf diesem Wege fand. Mir gab Basedow, in einer mir unvergesslichen Unterredung, den Wink dazu. Wie konnt' ich aber in meiner Lage an Realisirung derselben denken? Zumal bei den herrschenden Vorurtheilen, die sich dieser Idee entgegenstellten! Ich war nicht so glücklich, sie irgendwo ausgeführt oder auch nur begünstiget zu sehn, und brütete daher über derselben, bis im Frühling des Jahrs 1792 mein tiefverehrter Landesherr, als ich Ihm mündlich dankte, dass Er meinen Ruf nach Braunschweig bestättiget hatte, die Idee: "Dass Solche Industrie-

„schu-

Die Menschen aller erwerbenden Stände, bis zu den Gelehrten und den, mit ganz wissenschaftlichen Kenntnissen arbeitenden Künstlern hinauf, sind zu Berufsgeschäften bestimmt, bei welchen sie lebenslang mit geschäftigen Händen Arbeiten betreiben müssen, die durch ihre Einförmigkeit ermüden und unerträglich werden, wenn sie dabei nicht allerlei Gedanken haben, nicht im Gespräche mit Andern sich unterhalten, ein Lied singen, manches Auswendiggelernte überdenken und wiederhohlen, oder falls sie hiezu nicht genug Geistesbildung erhalten haben, sich ein — Stückchen pfeifen! Die Arbeit wird allen diesen Menschen so zur mechanischen Fertigkeit, dass sie ihre Aufmerksamkeit nur ganz schwach beschäftiget. Die Hände verrichten die Arbeit, ohne dass sie weiter, als nur von Zeit zu Zeit bei schweren Uebergängen der Arbeit durch den Verstand gleichsam Winke zu erhalten nöthig haben. Wenigstens sind sie nur dann recht tüchtige Arbeiter und zugleich fröhliche Menschen, wenn sie es zu diesem Grade der Fertigkeit gebracht haben.

Sollte man nicht Menschen, deren Beruf diese gleichzeitig vereinigte Seelen- und Körperübung fordert, am glücklichsten erziehen, wenn man sie früh, gleichsam

„schulen zweckmäßig sein würden, wenn sie „möglich wären!" — bei mir zur Reife brachte. Kaum war ich angezogen, so bot mir ein bedrängter, aber rüstiger braver Schulmann, der mehr als hundert Kinder behandeln muste, die Hand; und mit ihm führte ich, seit neun Jahren, diese Idee glücklich aus Während dieser Zeit hatte ich die Freude, dies vervollkommnete Industriewesen auch mehr oder weniger von Andern ausgebildet, und dasselbe nach und nach von Allen Kennern und Nichtkennern, die es betreiben sahen, mit Beifall betrachtet zu sehen.

sam spielend zu dieser Uebung angewöhnt? Sollte nicht ein So erzogener Knabe glücklicher vorbereitet sein, in kürzerer Zeit jegliches mechanische Geschäft zu erlernen? Sollt' er nicht, mit seiner erworbenen und vervollkommneten Fertigkeit, dasselbe weit vergnügter betreiben, als Der Knabe, welcher diese Bildung nicht erhielt? — Sollte nicht ein so erzogenes Mädchen künftig bei der häuslichen Arbeit weit vergnügter sein, weit vernünftigere Gespräche führen, ein anständigeres Lied der Fröhlichkeit singen, und weit geschickter sein, den Einen Blick auf die Arbeit, den andern auf das spielende Kind, welches sie zugleich in Aufsicht hat, zu werfen? — als das schläfrige oder unstätte Geschöpf, welches in den Lehrstunden entweder träumen oder tändeln lernte, und dann bei der Arbeit seufzet? — Sollt' es der heranwachsende Zögling nicht der Schule Dank wissen, wenn ihm seine Schulübung mittelbare oder gar unmittelbare Vorbereitung auf seinen Beruf ward?

Sollt' es nicht der menschlichen Natur angemessen sein, den Leib und die Seele zugleich zu bilden, da Beide immerfort aufeinander wirken, und durch ihre Unruhe den Wink des Schöpfers verrathen? Sollte man nicht die unruhigen durch Wachsthum gereitzten Hände des Kindes beschäftigen müssen, wenn bloß der Kopf mit Gegenständen des Denkens unterhalten wird? Hindert nicht Dies den Muthwillen der munteren Köpfe am schicklichsten, die zumal in zahlreichen Klassen durch Einen Lehrer nicht genug beschäftiget werden können; die eben daher, bei der gewöhnlichen Schuleinrichtung, dem Lehrer am meisten zu thun machen, und mit allen Drohungen und Strafen doch nicht zur Ruhe gebracht werden können?! Füllt nicht die Handarbeit jede Lücke mit etwas Nützlichem aus, die Dem Schulkinde, welches Etwas schon weiß, jedesmal während Der Zeit, daß dies mit Andern nachgehohlt

hohlt wird, übrig bleibt? Macht nicht solche Beschäftigung Allen die Arbeit durch frohe Gewöhnung zum Vergnügen?

Wer mit Kindern umging, hat sicherlich schon oft die Bemerkung gemacht, dass sie alle Belehrungen, welche sie gelegentlich bekommen, leichter fassen, als solche, bei welchen es ihnen sehr bemerkbar gemacht wird, dass es recht darauf angesehen sei, sie ihnen zu ertheilen. Die Aufforderungen zum Nachdenken und die belehrenden Vorträge verlieren den grellen Schein des lästigen Absichtlichen in der Schule, wenn die Arbeit der Seele schon einige Aufmerksamkeit abfordert, indem jene an sie ergehen. Dann ergießen sich die Belehrungen gleichsam gelegentlich in dieselbe. Die Arbeit ist alsdann nicht Störung; sie ist Beförderungsmittel der Aufmerksamkeit, und öffnet dem Unterricht die Seele.

Man würde diese wohlthätige Wirkung durch die Behandlung zerstören, sobald man die Arbeit als ein Zwanggeschäft betriebe, und verlangte, dass jegliches Kind während des Nachdenkens die Arbeit, welche etwa grade auch Schwierigkeiten hätte, promt fortsetzen sollte!! Auf Einen Gegenstand ist jedesmal die Aufmerksamkeit des Kindes vorzüglich gerichtet. Dies muss wechselsweis die Belehrung und die Arbeit sein, je nachdem diese oder jene dies mehr erfordert. Die Seele ist aber dann im minderen Grade zugleich auf den zweiten Gegenstand aufmerksam. Die mechanische Handarbeit zieht die Aufmerksamkeit nur in Denen Augenblicken vorzüglich auf sich, in welchen sie sonst nach anderen Gegenständen umherschauen würde, und richtet sie in den Augenblicken der Leere einzig und allein auf den bekannten,

an-

angenehmen und nützlichen Gegenstand, welchen das Kind in seinen Händen hält.

Und wer weiß nicht, daß jedem Kinde, ja selbst dem ungebildeten Erwachsenen, die Aufmerksamkeit und Das angestrengte Nachdenken schwer fällt, wenn man seine Sinne dabei unbeschäftigt läßt? Wer weiß nicht, daß alle Kinder weit besser zum Nachdenken aufgelegt sind, wenn ihre Hände in einer mechanischen unbeachteten Bewegung sind! Nur gewaltsam änderte man bei uns Erwachsenen diese Anlagen der Natur. Ich fordere Jeden auf, sich an seine Kindheit zurückzuerinnern! wenn er jetzt an sich selbst diese Erfahrung nicht findet. Bei dem Gelehrten, welcher mit der Feder in der Hand lieset, und beständig abwechselnd, verschiedene Bücher und Schriften in Händen haben muß, bemerkt man dies natürlicher Weise nicht. Und gleichwol studiren die, an das Tabacksrauchen Gewöhnten am liebsten mit der Pfeife im Munde! und fast jeglicher Katheder docent hat sein Lieblingsmanöver, welches er am feurigsten exercirt, wenn sein Kopf nachdenkt!

Ist der Ungebildete in Einer Art von Bewegung, so ist er auch zu einer anderen aufgelegt. Ist er gezwungen, schlechterdings unthätig da zu sitzen, so verliert er in Kurzem alle Aufmerksamkeit. *) Dank dem Schöpfer, der Dies in die Natur des Menschen gelegt hat! Was würde ohne dies aus den mechanischen Geschäften des Erden-

*) Ich las diese Bemerkung vor Kurzem irgendwo mit einer Hinweisung auf unsre Kirchen- und Schulbänke; und rief dem Menschenbeobachter mein Amen! zu. Aber was würde man hören müssen, wenn man aus dieser Bemerkung Alles Das folgerte, was folgerecht daraus fließt?! —

Erdenlebens werden! und was, aus Denen, welche sich lebenslang mit solchen Geschäften befassen müssen?!? —

Verfuhren die Lehrer in Behandlung dieser Naturanlage, in den alten Schulen grade wider die Natur, und erzwangen dann Ertödtung schöner Keime: — so benützet Der Pädagoge, welcher es sich zum Gesetz macht, dem leisesten Winken der Natur zu folgen, diese Anlagen weiser!

Er benützt sie am vollkommensten in einer solchen Industrieschule, wo, (in Gemäßheit der Forderungen dieser Naturanlagen und in richtig vorbereitender Uebung der Zöglinge,) während alles Unterrichts, bei welchem die Hände der Kinder ruhen, jegliches Kind etwas Nützliches zu thun hat, das es als Nebensache betreibt.

Dies ist also die vollkommenste Art der Industrieschulen.

Die besten teutschen Pädagogen waren, geweckt durch Basedow, längst bemühet, jene Bemerkung zu benützen. Darf man sich aber wundern, daß Viele den Pfad des Meisters verloren? da er selbst auf demselben wankte! Dies that er ja, bis er in die Gruft sank.

Alle Erzieher lernten von ihm, mehr auf das Körperbedürfniß der Kinder Rücksicht nehmen; aber die verschiedenen Mittel, durch welche die Pädagogen aus Basedow's Schule die Aufmerksamkeit der Kinder zu wecken und ihre Munterkeit zu erhalten bemühet waren, nahmen den Geist der Zeit an. Dieser war nicht Solidität und Anstrengung! — Es ward Mode, das Wesen der neuen Methodik in pädagogischen Kunststücken zu suchen, die man

nach

nach den verstandenen oder missverstandenen Grundsätzen des Meisters vervielfältigte, und als allgemeinanwendbare Lehrart bei allerlei Kindern und bei allen Lehrgegenständen praktisirte.

Viele dieser Kunststücke sind wirkliche Uebungen des Verstandes, des Gedächtnisses, des Witzes, des Scharfsinnes, oder doch der äußeren Sinne; und diese gehören ohne Zweifel in eine jede gute Methodik! Sie sind schon als Körperübung nützlich. Befördern sie zugleich die Seelenbildung, so haben sie einen doppelten Werth. Ich halte sehr darauf, sie nicht unbenützt zu lassen.

Manche dieser Kunststücke sind aber bloße Spielereien, die schlechterdings nur auf den Spielplatz hingehören; nie in die Schule! —

Manche sind gar so läppisch, dass sie den Lehrer, der sie betreibt, lächerlich machen. Sogar auf dem Spielplatze wollt' ich ihm nicht rathen, sie selbst zu exerciren! — Mögen sie die Kinder als Spiele unter sich betreiben!

Manche dürfen auch hiezu nicht einmal empfohlen werden!

Der Lehrer, welcher Geschick dazu hat, muss die brauchbaren von diesen pädagogischen Kunststükken am rechten Ort' auf eine schickliche Weise benützen. Aber Niemand muss glauben, dann in dieser Hinsicht alles Mögliche geleistet zu haben. — Zumal in Volksschulen! In diesen sollte man mit solchen in's Spielende gehenden Kunststückchen insbesondere sehr behutsam zu Werke gehen!! Denn, wahrlich! jene Uebungen sind nur gut zu Ihrer Zeit und an Ihrem Orte! —

Die Handarbeit während des Unterrichts ist ein Hülfsmittel zur Weckung und Erhaltung der Aufmerksamkeit, welches in Volksschulen weit allgemeiner gebraucht, weit sicherer und weit leichter ausgeübt werden kann, und überdies noch auf weit mannigfaltigere Zwecke hinarbeitet, die hier sehr wesentlich sind!

Wird Handarbeit während aller Belehrungen und Geistesübungen, bei welchen die Hände müßig sind, psychologisch richtig betrieben, so hebt sie die Einförmigkeit, und erheitert die Gemüther, ohne zu zerstreuen! Sie weckt die Aufmerksamkeit, vermehrt die Theilnehmung und die Gegenwart des Geistes, stärkt das Nachdenken, macht in jeglichem Augenblick empfänglich zum Lernen und Empfinden, übt zugleich die Sinne und die Hände, den Leib und die Seele. Und zwar übt sie die Kinder nicht bloß als Menschen, sondern als künftige Bürger der wirklichen Welt! Sie übt sie so vollkommen, als dies in der Schule auf keine andere gedenkbare Weise in Hinsicht auf die künftige geschickte und fröhliche Erfüllung ihrer Berufspflichten möglich scheint. — Sie bringt endlich noch einen baaren Gewinn ein, den der Mensch von Kind auf mitnehmen und gebrauchen lernen muss, wenn der Schöpfer ihm denselben auf einem so schönen Wege anbietet!

Nur Ein Mal darf, wer einen Funken der Wärme für Menschenwohl im Busen lodern fühlt, alle Vortheile Dieses Industriewesens erwogen haben, um den lebhaftesten Trieb zu empfinden, allen Einfluss, den Er auf Land- und Bürgerschulen haben darf, zur ernstlichen Beförderung dieser Angelegenheit zu benützen.

Das Vollkommenste und Beste wünscht der Menschenfreund. Ist diese dritte Art von Industrieschulen praktikabel und gefahrlos: — wer wollte dann nicht noch lieber auf diese, als auf die zweite hinarbeiten?

Dieser Gedanke ist es, der meiner Abhandlung die Wendung giebt, bloß das Ideal des dritten entworfenen Industriesistems zu verfolgen.

Und glücklicher Weise ist auch diese dritte Art der Industrieschulen beinah in jeglicher Hinsicht leichter und wohlfeiler anzulegen und zu verbreiten, als die zweite. Ich hoffe jeden unbefangenen Kenner des Schulwesens zu überzeugen, dass es gar wohl möglich sei, diese Art von Industriewesen in allen Bürger- und Landschulen einzuführen, sobald es nur völlig Ernst damit ist; und zwar So dasselbe anzulegen, dass man, in folgerechter Gemäßheit aller gerechten Forderungen aller wesentlichen pädagogischen Bedürfnisse der verschiedenen productiven Volksklassen in den noch so verschiedenen Lokalverhältnissen der Städte und Dörfer, den Industrieschulen bei einerlei pädagogischen Grundsätzen, gleichen Lehrbüchern und gleichen Klassenabtheilungen, *) die äußerlich erforderliche Verschiedenheit der Form geben könne; so, dass jegliche Industrieschule eine Schule und ein Erziehungsinstitut sei, das den örtlichen und persönlichen Bedürfnissen so vollkommen entspreche, als dies eine öffentliche Schule vermag, welche ihre Zöglinge nur

*) Denn diese Harmonie der Schulen eines ganzen Bezirkes halte ich für wesentlich, wenn die Schulverbesserung solide heißen soll! Die Gründe bitte ich in meiner Abhandl. "über die Umschaffung vieler — latein. Schulen" S. 113. u. ff. nachzusehen.

nur etwa bis zum funfzehnten Jahre zu bilden Gelegenheit hat.

Den Entwurf des Planes will ich mir nicht leicht machen. Denn ich wünsche für die Ausübung zu arbeiten. Ich will daher nicht bloß Die Schwierigkeiten, welche dies Industriewesen veranlasset, sondern auch alle Diejenigen, welche in der Versäumung einer längst erforderlich gewesenen Schulverbesserung ihren Grund haben, anführen, und die Fälle der größten Schwierigkeiten aufstellen, um die Möglichkeit ihrer Wegräumung darzuthun. Ich will die Gefahren, welche dies Industriesistem mit dem, von der zweiten Art gemein hat, und welche dort zum Theil noch nicht gehoben worden sind, nebst Denen, welche man bei Dieser Betreibung der Schulindustrie insbesondere fürchten mögte, und die von Unvorsichtigen auch wirklich bereitet werden könnten, nicht verhehlen; um zu zeigen, wie sie vermieden werden können und müssen?

Da schon mehrere erfahrne Männer vortreffliche Anweisungen zu Der Art des Industriewesens geliefert haben, die ich als die Zweite bezeichnet habe, und diese ohne dies, nach Deren eigenem Geständnisse, nicht allenthalben eingeführt werden kann: so verliert das Publikum nichts dabei, dass ich hier zu dieser zweiten aufgestellten Art des Industriewesens keine nähere Anleitung gebe. Die leichte Uebersicht meines Planes gewinnet durch Diese Verkürzung; und ich wusste davon nichts zu sagen, was nicht Andere (z. B. ganz neulich Kohler) schon vollständiger gesagt hätten.

Zweite

Zweite Abtheilung.

Plan

zur möglichst leichten Umschaffung aller Bürger- und Landschulen in solche Industrieanstalten, die den Unterricht gleichzeitig mit der Arbeit vereinigen.

Ist gleich die Einrichtung dieser Art des Industriewesens augenscheinlich leichter in allen Bürger- und Landschulen zu veranstalten, als die zweite Art von Industriewesen: so hat doch die Stiftung derselben auch betrachtliche Schwierigkeiten.

Diese muss man sich einander unverhohlen sagen, und über die Mittel sich berathschlagen, durch welche sie aus dem Wege geräumt werden können. Nur dies ist der Weg, den Diejenigen einschlagen müssen, Denen es mit der Sache Ernst ist. Wer sich darauf nicht einlassen will, der wünscht, dass es nur beim Schwätzen bleibe!

Sind

Sind wirklich diese Schwierigkeiten schon erweislich irgendwo besiegt worden? So verfolgt man sicherlich keine luftige Spekulazion! und so hofft, wer Glauben hat an Edelmuth und Ernst Derer, welche diese Angelegenheit in Händen haben, dass sie den gebahnten Weg gern einschlagen, und die Angelegenheit nicht auf halben Wege liegen lassen werden. —

Leider sind die beträchtlichsten Schwierigkeiten von Der Art, dass sie von Versäumung der längst erforderlich gewesenen Sorge für eine allgemeine Schulverbesserung zeugen. Wo schon verbesserte Einrichtungen zu ordinären guten Bürger- und Landschulen getroffen sind, da wird man ohne große Schwierigkeit diese Art von Industrieschulen einrichten können.

I.

Allgemeine Uebersicht der Schwierigkeiten, welche sich bei dieser Angelegenheit in den Weg stellen.

Die Schulgebäude sind der erste Gegenstand in der Reihe der Schwierigkeiten. Vielleicht sind deren durchgehends zu wenige; auf manchem Dorfe ist gar keins; die vorhandenen Gebäude sind zu eng; die Zimmer zu klein und dünstig. Die innere Einrichtung fehlt völlig, oder sie ist doch unpassend. Die verschiedenen Klassen, welche zu Einer

Schule

Schule gehören, sind in Städten öfters in weit von einander entfernten Gegenden, und können daher nicht als ein Ganzes planmäßig behandelt werden. Auf dem Lande aber ist durchgehends der ganze Haufe der größeren und kleineren Knaben und Mädchen in ein enges Gemach zusammengepresst. An einen schicklichen Spielplatz in der Nähe des Schulhauses hat noch nie Jemand gedacht. Land zur Bearbeitung ist schwerlich anzuweisen. Das Brennholz fehlt, — wenn es nicht im Sommer zusammengelesen und gestohlen, oder theuer angekauft wird.

An Schullehrern fehlt es hie und da völlig. Die Vorhandenen sind meistentheils zu keiner erträglichen Lehrart, nach einiger Maßen gereinigten Begriffen, gewöhnt, und Viele sind gar keiner Ausbildung mehr empfänglich! Allen fehlt es vielleicht an Kenntniss der Handarbeit, die man einführen mögte. Einen Gehülfen in die Klasse zu schicken, der die Anweisung gebe und die Aufsicht über die Arbeit habe: — würde der Disciplin gefährlich werden. Die Lehrer haben wenig oder gar kein Salär. Sie sind, vermöge des Schulgeldes, woraus sie ihren Unterhalt ziehen müssen, von den Schulkindern und von deren Aeltern abhängig! --- Wo auf dem Lande weder ein Schulhaus, noch ein besonderer Schullehrer vorhanden ist, sondern ein verkrüppelter Inwohner, ein invalider Soldat oder ein fuschernder Schneider im Winter eine Gang- oder Reiheschule hält, und im Sommer Vieh hütet; oder wo sogar diese Anstalt fehlt, und die Kinder eine oder mehrere Meilen weit in die Schule gehen, wenn sie konfirmirt werden wollen: da bedarf es einer Schöpfung aus dem Nichts! ---

Der Lehrplan muss nach richtigen Grundsätzen und zugleich in sicherer Beziehung auf die Arbeit angeordnet, und die Lehrbücher müssen in Gemäßheit eben dieser Grundsätze

sätze und Verhältnisse gewählt sein. — Hieran fehlt es durchaus.

Zur Arbeit gehören Materialien und Instrumente; dann Behandlung, Berechnung und Absatz. Wer soll dies Alles besorgen? —

Die Lehrart muss den Grundbegriffen angemessen sein, und bis in das kleinste Detail zur Absicht passen! — Was gehört hiezu? und wodurch soll dies möglich werden? —

Die Disciplin muss, bei allem anscheinenden Wirrwarr, nicht leiden! — Sie muss, in allen ihren Theilen, durch die gleichzeitige Vereinigung der Arbeit mit dem Unterricht noch gewinnen! — Wie lässt sich dies denken und möglich machen? —

Die Gesundheit der Kinder muss nicht in Gefahr gerathen! Sie muss plannäßig befördert werden! — Wer kann sich dies denken? — Wie soll man dies bewerkstelligen?

Sogar das Vergnügen und die Vergnügungen der Schulkinder müssen durch eine solche Einrichtung gewinnen! — Hier steht Dem, der diese Angelegenheit gar nicht kennet, oder sie nach unrichtigen Begriffen beurtheilt, der Verstand still.

Wie wird man die Stimme des Publikums und die Gemüther der Aeltern für diese Angelegenheit gewinnen?

Vorsteher und Aufseher scheuen sich, die Hand an das Werk zu legen, weil sie nicht wissen, was dazu gehöre?

oder weil sie wol gar an der Statthaftigkeit desselben selbst noch zweifeln! oder weil sie, aus Engherzigkeit und Bequemlichkeit, es lieber bei'm Alten lassen mögten!

Vielleicht sind sogar die obersten Behörden der Schulangelegenheiten, — vielleicht ist die Regierung selbst noch unschlüssig? —

Und endlich schrecken die Kosten zurück, welche die Anlage und die Erhaltung solcher Anstalten für alle Bürger- und Landschulen erfordern würde!

Zwölf beträchtliche Klassen von Schwierigkeiten! und Eine derselben noch bedeutender, als die andere!

Ich fühle mich bedrungen, in Hinsicht auf eine jede derselben insbesondere zu reden, und im festgehaltenen Hinblick auf die Ausführung, soviel ich darüber nachgedacht, und Beobachtungen angestellet oder gesammlet habe, meine Bemerkungen zur Wegräumung dieser Hindernisse und zur soliden Einleitung dieser Angelegenheit allen Theilnehmern an derselben vorzulegen. Wer bessere Ideen gesammlet hat, liefere sie ebenfalls! damit wir das Allerbeste wählen können.

Um desto sicherer für die Ausführung zu arbeiten und von der Ausführbarkeit der aufgestellten Theorie zu überzeugen, zeichne ich, durchaus verwebt, das Bild einer wirklich bestehenden Industrieschule, in welcher schon seit neun Jahren eine jede Belehrung und Seelenbeschäftigung, wobei die Hände der Kinder nichts zu thun haben, mit irgend einer Handarbeit vergesellschaftet ward; und ich muss sie wol namentlich nachweisen, — scheint es gleich anmaßend! —

Denn

Denn man ist jetzt im litterarischen Publikum geneigt, zu zweifeln und übereilt, skurril oder grob, Den wol gar einen Lügner zu schelten, der nicht namentlich nachweisen will. Ueberdies las ich noch neuerlich in mehreren Schriften die Idee einer solchen Industrieschule, als das vollkommenste Ideal aufgestellet, aber als einen noch nirgend realisirten frommen Wunsch vorgetragen. *) Diese Anstalt bildete sich seit dem Jahre 1793 auf den Wink meines allgeliebten Herzogs aus Einer der abgesonderten Armenschulen in Braunschweig, unter den Händen ihres braven Lehrers, Franke, und vervollkommnete sich seit jener Zeit alljährlich unter dem huldreichen Einfluss einer weisen Regierung. Sie arbeitet mit vielem Glücke und

zur

*) Z B. in der schönen Abhandlung "über die Erziehung, von A." — (S. Jahrb. der Preuß. Monarchie, April 1801.) — In Gerlach: "Ueber Schulreformen" (Berlin, 1801. S 170.) u. A. Selbst Kohler in seinen sehr lehrreichen "Gedanken über Einführung der Industrieschulen" arbeitet in seinen theoretischen Grundsätzen und Forderungen ganz auf das, in meiner dritten Art von Industrieschulen ausgeführte Sistem hin; er scheint dasselbe aber hernach als unausführbar zur Seite liegen zu lassen Soweit haben wir uns durch pädagogische Künsteleien von dem Wege der natürlichen Pädagogik verirret, dass wir diese einfachsten Begriffe, — die den augenscheinlich leichtesten Uebergang von der natürlichen zur künstlichen Kultur machen —) für ganz fremd und unpraktikabel halten, wenn wir auch wirklich endlich durch die Forderungen der Natur, der Erfahrung und des gemeinen Menschenverstandes wieder auf dieselben geführt werden! — Es geht uns indessen in den schätzbarsten Angelegenheiten des Lebens beinah durchgehends so. Wir finden das Natürlichste und Leichteste erst dann, wenn wir alle Verkünstelungen erschöpft hatten. — Basedow — der verkörperte pädagogische Erfindungsgeist — sah die reine Theorie; aber er war auch hier nicht konsequent, weil er immer — polterte!

zur Zufriedenheit ihrer Oberen und aller Sachverständigen. Noch ist sie, mancher stehenden Missverhältnisse wegen, nicht in jeglicher Hinsicht zu einer solchen Vollendetheit gediehen, dass ich sie durchaus als Musterschule darstellen mögte! Aber ich stand von Anfang an mit derselben in einem so genauen Verhältnisse, dass ich alle ihre Vollkommenheiten und Mängel kenne. Ich darf daher hoffen, im Stande zu sein, selbst in Denen Zügen, welche ich nicht als Vollkommenheit kopiren kann, vielleicht desto mannigfaltigere und gemeinnützlichere Winke für Jeden, der sich an die Ausführung eines solchen Planes wagt, zu geben. Man hat ja allenthalben mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Nur Ein Mal mit mehreren, ein anderes Mal mit wenigeren! Und nirgend wird man sofort Vollkommenheit erringen. Immer wird die höchste Vollkommenheit noch verhältnissmäßig beurtheilt werden müssen!

Ich hoffe hiedurch zugleich die, von einigen pädagogischen Freunden an mich wiederhohlentlich ergangene Forderung einer Nachricht von dieser Anstalt, auf die gemeinnützlichste Weise zu erfüllen.

II.

Was ist erforderlich, um die Schwierigkeiten zu heben, und in allen Bürger- und Landschulen dies Industriewesen einzuführen?

I.

Von der Einrichtung des Schulhauses, mit dessen Zubehör.

Im wohlgewählten Verhältnisse zur Anzahl der Kinder, müssen die Schulgebäude und die Schulzimmer eingerichtet, — muss auch die Anzahl der Lehrer bestimmt und deren Wohnung zubereitet werden.

Um den Ueberschlag zu machen, darf man annehmen, dass ein tüchtiger Lehrer, bei gehörig getroffener Anordnung und Lehrart, in der Leseklasse einer Industrieschule 50, höchstens 70, — in einer Konfirmandenklasse *) aber

*) Diese zwei Klassen über einander wird man sicherlich nur bewerkstelligen können, wenn man einen Plan zum Grunde legen will, der für das Ganze ausführbar, und in Ansehung der Lehrbücher passend sein soll. (Ich berufe mich in Ansehung dieses Gegenstandes auf das, was ich darüber

aber 70 bis höchstens 100 Kinder behandeln könne. Wem diese Klassen zu zahlreich scheinen, Den bitte ich, dasjenige, was ich an seinem Ort' über die Anordnung und über die Lehrart weiter sagen werde, zu erwägen! Es schadet indessen nichts, wenn man Klassen minder zahlreich machen kann. Dann wird das Geschäft dem mittelmäßigen Lehrer desto leichter werden! Ich sehe in dem allerhöchsten hier angenommenen Verhältnisse seit neun Jahren mit Glück lehren und arbeiten. Man muß nur darüber wachen, daß Die Kinder, welche in Einer Klasse behandelt werden sollen, in den bestimmten Graden eine gleiche Ausbildung haben! Wird dies versehen, so leidet die Angelegenheit durch die Schuld ihrer Oberen!

Für

darüber in meiner Abhandlung "über die Umschaffung vieler — lat. Schulen ꝛc." S. 96. ff. und S. 114. ff. gesagt habe)

Ist der Lehrplan richtig angelegt, so können in diesen zweien Klassen sehr wohl alle diejenigen Uebungen veranstaltet werden, welche die Zöglinge aller produktiven Volksklassen als Menschen soweit bilden, als sie bis in ihr funfzehntes Lebensjahr gebildet werden müssen, und welche ihnen, als künftigen Statsbürgern, die bis dahin wohlthätige Kultur verschaffen. Für Diejenigen Zöglinge, welche für die obersten Stände der erwerbenden Volksklassen gebildet werden sollen, müssen in jeglichem Staate nach diesem Maßstabe eingerichtete — höhere Bürgerschulen — Mittelschulen — vorhanden sein. Und für die Zöglinge der nicht produktiven Volksklassen sind die eigentlichen gelehrten Schulen und die Akademieen! Jedoch schadet es Diesen auch sicherlich nicht, wenn sie in ihrer Kindheit die Industrieschulen durchgehen! Natürlicher Weise werden sie freilich nicht bis in das funfzehnte Jahr darin verweilen. —

Für jede Klasse muss ein besonderes abgetheiltes Zimmer vorhanden sein! Wo dies schlechthin unmöglich sein sollte, da müssen die Kinder abwechselnd entweder nach Stunden oder halben Stunden, oder nach halben Tagen, behandelt werden! je nachdem die besonderen Verhältnisse dies rathsam machen. *) Es bedarf aber nirgend für Eine Klasse mehrerer, als Eines Zimmers, und keiner besonderen Arbeitsstube!

Das Lehr- und Arbeitsgemach muss so hell und geräumig sein, als möglich.

Die verschiedenen Klassen müssen so weit von einander entfernt sein, dass sie sich nicht einander stören; oder falls dies geschehen könnte, muss durch den Lehrplan diesem Uebel vorgebeugt werden! Sie müssen aber so nahe bei einander sein, dass der Schulaufseher sie leicht übersehen und gemeinsame Anordnungen treffen könne! Muss eine Leseklasse, um kleinen Kindern einen weiten Weg zu ersparen, entfernt sein, so muss bei derselben ein Lehrer wohnen, auf den man sich verlassen kann.

Nicht alle Lehrer dürfen im Schulgebäude wohnen; aber der Hauptlehrer muss in demselben seine Wohnung haben.

In der Nähe des Schulhauses muss ein gefahrfreier, übersehbarer Spielplatz für die Kinder sein. Der Grund und Boden desselben sei lieber Sand, als Rasen!

Es

*) Unter der Rubrik; "Von der Lehrart" wird für diesen Fall ein Nothbehelf nachgewiesen werden, um sogar zwei Klassen gleichzeitig in einem Zimmer zu behandeln.

Ist es möglich, daſſ ein Platz angewiesen werde, welcher als Gartenland bearbeitet werden könne, worauf man Bäume anpflanze und veredle u. ſ. w., ſo iſt die Anſtalt deſto vollkommner.

Sollen geräuſchige und ſchmutzige oder ſtaubige Arbeiten betrieben werden, ſo muſſ dazu ein beſonderes ſchickliches Gemach vorhanden ſein. In die Klaſſen dürfen die geräuſchigen Arbeiten nur während der bloßen Arbeitsſtunden, und die ſchmutzigen und ſtaubigen Arbeiten ſchlechterdings niemals kommen.

Außerhalb der Klaſſe muſſ ein Gemach zum Aufbewahren der Arbeitswerkzeuge angewieſen werden.

Die innere Anordnung des Lehr- und Arbeitszimmers iſt ſehr weſentlich.

Die Tiſche und Bänke der Kinder müſſen in einerlei Richtung dem Lehrſtuhle des Lehrers grade gegen über, ſtehen. Die entfernteren Tiſche und Bänke ſtehen um etwas höher, als die vorderen; und der Lehrer ſitzt ſo hoch, daſſ er, ohne aufzuſtehen, ein jedes Kind in's Auge faſſen kann. Alle Tiſche und Bänke ſtehen unbeweglich feſt. Sie ſind in einer rings umherlaufenden Schwelle befeſtiget. Hinter einer jeden Bank iſt ſo viel Platz, daſſ Jemand hineingehen kann.

Es kommt dabei ſehr auf Erſparung des Raumes an. Ich will ein ausgeprobtes Maaß der engſten und doch planmäßigen Platzerſparung genau angeben:

Jeder Tiſch iſt ein glattgehobeltes, 13 Zolle breites, horizontalliegendes Brett. Jede Bank 7 Zolle breit. Der

Raum zwischen dem Tische und der Bank beträgt 5 Zolle. Der Gang hinter der Bank ist 11 Zolle breit. Tisch, Bank und Gang nehmen zusammen 3 Fuß ein.

Jede Bank ist um 1 Fuß niedriger als der Tisch. 8 Zolle niedriger als der Tisch, läuft unter dem Tische parallel mit dem Tischblatt, ein 7 Zolle breites Brett, auf welchem Bücher und Arbeitsgeräthschaften aus der Hand gelegt werden können. Damit diese nicht hindurchfallen, ist vor dem Tische eine 5 Zoll breite Leiste tennen *) dieses Brettes. Diese Leiste muss nicht breiter sein, sonst verschließt sie den Raum zwischen dem Brette und dem Tische, und dann hindert sie das Herausnehmen der Tintefässer.

An dem vorderen Rande der Tische sind, $\frac{3}{4}$ Zolle entfernt vom Rande, Löcher zum Einlassen der Tintefässer. Das erste Tintefass ist vom Ende des Tisches $1\frac{1}{2}$ Fuß weit entfernt. Die übrigen sind 2 Fuß von einander entfernt. Die bleiernen Tintefässer haben überstehende Ränder, vermittelst deren sie in den Löchern hangen. Sie sind aber so tief eingelassen, dass die Ränder gar nicht über der Oberfläche des Tisches emporragen. Auf solche Weise verursachen sie weder Hinderniss noch Schmutz. Sie werden aber doch jedesmal hergereicht, wenn geschrieben werden soll, und nachher wieder weggesetzt. Vermittelst einer kleinen Hülfe von unten, lassen sie sich leicht heraus nehmen.

Die Füße der Tische und Bänke sind stehende Bretter, und nach vorn hin so ausgeschweift, dass zwischen der Bank und dem Tischfuß ein Raum von 9 Zollen bleibt. Hiedurch wird der Platz geräumiger für die Kinder.

Wo

*) Diese unentbehrliche teutsche Präpositzion muss nazionalisirt werden! Sie hat keine Stellvertreterinn.

Wo Mädchen nehen sollen, da müssen lange Nehpulte vorhanden sein, welche vermittelst zweier hölzernen Schrauben vorn am Tisch festgeschroben werden. So lange sie schreiben sollen, werden diese Pulte abgeschroben.

Zur Aufbewahrung der Bücher, Rechnentafeln, Arbeitsgeräthschaften, Tintefässer, und der Arbeit selbst, müssen verschließbare Schränke, oder ein bretterner Vorschlag, mit Fächern, nach Beschaffenheit des Zimmers so angebracht sein, dass dieses Niemandem im Wege stehe.

Die Tische und Bänke müssen, nach der Anzahl der Kinder, möglichst kompendiös eingerichtet werden, damit beträchtlicher Raum zu solchen Arbeiten übrig bleibe, die nicht zwischen den Tischen und Bänken verrichtet werden können.

Lässt es sich bewerkstelligen, so ist es schön, wenn in den Fenstern Halley'sche Ventilatoren und im Ofen ein Lentin'scher Ventilator angebracht werden kann.

Zur Arbeit am Abend erleuchtet ein Licht auf einem einfachen blechernen, mit einem Reverberierbleche versehener Wandleuchter einen grösseren Bezirk, als zwei Lichter oder Lampen, ohne diese Vorrichtung.

Die Mittel zur Bewerkstelligung dieser Einrichtung des Schulhauses und der Zimmer werde ich unter der Rubrik: Von den Kosten, nachweisen.

In Ansehung des erforderlichen Brennholzes ist schon von Mehreren der einzig sichere Weg vorgeschlagen worden: Jeglichem Schullehrer die verhältnissmäßig erforderliche Quantität des Brennholzes aus eben der Forst, aus wel-

welcher die Aeltern seiner Schulkinder ihr Brennholz erhalten, durch eine sichere Veranstaltung zukommen und anfahren zu lassen. Er hat keine Zeit, Holz zu lesen, keine Befugniss, es zu stehlen, und weder Geld noch Zeit, um den Ankauf desselben zu bewerkstelligen.

Kann man in der Industrieschule eine Drechselbank und eine Hubelbank, nebst Drechsler- und Tischlerwerkzeugen haben, und damit arbeiten lernen: so ist dies ein großer Vortheil für die Anstalt und für die Zöglinge. Hiezu findet sich zuweilen ungesucht die Veranlassung; wenn man sie nur beachtet! Stirbt ein unbeerbter Meister, so verewigt er sich gern durch ein solches Vermächtniss, wenn er nur dazu aufgefordert wird; oder, des Beerbten Geräthschaften werden zuweilen wohlfeil verkauft.

2.

Von den Lehrern in Industrieschulen.

Ein recht guter Lehrer in einer guten Industrieschule muss freilich einige gute Eigenschaften mehr haben, als ein gewöhnlicher Lehrer in einer gemeinen Bürger- oder Landschule.

Sein Haupttalent ist Aufmerksamkeit, Lebhaftigkeit und Ernst!

Uner-

Unermüdete Aufmerksamkeit auf Alles! Er darf nicht schläfrig sein, und keine Schläfrigkeit dulden! Er muss Alles bemerken und benützen.

Seine Lebhaftigkeit fesselt Aller Aufmerksamkeit, führt sie auf jeden Gegenstand, den er derselben würdig achtet, und giebt allen Gegenständen Interesse.

Sein Ernst schreckt nie zurück; er gebietet nur Ordnung, und bewahrt den Lehrer selbst vor Zerstreutheit, und seine Zöglinge vor Flatterhaftigkeit.

Doch nicht dies Talent allein, sondern mehr noch sein Charakter entscheidet über seine vorzügliche Tüchtigkeit. Dessen Hauptzug ist: Enthusiasmus für sein Geschäft und ächte Religiosität! *)

Mit dieser Grundlage ausgerüstet, kann er sich alle übrigen Eigenschaften erwerben: Solide Kenntniss von allem Wissenswürdigen in seinem Wirkungskreise, und mechanische Kunstfertigkeit in denen Arbeiten, welche er betreiben soll, samt der Geschicklichkeit, Alles, was er weiß und kann, Andern mitzutheilen.

Dies Alles fordre ich von ihm! —

Woher will man Solche Lehrer nehmen? Hör' ich hier Muthlose ausrufen. Freilich stehn sie nicht, wie feile Waare da, die man nur hinnimmt! Sie müssen gebildet werden. Aber Menschen sind sicherlich genug vorhanden, aus welchen solche Männer werden können! O, in Man-

*) So nenne ich hier die Gemüthsstimmung, alle sinnlichen Eindrücke in Beziehung auf Gott und auf sein eigenes Gewissen zu empfinden.

Manchem, dem man es jetzt nicht ansieht, liegt der Keim, ein solcher Mann zu werden! — noch jetzt es zu werden! Denn auch die Erwachsenen können noch lernen! Ist nur Naturtalent und Grundlage der Kultur vorhanden, so lernen sie rascher, als Kinder! Es kommt darauf an, dass man ihnen Lust mache und ihnen helfe! — Wodurch? Hat der Mann Talent und eine Grundlage von Kenntnissen: so verbessere man seine Subsistenz und seine Ehre; sei ihm dann Rath und Beistand, und lasse ihn möglichst bald glücklichen Erfolg wahrnehmen! Ist sonst mit dem Manne etwas zu machen, so fühlt er dann bald lebhaften Enthusiasmus, und arbeitet mit Glück. *)

Um sich Kenntnisse von allerlei Kunstarbeiten zu verschaffen, giebt es jetzt sehr viele theoretische Hülfsmittel. Wir haben der technologischen Schriften viele. Ich wollte aber nicht anrathen, einen Anfänger nach dergleichen Büchern arbeiten zu lassen! Der schon in den Handgriffen Geübte kann sie zu Hülfe nehmen, um sich weiter zu bilden. Wem es ein Ernst ist, sich mechanische Fertigkeit zu irgend einer Arbeit zu erwerben, der suche Gelegenheit, dem geschickten Arbeiter zuzusehen, und seh' ihm ab, was Jener ihn nicht lehren will! Er mache die Probe im Kleinen, und übe sich, bis er es zur hinlänglichen Fertigkeit gebracht hat!

Man=

*) Steht nicht neben jedem bildbaren Schulmanne ein tüchtiger Bildner? so suche er sich einen solchen auf! Ist es nicht im Hannövrischen und im Preußischen schon befohlen, dass ungebildete Landschullehrer in den Ferien ihrer Sommerschule nach Hannover, Rekahn, u. a. O. reisen sollen, um sich zu bilden? Die Ausführung war mangelhaft! Man verbessere die Theorie und die Ausführung! Die Grundidee ist schön und praktikabel. Das Detail gehört nicht in meinen Plan; es folgt aber von selbst aus demselben.

Mancher Schulmann hat in früheren Jahren ein Geschäft erlernet, welches er jetzt benutzen kann, um Kindern dazu Anweisung zu geben! Man fange mit demselben an, um nur erst einen sicheren Fuß zu setzen! — Ich werde hievon unter der Rubrik: "Von der Arbeit" mehr sagen.

Allerdings bin ich, wie bei allen Schulleuten, so auch hier, der Meinung, dass die nützlichsten Schullehrer diejenigen sind, welche man sich selbst, an Ort und Stelle, von der Grundlage an, zuzieht! Denn Diese besitzen grade Diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten, welche sie Da gebrauchen, wo sie arbeiten sollen; ihnen sind alle Lokal- und Personalverhältnisse bekannt, worauf sehr viel ankommt; und wuchs ein guter Ruf mit ihnen heran, so besitzen sie das Zutrauen ihres Publikums schon, welches sich ein Fremder erst erwerben muss. Wenn man dem erwachsenen Schulmanne in seiner Bildung nur nachhelfen kann, so kann man den jungen Zögling von der Grundlage auf planmäßig bilden. Ihm ist Alles Gewohnheit, was Jenem Kunst, oder gar Zwang ist.

Wer also einen guten Industrielehrer hat, der säume nicht, durch ihn, und unter seinem Beistande, junge Leute zuzuziehen!! So wird in jeglicher guten Industrieschule ein wahres Schullehrerseminarium entstehen, und vielleicht auch für einen Nachbar Subjekte bilden, dem die Anstalt dazu mangelt.

Dies ist bei Industrieschulen weit ausführbarer, als bei anderen Bürgerschulen. Denn man kann hier junge Leute in mehr, als Einem Verhältnisse gebrauchen. Auf einer jeden Stufe haben sie Gelegenheit, sich weiter zu bilden; und der Führer hat Gelegenheit, sie zu beobachten.

Man

Man kaum sie, nach Maaßgabe ihrer Fortschritte, fortrükken lassen, und ihnen nach und nach immer Mehr anvertrauen. Die weitere Entwickelung der Industrieschuleinrichtungen wird erweisen, daß die ganze Organisazion derselben dazu geeignet sei, den geschickteren Mitschüler zum Gegenstand der Werthschätzung der Uebrigen zu machen. Wird er nun überdies noch durch einen Rang gehoben: so kann er, wenn gleich nur wenig älter und geschickter, Anweiser, Aufseher und Lehrer Anderer sein. Und es ist ja bekannt, daß Kinder von jungen Leuten, die wenig älter, als sie selbst sind, gleichsam im Wetteifer lernen, weil sie ihnen näher zu stehen meinen, als den älteren Lehrern. Die Orbile der alten Schulen mussten sich durch Bart, Runzeln und Perücke Ansehn verschaffen. Meine Zöglinge erwerben sich durch ihr Betragen, durch ihre Kenntnisse und durch ihre Geschicklichkeit die Achtung, und durch ihre Tugend und Humanität die Liebe der Schulkinder. Sie selbst machen sich, (indem sie sich, nach der fasslichen ihnen ertheilten Anleitung, aus den ihnen in die Hände gegebenen Büchern, auf ihre Lekzion zubereiten,) die Gegenstände, über welche sie schon unterrichtet sind, von allen Seiten anschaulich, bekommen selbst nun erst recht vollständige Begriffe, üben sich in der Sprache und bilden stufenweis das Talent aus, Alle Ihre Kenntnisse wieder mitzutheilen. Sie erhalten kurze, aber sichere Theorieen über die Pädagogik ihres Wirkungskreises, üben diese fleißig, und werden liebreich zurechtgewiesen, wo sie fehlten oder doch mangelhaft verfuhren. Sie schämen sich nicht, zu lernen, und lernen daher täglich. Sie sind noch geschickt, alle Arten von Arbeit mechanisch betreiben zu lernen, und entsehen sich nicht, die Gelegenheit dazu aufzusuchen. Sie können die ihnen erforderliche Fertigkeit in der Vokal- und Instrumentalmusik erlangen. Stimme, Gehör und Finger sind noch bildbar, und ihnen wird ein dabei begangener Fehler leicht verziehen. Dies Alles macht sie weit

größe-

größerer Perfektibilität fähig, als Erwachsene; und schon während ihrer Bildungszeit macht sie Dies Alles in der Anstalt sehr nützlich. Es kommt nur darauf an, daß sie richtig geführt, wohl unterstützt und auf eine schickliche Weise gebraucht werden.

Sollte also ein Aufseher einer Industrieschule, der Lust hat sich Mühe zu geben, bei dem Gedanken: Woher nehmen wir Lehrer? verzagen dürfen?

Von den Subsistenzmitteln rede ich am schicklichen Orte.

3.

Von dem Lehrplane und von den Lehrbüchern in Industrieschulen.

Der Lekzions- oder Lehrplan enthält das Verzeichniß der Gegenstände des Unterrichts, die in der Schule behandelt werden sollen, nach Der Ordnung, in welcher sie betrieben werden müssen.

Diesen Lehrplan machen die Oberen der Schule nach ihrer Ueberzeugung von dem Bedürfnisse der Zöglinge und der Schulverhältnisse.

Welche Gegenstände in einer Bürger- oder Landschule zum Lehrplane gehören? hab' ich hier nicht zu bestim-

stimmen. *) Es lassen sich alle nützlichen Lehrgegenstände, bei welchen die Hände unbeschäftiget sind, mit irgend einer Art von Handarbeit verbinden; und bei allen muss sich der Lehrer durch die Mitwirkung der Arbeit unterstützt finden, wenn sie richtig betrieben wird.

Sicherlich würden sich alle denkenden Pädagogen leicht über das Material des Unterrichts in diesen Schulen vereinigen, wenn sie von der oben, als Standpunkt alles vernünftigen pädagogischen Wirkens festgesetzten Frage ausgingen: Wozu sind die Kinder dieser Menschenklassen bestimmt? Und dann zu der zweiten fortgingen: Was ist hiezu in den Schulverhältnissen möglich zu machen? --

Ein jeglicher, in Gemäßheit der oben gegebenen Beantwortung dieser Fragen angelegter Lehrplan wird sich, dem Material nach, sicherlich für die schönste Industrieschule schicken.

Zweier

*) Ich müste wiederhohlen, was ich darüber in meinem: Ueber die Umschaffung vieler — lat. Schulen ꝛc. S. 82. f. gesagt habe. Ebendaselbst nannte ich auch mehrere Schriften über diesen Gegenstand, welchen ich gern einige mir seitdem bekannt gewordenen beifügte. Z. B des K. P Staatsministers, Frhrn. von Massow "Ideen zur Verbesserung des öffentlichen Schul- und Erziehungswesens ꝛc. in Beziehung auf — Hrn. Consi. R. Stephani's Grundriss der Staatserziehungs-Wiss." (S. Gedike's Annalen ꝛc. 1. B. 1. Hft. und Hrn. Konsi. R. Stephani's Abhandlung: "Was soll denn eigentlich in Elementarschulen gelernt werden?" (S. Gutsmuths Bibl. ꝛc. 1801. 1. B. 3. St.) u. a.

Auch in Ansehung der Klassenabtheilung lege ich hier eben die Begriffe zum Grunde, welche ich dort S. 100. — aufgestellet habe.

Zweier Gegenstände aber erwähn' ich besonders, weil sie leider noch in den meisten Lehrplanen für Bürgerschulen fehlen, und ich sie doch in keiner Industrieschule gern vermissen mögte. Die Musik und das Zeichnen. Ich halte diese beiden Gegenstände für die wesentlichsten Gegenstände der ästhetischen Kultur der Kinder in Bürgerschulen, und, wenigstens die Musik, auch in Landschulen.

Dem Menschen, der gar kein Gefühl für Musik hat, fehlt der feinere innere Sinn für Alles, was Harmonie im weitesten Sinne heißt. Uebung der Musik hat einen ausgebreiteten Nutzen für die gesamte Seelenbildung. Sie befördert dieselbe schon im Schulverhältniss, und wirkt lebenslang auf dieselbe.

Ich fordere von einer jeden guten Industrieschule, dass die Kinder wenigstens die üblichen Kirchenmelodieen, und daneben eine Anzahl guter Volkslieder nach dem Gehör singen lernen.

Das Zeichnen ist zur Erleichterung des Unterrichts und zur Verdeutlichung der Begriffe dem Lehrer ein unentbehrliches Hülfsmittel. Sollen aber die Kinder den Sinn der Zeichnung verstehen, so müssen sie selbst einige Anweisung zum Zeichnen bekommen. Die Uebung in dieser schönen Kunst ist dem künftigen Künstler Bedürfniss, und schafft jedem Handwerker Erleichterung bei seinen Geschäften. Nach diesem Maaßstabe muss sie angestellet werden! *)

Habe ich gleich das Materielle des Lehrplanes hier nicht näher zu bestimmen nöthig, weil dasselbe auf Industrieschulen

*) Schade, dass wir hiezu noch gar keine genau schickliche Anleitung haben!

schulen keinen besonderen Einfluss hat, so bitte ich, das Formelle des Lehrplans ja nicht eben so zu beurtheilen! Auch die sonst beste Anordnung der Lekzionen kann nicht gradezu in eine Industrieschule übertragen werden.

Die Anordnung der Lekzionen muss hier mit kluger Uebersicht des Ganzen und seiner Theile, in genauer Hinsicht auf die Umstände und auf die Personalverhältnisse, und in richtiger Beziehung auf die Arten der Arbeit, getroffen werden.

Es ist unmöglich, diese allgemeine Regel hier auf alle Lehrplane anzuwenden. Auf den Besten? — Nur nach Verhältnissen ist Ein Lehrplan der bessere, der Andere, der Beste. Ein geringscheinender Umstand kann hier eine große Abänderung nöthig machen.

Muss ein und dasselbe Material des Unterrichts hier Diese, dort Jene Anordnung erhalten: so gebe ich kein Schema, sondern nur einzelne Bemerkungen, welche ich angelegentlich empfehle.

Ist das Material des Unterrichts nach Qualität und Quantität gegeben, ist die Sphäre der Kultur bestimmt, für welche der Plan in einer gewissen Klasse angelegt werden soll, weiß man Lehrer- und Ortverhältnisse genau zu beurtheilen: so muss nun ein wohlthätiger Wechsel der mehr oder minder anstrengenden, oder mehr eine oder die andere Leibes- und Seelenkraft in Bewegung setzenden Beschäftigung — das Hauptaugenmerk bei der Stellung der Arbeiten und Lekzionen sein!

Auf eine Lekzion, die vieles Nachdenken erfordert, muss eine leichte und ermunternde folgen; auf eine mit Körperanstrengung verbundene Arbeit, eine nicht Kraftanstrengende!

Während einer Lehrstunde, die Anstrengung der Denkkräfte fordert, muss eine leichte, sehr geübte Arbeit betrieben werden. Während einer Lekzion, welche die Seele wenig beschäftiget, kann man Arbeiten verrichten lassen, welche mehr Aufmerksamkeit fordern.

Wird bloß erzählt, oder eine moralische Geschichte vorgelesen, und einzeln eine Frage oder Bemerkung dazwischen geworfen, oder die ganze Geschichte katechetisch zergliedert: so darf während dessen eine Arbeit geschehen, welche manche andere Lekzion stören würde. Bei diesem Lehrgegenstande und einer solchen Behandlung desselben, ziehen sogar etwas hörbare, oder durch eine sehr auffallende Bewegung bemerkbare Maschinen — ja sogar das Hin- und Hergehen einiger Arbeitenden zieht die Aufmerksamkeit dabei nicht vom Unterricht ab, sobald nur Alle dieser Gegenstände schon in den Arbeitsstunden genug gewohnt worden sind. —

Die hellesten Stunden des Tages müssen wechselsweis zu den angelegentlichsten Eindrücken, zu den nachdenklichsten Verstandesbeschäftigungen und zu den künstlichsten Körperarbeiten benützt werden! Nur die erste Stunde nach der Mahlzeit muss weder heftiger Körper- noch starker Seelenanstrengung gewidmet sein! Für diese schicken sich historische Gegenstände, und Arbeiten, welche stehend, sanft hin- und hergehend oder doch grade sitzend, mit einiger Bewegung, verrichtet werden, für Kinder am besten. Z. B. Naturgeschichte, moralische Erzählungen, Religionsgeschich-

te

te — und Garnwickeln, Haspeln, *) Locken aus Krempelwolle und Baumwolle machen, auf dem großen Zugrade Wolle spinnen. —

Am schwülen Sommernachmittage, wenn Alles erschlaffet, muss, statt einer angreifenden Lekzion und statt einer Schweißauspressenden Arbeit, unvermerkt eine andere Körper- und Seelenbeschäftigung genommen werden.

Am besten ist es, wenn selbst da, wo die Sommer- und Winterschule wirklich gleichmäßig fortgeht, die Lehr- und Arbeitsstunden im Sommer, den Verhältnissen gemäß, anders angeordnet werden, als im Winter.

Auch darauf muss man bei der Anordnung des Lehrplans Rücksicht nehmen, dass das Herreichen und Weglegen der Geräthschaften ohne Geräusch und Störung geschehen könne.

Da die Kinder in der Mitte zwischen einer jeden Schulzeit eines halben Tages Klassenweis ein oder zwei Mal hinausgehen: (s. unten die Rubrik: Von der Gesundheit ꝛc.) so muss auch hierauf in der Anordnung des Lehrplanes Bezug genommen werden. —

Sobald, bei richtiger Betreibung der Angelegenheit, doch die Arbeit den Unterricht störet, hat man einen Fehler in der Anordnung gemacht! Man suche ihn auf, und verbessere ihn!

Wo, nach der bisherigen Verfassung, des Mittewochs und Sonnabends nach Mittag keine Schule gehal-

*) Dass man den Hammer am Haspel durch eine Unterlage dämpfen müsse — versteht sich von selbst.

halten ward, da mögt' es wol durchaus rathsam sein, auf diese Zeit die Uebung im Singen und im Zeichnen, so wie die Anweisung zur Erlangung der Fertigkeit im Arbeiten, festzusetzen; und die Aeltern oder Vormünder sich die Erlaubniss, diesen Stunden beyzuwohnen, für die Kinder erbitten zu lassen. Eins Theils lockt man dadurch die Kinder in die Schule, und hält sie von den Unarten ab, welche Diese Ferien veranlassen; anderen Theils vermeidet man alsdann den Vorwurf, als ob um Solcher Dinge willen Lehrstunden ausgesetzt würden!

Alle Lekzionen müssen zwar mit den Arbeiten nach jenen allgemeinen Grundsätzen abgewogen und verflochten sein; allein daraus folgt nicht, dass ganze Klassen zu Einer Zeit einerlei Arbeit betreiben müssen! Dies ist des Materials, des Platzes und der verschiedenen Fähigkeit und Geschicklichkeit wegen unstatthaft. Es muss vielmehr auf diese Verhältnisse in Ansehung eines jeglichen Kindes besondere Rücksicht genommen werden!

In dem Ackerdorfe und in der Ackerstadt müssen die meisten Schulstunden vor Mittag sein, und im Sommer kann in denselben die nach Mittagsschule völlig ausfallen; ja, nach dem Urtheil eines erfahrnen Kenners *) aller dahin einschlagenden Verhältnisse, "kann die „Sommerschule hier nicht nur in der Aerndte, sondern „überhaupt ausfallen, und es ist bloß erforderlich, dass „im Sommer so viele Stunden gelehrt werde, als „nöthig sind, um das Festhalten des schon Erlernten, und „die Uebung, über die Objekte des Unterrichts nachzudenken, „zu befördern." Und dies muss bei Einrichtung der Industrie-

schu-

*) Des K. P. Staatsministers Frhn. von Massow. (S. Gedike's Annalen des Pr. Schuliv. 1. B. 2. Hft.)

Bayerische Staatsbibliothek München

schulen um so viel unbezweifelter Statt finden, da die hierbei obwaltenden Grundsätze dies fordern. — Sonst stört man Eine Industrie, um die Andere zu befördern!

Einige hier noch zu erwägende Bemerkungen bitte ich unter den Rubriken: "Von der Lehrart, von der Arbeit, und von der Sorge für die Gesundheit und für das Vergnügen der Kinder" nachzusehen.

In Ansehung der Lehr- und Lesebücher beziehe ich mich auf meine schon am Ende der ersten Abtheilung darüber geäußerten und in einer anderen Schrift entwickelten Ideen. Denn ohn' eine plannäßige Anordnung der Schulbücher bleibt alle Schulverbesserung Läpperei und Flickwerk! Ich glaube dort gezeigt zu haben, wie die Lehrbücher ohne ungeheuere Kosten in sicherer Hinsicht auf das Bedürfniss der verschiedenen Menschenklassen eingerichtet, gedruckt und angeschafft werden können?! Und ich muss hier um desto angelegentlicher wünschen, dass Alle, welche an dieser Angelegenheit Theil nehmen, diesen Gegenstand wohl beherzigen, da insbesondere das Gedeien einer Industrieschule gar sehr auch von der richtigen Anordnung der Lehr- und Lesebücher abhängt. Ich weiß aus eigener Erfahrung, wie beschwerlich es sei, bei den noch allgemein stehenden Verhältnissen, aus dem großen Vorrathe guter, mittelmäßiger und schlechter Lehr- und Lesebücher, nur eine erträgliche Reihe plannäßig brauchbarer Bücher herauszufinden!

Ohne meine, oder andere ähnliche Vorschläge zu realisiren, macht man die Anschaffung der Schulbücher im Fortgange der Zeit und der Litteratur, noch immer kostspieliger! Selbst die Auswahl und die immer erforderliche Veränderung macht diese Angelegenheit höchst beschwer-

schwerlich! Und doch passt immer Ein Buch nicht zum anderen.

Trifft man aber eine richtige Veranstaltung zur Besorgung einer planmäßigen Reihe von Lehr- und Lesebüchern für das Bedürfniss der Bürger- und Landschulen: so habe ich in Ansehung der Industrieschulen über diesen Punkt weiter kein Wort zu verlieren! Denn diese Bücher werden alsdann dem Bedürfnisse der Industrieschulen ebenfalls vollkommen angemessen sein.

Giebt man mittelmäßigen Lehrern gut gearbeitete Lehrbücher, *) und den Kindern gute Hand- und Lesebücher in die Hände: so geht die Sache besser, als, wenn man besseren Lehrern unrichtig gearbeitete Bücher giebt! Was soll aber daraus werden, wenn man allenthalben über schlechte Lehrer klagt, und sich diese armen Leute noch mit den elenden Schulbüchern quälen lässt?!

*) So nenne ich Lehrbücher, wenn sie dem schlechten Schulmanne Anleitung geben, alle vorgezeichneten Gegenstände mechanisch planmäßig behandeln zu müssen, und dem Geschickten verstatten, seiner eigenen Methode zu folgen. Von dem großen Haufen der gewöhnlichen Schullehrer kann man nichts weiter erwarten, als dass sie den Mechanismus des Gebrauchs der Lehrbücher erlernen; und dies ist nicht schwer zu erlangen, wenn sie nur allgemeine Menschenvernunft besitzen.

4.

Von den Handarbeiten in Industrieschulen.

Die mir bisher bekannt gewordenen, schon in Industrieschulen eingeführten Arten der Arbeit, sind folgende: Nehen, stricken, (knütten,) Kleidungsstücke machen und ausbessern, Netzarbeit verfertigen (für Menschen, für Pferde, und Fischnetze;) Flachs bearbeiten, besonders spinnen; Wolle sortiren, kratzen, krempeln, lokken, oder auch streichen und kämmen; *) die Krempelwolle auf einem großen Zugrade, die Kammwolle auf einem kleinen Bockrade spinnen; Leinengarn zwirnen; Wollengarn dubliren; Garn wickeln; wollene Strümpfe walken, schehren und appretiren; Pantalons, Röcke, Kamisöler u. dergl. mit großen Sticken knütten; Baumwolle kratzen, spinnen und knütten; Weberarbeit machen; Glas schleifen; Drath, Binsen, Stroh, Pferdehaar und Weiden flechten; Fußdecken und Socken oder Sandalen aus Eggen und Flicken verfertigen; Holz sägen, hacken und spalten; kochen, waschen, Wäsche plätten oder auch streichen; Federn reißen; Gartenarbeit, Baumzucht und Seidenbau oder Bienenzucht betreiben; Sei-

*) Zwei völlig verschiedene Operazionen! auch völlig verschieden in ihrer Wirkung auf die Gesundheit! Hierauf mache ich aufmerksam, weil ich mehr als einmal Urtheile trefflicher Pädagogen über Wollarbeiten las, die völlig schief ausgefallen waren, weil ihnen dies unbekannt geblieben sein muste. — Ueberhaupt verändert die Abänderung der Vorrichtung der Maschine die diätetische und psichologische Wirkung vieler Arbeiten. —

Seidenlappen aufribbeln und sie kratzen, oder sie, mit Baumwolle gemischt, kratzen und spinnen; Angorahaare von Muffen, Seidenhasen- und Hundehaare kratzen, spinnen und verarbeiten; Spitzen weben; Schnühre klöppeln; Namen und Zeichen in Tücher nehen; Zeichnen; Stickerei machen; Krempeln, Kratzen, Streichen und andere Leder-Dratharbeit zu Maschinen zur Woll- und Tuchbehandlung verfertigen; Pinsel, Strohhüte, hölzerne Uhren, Weberkämme machen; Holzarbeit schnitzen u. dergl.

Dies mangelhafte und verwirrete Verzeichniss wird man an jeglichem Orte mit Zusätzen vermehren können.

Man sieht auf dem ersten Blick, dass diese Arbeitsartikel nach verschiedenen Hinsichten in sehr verschiedene Klassen gebracht werden müssen. In andere Klassen, wenn man ihren Einfluss auf die Gesundheit der Kinder beurtheilt; in Andere, wenn man sie in geräuschige oder stille, oder in schmutzige und reinliche, in einträgliche oder nicht sehr einträgliche, in leichte oder schwere, in erfreuliche oder ängstliche und langweilige — abtheilen will.

Ich nahm hier keinen besonderen Gesichtspunkt; weil ich Irrungen zu veranlassen befürchtete! Zumal da die Behandlungsart und die Vorrichtung der Maschinen, so wie die Anordnung des Lokales, so sehr mitspricht; und ich davon kein Detail geben kann.

Von keiner Art der Arbeit kann man sagen, dass sie sich schlechterdings für alle Industrieanstalten schicke! Von keiner Einzigen aber auch, dass sie nirgend betrieben werden dürfe oder könne! Die inneren und äußeren Verhältnisse der Schulen sind gar zu mannigfaltig! Selbst, wenn

man

man die Behandlung einer Arbeit siehet, kann man nicht jedesmal sofort über ihre Statthaftigkeit oder Unstatthaftigkeit absprechen! Geschweige, wenn man darüber nur nach Berichten urtheilen muss! —

Was für Arbeiten sollen betrieben werden? Diese Frage leidet, so allgemein hingeworfen, keine Antwort. Oder ich müste antworten: Alle! und gar keine! —

Man muss also immer fragen: Welche Arbeitsartikel sollen in dieser oder jener bestimmten Industrieanstalt betrieben werden? Und eben diese Mannigfaltigkeit ist so beförderlich für die ganze Angelegenheit und für deren vielfache Wirkung! —

Will man Arbeiten für eine Anstalt wählen; so hat man auf alle äußeren und inneren Verhältnisse derselben Rücksicht zu nehmen! Ich würde die verschiedenen Hinsichten ohngefähr in folgende Ordnung stellen:

1. Kann man das Material und die Maschinen zu einer gewissen zu wählenden Arbeit anschaffen? — (in Ansehung der Kosten und der Künstler! —) Kann man es gehörig bearbeiten, und die fertige Waare absetzen? — oder nicht? — Ist man mit dieser Frage nicht auf's Reine: so frage man gar nicht weiter! Wäre das Anlagekapital schlechthin nicht auszumitteln: so muss man auf etwas Anderes denken. Lässt sich aber die Sache nur einleiten, und auf sichern Fortgang rechnen: so mag man anfangen! Sie erweitert sich mit der Zeit. Nur darf man nicht mit Schulden anfangen! Dies ist zu misslich. Ich hoffe, man wird manches Tröstliche zur Beantwortung dieser ersten Frage unter der Rubrik: "Von den Kosten" finden.

2. Ist

2. Ist die in Vorschlag gebrachte Arbeit pädagogisch rathsam? rathsam in Ansehung der inneren Schulverhältnisse? rathsam als Bildungsmittel für die vorhandenen Kinder? für ihre Körper-, für ihre Seelenausbildung als Menschen? — und in welcher Beziehung steht sie mit ihrem künftigen bürgerlichen Berufe? — Ueber einen jeglichen einzelnen Satz dieser vielumfassenden Frage muss besonders deliberirt werden! Und dann erst lässt sich über das Ja! oder Nein! entscheiden. — Fällt das Urtheil bejahend aus, so geht man weiter:

3. Wie ist nun die Sache in Dieser Anstalt anzufangen? Wie, in Ansehung des Lehrpersonals? Wie, in Ansehung der Kinder und ihrer Aeltern? Wie, nach dem Platze? Wie, nach der Zeit? Wie, in Ansehung der Art, sie zu betreiben? u. s. w. In Gemäßheit der Antworten auf diese zerstückte Frage wird dann der Lehrplan geordnet, und die Anordnung der Arbeit damit in Verbindung gebracht.

Können diejenigen, welche die Anweisung zur Arbeit ertheilen sollen, schlechterdings auf keinerlei Weise zur sicheren Kenntniss und Fertigkeit gelangen: so ist Alles misslich. Ist aber nur der ernste Wille bei ihnen aufgeregt, sich solche verschaffen zu wollen, (— und wie ihnen die Lust dazu zu machen sei? habe ich schon gezeigt! —) so findet sich ein Mittel dazu. Ein geschickter und edeldenkender, oder ein verunglückter Arbeiter, von dem Geschäft, lehrt den künftigen Anweiser der Schule an. Der Erstere nimmt keine Bezahlung! Der Zweite bekommt, wenn dies gelungen ist, erst sein vorherbedungenes Geschenk dafür! — Wollte man einen gewissen Arbeitsartikel, z. B. das Drechseln, die Tischlerarbeit, die Baumbehandlung, das Baumwollespinnen — an mehreren Orten in Schwung brin-

bringen; so könnte man ja einen solchen Menschen auf Einen Monath nach diesen, auf einen anderen nach jenen Ort schicken; für seine Subsistenz sorgen; und wenn er auf solche Weise dem Staat treu und ehrlich gedienet hätte, ihn dann irgendwo wieder versorgen und ansässig machen.

Doch dies nur als ein Beispiel davon, dass sich manche unüberwindlich scheinende Schwierigkeiten wirklich leicht heben lassen, sobald man nur ernstlich will!

Wer aufmerksam ist auf seines Ortes Lage und Verhältniss, dem werden sich so viele Ideen darbieten, dass er wahrlich nicht nöthig haben wird, die Erste sofort zu ergreifen; sondern aus Vielen die Beste wählen kann.

4. Ich rathe aber, noch eine vierte Hinsicht nicht zu übersehen! Ist ein Arbeitsartikel in jeglicher Hinsicht rathsam, so überlege man, eh man wenigstens in's Große damit geht: Ob auch derselbe wol lange vorhalten werde? oder, ob man sich anschicken müsse, diese Arbeit bald, oder späterhin mit einer anderen zu vertauschen? Denn es ist höchst bedeutend in Ansehung des Bestehens oder Scheiterns einer Anstalt, ob man hierauf bei Zeiten gedacht und sich darnach eingerichtet habe? oder nicht? — Ich weiß Beispiele, daß Industrieschulen, genau untersucht, hauptsächlich desswegen nach und nach aufgelöset wurden, weil man hierauf nicht von Anfang an gerechnet hatte, und weil man den Erfolg, als er ausbrach, nicht einmal aus dieser Ursache herleitete; oder, wenn Kenner dies bemerkten, doch Niemand gehörige Vorkehrungen dagegen treffen konnte. Andere Industrieanstalten kranken an den Folgen der Versäumung dieser Hinsicht. Solche verunglückte Versuche und wirklich gescheiterte Anstalten schrecken Alle, welche Theil daran hatten, gewaltig zurück, und nähren

bei

bei allen Ununterrichteten die Vorstellung: Dass die Industriearbeit in Schulen ein Werk sei, welches doch, seiner Natur nach, nicht von Dauer sein könne! Wer wollte nicht jenes Unglück selbst und diese verkehrte Wirkung desselben bei dem Publikum sorgfältig zu verhüten suchen?!

Manche Art von Arbeit, welche sich sehr wohl in einer Schule einführen lässt, fehlt an Dem Orte noch völlig, oder wird doch zu selten betrieben. Man verbindet sie mit Lehranstalten, betreibt sie mit Glück, findet Absatz für die fertige Waare, und fröhlichen Zuspruch der Kinder und Theilnehmung der Aeltern. Aber die, in der Schule darin geübten Kinder wachsen heran, verlassen die Schule, und finden ihre Geschicklichkeit so einträglich, um sich davon zu nähren, dass sie sie als Nahrungszweig betreiben. Nun wird die Waare zu wohlfeil; der Absatz fehlt; man kann die Arbeit nicht in's Große treiben, um sich in der Ferne einen Markt zu bereiten; die Schule kann ökonomisch nicht mehr dabei bestehen! — Auch ist es politisch fernerhin nicht rathsam, mehrere Arbeiter für dies Geschäft zuzuziehen! Man zieht verdorbene Menschen! — Diese Folgen brechen nach sechs, zwölf, bis funfzehen Jahren, bei manchen Arten der Arbeit hie und da sicherlich aus; Und dann geräth man mit der Anstalt selbst in große Verlegenheit, wenn man die Anlage auf ewige Zeiten gemacht hatte, und nur diesen einzigen Artikel betreiben kann! wenigstens keine anderen bei Zeiten völlig an dessen Stelle kultiviren lernte! — Daher kommt es, dass Einige, denen dies wiederfuhr, sagen: "Eine Industrieschule könne „höchstens zehen bis funfzehen Jahre lang bestehen."

Hieraus erhellet, dass man für eine Industrieschule am dauerhaftesten sorge, wenn man Arbeiten wählt, welche nicht leicht wirkliche Nahrungszweige für Erwachsene wer-

werden können, sondern welche entweder einzelne Operazionen in der Reihe eines, an dem Orte fabrikmäßig betriebenen Geschäftes sind; oder die doch künftig etwa nur von Verkrüppelten als ein Nebengewinn, oder von Menschen, welche schon ihr Brodt verdienen, in Zwischenzeiten und Feierstunden, betrieben werden können. Zu der ersteren Art gehört das Drathbeugen und das Einsetzen der Zähne für den Krempelsetzer. Zu der zweiten, das Stricken grober Strümpfe, das Knöppeln, Seide ribbeln, Holzarbeit schnitzen, Drath flechten u. dergl. Der Seiden- und Bienenbau hat noch mehrere gute Eigenschaften; und der Feld- und Gartenbau würde alle anderen Arbeiten an empfehlenden Eigenschaften übertreffen, wenn er allgemein praktikabel und auch im Winter zu gebrauchen wäre.

Nimmt man Mehrere neben einander: so hilft Eine der Anderen.

Lässt es sich ohne Gefahr für die Anstalt einrichten, so muss jeder Patriot sich umsehen, ob er nicht auch Arbeiten wählen könne, die er an seinem Orte in Gang gebracht zu sehen wünschen muss. Werden diese in der Schule betrieben, so sind sie in wenigen Jahren allgemein.*) — Dann wird man sich in Dem Falle befinden, sie in der Schule aufgeben zu müssen. Hatte man es aber absichtlich hierauf angelegt: so schadet ja dies der Schule nichts! Man lässt Diesen Arbeitsartikel alsdann allmälig mehr eingehen. In eben diesem Verhältnisse werden die Instrumente abgängig.

*) Die Erfahrung hat dies schon an mehreren Orten bewiesen; und ich kann mehrere Beispiele namhaft machen, dass die in der Schule zu einer Arbeit gebildeten Kinder ihre Aeltern selbst zu Hause auf deren Verlangen darin belehren mußten! Die armen Aeltern ließen dann um Instrumente bitten, und betrieben diese Arbeit für sich als Nahrungszweig.

gig. Man schafft keine Neuen an; und schenkt am Ende die noch brauchbaren Werkzeuge solchen Zöglingen, welche deren vorzüglich bedürfen, um ihr Brodt damit zu verdienen, wenn sie die Schule verlassen. Muss man kargen, so verkauft man sie. Man hat dann auf diesen Fall schon andere Arbeitsartikel eingeleitet und geübt; und Alles bleibt im Gange.

Wo zu solchen patriotischen Unternehmungen die Kosten nicht vorhanden sind, da darf man dergleichen nicht wagen. Der einzelne Patriot vermag daher hiezu wenig zu thun. Wo aber diese Bemerkung zu den Ohren weiser Regenten und patriotischer Minister und Räthe gelanget: da darf man hoffen, dass durch Anlegung verhältnissmäßig kleiner Kapitalien zu solchen Schularbeiten, mehr Segen über ganze Provinzen verbreitet werden mögte, als durch Verwendung ungeheuerer Summen, die bloß einzelne Fabrikanten bereichern, oder doch nur sparsam auf das Wohl des Publikums wirken.

Freilich wird die Frucht, welche aus solchen Veranstaltungen der Industrieschulen für die Vermehrung allerlei versäumter Handarbeit erwächst, langsamer und prunkloser sichtbar werden, allein sicherlich desto wohlthätiger wirken! —

Schon jetzt wird es an keinem Orte dem erfinderischen Patrioten an Stoff zu solchen Arbeitsartikeln fehlen. *)

Und

*) Wer etwa fürchtet, dass es sehr schwer halten müsse, hiezu Anstalten zu treffen, Dem muss ich erzählen, wie ich ungesucht einen Arbeitsartikel fand, der meines Wissens vorher noch in keiner Lehranstalt betrieben wurde. Vielleicht veranlasset dies Beispiel mehrere! — Ein Krempelsetzer aus der Lausitz hatte sich in Braunschweig besetzt,

Und wer fürchtet, dass es, bei zunehmender Industrie, daran fehlen werde, der muss den Gang der Dinge nicht ken-

setzt, und klagte mir, als ich mir seine Arbeit zeigen ließ, dass er wieder auswandern müsse, weil ihm hier Niemand das Bengen und das Einsetzen des Drathes, welches schlechterdings Menschenhände verrichten müsten, wenn er auch alle übrigen Operazionen mit Maschinen bewerkstelligte, für den geringen Lohn verrichten wolle, den er, nach den Preisen, die er halten müsse, dafür zahlen könne. Ich bemerkte sofort, dass sich diese Arbeit für kleine Hände schickte, und ganz und gar kein Geräusch, auch keine üble Ausdünstung verursachte; nahm ihn daher in die Arbeitsstunden der Industrieschule, und ließ durch ihn einige Kinder anweisen. Der Lehrer fand diese Arbeit sehr statthaft, und beförderte sie so, dass für diesen Arbeitsartikel seit 5 Jahren schon 667 Rthlr. 4 Sgr. an Arbeitslohn ausgezahlt worden sind. Er eignet sich auch ganz besonders für größere und kleinere Knaben, als bloß mechanische Operazion, die sie in Kurzem mit großer Fertigkeit betreiben. Diese Arbeit ist von Dauer; weil dies Metier immerfort hiezu einzelne Hände gebrauchen muss. Sie wird nie aufhören; denn die bald abgenützten Krempeln, Kratzen und Drathmaschinen zur Wollarbeit müssen verfertiget werden, so lange Wollarbeit betrieben wird; und der Maschinenarbeit muss immer mehr werden, jemehr man seinen Vortheil bei der Theilung der Arbeit einsieht, und Maschinen anlegt. Für die Schule ist kein Risiko und keine Auslage bei dieser Arbeit. Die Instrumente liefert der Meister samt den Materialien; erhält die fertige Waare zurück, und zahlt den Arbeitslohn nach der Taxe baar. Erwachsene können diese Arbeit nicht wol betreiben, weil sie kleinere und gewandte Finger erfordert, und nur geringen Lohn bringt — Bei allen Vorzügen dieser Arbeit, als eines Industrieartikels für Knabenschulen, hat sie die Unbequemlichkeit: dass es von dem Absatze, ja selbst von dem Fleiße oder der Nachlässigkeit des Fabrikanten abhängt, wie viele Kinder man damit beschäftigen könne? — — Es kann schon aus diesem Grunde keine Schule einzig und allein damit besorgt werden. Auch die kleinste Schule muss andere Ar-

kennen. Alle Künste und Gewerbe bilden sich ja eben dadurch immer weiter aus! Der arbeitenden Hände werden, bei zunehmender Bevölkerung, immer mehrere, und durch Industrie werden alle Hände immer thätiger. Jemehr fleißige Hände, destomehr Arbeit. Jemehr Arbeit, destomehr Theilung der Arbeit. Jemehr Theilung der Arbeit, destomehr Vervollkommnung der Geschäfte, und destomehr Maschinen! Jemehr Maschinen, destomehr Vortheil der Kraft, und destomehr Gewinn! — Dies sind ja wol entschiedene Wahrheiten! *) Bei Fabriken, die Maschinen gebrauchen, fallen immer Zwischenarbeiten vor, die sich für Kinderhände in Schulen eignen. Wenn also nur die Industrieschulen mit dem Gange der Zeiten fortschreiten, und man bei Anlegung derselben, oder bei Anlegung solcher Fabriken, an deren Arbeiten Kinder Theil nehmen können, darauf Hinsicht nimmt, solche Fabriken und die Industrieschulen möglichst nahe bei einander anzulegen, um den Transport und die Aufsicht zu erleichtern: — so wird man nie an guten Arbeitsartikeln für Schulen, und nie an Kinderhänden zu Manufakturen Mangel haben; und man wird im Gange der Zeiten durch diese Anordnung eben so wesentlich das sittliche und das ökonomische Wohl der Bürger des Landes, und die Verbesserung der Finanzen des Staates befördern, als man durch Versäumung solcher Maaßregeln künftig immer bedeutender die Sittlichkeit untergräbt, den Privatwohlstand mindert, und Quellen der Landeseinnahme versiegen lässet!!! —

Hat

Arbeitsartikel daneben haben. Es müste denn Veranstaltung getroffen werden, dass sie mit Hülfe der erforderlichen Maschinen das ganze Geschäft selbst verrichtete, und selbst Absatz bekäme! — Dann gäbe dies Geschäft aber doch nur Beschäftigung für Sitzende.

*) Smith: über — Nazionalreichthum.

Hat die Lehrerinn Kredit in ihrem Publikum, so bekommt die weibliche Industrieschule sehr bald Vieles für Geld zu nehen, zu stricken, Garn zu dubliren, u. s. w. Was dafür von den Eigenthümern bezahlt wird, das bekommen Die Kinder, welche es verfertigten, als Arbeitslohn.

Manche Materialien können die Schulkinder von ihren Aeltern mitbringen. Was sie daran und daraus arbeiten, gehört ihnen. Die Schule giebt nur die Anleitung dazu, und übernimmt die Aufsicht. Die Kinder flicken sich ihre Kleider, nehen sich Hemden, säumen sich Tücher, stricken und spinnen vom eigenen Material. — — Allein, nach meinen gesammelten Erfahrungen, hält dies selten vor! Auch sind dergleichen Arbeiten meistens nur für Mädchen, und alle nur für sitzende Kinder. Es lässt sich mit denselben gar nicht für Solche sorgen, die sich bewegen sollen. Dies ist daher nicht hinreichend zu einem planmäßigen Verfahren!

Man muss also sofort, wenn man Etwas anfangen will, auch auf Anschaffung solcher Materialien denken, über welche die Anstalt selbst Herr und Meister ist! Denn nie muss die Anstalt sich von der Willkühr des Publikums, geschweige der Schulkinder und ihrer Aeltern — abhängig machen! — Auch muss man ja für Knaben — kleine und große, starke und schwache — Beschäftigungen haben. —

Ist man mit der Wahl der Arbeit auf's Reine, so überlegt man bis auf jede gedenkbare Kleinigkeit: Wie dieselbe in Verbindung mit der Schule einzurichten sei? Auf welche Weise in jeglicher Klasse die Anordnung zu machen sein dürfte? Was etwa außer der Klasse behan-

handelt werden müsse? Was sich für die Lehrstunden schicke? Was für diese oder jene Art von Unterricht? — Wie viel von jeglicher Art von Arbeit geschehen könne? — und müsse? — Alles in genauer Hinsicht auf den Platz, auf die Lehrer, auf die Kinder, deren Anzahl, deren Fähigkeiten, auf die anzuschaffenden Materialien, auf den Absatz der fertigen Arbeit! —

Findet sich eine erforderliche Operazion bei dem Arbeitsartikel, welche weder starke noch schwache Schulkinder, weder in, noch außerhalb der Klasse, weder im Winter, noch im Sommer selbst betreiben können, noch dürfen: so kann dieselbe vielleicht durch einen Tagelöhner verrichtet werden. Dessen Tagelohn wird bei der Schulkasse berechnet, (von welcher ich unten reden werde;) und diese Summe findet sich bei der Balanz der Berechnung im Gewinn erstattet.

So viel es irgend pädagogisch und ökonomisch möglich ist, lege man es darauf an, dass das Material von seiner gewöhnlichen Rohheit an, bearbeitet, und bis zur planmäßigen Ausarbeitung gebracht werde! Hiedurch wird die Anstalt unabhängiger vom Publikum; dies gewährt pädagogisch mehrere Uebungen; und dass es vortheilhafter sei, wusten unsere Finanzgelehrte längst, eh es uns Smith unumstößlich bewies! Man suche also z. B. wenn man Wolle bearbeiten will, dies Material, wie es vom Schaafe geschohren ist, bis zum verkaufbaren Strumpfe, oder anderem Zeuge; — den rohen Flachs, bis zum brauchbaren Garn oder Zwirn, und noch lieber bis zur Leinewand und bis zum gestrickten Strumpfe; — die gewonnene Seide, bis zur verkaufbaren — zu bereiten! Allerdings muss man aber bei dem Allen nicht bloß auf die Schulverhältnisse, sondern auch

auf die kaufmännischen Konjunkturen hinsehen! Sonst würde die Anstalt nicht bestehen können. *)

Zur Anweisung in den Handgriffen der Arbeit werden nie die bestimmten Lehrstunden, sondern jederzeit andere besondere Arbeitsstunden angewandt.

Außer den nach Mittags-Stunden der Mittewoche und des Sonnabends, dürfen die Zöglinge der Industrieschule alle bestimmten Arbeitsstunden vor und nach den gewöhnlichen Lehrstunden besuchen. Die Erlaubniss hiezu muss ihnen als eine Wohlthat ertheilt werden. Sie ist Bedürfniss und Wohlthat! Denn, wie könnten sie sonst geschickt werden? Und selbst den schon hinreichend Geübten ist es wohlthätiger, dass sie ihre Arbeit hier unter Aufsicht und in guter Gesellschaft bei fortgesetzter abwechselnden Seelenunterhaltung und Körperbewegung verrichten, als wenn sie zu Hause arbeiten, oder sich selbst Spiele suchen, oder gar ihre Zeit schlecht anwenden! Es muss daher auf eine wirksame Weise die Veranstaltung getroffen werden, dass nur diejenigen Schulkinder, deren Aeltern nothwendige und für die Kinder schickliche Spiele und nützliche, wenigstens unschädliche Geschäfte haben, und sie wirklich zu dergleichen anhalten, in diesen Arbeitsstunden fehlen.

Wird dies zum Gesetz gemacht, so ist dies ein Zwang, der nicht unerlaubt ist; wenn er nur den Zweck erreicht! Die pflichtmäßige Sorge für das Wohl der Kinder

*) Es ist bekannt, dass das Land, welches Wolle, Flachs, Garn u. dergl. exportiren lässt, sehr grossen Schaden daran leidet. So lange man indessen nicht mit Vortheil arbeiten lernt, muss man dem Verlust nachsehen! —

der sowohl, als die Erhaltung der Industrieanstalt macht diese Veranstaltung räthlich. In der Industrieschule selbst kann ohne diese Einrichtung keine Anweisung zur Arbeit Statt finden; denn diese kann nicht während des Unterrichts ertheilt werden; und manche Operazionen, ohne welche das Ganze stocken würde, dürfen nie während des Unterrichts geschehen, weil sie zu viel Geräusch verursachen, oder die Kinder bei denselben zum Theil draußen beschäftiget sind. Die Kinder selbst aber werden ja offenbar bei dieser Einrichtung vollkommener gebildet! Die Schule wird ihnen eine für ihr Bedürfniss eingerichtete Erziehungsanstalt, welche ihre Familienverhältnisse nicht zerreißt, sondern, im Ganzen genommen, auch diesen beförderlich ist, da die Aeltern vieler Schulkinder in der Stadt und auf dem Lande den Tag über mit ihrer Arbeit zu thun haben, und Manche wol den ganzen Tag über nicht zu Hause kommen; Alle Aeltern sich um ihre Kinder vor dem Einbruche des Abends nicht viel bekümmern können, und viele Kinder einen sehr weiten Weg zur Schule haben. Es muss aus diesem Grunde die Einrichtung getroffen werden, dass Die Kinder, deren Aeltern des Mittags gar nicht zu Hause kommen, auch des Mittags gar nicht zu Hause gehen. Solche Kinder bekommen doch zu Hause nur kaltes Essen zum Mittagsbrodt. Dies können sie sich am Morgen mitbringen, und dasselbe der Lehrerinn in Verwahrung geben, die für ihre Merage sorgen hilft. Ich sehe durch glückliche Realisirung dieser Ideen in einer Industrieanstalt eine Erziehungsfamilie, deren Mutter die treue Lehrerinn derselben ist; und erfreue mich des Anblicks öfters. Alle gutgesinnten Aeltern freuen sich einer solchen Veranstaltung. Und wenn einzelne schlechte Aeltern dies stören wollen: so ist ja die Obrigkeit Obervormund der Unmündigen!

Die Lage der Dinge muss darüber entscheiden, durch was für Veranstaltungen man den Endzweck am sichersten erreicht? — Man wird wol Glimpf und Ernst weise verbinden müssen! —

Wird Alles mit den Aeltern verabredet, wenn diese ihre Kinder in die Schule aufnehmen lassen: so fällt der Schein eines Zwanges von Seiten der Schule weg, und die Aeltern übertragen dann, in ihrer persönlichen Unterredung mit dem Lehrer, gern einen Theil ihrer Rechte und Sorgen an denselben! *)

Ich warne, aus nah' und fern beobachteten Erfahrungen, davor: In der Klasse irgend ein fremdes Personal zur Anweisung und zur Aufsicht bei der Arbeit anzustellen! Dies setzt traurige Missverhältnisse. Gebraucht man einen verdorbenen Handwerker, oder einen geschickten anderen Mann, der seine Knust der Schule bekannt machen will: so muss derselbe die Anweisung schlechterdings bloß während der Arbeitsstunden geben! Er darf aber in die Lehrstunden nicht anders kommen, als dies jedem Fremden erlaubt ist! Noch plannäßiger geht man zu Werke, wenn man durch einen solchen Mann bloß den Lehrer oder die Unteraufseher aus der Schule unterrichten und anweisen lässt. Diese theilen dann ihre Geschicklichkeit den Schulkindern mit. Dies gilt von den weiblichen, wie von den männlichen Klassen! Und bei den weib-

*) Wer etwa meint, dass ich schlecht für die Gesundheit und das Vergnügen der Kinder sorge, wenn ich sie den ganzen Tag über — in der Anstalt behalten will: der versteht mich gar nicht! Grade die Industrieanstalt nimmt sehr wesentlich auf das Körperwohl der Kinder Rücksicht! wie ich bald bestimmter zeigen werde. Wenige Aeltern verstehen und vermögen dies so gut, als der Industrieschullehrer!

weiblichen noch aus einem Grunde mehr, dessen ich unter der Rubrik: "Von der Disciplin" bestimmter gedenken werde.

Viele Arten der Arbeit lassen sich nicht ohne weibliche Hülfe bewerkstelligen. Man geht den sichersten Weg, wenn man die Gattin des ersten Lehrers oder dessen Tochter in das Interesse der Angelegenheit verwickeln kann. Wenigstens fürchte ich, daß die Sache ungemein erschwert werde, wenn der Einfluss eines Personals, welches der Angelegenheit so nahe steht, widrig ist. *) — Ist aber eine solche Person nicht musterhaft in ihrem sittlichen Betragen, so bringe man sie ja nicht in die Schule!! Der Nachtheil ist unwiederbringlich.

Besitzt das männliche und weibliche lehrende Personal noch nicht die vollkommene Geschicklichkeit, so gehe man desto behutsamer zu Werke, fange recht klein an, und übereile ja nichts! Sonst hat man viel zu bereuen und viel zu bezahlen. —

In den eigentlichen Arbeitsstunden wird bestimmt: Ob? --- wenn? --- wie? --- und was? jedes Kind während einer jeglichen einzelnen Lekzion arbeiten soll! so, daß hierüber in den Lehrstunden gar nicht erst gesprochen werden dürfe!!!

Hie-

*) Dies veranlasset man, wenn man ohne Noth diejenige Person, welche sich auf die Stelle einer Industrielehrerinn die nächste Hoffnung machte, zurücksetzt. Wo dies geschehen muß, da will es klüglich eingeleitet sein!

Hiebei bleibt es Grundgesetz, dass einem Kinde erst dann verstattet werde, seine Arbeit während des Unterrichts zu betreiben, wenn es darin zu der erforderlichen Fertigkeit gelangt ist. Dies spornt den Eifer zur Erwerbung der Kunstfertigkeiten gewaltig. Aber grade desswegen muss man ja nicht damit eilen! Sonst lernen sie schlecht arbeiten. Nur in den Arbeitsstunden, wo die Aufmerksamkeit der Arbeit ungetheilt gewidmet sein darf, kann man den Eifer der Kinder frei regieren, und ihm gehörig zu Hülfe kommen! ---

Tritt dennoch der Fall ein, dass ein Kind während des Unterrichts einer Hülfe bei der Arbeit bedarf: so hebt es schweigend die Hand mit ausgestrecktem Zeigefinger in die Höhe. Der Unteraufseher sitzt mit dem Lehrer parallel, und betreibt seine Arbeit; er übersieht aber dabei die ganze Klasse, und bemerkt das Zeichen; geht ohne Geräusch hin und hilft dem Fehler stillschweigend ab. Niemand lässt sich dadurch stören.

Kein Kind steht von seinem Platz' auf, um sich Arbeit oder Bücher u. dergl. aus dem Schranke zu hohlen, oder solche wegzulegen! Nur der Unteraufseher darf vor den Schrank gehen. Dieser ist für dessen Ordnung verantwortlich. Er reicht Alles, was einer jeglichen Bank gehört, dem Bankobersten zu. Dieser reicht es Dem Kinde zu, welchem es gehört. Eben so werden beim Wegräumen alle Geräthschaften der Kinder von jeglicher Bank dem am Ende sitzenden Bankobersten zugereicht; von den einzelnen Bankobersten werden sie in Der Reihe, in welcher sie der Unteraufseher abfordert, Diesem übergeben, und von demselben nach der Ordnung der Bänke, in eben so vielen einzelnen Lagen im Schranke verwahret.

Was sich bewegen soll, ist in der angewiesenen gewohnten Bewegung. Aber nichts stört den Vortrag. Wer im Nothfall dem Lehrer etwas Dringendes zu sagen hat, der geht in einer einfallenden Pause des Unterrichts, stillschweigend von seinem Platze zum Lehrer. Es lässt sich aber begreifen, dass dies, bei übrigens richtiger Anordnung, höchst selten Statt finden müsse.

Damit auch die Arbeitswerkzeuge keine Störung verursachen, müssen sie ohne Pracht solide und brav gearbeitet sein! Diejenigen, mit welchen während des Unterrichts gearbeitet werden soll, müssen im Geringsten nicht knarren, nicht klappern, nicht stocken!

Sobald ein Werkzeug während des Unterrichts schadhaft wird, lässt es der Arbeiter stehen, und geht an ein anderes nahes Geschäft. Hat er nichts, so giebt er dem Unteraufseher das Zeichen, ihm zu Hülfe zu kommen. Denn, sprecheu darf Niemand, als der Lehrer, welcher auf dem Lehrstuhle sitzt, und das Kind, welches er aufruft.

Auf solche Weise entsteht nie eine Störung des Unterrichts; sondern die Arbeit erhält die Kinder nur in einer wohlthätigen Aufmerksamkeit.

Wer über einem Stücke Arbeit ermüdet, und es unvollendet liegen lässet, der verliert seinen Antheil am Ertrage des Arbeitslohnes. Die Arbeit wird einem Anderen gegeben, der sie vollendet; und Dieser erhält den ganzen Lohn. So bestraft man die Unstättigkeit, und erhält die Ordnung der Geschäfte.

Ein jegliches Stück ist, so lange daran gearbeitet wird, mit einem bleiernen Zeichen versehen, auf wel-

welchem eine Nummer eingeschlagen ist. Dies ist die Nummer, welche des Kindes Quitanzbuch führt. Sobald Jemand ein fertiges Stück abliefert, wird das Zeichen davon abgenommen, und die Arbeit in dies Buch verzeichnet. Dann macht man das Zeichen wieder an eine andere Arbeit, bis auch Diese fertig ist.

So lange ein Werk in der Arbeit ist, wird es, wenn für das Mal nicht mehr daran gearbeitet werden soll, zur Verwahrung in den Schrank geliefert. Nur in seltenen Fällen wird es dem Kinde erlaubt, eine Arbeit mit nach Hause zu nehmen. Des Kindes Geschicklichkeit und Zuverlässigkeit muss außer Zweifel gesetzt sein, und die äußeren Verhältnisse müssen es rathsam machen. —

Der Unteraufseher der Klasse führt das Manual der Berechnung über die Arbeit der Klasse, unter Aufsicht des Lehrers, und trägt jedes vollendete Stück, sobald er es aus den Händen des Arbeiters empfängt, in dies Manual, so wie in das Quitanzbuch des Kindes, ein. Der Lehrer formirt hieraus das Hauptbuch summarisch und kurz, nach bestimmten Rubriken.

Am Schlusse eines Viertheljahres werden die Quitanzbücher summirt, und dann wird jeglichem Kinde sofort sein Arbeitslohn ausgezahlt. Ein jedes Kind quitirt unter dem Abschlusse des Quitanzbuches durch die Unterschrift seines Namens.

Von der Regierung muss aber eine Kasse angewiesen sein, aus welcher das Geld hiezu vorgeschossen wird, falls die fertige Waare noch nicht versilbert ist. Es ist hart, wenn man dem Lehrer oder dem Schulaufseher zumuthet, diesen Vorschuss zu thun!!

All-

Alljährlich, zu einer, nach dem Schulkursus zu bestimmenden Zeit, legt der Lehrer den Obern der Schule Rechnung ab.

Dies wird, wie ich hoffe, einen Jeglichen, der über diese Angelegenheit weiter nachdenken will, in den Stand setzen, sich alles Uebrige, was auf die Arbeit in dieser Art von Industrieschulen Beziehung hat, zu denken, und es dann nach Zeiten, Umständen und Personen einzurichten.

Nur noch Eine Bemerkung! Ich finde, daß Manche unsrer besten Pädagogen immer noch sehr für eigentliche Prämien sind. Willkührlich und prahlend ertheilte Prämien als Aufmunterungsmittel zum sittlich Guten oder zur Belohnung desselben, sind meinem Gefühl entgegen; und mehrere Pädagogen haben sich schon eben so darüber erklärt. Ich halte solche Prämien sogar dann für mißlich, wenn sie für angewandten Körperfleiß irgend unbehutsam ertheilt werden! Man zieht dadurch eigennützige Menschen, weckt in Industrieschulen Neid, und Argwohn der Parteilichkeit, und tödtet die edle Betriebsamkeit, welche hier belebt werden soll. Hier soll man ja die Kunst üben, die edleren Gefühle weislich aufzuregen, anstatt durch Prämien den der Sittlichkeit gefährlichen merkantilischen Spekulazionsgeist zu wecken!

In allen, besonders aber in Erziehungsangelegenheiten, kommt man nicht nur moralisch, sondern, auf die Dauer berechnet, überhaupt ohne Prämien weiter, als mit Prämien. Zumal bei den niederen Volksklassen!

Alles kommt aber darauf an, wie die Sache eingeleitet und behandelt wird! In Industrieschulen ist,

nach

nach meiner festen Ueberzeugung, promte und pünktliche Bezahlung, die einzige erforderliche und durchaus wohlthätige baare Prämie! Man sammle also alle zu Prämien bestimmten Gelder, und verwende sie zur Unterstützung der wirklich Nothleidenden, und zu Vergnügungen für alle Fleißigen! Die Wohlthaten reiche man den Faulen und Unordentlichen kärglich, und nur für die dringendste Noth; und von Vergnügungen schließe man Diese völlig aus.

5.

Von der Lehrart in Industrieschulen.

Die Lehrart in einer jeden guten Schule muss sich nach den Lehrgegenständen und nach der persönlichen Verschiedenheit der Zöglinge, ja selbst nach den Persönlichkeiten des Lehrer richten. In einer Industrieschule muss sie überdies noch auf das Bündniss Rücksicht nehmen, in welches sie mit der Arbeit getreten ist.

Ist aber die Lehrart auch allen diesen Verhältnissen gehörig angemessen, so kann man ganz sicher darauf rechnen, dass die Körperbeschäftigung der Kinder den Unterricht beleben, und dem Lehrer stets die Aufmerksamkeit der Kinder entgegen bringen werde.

Niemand denke, dass es hier großer Künsteleien und angreifender plagender Quälereien für den Lehrer bedürfe! Wer den Pfad der Natur verließ, und sich einen Weg durch

Sümpfe,

Sümpfe, durch Büsch' und Hecken, oder über Berg' und Klippen bahnen will, Der muss sich quälen. Der ächte Industrieschullehrer wandelt auf dem Pfade der Natur im sicheren Stufengange, den sie ebnet! Alles geht nach seiner Methode weit einfacher zu, als es nach der ehemaligen steifen Lehrart und nach der neuen sogenannten Basedow'schen Methode hergehen kann. Denn beide sind Verkünstelungen! Wer die gleichzeitig arbeitende Industrieschule in ihrem ruhigen Gange beobachtet, der sieht hier keine große Kunst. Alles scheint hier von selbst zu geschehen und nicht anders sein zu können.

Fragt man mich daher: Welche Methode ich in einer solchen Industrieschule eingeführt zu sehen wünsche? — so antworte ich: Dass eine jede vernünftige solide Methode mit dieser Art von Industrie verträglich sei; nur keine tändelnde! Dass ich aber die natürlichste, dem Menschen und dem künftigen Bürger- und Landmann für Leib und Seele angemessenste Lehrart in der Industrieschule ausgeübt zu sehen wünsche! —

Ungern drück' ich mich in diesem allgemeinen Plane hierüber bestimmter aus, weil ich gern so tolerant bin, als ich es irgend ohne wesentlichen Schaden der Sache sein darf. Um meine Meinung aber sicher anzudeuten, setz' ich folgendes hinzu: *)

Der Hauptgrundsatz einer guten Methode ist, nach meiner Meinung, in Ansehung der gesamten Körper- und Seelenbehandlung: Fange von dem Allerleichtesten an, und gehe Schritt vor Schritt, ohn' Uebereilung

*) Ich habe keinem Sistem geschworen. Auch hier bitte ich daher, mich nach gemeiner Menschenvernunft zu verstehen.

lung und ohne Sprung, zum Schwereren fort! Der Lehrer nehme genau wahr, was eines jeglichen Kindes Kräfte vermögen. Nur Dies muthe er ihm zu! Er beachte den Grad der Anstrengung, die das Kind anwendet, und spanne dessen Kraft immer sanft, gleich der Saite, die er stimmen, nicht überstimmen, nicht zersprengen will!

Wie dieser Grundsatz auf die Körperarbeit anzuwenden sei? zeigte ich unter der Ueberschrift: "Von der Arbeit;" und ich werde noch einige mir bedeutend scheinende Bemerkungen über diesen Gegenstand anführen, wenn ich "von der pflichtmäßigen Sorge für die Gesundheit der Kinder" zu handeln habe.

Hier also nur von der Anwendung jenes Grundsatzes auf die Seelenbildung der Kinder! — und zwar in sofern insbesondere die Lehrart in einer guten Industrieanstalt, der Absicht einer solchen Anstalt angemessen behandelt sein will.

Gilt der Grundsatz sicherlich bei allen Kindern: Man fange allen Unterricht für Anfänger mit Anschauungen und sinnlichen Eindrücken an, und wecke durch diese die Gefühle des guten Herzens! — so muss dies in den Unterklassen der Industrieschulen ganz besonders beobachtet werden! Denn hier hat man die Kinder der sinnlichsten Menschenklassen zu behandeln, und diese will man wieder ganz besonders für die sinnliche Welt bilden! Sie sollen gar nicht spekulative, sondern völlig sinnliche Menschen, im besseren Sinne des Worts, werden; und ihre geistige Natur lebenslang unter den mächtigsten Eindrücken der Sinnlichkeit veredeln lernen.

Mögt' ich diesen Grundsatz einem jeglichen Industrieschullehrer tief in die Seele prägen können! Mögte durch

Aus-

Ausübung desselben der Spekulazionsgeist auf ewig aus allen Industrieschulen verbannt sein!!

Darf ich in diesem allgemeinen Plane einige besondere Bestimmungen hinzusetzen? so sind es folgende:

Die beiden Sinne, welche sich bei dem Kinde am ersten bilden, sind: das Ohr und das Auge. Beide Sinne liefern dem kleinen Menschen einen Reichthum von Begriffen. Von hier muss der Lehrer ausgehen! Hiermit muss er alle Seelenbildung anfangen! —

Man gewöhne das Gehör daran, Schall und Ton unterscheiden zu lernen! Dann: Die Verschiedenheiten des Schalles und die Mannigfaltigkeiten der Töne zu unterscheiden! — Dann selbst Töne anzugeben! — Silben rein auszusprechen (zu artikuliren;) rein die höheren und tieferen Töne anzustimmen, (Töne zu treffen.) Dies werde als Uebung des Gehörs und der Sprachorgane betrieben, und zur Sammlung nützlicher Ideen-Vorräthe für das Gedächtniss gebraucht.

Der Lehrer übe das Auge des Kindes, die Gestalt wirklicher Gegenstände oder ihrer Abbildungen zu unterscheiden, zu beurtheilen, zu messen! Dann die Farbe und die Entfernung derselben beurtheilen, und die Stoffe der Dinge kennen zu lernen.

Gut wäre es, wenn man hiermit sofort einige Uebungen des Aufzeichnens leichter Figuren im Kontur auf der Schiefertafel verbinden könnte, — finge man auch nur mit Kreisen, Drei- und Vierecken an! — Man würde sie auf diesem Wege am natürlichsten zum Buchstabenschreiben hinüberführen können.

Er

Man gewöhne die Kinder, vorsichtig die übrigen Sinne bei Beurtheilung der Stoffe zu Hülfe zu nehmen. Den Geruch, das Gefühl, den Geschmack! —

Mit diesen ersten Sinnesübungen verbinde man sofort das Zählen wirklicher Gegenstände, oder zählbargestellter Punkte! — Vor- und rückwärts! vermehrend und vermindernd! verbindend und theilend! — Dann übe man diese erlangte Fertigkeit der Kinder sofort auch ohne sichtbar vorhandene Gegenstände, und gehe vom Kopfzählen zum Kopfrechnen Schritt vor Schritt hinüber! — Aber man lasse sie auch sofort die Ziffern auf der Rechnentafel schreiben!

Auf diesem Wege der Natur bildet man wahre Industriezöglinge! So lehre man sie Begriffe sammlen, und gebe ihnen Anleitung, daraus Urtheile herzuleiten.

Allein die Seelenbildung im kindischen Alter muss hier ja nicht weitläufige, noch weniger tiefsinnige Verstandesübung, sondern mehr Herzensübung sein, wenn man plannmäßig zu Werke gehen will. — Sagt man: "Für Alle Kinder!" so hab' ich nichts dawider!

Von diesen Uebungen gehe der Industrieschullehrer dann zu erweiterten Gefühls- und Verstandesübungen über, und verbreite sich nach und nach über alle Gegenstände des Unterrichts, die ihm vorgezeichnet sind.

Er versäume aber ja nicht, das Gedächtniss von Anfang an, und immer fort zu üben! Nie muss er diese Seelenkraft ruhen lassen! Bei einem kleinen Kinde ist die Ansammlung der Gedächtnissvorräthe die Hauptsache. Die Urtheilskraft erwacht später!

Er

Er wirke immer durch die Sinne auf das Herz, durch das Gefühl auf das Urtheil, und führe das Kind auf diesem Wege zur Vernunft. So weckt er am sichersten das Gefühl der Pflicht zur ächten Sittlichkeit! Denn dies ist der grade einfache Weg der Natur!

Nie muss er die Sittlichkeit aus der Klugheit herleiten! Nie Tugend durch den Reiz der Vortheile erzeugen wollen! Die klugen Menschen, ohne inneres Gefühl des guten Herzens, die im Kopf Aufgeklärten, ohne wahres Religionsgefühl, die eigenliebigen Diener Gottes, sind die Pest unserer Zeit! Man muss gewissenhafte Menschen erziehen! —

Nur dann hat der Lehrer in diesen Schulen wahre Methode, wenn er jede Wirkung auf die Seele seiner Zöglinge mit dem Eindruck auf die Sinne anfängt, und zur Aufregung des sittlichen Gefühls auf Dem Pfade übergeht, den der Schöpfer im Inneren des Menschen bereitet hat! Wenn er dadurch seine Zöglinge gewöhnt, jeden Gegenstand des Verstandes auf ihr Herz anzuwenden, und alles ihr Wissen als Stoff ihres Thuns und Lassens zu betrachten.

Dies bewirkt er sicherlich am glücklichsten, wenn er keinen Gegenstand, der sittliches Gefühl aufzuregen geeignet ist, ungenützt vorübergehen lässt, dies aber mehr gleichsam gelegentlich und ungesucht, als absichtlich und gesucht zu thun versteht.

Er wird nie, weder in Ansehung ihres Verstandes, noch in Ansehung ihres Herzens seiner Absicht verfehlen, wenn er in der Sphäre der Kinder arbeitet, -- das heißt: sich in ihren Platz versetzt, aus ihrem Ideenkreise alle Belä-

ge, Erläuterungen und Beispiele hernimmt; ihre Sprache und ihre mit den Worten verbundenen Begriffe kennet, und von denselben ausgeht, von Ihrem Standpunkte sie aber nach und nach zu sich herüber zieht, und ihre Ideen berichtiget, verdeutlichet und vervollkommnet, indem er ihre Sprache berichtiget, verdeutlichet und vervollkommnet; wenn er sich in ihre Gefühle und Neigungen hineinversetzt, diese durch ihnen fühlbare Bewegungsgründe in Schwung zu bringen, dann allmälig zu läutern, zu verstärken, und zum edlen Wirken zu leiten versteht!

Um Kinder auf diesem Wege der Natur zu bilden, haben wir, seit Basedow, viele vortreffliche Hülfsmittel erhalten. Wir haben Beispielsammlungen dazu; auch sind manche sehr brauchbare Methodiken vorhanden. Aber alle mir bekannten Methodenbücher, vom Basedow'schen an, und alle Anleitungen zu Verstandesübungen, müssen überhaupt, und insbesondere in Industrieanstalten, mit sehr vieler Auswahl benützt werden. Denn keins derselben enthält einen bestimmten sicheren Plan zur ersten Bildung künftiger tüchtigen Industrieschulzöglinge. Auch den besten kleben entweder manche Mängel der Basedow'schen Schule an, oder, sie sind in Ansehung des Materiellen nicht genau für die Sphäre der Bürger- und Landschulen gearbeitet. *). Kann man aber wol von Land- und Bürgerschul-

lehrern

*) Ich finde zu meiner nicht geringen Freude, dass der brave Pestalozzi; dessen "Wie Gertrud ihre Kinder lehrt &c." ich eben erhalte — wenn ich Ihn recht verstehe? — auf diesem Pfade der Natur wandelt; und hoffe, dass wir vielleicht von Ihm ein allgemein brauchbares Methodenbuch für alle ersten Anfänger im Reden, Denken und Lesen u. s. w. erhalten werden. Ich mache alle Kinderfreunde darauf aufmerksam, und wünsche, dass er in seinen näheren Verhält-

lehrern verlangen, daß sie diese Bücher in Der Form, in welcher sie gearbeiter sind, nach vollendeten Grundsätzen zu benützen verstehen sollen? Noch weniger können sie diese Bücher selbst wählen. Hiebei muß also ein geschickter Aufseher angelegentlichst zu Hülfe kommen! bis von den Schuloberen für vollkommnere Schulbücher gesorgt sein wird.

Ungemein viel kommt bei dem Lehrer in diesen Schulen auf den Vortrag an. Deutlichkeit, Lebhaftigkeit und Anmuth sind die Haupteigenschaften desselben; und er muß abwechselnd, bald Wort, bald Darstellung des Gegenstandes, bald Zeichnung, bald Wink, bald Pantomime, bald ausdrückender Ton, bald Erzählung, bald Vorlesung, bald freies Urtheil, bald fragendes Forschen, bald Einwurf, bald Erklärung, bald Warnung, bald Aufforderung, bald Unterredung, bald Gesang, bald Herzensergießung im Aufblick zu Gott — sein!

Durch öftere Wiederhohlung der Wortkenntnisse und durch verständiges Auswendiglernen des Wichtigsten von den Sachkenntnissen, werden die Eindrücke bleibend. Beides kann sehr wohl in den Arbeitsstunden geschehen. Zum Wiederhohlen kann sich der Lehrer der Hülfe der Unteraufseher bedienen; und beim Auswen-

hältnissen Aufforderung und Muße dazu finden möge! Er scheint Das aufs Reine zu bringen, was die besseren Kinderlehrer alle ahneten, und die Besten einzeln schon zum Theil ausübten. Möge Er ja nicht den einfachen Pfad der Natur verlieren, und nie des bestimmten Ziels, worauf er hinarbeitet — der Menschen- und Bürgerbestimmung der Zöglinge -- vergessen! -- Ich unterschreibe seine Grundsätze, wünsche aber, daß er durchaus konsequent alle Seelenübungen mit Körperbeschäftigungen verbinden möge! — Denn dies liegt ja in seinen Prämissen! —

wendiglernen müssen die Bankobersten ihren Bankgenossen zu Hülfe kommen! selbst dann, wenn sie das aufgegebene Stück mit ihnen gemeinschaftlich erst lernen müssen!

Ueber die künstlichen Mittel, die Aufmerksamkeit zu wecken und zu erhalten, habe ich meine Meinung schon gesagt. Was davon statthaft ist, kann auch zur abwechselnden Uebung in der Industrieschule betrieben werden.

Nur während des Schreibens und des Rechnens auf der Tafel, und während des Gebets, ruhet die Arbeit. Bei den beiden erstern Beschäftigungen haben die Hände mit der Feder, mit dem Rechnenstift' oder mit der Kreide zu thun; und beim Gebet sind die Hände gefaltet, um die völlige ehrfurchtsvolle Sammlung der Gedanken zu versinnlichen und zu verstärken.

Während aller übrigen Schulbeschäftigungen hat ein jegliches Kind irgend eine Arbeit in den Händen. Es ist schimpflich und langweilig für Das Kind, welches noch nicht in irgend einer Handarbeit so weit gekommen ist, dass es dieselbe während des Unterrichts betreiben dürfte! Allein man muss auch kein Kind ohne seine Schuld in diesem Falle sich befinden lassen! Es kann am ersten Tage ein Seidenläppchen in die Hand nehmen und zupfen lernen; es lernt in wenigen Tagen Garn abwickeln, *) Maschen machen, ein Strumpfband knütten, u. dergl.

Alle Uebungen der Stimme, der Sprachorgane, der Sinne und die Uebungen im Zählen und Kopfrechnen —

*) Dies Garnwickeln muss nemlich auf Die Art betrieben werden, dass Ein Kind wickele, und das Andere die lebendige Garnwinde sei! Dies ist leichter, angenehmer, humaner und diätetischer, als mit einer hölzernen Winde.

nen — lassen die Hände müßig. Das Buchstabenlernen, Buchstabiren und Sillabiren muss auf mancherlei Weise auch aus dem Kopfe geübt werden. Während alles dessen ist Handarbeit Bedürfniss! Wo abwechselnd vermittelst einer Basedow'schen oder Dolz'schen oder Gieseler'schen oder irgend einer anderen Lesetafel unterrichtet wird, oder wo doch die Kinder abwechselnd nach geschriebenen oder gedruckten Buchstaben auf einer hangenden Tafel hinblicken, da müssen auch die kleinsten Kinder während dessen schon irgend etwas, ihren Fähigkeiten Angemessenes zu arbeiten in Händen haben! Sonst treiben sie Unarten und stören die Ordnung.

Durch diese Behandlungsart gewöhnen sich die Kinder ungefordert daran, je nachdem ihre Fertigkeiten dies verstatten, während der Leseübungen das Buch offen in solcher Stellung vor das Auge zu legen, dass sie in demselben jeglichen Buchstaben nachsehen, beim Zusammenlesen sicher nachlesen, und daneben eine Arbeit in Händen haben, die sie, nach dem Verhältniss ihrer Geschicklichkeit im Lesen und Arbeiten, fortsetzen.

Um dies zu erlangen, kommt es aber ganz entscheidend auf folgende ganz einfache und zum Theil geringfügig scheinende Anordnungen an, die noch in mancherlei andrer Hinsicht sehr nützlich sind:

Die Kinder müssen vom Anfang' an gewöhnt werden, nicht mit dem Finger, sondern mit den Augen zu lesen! Kein Kind darf die Reihe, welche gelesen wird, mit dem Finger verfolgen! Geschiehet dies, so verlässt sich das Kind auf seinen Finger, und lieset nicht nach. (Der Lehrer aber muss sich daran gewöhnen, wenn er nachlieset, unvermerkt immer einen Finger Der Hand,

womit er sein Buch hält, auf Der Zeile, welche gelesen wird, zu halten! damit er die Augen allenthalben haben, und doch immer, sobald er dies will, die Reihe wieder finden könne.)

Nie muss der Lehrer die Kinder nach Der Reihe, in welcher sie sitzen, fragen, oder zum Lesen auffordern; sondern ein jedes Kind muss jeden Augenblick erwarten, aufgefordert zu werden! Sonst geben alle Die nicht Achtung, welche nicht erwarten, daran zu kommen.

Der Lehrer muss Das Kind, welches lesen oder antworten soll, jedesmal bei seinem Namen nennen; er muss aber den Namen erst alsdann nennen, wenn er die Frage oder Aufforderung schon ausgesprochen hat! Kein Anderes Kind aber, als Das, welches genannt ist, darf antworten! Hiedurch legt er den Kindern den heilsamen Zwang auf, dass Alle auf Alles, was er spricht, hören müssen. Denn es weiß dann, so lang' er die Frage oder die Sache selbst vorträgt, Niemand, wer wol aufgerufen werden mögte? — Wem es unmöglich scheint, dass ein Lehrer Alle Kinder seiner zahlreichen Klasse so promt zu nennen im Stande sein soll? der muss nur sehr elende Schulleute kennen, die sich wenig um das Personal ihrer Zöglinge bekümmern. Und wer fürchtet, dass dies Verfahren die Kinder furchtsam mache! der wird sehr bald grade das Gegentheil bemerken.

Die Schulkinder müssen nicht verpflichtet sein, aufzustehen, wenn sie zum Lesen oder zum Antworten aufgefordert werden! Dies Aufstehen ist an sich unnütz; es störet und ängstiget wol gar; und mit der Arbeit ist es völlig unverträglich. *) Alle Gesichter sind immer gegen den

*) Wo dies Aufstehen als ein Erweis der Achtung gegen den Lehrer angesehen wird, da schaffe es ja nicht der Schul-

den Lehrer gerichtet, und wer antwortet, sieht den Lehrer mit aufgerichtetem Blick' an. Wird es ihm beschwerlich, indessen fortzuarbeiten, so hält er so lang' inne.

Der Lehrer muss endlich — wenn man jenen Zweck erreichen will — nie ein Kind zwingen, fortzuarbeiten, wenn etwa ein Gegenstand des Unterrichts den Verstand des Kindes so sehr beschäftiget, dass es im tieferen Nachdenken mit der Arbeit inne hält. Die Seelenkräfte der Kinder sind sehr verschieden. Manche Kinder lernen sehr langsam erst, künstlichere Körper- und Seelenbeschäftigungen vereinigen. Diesen lasse man ja Zeit!!! Sie werden verdorben, wenn man sie übereilt. Ihre Geistesbildung leidet, und die Arbeit missräth zugleich!! Sobald das Kind nicht mehr so stark nachdenkt, dass das Denken seine ganze Aufmerksamkeit fordert, arbeitet es von selbst fort; und arbeitet desto munterer, je weniger es zu denken hat, oder je fertiger es die Arbeit verrichten kann.

War ein Kind so eifrig auf die Arbeit, dass es darüber nicht Achtung gab, so befiehlt ihm der Lehrer, die Arbeit niederzulegen. Lässt es sich öfters so betreffen, so verliert es die Erlaubniss, während des Unterrichts arbeiten zu dürfen. Es muss dann müßig dasitzen, und hat Langeweile, die ihm der Lehrer absichtlich nicht vertreibt! Wol aber beschämt er es, wenn es nun zerstreut oder schläfrich dasitzt. Es wird bald wieder um Arbeit bitten, und dabei Achtung geben lernen.

Be-

Schulaufseher ab, sondern trage dem Schullehrer auf, die Kinder davon zu dispensiren! Sonst schadet er dem Ansehn des Lehrers.

Bekommt man im Müßiggang aufgewachsene Kinder, welche Unlust gegen die Arbeit bezeigen; so lasse man sie zwischen recht fleißigen Kindern müßig sitzen; gebe aber wohl Achtung, dass sie keinen fremden Zeitvertreib finden! Hier lasse man sie Langeweile fühlen, bis sie um Arbeit bitten. —

Diese und dergleichen unbedeutend scheinende Dinge ergeben sich in der Industrieschule von selbst. Sie sind aber so wichtig, dass man, ohne sie zu benützen, große Schwierigkeiten findet, wo Diejenigen, welche sie zu gebrauchen verstehen, leichtes Spiel haben.

Der Wunsch nach Abwechselung liegt in der menschlichen Natur! zumal im kindischen Alter. Es muss also auch nicht nur in der Lehrart, sondern auch in den Arbeiten und in dem Inhalte des Unterrichts, Abwechselung Statt finden! Aber ich sahe öfters, dass man diesem an sich wahren Satze eine zu weitläufige Anwendung gab, wodurch viele Kinder verdorben wurden; und in Industrieschulen würde man dadurch einen Theil des beabsichteten und erreichbaren Nutzens solcher Anstalten stören! Ich setze daher eine mir äußerst wichtig scheinende Bemerkung hinzu:

Nährt man den Wunsch nach Abwechselung zu sehr bei der Jugend, so erzeugt man eine Unstättigkeit und Veränderlichkeit des Charakters, welche jeden Menschen, besonders aber Den, der zu einförmigen anhaltendes Ausharren fordernden Geschäften bestimmt ist, sehr unglücklich bildet. Manches Kind muss, sobald es die Schule verlässt, den ganzen Tag über eine langwierige beschwerliche Arbeit verrichten. Und wer kann die Verhältnisse ändern, die dies nöthig machen? Wie unglücklich würde sich ein solches Kind finden, wenn es gewöhnt

wor-

worden wäre, immer schnell von Einem Gegenstande zum andern hinüber zu flattern? Man bereitet solchen Menschen in ihrem künftigen Berufe ein zufriedenes Leben, wenn man sie schon vorher nach und nach in Gemäßheit ihrer Kräfte daran gewöhnte, bei gleichförmigen und sogar bei anstrengenden Arbeiten länger zu verweilen, als ihnen dies anfangs lieb war.

In den Klassen der kleineren Schulkinder muss für mehr Abwechselung gesorgt werden, als in den Klassen der mehr Herangewachsenen! Und weiß man im letzten Jahre des Schulbesuchs der Kinder gemeiniglich schon ziemlich sicher, in welches Fach ein jegliches Kind abgehen werde: so erweiset man ihnen eine große Wohlthat, wenn man dann besonders Die, bei welchen ein sehr munteres Temperament oder frühe Verwöhnung zur Flatterhaftigkeit etwa Besorgniss in Ansehung eines einförmigen Geschäftes, welches sie wählen müssen, machen könnte, durch Uebungen in der Beharrlichkeit zu stärken sucht. Hiezu hat man in der Industrieschule ungesucht Gelegenheit. Man kann ihnen stufenweis mancherlei zu dieser Absicht passende Arbeiten geben.

Der unruhige Trieb zur Abwechselung lässt sich in der Industrieschule grade sehr glücklich befriedigen, ohne ihn auf eine nachtheilige Weise zu stärken. Man kann und muss hier die Kinder ja eben gewöhnen, neben einem einfachen geistlosen Geschäft' ihre Gedanken auf allerlei andere nützliche Gegenstände der Seelenunterhaltung zu richten. Hiezu verschaffe man ihnen also recht vielerlei Stoff. Hiezu gebe man ihnen Gelegenheit! Sie werden dann künftig bei ihren einfachen Körpergeschäften die erlangten Seelenfertigkeiten und die gesammelten Vorräthe von Kenntnissen benützen, und dadurch ihre Geistes-

steskultur lebenslang zu vervollkommnen in Stand gesetzt werden.

Heil dem Lehrer, welcher mit Klugheit und Theilnehmung das verschiedene Bedürfniss seiner Zöglinge erforschet, und möglichst durch solche Vorkehrungen dasselbe zu befriedigen sucht! Heil seinen glücklichen Zöglingen!

Es verschafft sowol Abwechselung und Ermunterung, als auch Erleichterung des Lernens durch den stärkeren Eindruck des Gehöres, wenn man die Kinder, welche sich im Buchstabiren und im Sillabiren üben sollen, zuweilen nicht einzeln, sondern Alle zusammen, unter Tonführung eines musikalischen Lehrers, in Einem Tone und in gleichem Takte buchstabiren und sillabiren lässt. Nur muss man von Zeit zu Zeit nach wenigen Takten das Tutti mit dem Solo abwechseln lassen! Auf den Wink müssen Alle schweigen, und nur ein Einziges nun schnell benanntes Kind muss in demselbigen Tone und Takte fortfahren, bis man wieder das Zeichen giebt, auf welches Alle wieder einfallen. Von Zeit zu Zeit kann man den Ton nach Terzien, Quarten u. s. w. harmonisch erhöhen, oder niedriger nehmen; allein so lange der Lehrer keinen anderen Ton angiebt, muss Niemand denselben sinken oder steigen lassen.

Dies ist zugleich eine gute Vorübung zum Takthalten, zum Tontreffen und zur Festigkeit des Tones; auf diese Weise übt es das Gehör zum Singen. *)

Man

*) Auch beim Buchstabiren aus dem Kopfe lässt sich diese Methode zur Abwechselung zuweilen auf Die Weise gebrauchen, dass die Buchstaben der Silbe vom Lehrer genannt werden, und dann die Zöglinge im Tutti die Silbe aussprechen.

Man würde sehr irren, wenn man dies für die alte Singemethode der Klippschulen hielte! Es ist im Gegentheil das sicherste Mittel, jene elende Leierei da, wo sie etwa noch Sitte ist, abzuschaffen. Der Lehrer aber muss ein sonores Sprachorgan haben, und wenigstens nach dem Gehör rein und harmonisch intoniren können! Auch muss er beständig darauf Achtung geben, dass Alle mitlesen! Manche regen den Mund, und lesen doch nicht nach! Wo der Lehrer dies vermuthet, da muss er sofort zum Solo aufrufen, und dann bald wieder Alle einfallen lassen!

Alles, was nur mechanisch gesprochen oder gelesen werden soll, kann nach Dieser Methode im monotonischen Tutti gesprochen werden, z. B. alle Zählübungen vor- und rückwärts, das Einmal Eins u. drgl. — Aber, was mit Verstand und Gefühl gesprochen werden soll, das muss deklamirt *) oder modulirt **) werden.

Auch dies Deklamiren kann (eben so gut, als das Moduliren oder Singen) — zuweilen — von der ganzen Klasse geschehen. Der Lehrer muss richtig und stark genug deklamiren. Die Kinder sprechen mit ihm in Einerlei Tönen. Sie haben den Text entweder schon memorirt, oder lesen ihn aus dem vor sich habenden Buche. Dies Tutti Unisono, in richtiger Deklamazion, wirkt gewaltig auf die Sinne! Man muss aber bei dieser Deklamirmethode ja nicht den Ton musikalisch verändern, oder das Solo und Tutti wechseln lassen! Dies würde die Wirkung verderben, wenn es nicht nach dem vollkommen ausgebildeten ästhetischen Gefühle geschähe, welches man nur dem

ganz

*) nach dem Gefühl gesprochen —

**) nach einer musikalischen Melodie gesungen —

ganz gebildeten Deklamator und Musiker zutrauen darf. Geschäh' es mit diesem gebildeten Gefühl, so würd' es die Wirkung verstärken. Der Ton soll hier die Gefühle aufregen! Nicht Abwechselung, noch Tonübung, ist hier die Absicht.

Zwei zu sehr versäumte Mittel, um die Gefühle der Kinder zu leiten, und sie bald zur frohen Aufwallung, bald zur ernsten Rührung zu spannen oder herabzustimmen, sind: das Gebet und der Gesang. Der Lehrer muss sie aber geschickt zu gebrauchen verstehn! Alle sittlichen Gefühle verstärkt der Aufblick zu Gott gar sehr; und die Wirkung des Gesanges fühlt selbst der Wilde.

In keiner anderen Schule können beide Die Wirkung thun, welche die Verhältnisse der Industrieschule veranlassen. In anderen Schulen muss man die Situationen zum Gebet und zum Gesange sehr künstlich schaffen, oder sich solche bloß denken. Hier geben sie die Umstände häufig ungesucht. Und was sind Gefühle, wenn sie erzwungen geschaffen werden!?

In Lekzionen, welche wahrlich nicht auf Weckung religiöser Gefühle angelegt zu sein scheinen, bei Erzählungen der Geschichte des Tages, bei ungesuchten Beispielen — findet der geschickte Lehrer ungezwungene — aufgedrungene und ganz unvermeidlich scheinende Veranlassung, bald ein Lied der Freude, bald einen Gesang voller Ergießung warmer Theilnehmung, mit seinen Zöglingen anzustimmen; bald bei dem Gedanken an den Urheber der Dinge, den Geber alles Guten, den Regierer der Schicksale, den Zeugen unseres Denkens und Thuns, die Gefühle seines erwärmten Herzens in die, durch den Gegenstand schon gestimmten See-

len

len seiner Zöglinge durch einige Hinblicke zu Gott wirksamer auszuschütten, als dies durch einen Strohm von Deklamazionen oder Strafreden geschehen würde.

Und gewöhnt man hiedurch nicht die Jugend so thätig, als dies in Schulverhältnissen nur möglich ist, zu dem Gefühle, Alles, was ihr begegnet, in Hinsicht auf Gott zu empfinden? Ist nicht zu hoffen, dass solche Eindrücke, die hier, mit der Arbeit in der Hand, auf die Seele gemacht wurden, durch die Verbindung sinnlicher Begriffe und Anschauungen, auch künftig leichter bei der Arbeit sich wieder erneuern werden, als die stundenweis zugemessenen Sittenreden in Schulen und Kirchen, bei welchen das Gefühl des Absichtlichen und die Abgesondertheit von den gewöhnlichen Geschäften, der Seele schon eine unnatürliche Spannung oder Abspannung gab?! Der Mensch hängt ja gar sehr vom sinnlichen Eindruck ab! Die bei einer absichtlichen Feierlichkeit uns mitgetheilten Vorstellungen und Gefühle erneuern sich bei anderen absichtlichen Feierlichkeiten wieder. Die durch ungesuchte Umstände und Situazionen uns zu Theil gewordenen Gedanken und Empfindungen umschweben uns wieder in ähnlichen Umständen und Situazionen. Hierin finde ich, psichologisch, den Hauptgrund, warum unsere Religion so sehr das Werk der Feierlichkeit, und unsere Religiosität das Werk der Parade ist!!!

Wie lernt der Lehrer diese wichtige Sache behandeln? Hierzu giebt es keine Anweisung für ihn, wenn es ihm selbst an warmer Religiosität mangelt! Und er bedarf keiner Anweisung dazu, wenn seine Seele richtiges Religionserkenntniss und warmes Religionsgefühl, mit Herzigkeit gegen seine Zöglinge vereinigt, empfindet!

Dies

Dies aber rechne ich zu den wesentlichen Eigenschaften eines guten Lehrers! — Ohne diese Eigenschaften ist er ein tönendes Erzt und eine klingende Schelle! Besitzt er sie aber, so wird sein eigenes Gott ergebenes Herz und sein gereinigter Verstand, vermittelst der Sprachfertigkeit, welche man bei ihm voraussetzen kann, ein jedes, auf Gott hinweisendes Gefühl auf eine ungezwungene Weise mit wahrer Innigkeit gern in ein Gebet verwandeln; und der Mund, welcher gern von den Gefühlen der Fülle des Herzens überströhmt, wird Ausdruck seines Inneren seln. Nie aber sah' ich ein Solches Gebet der Wirkung verfehlen! Am wenigsten, wenn die Seelen der Hörenden durch Situazion und Betrachtung schon gestimmt waren, dasselbe aufzufassen, und wenn der Anstand des Betenden den Eindruck verstärkte! Dies letztere findet sich desto leichter, da hier wiederum Alles Naturwirkung ist! Nur veredelte und erhöhete Wirkung der schönsten Gefühle des vernünftigen Geschöpfes gegen seinen Schöpfer!

Einige Perioden, voller wahrer Herzensergießung, (— denn, nie muss man länger beten, als man selbst gespannet ist! —) zwischen dem Unterricht, im Augenblick der merkbaren eigenen Gemüthsbewegung gesprochen, sah ich tiefer in die, durch Vortrag und Arbeitsamkeit schon zu dem Eindruck bereiteten Seelen eindringen, als meine ausgearbeiteteste und nicht schlecht deklamirte Predigt!! Wer mir dies als Bigotterie erklärt, der versteht mich nicht. —

Um durch das Aeußere die Wirkung des Gebetes in der Industrieschule nicht zu stören, sondern auf eine natürliche Weise zu unterstützen, rathe ich dem Lehrer: Den äußeren Anstand, welchen das allgemeine Ceremoniel für das Gebet bestimmt hat, für seine Person ja nicht zu versäumen, und denselben bei den Kindern nicht erst

als Wirkung des Gebetes zu erwarten! sondern ich verlange, daſſ es ein Schulgesetz sei, daſſ alle Schulkinder, sobald der Lehrer die Hände zum Gebet faltet, die Arbeit im Augenblick ohne Geräusch sanft auf den Tisch oder Schooß niedersinken lassen, ihre Hände zusammenlegen, und in der Stellung, in welcher wir es am sinnlichsten fühlen, daſſ wir uns Gott als gegenwärtig denken, *) mitempfinden, was der Lehrer spricht. Der Inhalt des Gebetes muſſ schon aus dem Vorhergegangenen deutlich sein. Ob Alle ihn gefaſſt haben? davon kann sich der Lehrer, nach Endigung desſelben, durch einige Fragen überzeugen!

Der Lehrer muſſ sich aber hüten, je mit zerstreuter Seele, oder während einer etwa eintretenden Störung, zu beten! Thut er dies, so entweihet er das Gebet! Aus diesem Grunde muſſ er die Schule nie mit dem Gebet anfangen, sondern erst durch einen Vers eines Liedes oder durch eine kurze Anrede die Gemüther zum Gebete vorbereiten, und dann beten.

Sobald das Gebet geendiget ist, nimmt ein jedes Kind seine Arbeit wieder zur Hand, und setzt sie fort.

Am

*) Dieſe Stellung ist: ein geräuſchloſes Aufstrecken des Kopfes; und bei einem größeren Grade der Spannung: das Erheben der Augen zum Himmel. — Des Lehrers Beiſpiel leitet die Kinder hierin ohne Zwang und Affektazion, wenn es Ausdruck des Gefühls ist. Was hiedurch nicht bewerkstelliget werden kann, das unterlaſſe man lieber, als, daſſ man Heuchler ziehe! Sicherlich weckt aber der Anblick eines so betenden Schulaufſehers den Funken dieſer Andacht in der Seele des Lehrers am glücklichſten, wenn er in derſelben liegt?! —

Am Schlusse der Schule betet der Lehrer vor dem Singen. Geschieht dies ohne irgend eine Vorbereitung dazu, so giebt er wenigstens den Wink zum Gebet mit seinem Anstande.

Planmäßig eingerichtete Sammlungen von Gebeten und Liedern müssen den Schullehrern in die Hände gegeben werden. Hierüber sprach ich schon an einem anderen Orte.

Der Lehrer kann aus dem Buche den Stoff zum Gebet hernehmen, wenn die nähere Veranlassung mangelt, oder er sie nicht zu benützen weiß. Er kann auch ein vorher schon ausgesuchtes Gebet aus dem Buche mit Anstand ablesen. Kommt zwischem dem Vortrage oder am Schlusse desselben ein schon memorirter Vers eines Liedes vor, der etwa ein Gebet oder eine andere Spannung des Gefühls geben könnte: so kann ein solcher Vers Einmal gesungen, ein anderes Mal vom Lehrer gebetet, ein drittes Mal von einem dazu aufgeforderten Kinde stehend mit Anstand gesprochen, oder auch von allen Kindern, unter Tonführung des Lehrers, im Unisono deklamirt werden; wenn dies Letztere nemlich schon, nach der vorhin empfohlenen Methode, geübt worden ist.

Ueber die Behandlung des Singens in der Industrieschule sage ich das Erforderliche unter der Rubrik: "Von der Sorge für das Vergnügen der Kinder;" weil manches hier noch nicht völlig verständlich sein würde. Der folgende Abschnitt muss mir den Weg erst vollkommner bahnen.

Wo es schlechterdings unmöglich ist, für jede Klasse sofort ein besonderes Zimmer zu haben, und doch zu gleicher Zeit mehrere Klassen unterrichtet wer-

den

den müssen,*) da muss man Den Haufen der Kinder, welchen jetzt der Lehrer nicht behandeln kann, nicht bloß arbeiten lassen, sondern, man muss diesen Kindern, neben ihren Arbeiten, auch zugleich Seelenunterhaltung verschaffen. Ueber das: Wie? gilt keine allgemeine Regel. Ein Paar Beispiele mögen Winke darüber geben!

Ist die Leseklasse in Einem Zimmer mit der Oberklasse, so müssen die verwandten Lekzionen gleichzeitig genommen werden, und der Lehrer muss dann aus Einer Klasse in die Andere hinüber fragen, so, dass immerfort alle aufmerken, und Alle immer etwas Nützliches hören; Jene, damit ihnen Worte und Ideen, die sie künftig lernen sollen, schon vorläufig bekannt werden! Diese, damit sie das schon Bekannte wiederhohlen! Desshalb lässt der Lehrer jetzt ein Kind in der Unterklasse buchstabiren, dann sofort Eins in der Oberklasse lesen, und den Sinn des gelesenen Satzes angeben! Dort Eins sillabiren, und hier Eins die Regel, nach welcher das Wort so geschrieben wird, anführen! Dort zählen, hier Regel de tri rechnen! — Immer dort das Leichte, und hier das Schwerere! —

Wo in Einer Oberklasse Knaben und Mädchen von Einem Lehrstuhle behandelt werden müssen, da lasse man z. B. während die Knaben Anleitung zum Zeichnen oder zur populären Mathesis bekommen, den Mädchen Köhlers Tabellen zum Kopfrechnen vorlegen, und während ihrer Arbeit durchrechnen. Einzelne Fragen geben, am

Schlusse

*) In sehr vielen Fällen wird sich dies vermeiden lassen, wenn man entweder das Zimmer durch eine Wand theilt, oder die Stunden der verschiedenen Klassen abwechseln lässet; — in halben Tagen; oder zu halben Stunden, mit Spiel und Arbeit in freier Luft. —

Schlusse der Stunde, Rechenschaft von der Anwendung ihrer Zeit. Während die Eine Abtheilung nach der Vorschrift schreibt, wird der Anderen etwas diktirt. Diese rechnet auf Schiefertafeln, nach Splittegarb's oder Junker's Rechenblättchen, während Jene, die etwa noch nicht schreiben kann, zählt und aus dem Kopfe rechnet, oder Zirkel und Dreiecke mahlt, u. s. w. Hierbei muss der Lehrer seine Unteraufseher geschickt zu gebrauchen wissen! so geht es ganz wohl. Der folgende Abschnitt wird dies erläutern.

Von der Disciplin in Industrieschulen.

Ich setze voraus, dass die höheren Schulbehörden im ganzen Lande nach richtigen Begriffen organisirt sind! Denn, ohn' eine solche Einrichtung ist wahre Schuldisciplin, im ganzen Umfange des Wortes, unmöglich.

Das Landeskollegium, welches die oberste Sorge für alle höheren und niederen Nationalerziehungsangelegenheiten ohn' Ausnahme hat, muss unmittelbar unter der höchsten Landesregierung stehen! es heiße: Oberschulkollegium, Oberschuldeputazion, Oberschuldirekzion — oder, wie es wolle! Dessen Chef muss schlechterdings Eine Person, und ein sachverständiger Mann sein!

Von diesem eigenen Schuldepartement muss das gesamte Schulwesen des Landes So abhängig sein, dass

daſſ die beſondere Aufſicht über die verſchiedenen Fächer deſſelben ſicher organiſirt, und ein jegliches Geſchäft einem ſolchen Mann' anvertrauet ſei, deſſen Geſchicklichkeit und Luſt hiezu, hinreichend erwieſen ſei!

Auch muſſ kein Schuloberer ſeinen Lebensunterhalt mit der Erfüllung ſeiner Pflichten in Widerſpruch geſtellet finden! —

Wo noch kein beſonderes Schuldepartement angeordnet iſt, da gilt die Nationalbildung noch für etwas Unweſentliches im Plane der Regierung. Iſt ſie ein eingeſchaltetes Nebendepartement, ſo gilt ſie ja, verfaſſungsmäßig, als Nebenſache. Werden Die, welche dieſe Angelegenheit nebenbei beſorgen müſſen, nicht einmal beſonders hierüber geprüfet, ſo muſſ es der Regierung wol gleichgültig ſein, wie ihr Volk gebildet werde?! Vertrauet man fakultätsmäßig gebildeten Juriſten und Theologen, ſobald ſie als Solche ihre Kenntniſſe ſattſam darthaten, die geſamte Staatspädagogik zugleich mit an: ſo ſcheint man zu glauben, daſſ Pädagogik aus Jurisprudenz und Theologie von ſelbſt folge! Da doch alle richtigen Grundſätze der Pädagogik grade durch jene Fakultätsſtudien ertödtet werden. — *)

Allein es giebt Verfaſſungen, in welchen Exemzionen, reſervirte oder zugeſtandene Vorrechte, verjährte Gerechtſame, kombinirte und konkurrirende Rechte — zwiſchen Regenten und Ständen, Konſiſtorien oder geiſtlichen Gerichten und Magiſträten, ſtehenden Gerichtshöfen und Patrimonialeigenthümern —

ver-

*) Gilt dies, Gottlob! nicht mehr ganz allgemein, ſo gilt es doch, leider! noch viel zu häufig! Ich werde mich über jede erwieſene Ausnahme freuen.

verschiedenen Religionskonfessionen — verschiedenen Zünften — auch in den verschiedenen Fächern der Nazionalerziehungsangelegenheiten gar mächtig kollidiren!!! Wie ist da eine feste Ordnung und ein sicheres Stufengefolge des Ganzen möglich?! Es muss Verwirrung im Großen und Kleinen dieses Departements herrschen, wenn nicht wenigstens ein solider Vergleich zu einer allgemein genehmigten Generalschulverordnung für das ganze Land bewerkstelliget, und fest organisirt wird! — Getheiltes Interesse kann wol Neid und Drang wecken und anregen, aber wahrlich kein moralisches Werk edel regieren! — Hier ist nicht der Ort, dies weiter auszuführen. —

Jedoch es ist nicht hinreichend, wenn jene höchsten Schulbehörden des Landes sicher organisirt sind. Auch alle niederen Schulverhältnisse müssen in eben so sicherer Organisazion stehen, wenn von wahrer Schuldisciplin die Rede sein soll. Ein Jeder muss seinen nächsten Vorgesetzten in der Reihe, nach sicher bestimmten Verhältnissen, anerkennen und nach Seiner Instrukzion verfahren! Nur dann kann wahre Disciplin im Inneren der Schulen möglich sein. Sobald Mehrere auf Einem Platze stehen, deren Gerechtsame im wirklichen oder nur im eingebildeten Widerspruche sind, oder man Eine Angelegenheit von Mehreren fordert: — muss Verwirrung herrschen! Denn, da gilt das Sprichwort: Niemand weiß, wer Koch oder Kellner sei?! — So geht es, wo mehrere Schulaufseher, und wiederum, wo mehrere Lehrer mit gleichen Vorrechten neben einander stehen, und wol nicht einmal ein sicheres, bestimmtes Schulregulativ diesen eine feste Norm ihres Benehmens anweiset! auch kein höherer Einfluss sie wirksam auktorisirt und schützet! —

Ist das Fundament aller Disciplin durch planmäßige Anordnungen der Regierung gesichert: so hat man, der inneren Disciplin wegen, in Industrieschulen weniger Ursache, besorgt zu sein, als in anderen Land- und Bürgerschulen! Denn hier führt die innere Organisazion der Schule Vieles ohne merkliche Kunst und ohne große Mühe herbei, was in Jenen nicht wol zu bewerkstellen ist; und sie giebt allen sittlichen Anordnungen Kraft und Leben.

Um hier alle Weitläufigkeit zu vermeiden, beziehʼ ich mich in Ansehung der allgemeinen und besonderen Grundbegriffe zur Disciplin, auf die Stimme aller Staatserziehungskenner. *) Meine Ueberzeugungen äußerte ich ebenfalls schon vor dem Publikum. **) Ich sammelte sie als Resultat der geprüften Theorieen Dieser Schriftsteller, in Zusammenhaltung mit meinen Erfahrungen.

Die natürlichsten Begriffe von der Schuldisciplin sind auch in Ansehung der Industrieschulen die besten. —

Um die Kinder still und aufmerksam zu erhalten, zerbläuete sie der Lehrer in den Schulen des alten Schlages erbärmlich! Nie konnt' er unterrichten, ohne Ruthe, Peische oder Stock zur Hand zu haben.

"Man

*) Z. B. Albanus, Andre', Cannabich, Etzler, Gedike, Greiling, Günther, Heusinger, v. Kufstein, v. Massow, Niemeier, Resewiz, Snettlage, Stephani, Trietsch, Voss, (Wedag,) Weiller, u. a.

**) "Ueber die Umschaffung vieler lat. Schulen ꝛc." S. 52. ff. S. 106. und 145.

"Man muss nicht schlagen!" sagt der angebliche Basedow'sche Pädagoge. "Schläge sind für Bestien! Ich „erziehe Menschenkinder!" — Er duldet einen ziemlichen Grad von Muthwillen, und hält ihn gern für kindische Lustigkeit, für Geniestreich und für Kitzel, der sich von selbst wol geben werde! Er manövrirt mit unverstimmter Laune seine ganze kleine pädagogische Taktik durch, und übt alle seine Künste, die Sinne zu beschäftigen, die Gliedmaßen zu üben. — Seine Kunststücke, die Aufmerksamkeit zu wekken, sind am Ende! Er fängt seine Taktik von Neuem an; und übt sie mit meisterlicher Mannigfaltigkeit. Aber sie verlieren den Schein der Neuheit. Besonders wollen die muthwilligen Knaben aus den niederen Volksklassen nicht lange darauf achten. Dem Bauerknaben auf dem Dorfe kommt vollend dergleichen spaßhaft vor! Die Klasse wird dabei immer wilder. Der Lehrer kann die Ruhe nicht erhalten. Er fängt an, Maulschellen, Ohrfeigen und Daumstöße auszutheilen, den Kindern das Haar zu raufen, die Ohren zu zupfen u. dergl. weil seine Disciplin ihm keine anderen Werkzeuge gab. Endlich hohlt er einen derben Stock, und zeigt ihn feierlich, um damit zu schrecken. Auch dies hilft nicht lange. Er schlägt also, trotz einem Orbil, darauf los! und übt in den Pausen, die ihm die Furcht oder die Neugier schafft, seine Kunststückchen! —

Dies sind die beiden Extreme der gemeinsten Art. Wer mir dies ableugnen will, der lege die Hand auf's Herz und schwöre! zuvörderst aber untersuche er die Sache genau! Denn mancher Aufseher weiß nichts weiter, als, was in seiner Gegenwart geschieht! Und so lange Er zugegen ist, geht es ganz anders her, als, wenn er abwesend ist. —*)

Es

*) Ich versichere, dass ich hier nach dem Leben mahlte, was ich selbst, leider! zu oft sahe!

Es ist unmöglich, daß man durch Zuhülfenehmung der gewöhnlichen Mittel, welche zwischen jenen beiden Extremen liegen, Die Ordnung und Die stille Aufmerksamkeit erhalten könne, welche ich beständig — auch unangemeldet und unerwartet — in einer guten Industrieschule antreffe! Diese ist hier natürlich. Die Hände der Kinder sind hier beschäftiget, die Körperkraft hat einen Gegenstand, auf den sie wirket, die Zerstreuung ist verhütet, die Langeweile verbannet! Das Heer der Störungen und Unordnungen, welches die unruhigen Hände, die unbeschäftigte Körperkraft, die Zerstreutheit und die Langeweile, in Schulen zu erzeugen pflegen, ist also hier fremd! — Selbst während Der Zeit, wo die Kinder plaudern dürfen, was sie wollen, wo dann Alle durcheinander sprechen, und Jegliches seine Arbeit betreibt — ist Ordnung! Auf Einen Wink des Lehrers ist eine Stille, die jeglichen Vortrag verstattet. Alles ist gespannt und voller Erwartung!

Gewiss, ein segensvoller Vortheil von der, mit dem Unterricht glücklich verbundenen Arbeit! — Wär' er der Einzige, den sie gewährt, so verdiente sie schon Empfehlung!

Aber die Disciplin gewinnet noch weit mehrere dabei: Gehorsam, Fleiß, feste Ordnung, Treu' und Ehrlichkeit, Hülfleistung, Reinlichkeit — wachsen hier aus wohlbestelltem sorgfältig gereinigtem Boden, unter sicherer Pflege.

Nicht bloß die Gesetze und die Furcht vor der Strafe sind hier die Hülfsmittel der Disciplin! sondern die ganze Organisazion der Anstalt arbeitet darauf hin, Fehler zu verhüten, und jene Tugenden im Inneren der Schulen zu bilden.

Hier ist Alles Werkzeug der Disciplin!

Der Hauptlehrer der ganzen Anstalt steht an der Spitze, und ist zunächst für Alles verantwortlich. Sind mehrere Lehrer für einzelne Klassen, sind besondere Industrieaufseher, Industrielehrerinnen u. dergl. vorhanden: — das gesamte Personal ist angewiesen, in dem bestimmten Verhältnisse, Jenem zu folgen. Er ist mit Nachdruck das stets gegenwärtige Hauptgetriebe des Ganzen. Er aber folgt den Winken seiner Vorgesetzten. Den Klassenlehrern sind die Unteraufseher, diesen die Bankobersten subordinirt, und diese sehen auf das Betragen dererjenigen unter ihren Mitschülern, auf welche sie angewiesen sind.

Diese Organisazion geht durch die männlichen und weiblichen Klassen, und gilt nicht bloß für die Lehr- und Arbeitsstunden, sondern auch außerdem.

Die Bankobersten werden in ihrem Range kräftig geschützt. Wer sie fehlen sehen, den müssen sie warnen. Wer ihren Wink verschmähete, dessen Fehler müssen sie nicht hinterrücks, sondern, wenn es möglich ist, in dessen Beisein dem Lehrer melden; oder sie sind selbst verantwortlich für den verheimlichten Fehler Anderer. Man fordert von ihnen einen höheren Grad von Sittlichkeit und Fleiß, als von Anderen, und richtet sie bei ihren Fehlern strenger, schont aber ihrer Ehre. Die Absetzung von ihrem Posten ist für sie die größte Beschimpfung, weil sie dann nie denselben wieder erhalten.

Ein Jeglicher von dem lehrenden Personale weiß seine Rechte und seine Pflichten aus seiner Instrukzion; und Jeglicher wird von seinen Vorgesetzten, bei Erfüllung seiner Pflicht, mit Nachdruck und Unpar-

tei-

teilichkeit unterstützt und gesichert. Jeglicher muss aber auch seine Pflicht erfüllen, und in seinen Schranken bleiben! Sonst ist er verlassen und ohne Beistand, wenn er in's Gedränge geräth, und findet sich dann beschimpft. . . .

Wer fühlt nicht, wie viel leichter bei dieser Einrichtung die Ordnung zu erhalten sei, als ohne diese Organisazion? Wie natürlich ist hier der Gehorsam! Wie gespornt der Fleiß! Wie bewacht die Neigung zu Veruntreuungen! Wie aufgeregt das Gefühl des Bedürfnisses, sich einander hülfreiche Hand zu leisten — vom Obersten bis zum Untersten hinab! Wie geweckt das Gefühl für das sittlich Gute!

Diese Ansicht ergiebt aber auch, dass auf dem ersten Lehrer einer ganzen Industrieanstalt von mehreren Klassen sehr Vieles beruhe! Ist dieser ein thätiger, rechtschaffener und erfahrner Mann, so können die Uebrigen allenfalls junge unerfahrne Leute sein. Besitzen sie nur Talent und Folgsamkeit, so lässt sich weit mehr mit ihnen ausrichten, als mit alten gelehrten, erfahrnen, eigensinnigen, eingebildeten Leuten! Sie haben ja Jenen zum beständigen Rathgeber und Führer! und man kann einem Jeglichen gerade so viel auftragen, als man ihm anvertrauen darf, (z. B. jede Lehrstunde, nur nach angestellter Prüfung seiner Vorbereitung! Strafen, nie selbst zu vollziehen, sondern nur zu notiren —). Ist aber der erste Lehrer der Anstalt nicht, wie er sein soll, so sieht es, bei der besten Aufsicht der Vorgesetzten, misslich um die Anstalt aus! — Insbesondere thue man dann darauf Verzicht, junge tüchtige Schulleute zuzuziehen! Mit zehnfacher Anstrengung wird der geschickteste Aufseher weniger ausrichten, als mit der einfachen im ersteren Falle!

Eben so in Ansehung des weiblichen Lehrpersonals! Nur Einer erfahrnen Lehrerinn bedarf es in einer Anstalt von mehreren Klassen, wenn Diese in einem gefahrlosen und unverdächtigen Verhältnisse mit dem ersten Lehrer der Anstalt steht! Dann ist die Ordnung und der sichere Gang aller weiblichen Angelegenheiten leicht zu erhalten! Sie muss als gemeinschaftliche Aufseherinn aller weiblichen Angelegenheiten in allen Klassen auktorisirt werden, und sich selbst, unter dem Beistande des ersten Lehrers und des Schulaufsehers, Unteraufseherinnen erziehen. Junge geschickte und sittlich gute Mädchen aus den Klassen bildet sie sich zu Gehülfinnen. Und wird diesen nicht mehr anvertrauet, als, was sie leisten können, so lässt sich Alles mit ihnen beschicken. Mit der Zeit kann sie Diesen immer mehr übertragen. Nach und nach tritt Eine oder die Andre an ihre Stelle; wie die männlichen Zöglinge an die Stelle des Lehrers! Die Lehrerinn wird als die Mutter des Ganzen weiblichen Personals angesehen. Der Lehrer ist der Hausvater, Rathgeber und Versorger des Ganzen.

Durch eine solche Einrichtung lässt sich eine kleine Anstalt auf eine wohlthätige Weise vergrößern; und durch Erweiterung Einer solchen Anstalt lässt sich am sichersten diese Schuleinrichtung über eine ganze Stadt, und von Einem Orte über mehrere verbreiten.

Ohn' eine solche Organisazion des ganzen lehrenden Personals mögte man wol schwerlich in einer größeren Anstalt das Personal der Lehrer und Lehrerinnen in sicherer Ordnung erhalten! Wer irgend Erfahrungen gesammlet hat, wird wissen, dass dies eine der wichtigsten Sorgen sei! Bei der eben empfohlnen Organisazion kommt man am leichtesten und sichersten zum Ziel.

Die

Die meisten Gefahren bereitet der Schuldisciplin im Innieren der Schulen das Personal der Industrielehrerinnen oder Aufseherinnen. Und gleichwol kann es in den weiblichen Industrieschulen nicht entbehrt werden. Bei Einführung des Schulindustriewesens muss man in den Knabenschulen Alles — auch die Arbeiten — durch Lehrer und Unteraufseher besorgen lassen. In den weiblichen Industrieschulen aber müssen Männer lehren, und Frauenzimmer müssen Industrieanweiserinnen und Aufseherinnen sein. Hat man alles Uebrige glücklich bewerkstelliget, so können diese Verhältnisse große Ungelegenheiten veranlassen. Ich rathe daher, Diesen schon von fern vorzubeugen! Ist zwischen dem männlichen und weiblichen lehrenden Personal einmal eine Feindschaft ausgebrochen, oder hat sich eine Liebelei angesponnen: so ist dem Uebel selten anders, als durch eine völlige Trennung abzuhelfen.

Man beugt diesen Uebeln am besten vor, wenn man Sorge trägt, in den näheren Verhältnissen Ehegatten, Brüder und Schwestern, Aeltern und Kinder, als Lehrer und Lehrerinnen neben einander anzustellen. Kann man dies nicht bewerkstelligen, so entstehen früher oder später feindselige Parteien oder Liebschaften, deren geheime Wirkung die Disciplin zerstört, und deren laute Ausbrüche Alles zerrütten.

Um das gute Einverständniss unter den Lehrern zu unterhalten, und ihr Vertrauen gegen ihre Oberen zu stärken, ist es eben so erforderlich, Schulkonferenzen mit den Lehrern zu halten, als dies zu Verabredungen über die Methode und über die äußeren Angelegenheiten der Anstalt, nöthig ist. Aber es kommt Alles darauf an, wie diese Konferenzen gehalten werden? Wie muss dies geschehen? — So, dass alle erforderlichen Angelegenheiten darin zum Vor-

trag kommen, und zu allerseitiger Zufriedenheit abgemacht werden! So, daß gegenseitige Zuneigung und gemeinsames Vertrauen dadurch vermehrt werde, und ein Jeder am folgenden Tage mit berichtigten Begriffen und mit gestärktem Eifer sein Werk fortsetze! So, daß ein Jeder auch den Konferenztag selbst als einen Tag des Vergnügens ansehe! — Ich halte dafür, daß dies Letztere wenigstens durch ein kleines vergnügtes Mahl zu bewerkstelligen sei. — Was sich hierüber noch weiter sagen ließe, gehört in einen Specialplan.

Von dem, bei den heranwachsenden Schulkindern erwachenden Geschlechtstriebe hat die Disciplin in solchen Industrieschulen, in welchen Unterricht und Arbeit gleichzeitig verbunden sind, weit weniger zu besorgen, als in solchen Schulen, wo die Kinder durch das zwangvolle und langweilige Stillsitzen begierig werden, in den Zwischenaugenblicken des Hinausgehens und am Schlusse der Lehrstunden sich durch muthwillige Streiche für ihren Unmuth schadlos zu halten. Thätigkeit ist ja das beste Verwahrungsmittel gegen die Ausbrüche dieses Triebes; zumal, wenn sie mit Verhütung gefährlicher Veranlassungen verbunden wird. Beides liegt hier im Plane des Ganzen.

Bei dem lehrenden Personal, wie bei den heranwachsenden Zöglingen beider Geschlechter, kann man in diesen Schulen die Arbeitsamkeit oder die Vernachläßigung der Arbeit als einen ziemlich sicheren Maaßstab der Unschuld des Herzens oder des erwachenden Wollusttriebes ansehn. Wer, ohne zu kränkeln, in anstrengenden Geschäften nachläßig wird, bei dem erwachet wahrscheinlicher Weise der gefährliche Trieb. Bei wem er schon mächtig geworden ist, der ist gemeiniglich faul und unordent-

deutlich in der Arbeit. Wer aber seine Arbeit fleißig betreibt und angelegentlich in Acht nimmt, bei Dem kann man in dieser Hinsicht ziemlich unbesorgt sein.

Dies Kennzeichen gilt auch ganz besonders in Ansehung der Onanie! —

In einer Klasse, in welche man, nach unabänderlichen Lokalverhältnissen, beinah erwachsene Knaben und Mädchen aus allerlei niederen Volksklassen aufnehmen muss, muss insbesondere die Lehrart und die Disciplin auf die Leitung des erwachenden Geschlechtstriebes stets genaue Hinsicht nehmen. Alleiu bei aller Sorgfalt kann man dann doch weder in der Anordnung der Lekzionen, noch in der Einkleidung des Vortrages, noch in der gesamten Behandlung der Kinder völlig planmäßig zu Werke gehen! Insbesondere lässt sich der Vortrag mancher sittlichen Belehrungen dann unmöglich nach dem Bedürfnisse der Gegenstände abwägen. Z. B. alle, auf Leitung des Geschlechtstriebes sich unmittelbar beziehenden Vorträge können in diesen vermischten Klassen schwerlich gehörig eingerichtet werden. Ich weiß hier kein anderes Mittel, als: Eine längere Spielzeit für das Eine Geschlecht zu veranstalten, und diese zur Belehrung für das andere Geschlecht zu benützen! *) Der Aufseher der Anstalt muss in Diesem Falle dem Lehrer durch Winke und durch eigenes Mitwirken zu Hülfe kommen.

Der Nothbehelf: Die Trennung beider Geschlechter durch eine brusthohe Zwischenwand zu bewerkstelligen,

*) Solche Belehrungen dürfen Einem Geschlechte nie in Gegenwart des Anderen gegeben werden! Dies ergiebt das eigene Gefühl eines Jeden, welcher dergleichen nur Einmal versucht.

ligen, ist zur Verhütung mancher gefährlichen Reitzungen wirksam, wenn jede Klasse durch eine eigene Thür her- aus- und hereingeht, und wenn nur immer Ein Geschlecht, wechselsweis mit dem anderen, auf den Spielplatz und zur Befriedigung der Naturbedürfnisse, hinausgeschickt wird, und das Zweite immer erst dann aufbricht, wenn das Erste schon wieder in dem Zimmer ist! — Muss aber der Lehrer beide Klassen von Einem Katheder gleichzeitig unterrichten, so bleiben alle übrigen Unbequemlichkeiten unvermeidlich. Und selbst in Ansehung der Gefahren, die man in unsern Tagen von dem Geschlechtstriebe zu besorgen hat, giebt Dies einen höchst unvollkommenen Nothbehelf.

Wenn es irgend möglich ist, so muss man auf eine völlige Trennung der beiden Geschlechter, wenigstens in den Oberklassen, bedacht sein! Sie ist zu einer guten Disciplin wesentlich; auch in Industrieschulen! Nicht Weltweise, nur Stubenphilosophen sagen, dass die Gefahren des Geschlechtstriebes sich vermindern, wenn beide Geschlechter durch den Umgang einander gewohnt werden! In unseren Kulturverhältnissen ist nirgend Gleichgültigkeit die Wirkung des Umganges beider Geschlechter. Die besten Grundsätze sind zu schwach gegen die Macht des jetzt zu sehr gereitzten Triebes, sobald die Gefahr nicht verhütet wird. Onanie ist auf dem Dorfe so gemein, als in der Stadt; und wollüstige Schaamlosigkeit herrscht im häuslichen Umgange beider Geschlechter unter Erwachsenen und Mannbarwerdenden der niederen Volksklassen in Einer Provinz nur mehr, als in der andern; und wahrlich nicht grade in großen Städten am meisten! Wer genau zu beobachten Gelegenheit und Lust hat, wird dies finden! —

Die

Die Schulen müssen dem Uebel entgegenarbeiten, so viel sie können. Können sie das Erwachen des Wollusttriebes nicht verhüten, so müssen sie dessen Wachsthum hindern, — wenigstens müssen sie den Ausbrüchen möglichst vorbeugen!!! —

Wo völlig getrennte Knaben- und Mädchenklassen eingerichtet sind, da halte ich es doch für rathsam, die Kinder nicht einzeln, sondern Klassenweis hinausgehen zu lassen! Laufen sie immer einzeln, so wird Arbeit und Unterricht unterbrochen, so oft Jemand hinausgeht oder hereinkommt. Wenigstens versäumt immer der Abwesende. Der sich selbst Ueberlassene kann draußen Unarten begehen! Wenn Mehrere sich verabreden, so können sie zusammentreffen, und vielen Unfug betreiben. *) Besonders bekommen die Onanisten Zeit und Gelegenheit, sich und Andern durch ihr unglückliches Laster zu schaden. Geht aber die ganze Klasse zugleich hinaus, so begleitet sie der Unteraufseher; und alle Bankobersten sind theils auf dem Spielplatze, theils an dem Orte der Naturbedürfnisse, unvermerkt Zeugen und Aufseher alles dessen, was geschieht. Man müste sich ein sehr künstliches Komplot denken: sonst sind hier keine Excesse zu besorgen. Auch kann keines Kindes Gesundheit durch Verhalten der Naturbedürfnisse in Gefahr kommen, da die Klassen der Kleineren öfter hinausgehen, als die Klassen der Größeren; und da im Nothfall ein jegliches Kind von seinem Platz' aufstehen, zum Lehrer gehn, und Erlaubniss, hinauszugehen, erhalten kann.

Wo in Einem Schulgebäude mehrere Knaben- und Mädchenklassen sind, da ist es ein noch wesentlicheres

*) Nicht Argwohn heißt mich Dies schreiben, sondern Erfahrung! —

cheres Bedürfniss, dass die Klassen, nach einer festen Anordnung, wechselsweis hinausgehen, und erst dann, wenn das Signal einer Schelle die geschehene Zurückkunft der Einen Klasse anzeigt, die Andere aufbreche. Gehen mehrere Klassen von Einerlei Geschlecht zu gleicher Zeit hinaus, so kehrt die Oberklasse auf das erste Signal zurück, und die Unterklasse bleibt noch bis zum zweiten Signal draußen; oder die Unterklasse wird in eben dem Zeitraume Zweimal hinaus gelassen, in welchem die Oberklasse nur Einmal hinausgeht.

Die Reinlichkeit des Körpers, des Gesichts und der Hände fordert in der Industrieschule nicht bloß die Sorge für Gesundheit und Anständigkeit, sondern es hängt auch der Kredit der Arbeit davon ab. Man kann aber auch diese Reinlichkeit hier weit leichter erlangen, als in anderen Schulen. Die Arbeit darf ja nicht schmutzig sein! Sonst kann sie nicht angenommen, nicht eingetragen, nicht bezahlt werden. Kindern, mit unsauberen Händen und Gesichtern, oder mit Nissen in den Haaren, kann man keine saubere Arbeit anvertrauen. Man muss sie abgesondert setzen, und ihnen schmutzige, oder gar keine Arbeit geben. Abgesondert sitzt also der Unsaubere beschämt bis zum Schluss der Schulstunden. Kommt er dennoch schmutzig wieder, so wird er, auf Befehl des Lehrers, von einigen dazu ernannten Mitschülern gekämmt und gewaschen! — Wer will sich Dem aussetzen? Wer mag diese Beschimpfung leiden? — Alle kämmen und waschen sich lieber zur rechten Zeit! Fehlt es einem Schulkinde an den dazu erforderlichen Veranstaltungen, so giebt der Lehrer Rath, und schafft Hülfe. Dies ist bald in Ansehung eines Kammes, bald gar in Ansehung eines Halstuches, oder des Hemdes oder der gesamten Kleidung, nöthig. Zur Reinigung der Kleider von unsauberer Einquartirung muss der Lehrer sichere und unschädliche Mit-

tel

tel vorschlagen, und vor gefährlichen und unzweckmäßigen Mitteln warnen. Er muss aber behülflich sein, und darauf halten, dass jene Mittel der ersten Art wirklich angewandt werden. Die Umstände ergeben das Detail des: Wie? —

Die Reinlichkeit der Köpfe und der Haare lässt sich am leichtesten übersehen und auch am besten erlangen, wenn man nicht nur die Knaben, sondern auch die Mädchen auf eine gute Art dazu gewöhnen kann, mit bloßem Kopfe zu gehen. Meines Ortes ließ sich dies um desto leichter bewerkstelligen, da die Mode in einer seltenen Vereinigung mit der Sparsamkeit dabei zu Hülfe kam! So lange die Mädchen Mützen tragen, erlangt man keine sichere Sauberkeit ihrer Köpfe. Und wo die Knaben Pelzmützen tragen, da leidet ihr Kopf von außen und von innen!

Auf das Ausbessern der Kleider muss in der Industrieschule ernstlich gehalten und dazu Hülfe geschafft werden. Es geschieht von den Kindern, nach der, in der Schule dazu erhaltenen Anleitung, zu Hause. Soll es einmal zur Strafe in der Schule geschehen, weil etwa ein nachlässiges Kind dies Geschäft versäumt hat: so muss dies mit großer Vorsicht veranstaltet werden, damit weder durch das Auskleiden die Anständigkeit verletzt, noch durch unsaubere Kleidungsstücke Ungeziefer und Schmutz in der Schule verbreitet werde!

Wer durch Nachlässigkeit und Unordnung Arbeiten verliert oder verdorben werden lässet, der bezahlt das Material, und verliert seinen Arbeitslohn daran. Der Abzug geschieht vermittelst seines Quitanzbuches.

Um die Kinder Ehrlichkeit und Treue zu lehren, wirken hier nicht bloß Grundsätze, sondern auch

ernste

ernste Gewöhnung. Denn, Betrug und Diebstahl werden durch die Aufsicht verhütet; und immerfort werden den Kindern allerlei Sachen anvertrauet, die sie mit Treue behandeln lernen müssen. Bei der angegebenen Organisazion einer Industrieschule ist es kaum möglich, dass Etwas gestohlen werden könnte. Wenigstens darf der Dieb nicht hoffen, unentdeckt zu bleiben.

Aber auch der kleinste Betrug, der unbedeutendste Diebstahl wird, sobald er absichtlich geschah, als ein Verbrechen angesehn und bestraft. Auf Verbrechen steht Leibesstrafe. Der Dieb wird ohnerläßlich, wenn er klein und schwächlich von Körper ist, mit Besenreis, und ist er starker Komplexion, mit einem ganz dünnen Röhrchen vor dem bloßen H. gestrichen. Diese Strenge ist insbesondere nothwendig bei Zöglingen aus solchen Volksklassen, in welchen, leider! der Diebstahl und die Betrügerei nicht durch rein sittliche Gründe verhütet werden können! Wie bedeutend ist es schon für das bürgerliche Wohl dieser Kinder, dass man ihnen Schauder vor Verbrechen einflöße, die von der Obrigkeit mit Leib- und Lebensstrafe geahndet werden! Wie wichtig für sie die Uebung in der treuen Bewahrung fremdes Eigenthums, da diesen Kindern, sobald sie aus der Schule entlassen sind, Geld und Geldeswerthe Sachen anvertrauet werden! — Es ist ein sicherer Erfahrungssatz: "Gelinde Strafe macht den Dieb muthiger zum Stehlen! und: Erlassung der Strafe für einen kleinen Diebstahl, erzieht einen großen Dieb!"

Die Schulgesetze müssen alles Wesentliche enthalten, was zur Warnung eingeschärft werden muss! Seltenere Vergehungen aber nennen die Gesetze nicht ausdrücklich. Sie bestimmen die Strafen für solche Fälle in Ausdrücken, welche die richtige Erklärung ungezwungen

leiden.

leiden. Die Lehrer erhalten, in ihrer mündlichen oder schriftlichen Instrukzion, Anweisung über den Sinn und die Anwendung solcher Gesetze.

Die Gesetze sind in wohlabgewogenen, deutlichen und kräftigen Ausdrücken abgefasst. Sie werden feierlich bekannt gemacht, bei Feierlichkeiten verlesen, verständlich und nachdrücklich erklärt; und, sauber geschrieben oder gedruckt, stehen sie zu Jedermanns Kunde, neben der Sittentafel angeschlagen.

Diese Sittentafel enthält, auf eingeschobenen Kartenblättern, die Namen aller zu einer Klasse gehörigen Kinder in einer bestimmten Ordnung zur Notiz für Jeglichen, der in die Schule kommt. Sie ist die Rangliste, in sofern sie jegliches Kind in Den Platz stellet, welchen es nach seiner Sittlichkeit und nach seinen gemachten Fortschritten in Kenntnissen und Geschicklichkeiten verdient. Der Fleiß der Kinder im Lernen und Arbeiten wird hier nach der Sittlichkeit ihrer guten Gesinnungen, insbesondere nach der Stättigkeit, womit sie ihn bewiesen haben, abgewogen. Daher stehen nicht grade die Klügsten, sondern die Besten oben an.

Eine solche Tafel ist in der Industrieschule schon als Namenverzeichniss, Bedürfniss. Denn in den Bänken können ja die Kinder nicht nach Der Ordnung sitzen, welche jene Richtschnur giebt! Die Bankobersten, welche auf der Sittentafel die Ersten sein müssen, sitzen auf den Enden der Bänke, die Reihe hinab. Manches unsittliche oder hülfsbedürftige Kind wird, zur näheren Aufsicht und Hülfe, zwischen zwei ausgezeichnet gute Kinder mitten ein gesetzt; und der Platz in den Bänken wird jeglichem Kinde in Hinsicht auf das Licht oder den Raum, welchen die Arbeit des Kindes erfordert, angewiesen.

Diese

Diese Tafel wirkt, nach meiner Ueberzeugung, unter allen ihr ähnlichen Mitteln, am wohlthätigsten auf die Sittlichkeit der Kinder in Industrieschulen. Sie muss aber mit Unparteilichkeit und mit Klugheit geführt werden. Es ist daher rathsam, dass keine Veränderung auf der Tafel ohne Einstimmung des Schulaufsehers vom Lehrer vorgenommen werde; und es verstärkt die Wirksamkeit dieser Tafel gar sehr, wenn sie von den Schulobern mit Feierlichkeit beobachtet und nachgesehen, und auch von Fremden fleißig beachtet wird!

Bei einer jeglichen Aufnahme eines Kindes in die Schule, bei einer jeglichen Versetzung oder Entlassung muss sie, in Gegenwart der Schuloberen, mit feierlicher Bedeutung verändert werden! Wird Jemand für ausgeschlossen erklärt, so wird sein Name mit Bedeutung des Schimpfes weggeworfen. Wer mit Ehren abgeht, bekommt seine Namenskarte, mit beigeschriebener Nummer seines Ranges, unter der Unterschrift des Klassenlehrers, zum Andenken und zur Nachricht für seine Angehörigen. —

Außer dieser Tafel hält der Lehrer noch ein Stundenregister. Die Namen aller Schulkinder stehen auf demselben in der ersten Kolumne, aber nicht grade nach jener Ordnung. Den ganzen Bogen hinüber sind lauter schmahle Kolumnen für die bestimmten Schulstunden gezogen, in welche der Lehrer täglich bei den Namen der Kinder mit einem Zeichen bemerkt, ob sie die Schule versäumt haben? Dies Verzeichniss ist unentbehrlich. Der mannigfaltige Gebrauch, welcher davon zu machen ist, ergiebt sich durch die besonderen Verhältnisse. — Man kann dazu gedruckte Schema's geben.

Die Veranstaltungen, welche erforderlich sind, um alle Kinder planmäßig in die, für sie gehörigen Schulen zu bringen, um Schulversäumniss zu verhüten, u. dergl. gehören der Schulpolizei, und hangen von den Lokalumständen ab. Die Aeltern müssen für das Ausbleiben der Kinder aus der Schule verantwortlich sein. — —

Wer fühlt nicht, dass man bei richtig getroffenen Einrichtungen des Inneren und Aeußeren der Industrieschulen selten zur Körperzüchtigung zu schreiten sich gedrungen fühlen müsse? Hier ist ja der goldene Grundsatz der Disciplin: "Verhüte die Vergehungen! so brauchst du nicht zu strafen," so vollkommen ausgeübt, als dies in Schulen wol irgend möglich ist!

Und dennoch ist es, bei Kindern von positiv fehlerhafter häuslichen Erziehung, nicht ganz vermeidlich, auch körperlich zu züchtigen. Muss dies geschehen, so sei es höchst selten! Es werde mit ernster trauriger Feierlichkeit von den Oberen (nach genommener Rücksprache mit dem Lehrer,) angekündiget! — doch so, dass der Züchtling dann nicht entlaufen könne. Der Lehrer lässt die Strafe, nach dem gesprochenen Urthel, vollziehen. Er strafet aber nicht mit eigner Hand, wenn ein Höherer das Urthel gesprochen hat! Sonst würde er Zuchtmeister werden. Nur eine geringere Strafe, welche er etwa für rathsam hält, vollzieht er selbst in der Würde eines Stellvertreters des Vaters. Haben aber Obere das Urthel gesprochen, so lässt er die Strafe durch Solche dazu ausgesonderte Mitschüler von dem Geschlechte des Züchtlings, welche dieses abschreckenden Eindrucks, als einer Warnung, vorzüglich bedürfen, und die doch, so viel man weiß, keine persönlichen Feinde desselben sind, vollziehen. Soll die Körperzüchtigung die Bedeutung der größten Beschimpfung haben, so muss sie ein

fremder Mensch ertheilen; und wird sie auf den entblößten Körper gegeben, so muss der Züchtiger vom Geschlecht des Züchtlings sein!

Jede unempfundene Körperzüchtigung schadet moralisch. Aber bei allem Nachdruck der empfindlichsten Züchtigung muss ja die Gesundheit des Züchtlings nicht leiden!! Und mit eben der Vorsicht muss man auf die Verschämtheit Hinsicht nehmen! Es darf daher in der Klasse nicht anders gestrafet werden, als, bei den Knaben mit kleinen Röhrchen oder Reit, und bei den Mädchen mit der mit Leder überzogenen Karbatsche oder Peitsche, auf den Rücken. *) Ein Verbrechen, z. B. ein Diebstahl, wird außer der Klasse, in einem abgesonderten, aber nahen Gemach, mittelst eines Reites oder Röhrchens, oder mittelst der Ruthe vor den entblößten H. bestrafet. Um den moralischen Eindruck zu verstärken, müssen die Streiche langsam aufeinander folgen; und um die Gesundheit nicht in Gefahr zu bringen, genau in die Queer gegeben werden.

Den Kindern wird es nicht bekannt gemacht, wie weit das Recht des Lehrers, zu strafen, gehe? Auch nicht: welche Arten von Körperzüchtigungen ihm untersagt sind? In seiner Instrukzion aber ist dies genau bestimmt; insbesondere ist Ihm schlechthin verboten, Maulschellen, geschweige Ohrfeigen, zu geben! Noch weniger darf er stoßen, kneipen oder bei den Ohren oder Haaren zupfen! nicht auf Erbsen oder Reifbrettern, oder eckigten Steinen knieen, Esel- oder Sautragen lassen, u. dergl. Dies schadet der Gesundheit und mordet den Ehrtrieb. Auch keine Schläge in der Hand, noch weni-

*) Wo man die Mädchen noch in Fischbein panzert, wird dies eine Aenderung leiden müssen! — Am besten, wenn alle Schnürbrüste abgeschafft werden! —

weniger auf den Fingerspitzen, finden Statt! Dies macht die Hand ungeschickt zur Arbeit, und ist wirklich gefährlich für die Gesundheit der Hand!

Wer bei dem hin und wieder kleinlich scheinenden Detail dieses Abschnitts lächelte: für Den schrieb ich nicht! Jeder Praktiker wird es mir Dank wissen, wenn er auch nichts daraus gelernt haben sollte! Ich weiß aus eigener Erfahrung, wie sehr Dies Detail hier Bedürfniss sei! — Eine vollständige Abhandlung über die Disciplin wäre, denk' ich, hier nicht an ihrem Orte gewesen.

6.

Von der Sorge für die Gesundheit der Schulkinder.

Die Sorge für die Gesundheit seiner Zöglinge verdient die ganze Aufmerksamkeit eines jeden guten Erziehers. Und kein Lehrer ist mir bloß Lehrer! Er muss auch Erzieher sein! Zumal in der Industrieschule! — Denn diese ist noch mehr Erziehungsanstalt, als Volksschulen gemeiner Art dies sein können.

Diese Sorge verdient hier auch um desto mehr Aufmerksamkeit, da das Vorurtheil noch gar zu gemein ist, dass die Arbeit in diesen Schulen der Gesundheit der Kinder schade; und da dies, bei fehlerhafter Behandlung, auch wirklich, leider! hin und wieder geschehen ist!! —

Es ist bei weitem nicht genug, daß keine Körperzüchtigung der Gesundheit des Kindes schade. *) Die gesamte Behandlung und Beschäftigung des Kindes muß seinem Körperwohl nicht nachtheilig werden!

Ich verlange von einer guten Industrieschule noch mehr!! Die gesamte Schulbehandlung, und insbesondere auch die Beschäftigung des Kindes in der Schule muß, nach Möglichkeit, die Stärkung der Gesundheit und die Ausbildung der Kraft der Zöglinge befördern!!!

Alle Schulveranstaltungen müssen nach diesem Grundsatz' abgewogen sein!

Nie müssen Die Keime der Menschheit, welche man, nach einem weisen Plane, gedeien zu sehen wünschen muß, durch unplanmäßige Behandlung verderbt werden!! Sondern nach weisen Maaßregeln müssen alle Die Körper- und Seelenanlagen, welche zum Wohl des Erwachsenen in Seiner Lebenslage beförderlich sind, bei dem Kinde schon möglichst zur wohlthätigen Ausbildung vorbereitet werden. Aber die schädlichen Verwöhnungen des Körpers und der Seele muß man verbessern, und den Verirrungen vorbeugen!

Diesen Grundsätzen mögte wol schwerlich Jemand widersprechen. Allein in der Anwendung derselben herrscht Mißverstand und Inkonsequenz. Und dies ist kein Wunder! Denn:

Ist

*) Wer die gemeinen Volksschullehrer genau kennt, der weiß, daß dies ihre Meinung zu sein pflegt.

Ist gleich die Gesundheit, im Allgemeinen, ein Inbegriff von nennbaren einzelnen Eigenschaften des Körpers: so gehören doch manche dieser Eigenschaften nur in sehr verschiedenen Graden und in mancherlei Verbindungen zu der Gesundheit einzelner Menschen, ja ganzer Volksklassen.

Wird gleich die Gesundheit, überhaupt betrachtet, durch gewisse Einflüsse gestöret: so werden doch eben diese Einflüsse bei vielen einzelnen Menschen, ja bei ganzen Menschenklassen, unter manchen mitwirkenden Verhältnissen, unschädlich, und manchmal sogar wohlthätig, unter gewissen Umständen sogar Bedürfniss zur Beförderung des Körperwohls!

Was ist also, im Allgemeinen, gesund? -- Was ist überall ungesund? — Man hat hier auf so viele, unter mancherlei Verhältnissen veränderliche Dinge Hinsicht zu nehmen, dass der Erzieher, welcher seinen Standpunkt nicht hoch genug nimmt, gar zu leicht irret. Dann glaubt er über menschliche Natur überhaupt zu urtheilen; und er urtheilt doch nur nach Seinen persönlichen Gefühlen und Bedürfnissen; oder, nach dem Bedürfnisse einzelner Menschenklassen; oder, er entscheidet nach dem Bedürfnisse des Menschen, als Mensch betrachtet! Und doch lebt kein Mensch bloß als Mensch! Ein jeglicher ist auch Bürger! Seine Lebenslage muss mit seiner menschlichen Natur in harmonische Verbindung gebracht werden, wenn der ganze Mensch gedeien soll!

Sobald der Erzieher hierin seine Theorie unrichtig stellet, und sie dann zur Richtschnur seines Thuns macht, begeht er Fehler, bei deren Anblick Dem, der den Irrthum wahrnimmt, das Herz blutet. Denn solche Fehler

ler greifen tief in die Grundlage des Menschenwohls ein!!!

Die Umstände, unter welchen Menschen leben müssen, fordern eine große Verschiedenheit ihrer Körperbeschaffenheit. *)

Manche Berufsarbeiten verlangen eine beinah entgegengesetzte Körpergewöhnung, als manche andere.

Gewöhnung kann diese befördern, wol gar verschaffen! Ungewohnheit hindert sie! Jemanden auf einmal aus seiner Lebensgewohnheit bringen, heißt: Ihm Lebensgefahr bereiten!

Abneigung gegen diese oder jene Lebensart, die aus Ungewohnheit entsteht, vermehrt den Körpernachtheil; Zuneigung und Behaglichkeit daran, welche Gewohnheit erzeugen kann, vermehrt das Körperwohl in einer an sich misslichen Körperlage.

Bei manchen Menschenklassen ist die Körperbeschaffenheit der Menschen schon seit mehreren Generazionen, durch die Einwirkung ihrer Berufsgeschäfte und Gewöhnungen, merklich verändert worden.

Wer mag die Wahrheit dieser Erfahrungssätze leugnen?

Sollte

*) Ich rede hier nicht von Denen Mannigfaltigkeiten, welche das Klima schaffet! Diese gehen mich hier nichts an! — Sondern, von der Verschiedenheit der menschlichen Körperkomplexion in demselbigen Klima.

Sollte man aber aus denselben nicht folgenden Grundsatz als Regel für die praktische Nazionalerziehung folgern:

Man muss nicht Einerlei Körperbehandlungsweise als wohlthätig oder als nachtheilig für die Gesundheit der Jugend Aller Menschenklassen betrachten!?!

Und ist dieser Grundsatz richtig, warum ist unsere praktische Erziehung demselben so sehr zuwider?! Warum urtheilen manche Erzieher sogar theoretisch über Gesundheit der Kinder aus allen produktiven Menschenklassen mit Einem Federstrich? — und entscheiden mit demselben wol zugleich auch über das Bedürfniss aller übrigen Stände; des Militärs, wie des Gelehrten! — des gebornen Weichlings, wie des rohen Wildlings! — des Städters, wie des Landmannes! wol gar des Mädchens, wie des Knaben!? —

Ich polemisire nicht. Aber die Angelegenheit liegt mir so sehr am Herzen, dass ich gern die Aufmerksamkeit aller Theilnehmer am Wohl der Menschheit darauf hingerichtet sähe!

Nach der Absicht dieser Abhandlung mache ich hier jetzt einige schlussgerechte Anwendungen von jenem Grundsatze auf die Kinder der produktiven Volksklassen:

Körperbewegung ist allen Schulkindern der erwerbenden Menschenklassen im Staat, Bedürfniss; aber nicht Allen in gleicher Art und in einerlei Maaße.

Ein gewisser Grad von Körpergewandheit gehört zur Gesundheit des Leibes für Alle; aber nicht für Alle in

ein gleicher Grad; und nicht für Alle an allen Gliedmaßen gleich ausgebildet, gehört sie grade wesentlich für Jeglichen zur Gesundheit; sie ist aber in gewissem Maaße Vielen als Vorbereitung zu ihrem künftigen Berufe wesentlich.

Uebung Aller Sinne ist zur Gesundheit der Sinne und zum Gedeien des Ganzen Menschen Allen schon als Menschen, und nicht minder als Bürgern des Staats, Bedürfniss.

Insbesondere macht die Uebung des Augenmaßes, und der geschickte Gebrauch der Finger diese Gliedmaßen gesund und stark, und zu jeglichem Lebensberufe tüchtiger; zugleich aber giebt diese Uebung mancherlei Anlass zur höheren Seelenbildung. Sie ist daher Allen Bedürfniss.

Die Ausbildung des Gehörs ist Allen eine Quelle der reinsten immer genießbaren Freuden und einer fortdaurenden harmonischen Bildung ihrer gesamten schönsten Menschengefühle. Sie befördert die Gesundheit des ganzen Menschen!

Anwendung der Körperkraft und Genuss der freien Luft, Abhärtung gegen allerlei Witterung, — ist Allen — aber nicht Allen in gleichem Grade und auf gleiche Weise, Bedürfniss.

Was dem einzelnen Kinde, dem man es zubereitet, persönlich unangemessen ist, dadurch thut man ihm Schaden.

Was den einzelnen Zögling als Menschen und als Bürger künftig glücklicher macht, das ist man ihm

zu

zu erweisen schuldig, so viel dies irgend die Verhältnisse verstatten. — —

Nach diesen Grundsätzen muss man, denk' ich, die Wirkung der verschiedenen Beschäftigungen der Kinder in den Industrieschulen auf ihre Gesundheit beurtheilen; und in festgehaltener Beziehung auf eine jegliche der mannigfaltigen Hinsichten, welche sich dann eröffnen, muss man sich bemühen, alle Veranstaltungen zu treffen. Schief und einseitig sind alle Urtheile über Arbeit in Schulen, bei welchen man nicht von Diesen Grundsätzen ausgeht! Schädlich alle noch so menschenfreundlich gemeinten Anstalten, bei welchen man nicht nach Diesen Voraussetzungen verfährt! —

Unterzeichnen alle Menschenkenner diese Grundsätze, so haben wir in der Theorie einen festen Fuß.

Allein in der Anwendung dieser Grundsätze finden sich große Schwierigkeiten. Denn, nicht anders, als im sicheren Hinblick auf die schon vorhandene Beschaffenheit, und auf die Bestimmung eines jeglichen Zöglings lässt sich, wenn man es strenge nimmt, darüber entscheiden, wie sein Körper behandelt und gewöhnt werden müsse, um in seiner künftigen Lage der möglichst vollkommensten Gesundheit zu genießen? — Das Vorhandene lässt sich erforschen. Bei vielen Kindern weiß man auch schon früh ihren künftigen bürgerlichen Beruf höchst wahrscheinlich anzugeben. Allein bei Vielen lässt sich dies in den früheren Schuljahren des Kindes noch gar nicht bestimmen. Wüste man es aber auch von Allen: so scheint die Sorge dafür Angelegenheit der Privaterziehung zu sein, auf welche die Schule

Ver=

Verzicht thut. Insbesondere glaubt man bei ärmeren Kindern die Mittel zu ihrer plannäßigen Bildung nicht bewerkstelligen zu können! Am wenigsten in den für sie bestimmten öffentlichen Schulen! — —

Was bloße Spekulazion ist, und sich gar nicht ausführen lässt, darüber muss man kein Wort verlieren. Aber sicherlich lässt sich weit mehr in dieser Angelegenheit thun, als bisher für das Allgemeine darin gethan ist!

Hätte man ganze Schaaren von Knaben zu lauter Matrosen zu erziehen, oder zu lauter Kriegern, und zwar zu solchen Kriegern zu bilden, welche bloß für den Marsch und für das Schlachtfeld erzogen werden sollten: so müste man sie als Kinder nie in verschloffene Zimmer einsperren, sondern man müste sie beständig, auf das leichteste bekleidet, nach Spartanischer Gimnastik, schwimmen, in freier Luft springen, laufen, klettern, werfen, ringen, auf einander einhauen, stechen und schießen — lassen. Will man hingegen, dass der künftige Schiffer und Krieger abwechselnd Müh' und Strapaßen ertrage, und sich dann auch bei Körperarbeit in Stuben gesund befinde: so veranstalte man zu seiner Jugendbildung Geschäfte, die ihn zu dieser doppelten Bestimmung vorbereiten. Muss man aber in eben Die Schulen, in welchen man den Soldaten, den Gärtner, den Fischer, den Salzsieder — bildet, auch Kinder aufnehmen, welche künftig Geschäfte betreiben, die sie in enge Zimmer einsperren, und zum Tagelang dauernden Stillsitzen verurtheilen; muss man zugleich auf Viele den Anschlag machen, die ihre Zeit wechselsweis vor dem Feuer und unter freiem Himmel, in schmutziger Ausdünstung und in kalter feuchter Luft, in stinkender Stubenhitze sitzend und in Zugluft stillstehend, zubringen sollen; werden Soldatenkinder sitzende Fabrikanten, werden Wollspinnersöhne Soldaten: — so

sieht

sieht man ja wol, dass es sehr verschiedener Körpergewöhnung bedürfe, um Menschen für alle diese Bestimmungen gesund zu bilden.

Ich darf wol nicht fürchten, dass ein Anderer, als Wer leichtsinnig genug wäre, um über diese wichtige Angelegenheit zu scherzen, hieraus die Folgerung herleiten werde: Dass man also dem zu einer schmutzigen Lebensart bestimmten Kinde eine Schule voller Schmutzes und voller übeler Ausdünstungen zubereiten müsse! —

Wer weiß aber nicht, dass wirklich der Sohn des Bergmannes, welcher nicht selten in einer ganz oder halb unterirdischen Hütte geboren und beinah unter der Erde erzogen ward, in seiner verdorbenen Luft, in welcher ein an reine Luft Gewöhnter sehr bald erkranken und sterben würde, alt und grau werden könne? Wer weiß nicht, dass der Sohn des Fabrikanten die übelen Dünste seines väterlichen Gewerbes nicht empfinde, und dass sein Körper in denselben gedeie, wenn er immer darin lebte? dass der Hallor abwechselnd in stickender Kothhitze und im kalten Flusswasser leben und doch alt werden könne? —

Der Anblick solcher Abhärtung der menschlichen Natur erschüttert den gutmüthigen Weichherzigen. In seiner gemächlichen Lebenslage sich glücklich preisend, wünscht er Jenen, dass sie es auch so gut mögten haben können, als Er! Der kühlere Philosoph denkt forschend über die Gründe nach, warum Menschen sich in so verschiedene Lebenslagen finden und behaglich darin leben können? Der Gleichmüthige, des Anblicks Gewohnte hört den fröhlichen Bergmann singen, und den schalkhaften Halloren pfeifen, wenn jener beschmutzt und blinzelnd aus seinem Schacht in den hellen Sonnenschein hervorsteigt, und dieser schweißtriefend in den Fluss springt; --

geht

geht vorüber und spricht: Schön! das bringt sein Stand mit sich! — Und er hat Recht! denn hier ist mit stoischem Philosophiren eben so wenig auszurichten, als mit krampfhaftem Empfindeln! Die Welt lässt sich nicht ändern. —

Lasst uns Hand anlegen um für die Kinder der verschiedenen Menschenklassen im Staat durch ihre Jugendzubereitung möglichst So zu sorgen, dass sie in ihrem künftigen bürgerlichen Berufe gesund und glücklich leben können! Dies ist die Stimme vernünftiger Religion und ächter Lebensweisheit bei dem Anblick.

Es ist unmöglich, für eine jede Menschenklasse eine ganz, nach deren besonderem Bedürfniss' eingerichtete Schule an jeglichem Orte zu veranstalten. Es ist unmöglich, jeglichen Zögling in der Schule so weit zu bringen, dass er sicher seinem Ziele ferner zueilen müsse. Allein was sich in Hinsicht auf das Seelen- und Körperwohl der Schulkinder in irgend einer Art von Schulen, die allgemein möglich sind, leisten lässt, das ist in guten Industrieschulen erreichbar.

Ich rechne darauf:

Dass es dem Staat Ernst sei, die allgemeinen Veranstaltungen hiezu zu treffen, so weit solche möglich sind! und:

Dass dann einsichtsvolle und edle Schulaufseher und Lehrer dadurch dem Staat zu Hülfe kommen, dass sie, durch weitere Ausbildung der öffenntlichen Veranstaltungen, für das besondere Bedürfniss ihrer Zöglinge sorgen.

Darf ich dies nicht erwarten, so zeichne ich Risse zu Luftgebäuden! Unter dieser doppelten Voraussetzung aber hoff' ich sicherlich einige ausführbare Ideen anzugeben.

Wenn man an einem Orte die niederen Schulen reformirt, wo die Kinder solcher Menschenklassen, die ihrer ausgezeichneten Lebensart wegen in Hinsicht auf ihre Gesundheit eine besondere Art der Schulbehandlung verdienen, in so zu reicher Menge vorhanden sind, dass sie eigene Schulen anfüllen können: so muss die Regierung schon in den allgemeinen Anordnungen für die Schulen dieses Ortes durch ihr oberstes Schulorgan hierauf Rücksicht nehmen! — Auf Schiffer, Soldaten, Salzsieder, Fischer, Zimmerleute, Köhler, Bergleute! — dann wieder auf Manufakturisten und sitzende Künstler! — —

Liegt in der Anordnung für das Ganze der richtige Hinblick auf das besondere Bedürfniss solcher ausgezeichneten Volksklassen: so können dann die Privateinrichtungen in Hinsicht auf die besondere Sorge für die Gesundheit der Kinder dieser Volksklassen leichter getroffen werden. Ist jene Sorge von Seiten des Staats versäumt, so quält sich der patriotische Schulaufseher und der beste Schulmann vergebens, nach vernünftigen Grundsätzen für das Körperwohl solcher Menschenkinder zu sorgen.

Auf dem Lande giebt es, in Hinsicht auf die Sorge für die Gesundheit der Schulkinder, nur einen doppelten Fall. Das Dorf ist entweder ein Ackerdorf oder ein Fabrik- und Manufakturdorf. Hieraus entsteht ein ganz verschiedenes Bedürfniss, und eine demselben entsprechende Behandlungsart der Schulkinder, die

ich

ich nicht besonders zu entwickeln nöthig habe. Denn Alles fließt folgerecht theils aus dem Vorhergesagten, theils aus dem bald Folgenden.

Man muss natürlicher Weise, wie in Städten, so auch insbesondere auf dem Lande, den Anschlag in Hinsicht auf die größere Anzahl der Schulkinder machen.

Die größesten Schwierigkeiten machen dabei die Meilenlangen Gebirgdörfer, die weitschichtigen Bruchkolonisten und die weit entfernt liegenden Filialdörfer, Vorwerke, Meiereien, Holländereien. — —

Offenbar muss man die näheren Bestimmungen der örtlichen Lage und der Umstände ganz genau wissen, wenn man diese allgemeinen Ideen mit Sicherheit zur Anwendung auf das Einzelne einleiten will. Diese erhält man schwerlich sicher und vollständig genug aus Nachrichten. Der Anblick und die Untersuchung an Ort und Stelle ergiebt sie am sichersten, und führt am leichtesten auf eine angemessene Anwendung.

Ich muss mich daher begnügen, hier einzelne Grundsätze aufzustellen, welche in sicherer Schlussfolge aus jenen allgemeinen Ideen, bis in die vereinzelten Begriffe hinausreichen, wo die Ausübung sie benützen kann. Was davon nicht von Seiten der Regierung bewerkstelliget werden kann, das können vielleicht die Schuloberen mancher Stadt oder manches Dorfes durch Privatveranstaltungen ausführen. Was diese nicht durch besondere Einrichtungen auszuführen im Stande sind, das wird vielleicht hie und da ein kluger und treuer Schulmann als einen Wink zur Privatbehandlung seiner Zöglinge benützen. — Und Wer bei dem Entwurfe allgemeiner Plane folgende Grundsätze in's Au-

ge

ge fasset, der wird sicherlich keine allgemeinen Anordnungen vorschlagen, durch welche gute besondere Einrichtungen erschweret oder gar behindert werden könnten! Er wird vielmehr in seinem allgemeinen Plane sichere Winke zu besonderen Anstalten geben, und für eines jeglichen Ortes Bedürfnisse anwendbar arbeiten.

In allen Industrieschulen müssen zwischen den Lehrstunden Zeitpunkte sein, wo die Kinder frische Luft schöpfen, umherspringen und spielen.

Für die Schulklassen der Kleineren muss das Lernen, die Arbeit und das Spiel in kürzeren Terminen abwechseln, als in den Klassen der Erwachseneren.

Der Spielzeit genießt jedes Mal die ganze Klasse gemeinschaftlich; allein die Klasse wird dabei nicht als Eine Masse betrachtet oder behandelt; sondern der Lehrer nimmt auf das verschiedene Bedürfniss der einzelnen Kinder Rücksicht! Insbesondere wenn sie von sehr verschiedenen Menschenklassen abstammen.

Je weniger die Art der Arbeit, welche die Kinder in der Schule betreiben, sich dazu eignet, ihnen hinreichende Körperbewegung zu verschaffen, desto mehr und desto länger muss man ihnen hinreichende Körperbewegung durch besonders hiezu getroffene Veranstaltungen bereiten. Jemehr ihnen die Arbeit selbst Bewegung verschafft, desto weniger und kürzer bedarf es der künstlichen Veranlassung dazu. Weniger für Solche, welche in freier Luft angreifende Arbeiten verrichten! Mehr für die, welche im Zimmer arbeiten. Mehr für Solche, welche künftig in Wind und Wetter schwere Arbeiten betreiben sollen, als für die zum Sitzen bestimm-

stimmten künftigen Künstler und Manufakturisten. — Alle, nach Maaßgabe Ihrer Körperschwäche oder Stärke!!

Kinder solcher Aeltern, welche im Schmutz und im Dunst enger Zimmer leben, muss man nicht aus der Klasse sofort in die freie Luft hinausjagen! Am wenigsten bei rauher Witterung! Auch dürfen sie sich nicht sofort gewaltsam bewegen, wenn sie eine Stunde oder gar länger stille gesessen haben! Denn man kann voraussetzen, dass sie schwache Lungen haben. Diese Lungenschwäche ist ihnen aber in ihrer Lage unschädlich, wenn sie bei einer sitzenden Lebensart bleiben, und nur sanfte Körperbewegung zwischen dem Stillsitzen haben.

Kinder, welche mehr in freier Luft erzogen sind, und augenscheinlich eine feste Komplexion haben, lasse man sofort aus dem Zimmer in die freie Luft hinaus! Auch mögen sie sich dort heftig bewegen! Es schadet ihnen nichts, wenn anders das Zimmer, worin sie saßen, nicht zu warm war, und die Luft draußen nicht gar zu kalt ist. Nur in diesem Falle hat man Ursach, auch für Diese, bei der schnellen Abwechselung der Luft, besorgt zu sein!

Schwächliche Kinder, welche beinah völlig in der Stube erzogen werden, befinden sich besser dabei, wenn sie sich, bei kalter und feuchter Luft, nur in der Stube, oder auf dem Hausflur einige Bewegung machen. Sie können länger sitzen; müssen aber feine und künstliche Arbeit betreiben! Denn sie haben mehr Kunstgenie, als Körperkraft zur Anstrengung. Sie können sich nicht ohne Gefahr an Wind und Wetter gewöhnen. Sollen sie in einen bürgerlichen Beruf übergehen, welcher dies fordert, so muss es langsam und stufenweis geschehen!

Man

Man lasse alle Kinder langsam zur Klasse hinaus- und langsam wieder hereingehen! Dies fordert nicht nur die Ordnung, sondern auch die Gesundheit.

Kinder, welche schwere Handarbeit und Strapaßen im Hause ertragen sollen, müssen, besonders gegen das Ende der Schulzeit, hiezu immer mehr gewöhnt werden.

Sollen sie künftig wechselsweis sitzende und mit starker Bewegung verbundene Geschäfte betreiben, oder abwechselnd eingesperrt, und dann wieder allerlei Witterung ausgesetzt, leben: so übe sie die frühere Erziehung nach und nach hierin.

Hat der Körper eines Kindes zu dem Geschäfte, wozu es bestimmt wird, keine Anlagen der Natur, so muss man durch glimpfliche und nachdrückliche Veranstaltungen die Plane der Aeltern ändern! Sollte in ganzen Volksklassen der Unfug merkbar werden, dass sie ihre Kinder ihnen nicht angemessenen Geschäften zu widmen geneigt werden: so bedarf dies einer weisen Vorkehrung von Seiten der Regierung!! —

In keiner Industrieschule dürfen Arbeiten der Gesundheit der Kinder schaden! Keine Arbeit darf also auf eine der Gesundheit schädliche Weise betrieben werden!

Sehr viele Arbeiten lassen sich auf mancherlei Weise verrichten. Man wähle diejenige, welche der Gesundheit der Kinder am zuträglichsten ist. Nur Ein Beispiel! Will man Wolle zum Stricken oder Knütten haben, so lasse man nicht die Wolle kämmen, sondern streichen! Denn bei dem Streichen giebt das Kratzen auf dem

Kratzbock für starke Knaben eine gute Leibesbewegung außerhalb der Klasse; und das Spinnen am großen Wollrade verrichten Mädchen im Stehen und Gehen, mit völligem Ausstrecken der Arme während mancher Lehrstunden. Beim Kämmen aber fällt diese Leibesbewegung weg, weil dabei alle Operazionen sitzend, mit bloßer Bewegung der Hände und des Vorderarmes geschehen. Ich würde nur dann Kammwolle bearbeiten lassen, wenn schlechterdings bloß für Weber gearbeitet werden müste; und dies würde dann nie ein Geschäft für Alle Kinder einer Klasse werden dürfen!

Manche an sich für die Gesundheit unschädliche Arbeit kann durch die Behandlung — manche gar durch einen bloßen Missbrauch der Arbeiter, gefährlich werden. Die Kinder im Waisenhause zu Wien feuchteten die Pinsel mit ihrem Speichel an, statt sie in Wasser zu tauchen, wenn sie Grünspanfarben auf Kattun tragen mnsten, und bekamen tödtliche Krankheiten. *) In einer Industrieschule, wo Glas geschliffen ward, ohne die dabei erforderliche Vorsicht zu gebrauchen, bekamen die dazu angestellten Kinder Augenkrankheiten. In einer anderen ward rohe Baumwolle verarbeitet; und dies veranlasste Lungenübel und Augenschäden. Sollte man nicht solche Warnungen sammlen und benützen?

Sollen etwa solche Arbeiten nun sofort völlig aus allen Industrieschulen verbannt sein? Oder will man gar

*) Diese Nachricht ward in N. 8. des Hamb. Corresp. 1802. gegeben, und in N. 26. eb. J. widerrufen, oder vielmehr beschränkt.

gar sagen: Man muss lieber gar keine Arbeiten betreiben! Welcher ruhige Prüfer fühlt nicht das Uebereilte in diesem Schlusse? Müssen nicht gefährliche Arbeiten in unserer wirklichen Welt auch betrieben werden? Und ist die Schule nicht der Platz, von welchem die richtigeren Theorien dazu ausgehen müssen? Sind Industrieschulen nicht grade die segensreichen Stiftungen, durch welche dies sogar thätig geschehen kann und muss?! —

Ich bitte alle weisen Theilnehmer am Wohl der Menschheit, aus diesem Gesichtspunkte diesen Gegenstand reiflich zu betrachten!!!

Darf ich hier darüber nicht weiter in das Einzelne gehen, so sei es mir doch vergönnt, ein Paar in das Besondere gehende Bemerkungen beizufügen.

Arbeiten, bei welchen sich manche Gefahren nicht sicher genug verhüten lassen, wenn man sie allgemein betriebe, darf man in Industrieschulen nicht allgemein werden lassen; man versäume aber nicht, nach richtiger Theorie sie mit Solchen Kindern zu üben, welche ohn' eine solche Uebung nach ihren Schuljahren in Gefahr gerathen könnten, diese Arbeiten auf eine gefährliche Weise zu betreiben! Ist diese thätige Anweisung ja in den Verhältnissen der Schule nicht möglich zu machen, so sorge man wenigstens für eine richtige und deutliche, warnende Theorie!

Lässt sich eine für die Gesundheit gefährliche Arbeit nicht in der Schulklasse betreiben, so kann man hiezu an einem anderen Orte, im Sommer in freier Luft, in der Küche — irgend eine Veranstaltung treffen. Kann an der Behandlung selbst nur Ein Kind Theil nehmen,

so kann Dies durch Andere abgelöset werden. Ist auch dies nicht thunlich: so dürfen Andere wenigstens mit zusehen.

Wenn man dergleichen Veranstaltungen gar nicht zu treffen im Stande ist, so muss man wenigstens die darüber ertheilte Belehrung durch den Anblick auf irgend eine Weise zu verdeutlichen und den Eindruck derselben zu verstärken suchen. Dies ist bei solchen gefahrvollen Geschäften, welche an Dem Orte, wo man lebt, betrieben werden, am meisten Bedürfniss. Und grade diese hat man ja dann auch in den Werkstätten der Arbeiter zu zeigen Gelegenheit. Dies versäume man wenigstens ja nicht in Ansehung solcher Kinder, welche ohne diese Belehrung in Gefahr gerathen könnten!

In den meisten Fällen würde man den Gefahren für die Gesundheit, welche unentbehrliche Arbeiten mit sich führen, ausweichen können, wenn man die Ursachen und das Entstehen derselben genau wüste. Wer es weiß, dass die Arsenikdämpfe beim Schmelzen des Kupfers und des Silbers durch das Einathmen schädlich werden, der kann Anstalt machen, diese giftigen Dämpfe durch einen Zug der Luft von sich wegzuleiten, und kann es verhüten, sich dem Zuge derselben mit einathmendem Munde zu nähern. Wem es bekannt ist, dass der Staub der rohen Wolle und Baumwolle, des Seidenhasenhaars u dergl. den Augen und den Lungen schade: der staubt diese Materialien in freier Luft aus, und hütet sich, den hernach noch aufliegenden Staub in die Augen und in den Mund kommen zu lassen. Er lernt die Baumwolle und das Seidenhasenhaar in freier Luft, in einem veranstalteten sanften Abzuge des Staubes, kratzen, verschließt den Mund bei der Arbeit, verbindet ihn wol noch überdies mit einem Tuche, und bedient

sich

sich fest anschließender Brillgläser, wenn er immerfort Baumwolle oder Seidenhasenhaar verarbeiten muss. Wer es weiß, dass die Ausdünstung der Seidenwürmer, besonders nach der ersten Häutung, ungesund zu werden anfängt: der wird Anstalt machen, sie dann auf Böden, und nicht in Wohnzimmern zu haben. — —

Durch Anstrengung und Uebung vermehrt sich nicht bloß die Geschicklichkeit, sondern auch die Kraft und Gesundheit des Körpers.

Mann kann und muss daher jeglichem Arbeiter nach und nach immer mehr zumuthen. Aber dies muss stufenweis geschehen! Und zwar bei einem Jeglichen mit ganz besonderer Hinsicht auf seine Person und auf seine bisherige und künftige Lage!

Nie fordere man von einem Arbeiter die ganze volle Anstrengung seiner dermaligen Kraft, wol aber den Gebrauch seiner ganzen erworbenen Geschicklichkeit! Erschöpft man die Körperkraft völlig, so zerknickt man den Keim derselben, oder erzeugt wenigstens Ueberdruss gegen die Arbeit. Reitzt man die Geschicklichkeit, so mehrt sich die Kraft und die Lust im glücklichen Ebenmaße.

Man unterscheide daher den Wetteifer in der Körperanstrengung von dem Wetteifer in der Anwendung der Geschicklichkeit sehr genau!!! Der Lehrer muss den Ersteren nie erregen! Er muss ihn verhüten! Er muss ihn nicht dulden, wo er von selbst entsteht! Sittliche Pest ist Der Ehrgeitz, welcher jenen Wetteifer spornt! Körperruin die Gewinnsucht, welche die Kräfte aufreibt!! Der Lehrer muss den Ehrtrieb und die Gewinnsucht zügeln, wenn sie die Körperkraft in Gefahr setzen! Er muss den edleren

Ehr-

Ehrtrieb auf Geschicklichkeit lenken, und den Erwerbtrieb der Sorge für die Gesundheit praktisch unterordnen!! das heißt: Er muss durch die Betreibung der Arbeit und durch die Veranstaltung der Bezahlung derselben, der Geschicklichkeit immer den Rang über der bloßen Körperanstrengung anweisen! *)

Spornen aller Art hat die Schule nur für den Trägen! Für den Thätigen nur Zügel mancher Art! Wehe dem Gewissen des Schulmannes, der dieses Grundsatzes vergisset!

Bei übrigens gleichen Verhältnissen, muss man lieber solche Arbeiten betreiben lassen, welche zur Uebung und Stärkung mehrerer Glieder, besonders der Hand und des Auges, Anlass geben, als solche, welche nur bloß anstrengen oder bloß mechanisch beschäftigen! Dies räth die Sorge für die Ausbildung der Kraft und der wahren Gesundheit des Körpers, wie der Wunsch nach möglichst vollkommener Seelenbildung, auf welche man hinarbeitet.

Ausbildung der Stimme zum Singen und des Ohres zum tonrichtigen Gehör befördert die Gesundheit des gesamten Menschen. Diese müsse daher neben allen übrigen Geschäften fleißig geübt und betrieben werden! Die Natur hat es darauf angelegt, dass dadurch

*) Mit diesem Grundsatze sehe ich die sogenannten Schulprämien allenthalben in dem unmittelbarsten Widerspruche, und bitte alle nachdenkende Menschenfreunde, dies zu beherzigen! — Dieser Widerspruch ist nicht gehoben, wenn man den Geschicktesten die Prämien zutheilet. Denn die Geschicktesten sind ja nicht immer die sittlich Besten! Und die sittlich Guten müssen nicht durch Prämien sittlich verdorben werden!!!

durch keine Arbeit gestört, wol aber manche dadurch befördert, der Körper nicht dadurch ermüdet, wol aber wohlthätig viele Werkzeuge des Körpers dadurch in Bewegung gesetzt werden; insbesondere die Lungen- und Brustmuskeln, bei Arbeiten, welche nur den äußeren Gliedern Beschäftigung verschaffen. Das Singen dient also zur Gesundheit des Leibes und der Seele.

Um die Luft in den Lehr- und Arbeitszimmern rein zu erhalten und zu verbessern, habe ich schon Ventilatoren in den Oefen und in den Fenstern vorgeschlagen. Wo man dieser Hülfsmittel entbehren muss, da versäume man wenigstens die minder kostspieligen nicht! Man lüfte die Zimmer aus, während Niemand darin ist! Insbesondere unter Mittags! Und im Nothfall öfne man auch Fenster, während der Schulstunden. Dies muss aber mit Der Vorsicht geschehen, dass keine schwächlichen Kinder, sondern nur Solche, welche sich hieran gewöhnen können und müssen, — dadurch der Gefahr der Zugluft ausgesetzt werden!

Zur Erhaltung der Reinlichkeit und der gesunden Luft im Schulzimmer ist es nöthig, dass ausgefegt und abgestaubt werde; aber nur dann, wenn die Kinder auf einige Stunden die Klasse verlassen! Damit ja kein Staub mehr im Zimmer schwebe, wenn sie wieder hereinkommen! Denn dieser feine fliegende Staub schadet den Lungen sehr! zumal wenn man darin arbeitet, spricht und singt.

Diese und andere nach dem Lokal erforderlicheu Vorkehrungen in Ansehung der Gesundheit, müssen nicht bloß praktisch gemacht und betrieben, sondern auch theoretisch gesagt und erklärt werden! Dann werden sie williger befolgt, dankbarer erkannt, und auch außer

der

der Schule möglich nachgeahmt und benützet. Dadurch wirkt eine gute Schule zwiefach auf ihre Welt und segensvoll auf die Nachwelt!

7.

Von der Sorge für das Vergnügen der Schulkinder.

Diese Sorge denk' ich mir in so genauer Verbindung mit der Sorge für die Gesundheit, dass ich Manches unter dieser Ueberschrift gebe, was man vielleicht unter Jener vermisset hat; und umgekehrt bitte, jene Rubrik nachzusehen, wenn hier etwas Wesentliches mangeln sollte.

Ich muss überdies auch hier wiederum bevorworten, dass ich berichtigte Grundsätze über diesen Gegenstand voraussetze, und nur dasjenige darüber sage, was mir in Ansehung der Industrieschuleinrichtung eine besondere Rücksicht zu verdienen scheint.

Man kann Kindern Alles zum Vergnügen, man kann ihnen aber auch Alles zur Plage machen! Mögten wir doch diesen sichereu Erfahrungssatz immer beherzigen, wenn wir mit Kindern umgehen! Wir sind selbst Schuld daran, wenn unseren Zöglingen Etwas Plage ist, was ihnen, nach unserem Wunsche, Vergnügen sein sollte. Wir sagen: "Kinder! es muss euch eine Lust sein, zu lernen „und zu arbeiten!" Und wir haben Recht. Denn, ist es

ihnen

ihnen keine Freude, zu lernen und dabei zu arbeiten, so haben wir es ihnen verleidet!

Alles kommt bei Kindern auf die Manier an, womit eine Sache betrieben wird.

Wird der Unterricht und alle Geistesunterhaltung samt der Körperbeschäftigung und Anstrengung, nach den bisher entwickelten Grundsätzen, in einer Industrieschule behandelt: so ist Lernen und Arbeiten für die Schulkinder eine unversiegliche Quelle des dauerhaftesten Frohsinnes! Es gewähret ihnen das reinste und vollkommenste Vergnügen. Denn es verschaffet eine abwechselnde angenehme Unterhaltung für den Leib und für die Seele; es reitzet und spannet die Kräfte bloß bis zum Grade der lebhaften Behaglichkeit.

Man denke sich nur die Gefühle meiner Zöglinge! wenn man sich Gefühle denken kann?! Unaufhörlich umschwebt sie die Freude, ihre Geschicklichkeit des Körpers und ihre Fertigkeiten der Seele gleichmäßig zu üben und zu vervollkommnen; das Vergnügen, unter ihren schaffenden Händen Etwas Nützliches fertig werden zu sehen; der Gedanke, dadurch zugleich baares Geld zu verdienen, wodurch sie ihren Aeltern oder anderen Menschenfreunden ihre Erhaltung erleichtern, oder gar ihren Wohlthätern oder ganz Armen eine Freude bereiten können; das seelerhebende Bewußtsein, bei dieser Arbeit diese und jene schöne Belehrung oder Warnung oder Ermunterung empfangen zu haben! — Wenn diese, und diesen verwandte Gefühle dem vernünftigen Menschen keine wahre Freude gewähren, so kenne ich keine! Jede Menschenseele hat eine natürliche Stimmung für Diese Freuden. Das Kind, welches verkehrte Erziehung verstimmt hatte, läßt sich wieder umstimmen! —

Und,

Und, Wem ich für solche Gefühle keine Behaglichkeit einflößen kann, an dessen Bildung mag ich keinen Antheil haben! — Ich kann mir wenigstens ohne Diese keine frohe Gewissenhaftigkeit, keine Glückseligkeit für den Menschen und Bürger in irgend einer von den erwerbenden Menschenklassen gedenken! Ich sehe durch die Ausbildung dieser Gefühle, in allen produktiven Menschenklassen die einzelnen Menschen immer glücklicher werden, und die Staaten blühen. —

Ich verlange daher von einer jeglichen Industrieschule, die den Namen einer guten verdienen will, daß sie ihre männlichen und weiblichen Zöglinge auf diese Freuden, als auf die vollkommensten, die der Schöpfer Ihnen in Ihrer Erdenbestimmung durch Berufstreue zu ihrem mannigfaltigen Segen bereitet hat, mit sittlich wohlthätiger Bedeutung hinweise, und ihnen diese Freuden recht fühlbar und schmackhaft mache!!!

Nur dann aber bin ich mit der Industrieschule in dieser Hinsicht zufrieden, wenn Dies in derselben nur selten, und immer nur gelegentlich, mit ausdrücklichen Worten geschieht! — desto öfter aber, ja unaufhörlich durch Veranstaltungen!! — Dies ist grade in einer Solchen Industrieschule, die gleichzeitig arbeitet und lehrt, sehr leicht möglich zu machen!

Man bewerkstelliget es am natürlichsten, wenn man es in der Schule möglichst eben so einrichtet, wie es, nach Aller Urtheil, billig im Leben jener Menschenklassen, deren Kinder wir hier behandeln, eingerichtet sein sollte! —

Man

Man gewöhne daher die Kinder, die bloß ergötzenden Vergnügungen nur in der Abwechselung mit jenen ersterwähnten vollkommneren Berufsfreuden, als erheiternde Fröhlichkeit, zu genießen!! Und man lerne die Kunst: Jene vollkommneren Berufsfreuden in einen immer fühlbaren Zusammenhang mit den bloßen Ergötzungen zu setzen!!!

Alles ist in einer wohleingerichteten Industrieschule dieser Art darauf angelegt, daß dies beständig und immer fort ungesucht geschehen könne. Wenn Alle, welche an der Industrieschule Theil nehmen, sich nur immer diesen Grundsatz vergegenwärtigen: so kann der Erfolg hier nie ein Anderer sein. Sind Diese aber selbst, durch den herrschenden Dämon unserer Zeit, in diesem Punkte verstimmt: dann freilich theilen sie ihre verstimmten Gefühle, auch ohn' es zu wollen, ihren Zöglingen mit. Und leider ist dies bei der Vergnügungssucht unserer Bürgerschullehrer, zumal der verwöhnten Seminaristen nach dem gemeinen Schlage, so häufig der Fall. *) Man ziehe, um des Himmels Willen! nicht mehr solche Schulleute! Man entferne sie aus den Schulen, wo etwas Solides geschehen soll! und ziehe sich Zöglinge, welche in edler Thätigkeit, bei vernünftigen Freudengenüssen, herangewachsen sind!! — Durch Einen luckeren, Ergötzungsüchtigen Lehrer impfet man einer Industrieanstalt die gefährlichste Pest ein!!!

Das Kind bedarf allerdings auch der Ergötzungen! Der Erwachsene — also selbst der Lehrer — bedarf

*) Es ist bekannt, daß Vergnügungssucht, Neigung zur Luckerheit, Dünkel und Unlenksamkeit, die Hauptfehler sind, welche die gewöhnlichen Seminaristen mit ins Schulamt zu bringen pflegen. Gottlob! nicht Alle! —

darf noch derselben. Jeglicher Mensch muss sich zuweilen sagen können: "Da habe ich mich recht ergötzet!" wenn er seines Lebens immer froh sein soll! Und bei dem Kinde sind solche Zwischenzeiten destomehr Bedürfniss, je jünger es ist, — wenn es an Leib und Seele gedeien soll. — Aber, nach den eben vorhin darüber angeführten Grundsatzen! —!

Wehe Dem, der ein Feind unschuldiger Vergnügungen ist! Wehe dem Erzieher, den seine Zöglinge dafür halten! Sie müssen es vielmehr allen ihren Vorgesetzten zutrauen, dass sie ihnen auch die bloß auf Erheiterung berechneten Ergötzungen gern gönnen! Sie müssen wahrnehmen, dass sie ihnen auch diese gern bereiten, dem Genusse derselben mit froher Theilnehmung zusehen, und zur Erhöhung derselben für alle Die Kinder gern wirken, welche sich durch Fleiß und Wohlverhalten des Vergnügens werth machten. Sie müssen wissen, dass wohlhabende Menschenfreunde für Diejenigen, welche mit allem angewandten Fleiße nicht so viel erwerben können, um sich einmal eine Ergötzlichkeit zu bereiten, gern die Kosten hiezu herreichen; dass aber Der, welcher nicht arbeitet, nicht essen, *) geschweige Vergnügungen genießen müsse!

Wo man Kindern keine kostspielige Vergnügungen bereiten kann, da muss man destomehr die Kunst erlernen, ihnen geringe Ergötzlichkeiten durch die Art des Genusses zu erhöhen, und sie an die wohlfeilsten Freuden des Anblicks der Natur, an Spiele des Geistes, und an Körperbewegung, im Genusse der freien Luft, zu gewöhnen. Dies kommt ihnen hernach Lebenslang zu gut. Denn die wohlfeilsten Vergnügungen sind moralisch die wohlthätigsten!!! —

Die

*) 2 Thessal. 3, 10. (1 Mos. 3, 19.)

Die Schulkinder müssen unter einer jeglichen Schulzeit, und wiederum vor dem Anfange der Arbeitszeit eine nach dem Bedürfniss abzumessende Zeit zum Spielen erhalten. Erlaubt es die Witterung, so geschieht dies auf dem Spielplatze in freier Luft; wo nicht, so vergnügen sie sich auf dem Flur des Schulhauses, oder an einem andern schicklichen Orte. Sie haben hier ihre völlige Freiheit, zu spielen, wie sie wollen. Aber ein Lehrer ist ihr Aufseher! Nur nicht ihr Freudenstörer oder Spielverderber! Wo nicht Sittlichkeit, Anständigkeit und Gesundheit in Gefahr kommt, da ist er bloß Zuschauer! Muss er in einem solchen Falle ein Spiel verbieten oder davor warnen, so giebt er sofort Anlass zu einer schicklicheren vergnügten Unterhaltung.

Nach Maaßgabe der Witterung und der Umstände führt der Lehrer seine Zöglinge zuweilen, etwa an der Mittewoch oder am Sonnabend nach Mittags — zu einem Spaziergang in die freie Luft, und lässt sie auf einem großen freien Platze spielen. Auf dem Wege und auf dem Platze kann manche kleine Uebung des Augenmaßes und der Körpergewandtheit angestellet werden. Um die Gelegenheiten dazu wahrzunehmen und Gefahren zu verhüten, geht der erste Lehrer an der Spitze der Kolonne. Unteraufseher gehen, bei einem großen Zuge, zur Seite, und ein zweiter Lehrer folgt dem Zuge.

Lassen sich die Kosten dazu aufbringen, so wird den Kindern an einem schicklichen Orte etwa Milch und Semmel zubereitet.

Ein guter Industrieschullehrer hat richtige Begriffe von der Schulgimnastik; und behandelt seine Zöglinge in Gemäßheit derselben. Er kennt Guts-

Muths

muths und Vieth's vortreffliche Anweisungen. Aber er ist darauf aufmerksam gemacht worden, dass man bei Anwendung solcher Ideen die Zeiten, die Umstände und besonders die Personen wohl unterscheiden müsse!! Dass jene Anleitungen zur Körperübung nicht zunächst für Bürger- und Landschulen geschrieben sind! Dass der Lehrer Solcher Schulen Unglück anrichten, und seine Zöglinge in Lebensgefahr bringen könne, oder doch für ihre künftige Bestimmung gar schlecht sorgen würde, wenn er alle jene Uebungen mit ihnen anstellen wollte! Dass überdies so viele sorgfältige Zubereitung und kostspielige Zurüstung dazu erforderlich sei, um jene Uebungen gehörig und sicher nachzumachen, als ihm seine Verhältnisse, und selbst die Jugendgewöhnung und die häusliche Erziehung seiner Zöglinge nicht verstatten! Dass die Kinder, wenigstens nicht Alle, einer solchen Gewandtheit und Geschicklichkeit bedürfen, und Er sich großer Verantwortung aussetzen würde, wenn ihm ein Kind bei solchen Uebungen zu Schaden käme! — — Er ist also gewarnet, nicht durch unverständige Nachahmung der in anderen Verhältnissen statthaften Spiele und Leibesübungen, Vergehungen auf sich zu laden, deren sich halbgebildete Erzieher leider gar zu oft schuldig machen; und er geht über diesen Gegenstand mit seinen Vorgesetzten eben so angelegentlich zu Rathe, als über die Gegenstände der Verstandes- und Herzensbildung seiner Zöglinge. *)

In

*) Ich bitte alle Menschenkenner, diese Theorie über Gimnastik in Volksschulen zu prüfen! Sie ist bei mir das Resultat einer mehr als zwanzigjährigen Beobachtung. Ich rechne es zu Basedow's wesentlichen Verdiensten, dass er in Teutschland die Sorge für diesen wichtigen Theil der Erziehung in Gang gebracht hat; und sahe ihn schon in den Jahren seines Wirkens in Dessau, auf dem Philanthropine, mit froher Theilnehmung unter Kindern spielen. Allein schon damals fühlte ich das Hinüberschwanken

In grader Linie, nach gewissen Abtheilungen, nach bestimmter Mensur, gehen und traben; dabei mit Zweien, Dreien, Vieren ꝛc. abbrechen, rechts und links abschwenken,

ken auf die andere Seite; und sammlete mir daraus Warnungen für meine Praxis. Ich sahe die leidenschaftlichen Gimnastiker unter den Pädagogen, im Taumel der Freude über den gefundenen angenehmeren und natürlicheren Pfad, und erbittert gegen die verlassene Plagemethode, in Gefahr gerathen, mit der Schulgimnastik viel Unwesen zu treiben! Die phlanthropinische Gimnastik, blind und halsbrechend nachgeahmt, ward Ton der verbesserten Erziehung. Aber, ach! was für Unglück sah' ich den Missverstand mit dieser Sache anrichten!! — Man kam endlich mehr zur ruhigen Ueberlegung, und wieß der Gimnastik für Kinder ihren gehörigen Platz an. Nach und nach lernte man sie sogar, nach Anleitung geübter Erzieher, regelmäßig behandeln. Allein ich fand doch noch in unseren Tagen, dass gute Pädagogen, sobald sie nicht genug Gelegenheit hatten, die Sphäre der mancherlei erwerbenden Menschenklassen genau und in der Nähe zu studiren, geneigt blieben, über Schulgimnastik, als Bedürfniss der produktiven Volksklassen, schief zu urtheilen!? — Und seitdem uns Gutsmuths und Vieth mit ihren vortrefflichen Theorieen beschenkt haben, seh' ich diese hin und wieder blindlings als allgemein brauchbare Methodiken betrachten. Volksschullehrer sogar leihen sich diese Bücher, um die Vorrichtungen zu den angegebenen Uebungen darnach zu machen. Basedow weinte, ein Jahr vor seinem Tode, bitterlich, als ich Ihm, bei einem Besuche, den er mir von Magdeburg aus in Schönebek machte, einige traurige Geschichten vom Missbrauche seiner Gimnastik erzählte! Sicherlich würde es Hrn. Gutsmuths und Hrn. Vieth auch sehr betrüben, wenn hie und da ein unbehülflicher Schulmann seinen Zöglingen halsbrechende Spiele zubereitete, und wenn ein Unglück angerichtet wäre, dann sagte: "Sehet hier! ich habe es grade So gemacht, wie es in diesem Buche gelehrt ist!" Missbrauch ist bei den besten Dingen unvermeidlich. So geht es auch hier. —

Lasset

ken, im Gehen und im Laufen; wechselsweis auf einem Fuß um den andern, hüpfen; laufen; springen; werfen u. dergl. m. sind die gewöhnlichsten Leibesübungen, zu welchen er seinen Zöglingen Anleitung giebt; und unter den Spielen sind die verschiedenen Arten des Ballspieles für einen, in größere und kleinere Kompagnien vertheilten großen Haufen von Kindern, als die sichersten und leichtesten anzuordnen. Mancherlei Soldatenspiele und sogenannte Exercizien lassen sich ebenfalls leicht und sicher veranstalten, wenn man gefährliche Manövers vermeidet, und kluges Kommando führt.

Müssen die Kinder auf einem beengten Platze, z. B. auf dem Flur des Hauses, spielen: so können sie allerlei Tänze und Ketten machen, welche Körperbewegung veranlassen, und den Gliedern Gewandheit geben.

Es ist bekannt, daß der sinnliche Mensch gern singt, und gern musikalische Instrumente hört; und daß dies selbst dem Gebildetsten, Geistreichsten eine Seelenerheiterung gewährt! Aber welch eine unerschöpfliche Quelle des Vergnügens man Schulkindern durch beides bereiten könne? — dies denkt sich Niemand, als wer es aus Erfahrung weiß. Alles ist Freude, wenn Arbeit und Gesang, Belehrung und Instrumentenspiel wechselt. Der Lehrer hat dadurch die Seelen der Kinder in seiner Gewalt, und kann sie zu jeglicher Empfindung stimmen. Sie arbeiten und lernen, sie hören und stimmen selbst mit ein, sie empfangen und geben Vergnügen, sind jedes guten Eindrucks empfänglich, jeder guten That fähig, und fühlen

Lasset uns arbeiten, demselben möglichst vorzubeugen! — ohne das Gute zu verlieren. — Wer das Kind mit dem Bade ausschüttet, der ist nicht der Mann, den man befragen muß! —

fühlen sich so heiter unter ihren Mitmenschen, als im Aufblick zu Gott! — Ich lernte in der Industrieschule die Fabel vom Orpheus als Geschichte betrachten. —

Wer wünscht daher nicht, dass eine jegliche Industrieschule ein schickliches musikalisches Instrument und einen Lehrer haben mögte, der es spielt, und der nach Noten singt? *) — Einem jeden Industrieschullehrer, welcher jetzt sich bildet, mache ich es zur Pflicht, wenig-

*) Wie gelangt man zu solchen Instrumenten? Hier ist ein Beispiel! Vielleicht veranlasset es ähnliche! Ein wohlhabender gutdenkender Mann im Bezirke meiner jetzigen Parochie hatte ein Positiv beinah ungenützt stehen. Auf meine Vorstellung schenkte er dasselbe einer Industrieschule, deren Lehrer musikalisch ist. Ein geschickter junger Orgelbauer reparirte es für eine kleine Summe, welche der Landesherr demselben, auf meine Bitte, bezahlen liess. Das Instrument ward in Form eines Schreibpultes so gestellt, dass es den Sitz des Lehrers der Oberklasse bildet. Dieser kann, ohne sich von seinem Platze zu bewegen, in das Klavier greifen, sobald er will.

Kann man dergleichen vorzügliche Instrumente nicht in jeglicher Industrieschule haben, so muss man mit unvollkommneren zufrieden sein! — Vielleicht lässt sich aber aller Orten, selbst auf dem Lande, nach und nach ein kleines Orgelwerk anschaffen. Sie sind jetzt nicht theuer, und ein geschickter Industrieschullehrer lernt es selbst repariren.

Könnte nicht irgendwo ein Orgelbauer eine Fabrik zur Verfertigung hiezu schicklicher kleiner Werke einrichten? und wenn ihm sicherer Absatz angewiesen würde, für einen geringen Preis nützliche kleine Positive liefern? —

Dass Geigen, Strohfideln, Pfeifen, Flöten, Cithern u. dergl. in die Industrieschulen kämen, wünschte ich nicht! — Die Ursachen sind begreiflich.

wenigstens die bekanntesten Kirchenmelodieen und eine Anzahl sol icklicher Volkslieder oder Arien singen zu lernen. Er macht es sich selbst leichter, sie die Kinder singen zu lehren, wenn er diese Choräle und Arien auch selbst auf einem Instrumente spielen kann. Und es wird wol kaum einen jungen Menschen von den übrigen Talenten zu einem tüchtigen Industrieschullehrer geben, der nicht auch so viel musikalisches Talent besitzen sollte, als dazu gehört, sich diese Fertigkeit zu verschaffen; wenn er bei Zeiten eine planmäßige Anweisung dazu bekommt.

So lange man das Lernen der Melodieen noch nicht in allen Klassen bewerkstelligen kann, müssen alle Schulkinder, nach einer zu treffenden Anordnung, die Singestunden in Der Klasse besuchen, wo im Singen Unterricht gegeben werden kann.

Bei den Chorälen müssen die, an jeglichem Orte in der Kirche üblichen Melodieen gewählt werden; aber Texte kann man aus Niemeyer's, aus Berkhan's, aus dem Leipziger Schulgesangbuche u. a. unterlegen.

Die äußerst wohlfeilen schönen Hoppenstedt'schen Volkslieder mit Melodieen muss jede Industrieschule besitzen! Und welcher Freund des Gesanges hat nicht außerdem noch andere für das Volk schickliche Lieder? Auch sind ja in unseren Tagen wol die meisten gebildeten Teutschen im Stande, manches hiezu passende Lied durch Aenderung einzelner unschicklichen Stellen zum Volksgesang' einzurichten!

Es versteht sich, dass die Kinder, in Masse genommen, nur nach dem Gehör singen, und dass in der Regel nur die Diskantstimme, welche in allen gewöhnlichen Arien die Melodie hat, gesungen werde! Man kann indes-

sen

sen auch sehr leicht einige Altisten ziehen. Den blökenden Ton der Kurrenden muss man nie leiden! Er tödtet alle edlen Gefühle.

Wünscht man, dass alle Kinder rein singen, so lasse man ja recht langsam intoniren, bis die Stimmen rein sind. Dann erst gebe man raschere Mensuren!

Die Texte lernen die Kinder am leichtesten, wenn sie ihnen diktirt oder als Vorschrift, oder zum Abschreiben gegeben oder an die Tafel geschrieben werden.

Soll ein unbekannter Text sofort gesungen werden, so muss derselbe stanzenweis während der Interwallen, welche das Instrument macht, deutlich vorgesprochen werden.

Die Kinder lernen unglaublich schnell die Texte durch die Melodieen, und die Melodieen durch die Texte. Viel schwerer Eins allein! Man muss daher einerlei Text behalten, bis die Melodie ziemlich gefasst ist; dann aber sofort andere Texte unterlegen.

Die Stücke müssen Alle dazu gewählt werden, den Kindern nicht nur Vergnügen zu machen, sondern ihnen zugleich wohlthätige, und für ihren Stand nützliche Gefühle einzuflößen, oder ihnen gute Gedanken behaltbarer zu machen. Was sie in der Schule oft gesungen haben, das behalten sie Lebenslang, und singen es hernach immer gern. Sie lehren es Andere, und vergnügen sich mit ihnen darüber. Sie erneuern, wenn sie das Lied singen, die daran geknüpften Ideen des Schulunterrichts, und verlieren den Geschmack für die rohen Zoten und für die schlechten Gesänge, welche sie von übelerzogenen Ge-

schäftskameraden hören. Die Neigung zum Gesange ist auf eine schöne Art befriediget; die Seele bildet sich zur edleren Stimmung; die Stimme wird sonor, das Ohr zur Harmonie gewöhnt, die Leiermodulazion und die Affektazion der Sprache im Lesen und Sprechen verschwindet; Vergnügen und Nutzen vereinigen sich im Gesange.

In jeglicher Industrieschule muss viel gesungen werden! Denn von dort aus muss der Gesang mit der Zeit wieder in die Werkstätten und in die gesellschaftlichen Kreise übergehen; aber in einem neuen Geiste!! Jegliches merkwürdigere Gefühl, jeder wichtige Gedanke muss sich, wo möglich, an einen Liedervers anknüpfen! Zum Anfange und zum Schluss einer jeglichen Lehrzeit muss jedesmal ein schicklicher Vers aus einem Kirchenliede gesungen werden. Wenn während des Religionsunterrichts, oder während einer anderen Unterhaltung, der Lehrer einen schicklichen Vers aus einem Choral oder aus einem Arienmäßig gesetzten Liede anführen kann, so wird derselbe entweder deklamirt oder gesungen, oder auf beiderlei Art hinter einander wiederhohlt. War er schon memorirt, so stimmt ihn der Lehrer sofort an; wo nicht? so lässt er ihn im Buche aufschlagen, oder deklamirt ihn erst, und singt ihn dann, indem er ihn stanzenweis vorsagt.

Zwischen einem jeglichen Wechsel der Lekzionen, und während des Herreichens und Weglegens der Bücher und Arbeitsgeräthschaften, stimmt der Lehrer einen, auf den Unterricht oder auf die Arbeit sich beziehenden Vers aus einem Volksliede an; und setzt dies fort, so lange das Geräusch dauert. Er kann abbrechen, wann er will! Nie hebt Jemand wieder an, wenn er inne hält. Ist er musikalisch, und hat er ein Instrument, so begleite er jeden Gesang mit demselben.

Man

Man hört dann kein Geräusch; man sieht kein Necken, kein Balgen, keine Wildheit! Alles ist in Bewegung; Alles hat Geschäfte; Alles ist vergnügt; Alles singt sich und Andern zur Freude! Ohr, Gedächtniss, Verstand, Herzensgefühl, Mund und Hand — haben behagliche und nützliche Beschäftigung!

Nächst dem Singen macht den Kindern bei der Arbeit das Erzählen lehrreicher Geschichten das gröβste Vergnügen. Dies hat überdem auch sehr mannigfaltigen Nutzen zu ihrer Verstandes- und Herzensbildung. Und es muss daher ebenfalls oft geschehen. Ich habe aber weniger nöthig, dabei zu verweilen, weil der bessere Ton des Erzählens in Land- und Bürgerschulen schon bekannter und gewöhnlicher ist, als die Uebung des guten Singens. Auch ist Jenes weit leichter, als Dieses! selbst für einen sehr mittelmäßigen Lehrer, sobald er nur etwas gemeinen Menschenverstand hat, und richtig, d. h. natürlich, geführt wird. Wir haben so viele, und manche so vortreffliche Hülfsmittel dazu, dass es keinem Schulaufseher schwer fallen kann, Anstalten dazu zu treffen, sobald er selbst nur richtiges Gefühl hat. Fehlt ihm aber dies? — so muss er lieber von seinem Posten zurücktreten! Er steht nur im Wege.

Dass man auch bei der Behandlung der moralischen Erzählungen nicht langweilig sein, sondern bald selbst frei erzählen, bald vorlesen, bald ein Kind vorlesen lassen, bald auf diese, bald auf jene Weise die mitgetheilte Geschichte behandeln müsse: gehört in die Methodik; sicherlich aber auch zur Sorge für das Vergnügen der Kinder.

Die Gewohnheit, sofort zum Anfang' einer jeglichen Schulzeit vor und nach Mittags etwas recht Angenehmes zu erzählen, macht die erste halbe Viertelstunde

sehr

sehr erfreulich; und diese Stimmung bleibt dann die herrschende. Zuweilen wird auch in dieser Zeit eins von denen Liedern gesungen, welche die Kinder vorzüglich lieben. Zuweilen wird diese Zeit zum Plaudern freigegeben. — Dies Alles reitzt zugleich die Kinder, früh zu kommen. Denn, Wer zu spät kommt, versäumt dies Vergnügen.

Es hat sehr mannigfaltigen Nutzen, und gewährt den Kindern großes Vergnügen, wenn sie in der Schule, während der Arbeit, zuweilen eine Vierthelstunde bloß plaudern, oder sich frei mit einander unterreden dürfen. Sie dürfen dann sprechen, was sie wollen. Sie können sich die Neuigkeiten des Tages einander erzählen; können von ihrer Arbeit sprechen, ihre Lekzion memoriren oder hersagen, sich über Gegenstände des Unterrichts unterhalten, u. s. w. Niemand störet sie. Der Lehrer oder der Unteraufseher sitzt auf dem Lehrstuhle, oder geht ruhig hin und her. Er scheint aber sich um Alles, was gesprochen wird, wenig zu bekümmern. Nur wenn es nöthig ist, unterbricht er ein unstatthaftes Gespräch. Kann er eine schickliche Unterredung in Gang bringen, oder zu einem Gespräche gelegentlich etwas Angenehmes und Nützliches hinzufügen: so versäumt er dies nicht. Nie aber macht er die Kinder furchtsam, zu sprechen!!

Durch solche freien Unterredungen mit ihren Mitschülern lernen die Kinder die gemeinschaftliche Arbeit in der Schule als gesellige Freude betrachten; lernen ihre Begriffe und Kenntnisse austauschen; lernen sich anständig unterreden, und entwöhnen sich unvermerkt von dem wilden, lermenden und schmutzigen Tone vieler Gesellschaften ihrer Volksklassen.

Bei Schulfeierlichkeiten, z. B. am Tage eines öffentlichen Examens, wird den sämtlichen Schulkindern, falls es irgend bewerkstelliget werden kann, alljährlich einmal ein frugales vergnügtes Mal in der Schule gegeben.

Diese Ideen zur Beförderung des Vergnügens der Schulkinder, sammlete ich in meinem Lebens- und Wirkungskreise. Weit entfernt, sie als Richtschnur aufzustellen, will ich dadurch nur ohngefähr den Ton bezeichnen, den die Vergnügungen in einer guten Industrieschule halten müssen. Man wird leicht an jeglichem Orte auffinden, was durch die Verhältnisse rathsam wird. Ich wünsche, dass diese Gedanken von einsichtsvollen Schulaufsehern und von guten Lehrern praktisch weit vollkommener ausgebildet werden mögen!!

8.

Von der Stimmung des Publikums gegen Industrieschulen.

Der glücklichere oder minder glückliche Erfolg aller Schulverbesserungen hängt gar sehr von der Stimmung des Publikums ab. Diese muss man freilich nehmen, wie sie ist; aber man kann sie benützen, sie sei, welche sie wolle! Ja, man muss sie zu leiten suchen! — Und zu dem Ende ist es sehr wesentlich, sie zu erforschen.

Ein jeglicher Mensch im Publikum hat Interesse bei Schulveränderungen. Selbst dann, wenn er weder als Vorgesetzter, noch als Lehrer, noch als Schüler daran Theil nimmt, interessirt ihn diese Angelegenheit schon als Mitbürger, in sofern sie die wahre Grundfeste der Wohlfahrt des Landes ist. Und verehrt er Religion, so betrachtet er sie als die Grundlage ächter Religiosität.

Diese Theilnehmung des Publikums an Schulveränderungen vermehrt sich bei der Einführung der Arbeit in Bürger- und Landschulen in mehr als Einer Hinsicht. Ein Jeglicher glaubt diese Angelegenheit beurtheilen zu können. Denn er ist ja selbst einst in der Schule gewesen! Er betreibt selbst Arbeiten, oder läfft solche durch Andere verrichten; sah' arbeiten, und weiß, daff viele Menschenklassen arbeiten müssen; gesteht dies wol gar in Ansehung Aller ein!

Durch die herrschende Stimmung vieler Gemüther gegen die Arbeit, und durch den Hinblick auf die Verbindung der Arbeit mit dem Erlernen und Behandeln der Religionsbegriffe und Gefühle, mischen sich noch ganz eigene Vorurtheile in die Beurtheilung dieser Angelegenheit.

Die herrschende Stimmung einer großen Anzahl der Glieder der zum Erwerb bestimmten Menschenklassen ist mehr für den rohen sinnlichen, als für mäßigen vernünftigen Genuss, und abgeneigt von mühsamen Erwerbmitteln. Und selbst der gereitzteste Trieb zum Erwerben wirkt sehr häufig nicht als wohlgeleiteter Trieb gesunder Naturkraft, sondern als Krankheit, als Erwerbsucht, die aus verdorbenen Reitzungen ihre Nahrung zieht; die nur schnell auf dem Pfade der spielenden Beschäftigung sich

zu

zu bereichern wünscht, schon zwischen dem Erwerbe bloß auf sinnlichen, gar nicht auf Geistesgenuss, hinstrebt, und der Art des Erwerbes wenig achtet, wenn sie nur genießt; und sobald sie das Ziel errungen zu haben meint, sich dem Genusse, mit völliger Abneigung gegen alle Anstrengung, überlässt. Dies ist der bei weitem zu sehr herrschende Fehler unseres Zeitalters. Alle aufmerksamen Menschenbeobachter bemerkten dies längst. Wer es leuguet, Der kennt seine Welt nicht, oder er will ihr schmeicheln.

Die Vereinigung der Handarbeit mit dem Schulunterricht ist die kraftvolleste und sittlich-politisch heilsamste Arznei gegen diese Krankheit der produktiven Menschenklassen. Sie kann eine Radikalkur bewirken. Aber tiefeinwirkende Arzneimittel schmecken gemeiniglich widrig! zumal Die, welche gefährliche Uebel kraftvoll angreifen sollen. Hier kann der Arzt nicht Säftchen reichen! Er muss verordnen, was er für das wirksamste hält. Er darf es nicht mit angenehmen Zusätzen versüßen, wenn etwa Diese die Wirkung stören könnten. Verfahren die Führer der Völker eben so bei den moralischen Krankheiten ihres Publikums, so bedient sich Niemand gern ihrer Arzneien, als, wer die Gefahren des Uebels genau kennet, und die Kur herzlich wünschet. Wer nicht krank zu sein glaubt, der verschmähet die Arznei. Man muss Glimpf und Ernst, weise verbunden, wie bei Kindern und Deliri-renden, anwenden! Oder die Arznei ward vergebens verordnet. —

Hier liegt in der Tiefe der wahre Grund des Widerwillens, welchen die Schulindustriearbeit im Publikum findet. Und dieser Widerwille würde unbesieglich sein, wenn es hier auf die Kur der Erwachsenen angesehen wäre! Dann würde alle Mühe vergebens sein!

Die

Die Menschen sehen aber bei jeglicher Angelegenheit gleichgültiger mit zu, sobald es Anderen gilt. Das Publikum der Erwachsenen sieht die Kur der Kinder beinah als eine fremde Sache an. — Die verstimmte Liebe des Vater- und Mutterherzens und die verschrobenen Gefühle der Empfindelei bleiben nun nur noch zu besiegen! Denn das Gefühl des vernünftigen Menschenfreundes und des vernünftigen Vaters ist durch Berichtigung der Begriffe leicht zu gewinnen.

Empfindlerfeuer ist der Rakete gleich. Wer achtet es? — Und der väterlichen und mütterlichen Verkehrtheit hat die gütige und weise Vorsehung durch das Bedürfniss den allgemeinen der Menschenbildung so heilsamen Zwang angelegt. Bei Schlechtdenkenderen mischt sich gar der Eigennutz in's Spiel! Und wo durch nähere Mittel Hülfe geschafft werden muss, da fühlt die Obrigkeit ihren Beruf.

Die Vorsehung leitet die Menschen durch die Noth dahin, wohin sie durch Vernunft ihr nicht folgen würden.

Nicht sittlich weise angelegte Plane, sondern, die, durch die Fehler des Zeitalters Ueberhand nehmende Dürftigkeit mancher Volksklassen in größeren und kleineren Städten, ward die Stifterinn der Industrieschulen. Menschenfreunde sahen das Bedürfniss ihrer Mitbürger. Sie wünschten dem Hungrigen Brodt, dem Nackenden Kleider, dem Herumirrenden Obdach, und den verwahrloseten Kindern Bildung zu verschaffen. Und weil die Kosten hiezu nicht völlig angeschafft werden konnten, ohne dass die Hülfsbedürftigen selbst einen Theil derselben verdienten: so boten sie ihnen jene Vortheile nur unter der Bedingung einiger angewandten eigenen Mühe dar. Dies war den Bedürfti-

gen

gen zugleich wohlthätiger für ihre Sittlichkeit; aber es geschah' Anfangs nicht in dieser moralischen Absicht, sondern aus Noth. Menschenfreunde stifteten für verlassene Kinder Schulen; forderten aber, dass Diese einen Theil der Kosten ihrer Erhaltung verdienen sollten! Sie nahmen diese Idee von den schon üblichen Verhältnissen her. Denn längst vorher schon nahmen sogar die Besseren von den bedrängten Aeltern selbst ihre Kinder mit in die Gärten, auf die Aecker, und endlich in die Fabriken, zur Arbeit. Die Schlechteren vermietheten sie schon früh als Arbeiter, übergaben sie den Fabrikanten gar zur Willkühr, und zogen nur den Wochenlohn. Ich habe schon gezeigt, wie aus der Verbesserung dieser Begriffe sich endlich die vollkommenste Art der Industrieschulen gebildet habe?

Im Gedränge der Verhältnisse ließ sich also das bei Industrieschulen unmittelbar interessirte Publikum — Industrieschulen gefallen. Und durch die Theilnahme angesehener Menschenfreunde und vornehmer Personen, deren Beispiel über das Ansehn solcher Institute entscheidet, lernte es von solchen Anstalten günstiger urtheilen, als dies sonst der Fall sein mögte! Sollte dieser Erfahrungssatz nicht den Weg zeigen, welchen man verfolgen muss!? — —

Durch die Erleichterung, welche auch das übrige Publikum nun empfindet, da die Kinder der Armen demselben nicht mehr so, wie zuvor, zur Last fallen, ist auch der gar nicht weiter bei solchen Schulen interessirte Theil des Publikums in der Nähe guter Industrieschulen diesen Stiftungen hold geworden. Ja sogar die Ueberzeugung von der Nützlichkeit und von der inneren Vortrefflichkeit solcher Schulen, verbreitet sich immer allgemeiner.

In

In meinem Bezirke, und wie ich höre, in der Nähe aller gelungenen Industrieschulen, ist es mit der Stimmung des Publikums schon dahin gedieen, daß Viele Aeltern Schulgeld anbieten, um ihre Kinder in die Industrieanstalt — eine absolute Freischule — aufgenommen zu sehen, weil ihnen deren Einrichtung sehr wohl gefällt. Der Drang in diese Schulen überfüllet sie; die sogenannten Geldschulen werden leer, und die Lehrer in denselben führen schon laute Klagen. Diese Aenderung der Verhältnisse führt den Zeitpunkt der Vereinigung der Geld- und Freischulen ungesucht herbei, und bezeichnet den Zeitpunkt der Reife zur allgemeinen Einführung des Industrieschulwesens. —

Allein diese Stimmung ist bei weitem nicht allgemein. Man wird sie vermissen, wo noch keine gelungenen Industrieschulen vorhanden sind. Man wird eine positiv widrige Stimmung wahrnehmen, wo das Publikum auf verunglückte Industrieanstalten hinweisen kann! — und eine zweideutige Stimmung an Denen Orten, wo Eine Anstalt gelang, eine Andere halb, eine dritte völlig verunglückte! — Von allen diesen Fällen kann man zuweilen in verschiedenen Bezirken Einer großen Stadt Beispiele sehen.

Und es ist wiederum an solchen Orten, wo die Anlegung der Industrieschulen glückte, ein ganz Anderes, diese Anstalten in ihrer Art fortschreiten, und die sogenannten Geldschulen daneben versinken, und deren Lehrer Noth leiden zu lassen! — oder: alle Bürgerschulen in planmäßigen Verhältnissen zu kultiviren!! — Das Letztere ist freilich kostspieliger und mühsamer. Aber, ich denke, es ist pflichtmäßig! Ich zeigte oben (S. 40. ff.) den Erfolg, welchen der Staat bereitet, wenn er Dies unterläßt! Ich schlug die Vereinigung der Geld- und

Frei-

Freischulen als das sicherste Mittel vor, um dem Uebel abzuhelfen, und Alles in einen sicheren Gang zu bringen.

Allein dann verändert sich das stehende Verhältniss der niederen Schulen zum Publikum, und zugleich die Stimmung der Aeltern und des Publikums gegen die Schulen! — insbesondere gegen Industrieschulen, in sofern man etwa diese als die Triebfedern der großen Veränderung der Schulverhältnisse ansehen wird.

Bis auf den Zeitpunkt einer solchen Vereinigung aller Schulen für die Kinder der produktiven Volksklassen, bleibt es allen Aeltern, bösen und guten, dummen und klugen — freigestellt, in Welche Schulen sie ihre Kinder schicken wollen? In Ansehung der Freischulen findet bloß ein zurückweisender Zwang Statt. Selbst solche Aeltern, welche entweder kein Schulgeld zahlen können, oder keins zahlen wollen, dürfen — aus Stolz oder aus Vorurtheil, oder aus Eigensinn — ihre Kinder in eine Geldschule schicken, und das Schulgeld schuldig bleiben, so lange der Lehrer borgen will. *) Sobald er Bezahlung fordert, können sie ihre Kinder in eine andere Geldschule schicken, und auch deren Lehrer betrügen. — So geht es wirklich allenthalben in großen Städten her, wo sogenannte Geld- und Freischulen neben einander bestehen.

Kommt aber die zu wünschende Vereinigung der Frei- und Geldschulen für alle produktiven Volksklassen zu Stande, und wird dann in allen diesen Schulen die Industriearbeit eingeführt: so findet ferner keine Wahl

*) und dies muss er, wenn er seinen Zuspruch — und mit demselben sein Brodt — nicht verlieren will! —

Wahl und kein Betrug von Seiten der Aeltern mehr Statt. Alle müssen dann ihre Kinder in die Industrieschulen schicken, weil keine anderen Schulen für sie vorhanden sind. Können sie kein Schulgeld bezahlen, so müssen sie Befreiung von dieser Abgabe zu erhalten suchen. Dies verändert ja die Lage der Dinge! Und vielleicht wird dazu ein Theil der Kosten durch eine Landesabgabe erhoben werden müssen! — Eine neue Sensazion! —

Dies Alles wird auf die Stimmung des Publikums Einfluss haben. Man muss also im Voraus darauf Rücksicht nehmen, und Vorkehrungen treffen, um die zu erwartende Stimmung zu benützen und zu leiten. Denn die Regierung darf nie bei einer Begebenheit sagen: "das erwarteten wir nicht!" wenn der Erfolg an den Fingern zu berechnen war! Sie darf aber, solcher Besorgnisse wegen, keine nothwendige Veranstaltung unterlassen! Dies würde von Schwäche zeugen!

Die religiösen Vorurtheile des grösseren Publikums, nicht nur in katholischen, sondern auch in protestantischen Ländern, sperren sich vielleicht noch störriger, als jene, gegen die Verbindung der Arbeit mit dem Unterricht; weil dann auch während des Religionsunterrichts gearbeitet wird. Die schwärmerischen Begriffe von träger Ruhe in der Anschauung Gottes, welche sich in der ganzen Christenheit auf alle religiösen Betrachtungen verbreitet, und bloß bei dem mechanischen Beten eine seltsame *) Ausnahme gemacht haben; die noch fast allgemein herrschende

*) seltsam darf ich sie wol gewiss nennen, ohne selbst dem Schwachen wehe zu thun! Denn jeder vernünftige Christ fühlt ja, dass man bei dem Gebet am feierlichsten an Gott gedenken, und nicht bloß eine bestimmte Anzahl von Worten plappern sollte!

de Absonderung der Religionsgefühle und Betrachtungen von dem thätigen Leben; der gar zu sehr in den Schulen üblíche unchristliche Vortrag der Grundsätze des Christenthums, dessen viele Herangewachsenen sich erinnern, und den sie als den einzigen möglichen kennen: — dies Alles stämmet sich mit der ganzen Gewalt der störrigen Dummheit gegen den Gedanken: "Während des Religionsunterrichts soll man arbeiten?!"

Heimlich aber verbindet sich dieses Vorurtheil mit der Abneigung gegen Anstrengung, welcher man sich gern überlässt, sobald Arbeit nicht dringendes Bedürfniss ist. — Und dies Komplot zweier gefährlichen Feinde des Guten untergräbt im Inneren des, durch sie Getäuschten, die Ueberzeugung von der Statthaftigkeit und Nothwendigkeit einer solchen Schuleinrichtung.

Wer auch weniger verschrobene Religionsgefühle hat, wird vielleicht doch glauben, dass die Arbeit schlechterdings ein Hinderniss des Lernens sein müsse. Denn man ist nicht gewohnt, sich in Schulen Arbeit zu denken. Man erinnert sich eines während des Unterrichtens selbst arbeitenden Dorfschulhalters, oder gedenkt mit Schauder an die Stockschläge und an andere peinliche Strafen zurück, die man selbst ehemals empfieng, wenn man in der Schule spielende Nebenbeschäftigungen trieb! Man denkt sich die Sache unrichtig, weil man sie noch nie richtig betreiben sah, und ist aus Unkunde gegen dieselbe eingenommen.

Vielleicht verbindet sich mit diesen dreien Vorurtheilen noch ein Viertes!

Man kennt in großen Städten Zwangarbeitshäuser, und erzittert bei Nennung ihres Namens auch in kleineren Städten und auf dem Lande. Man weiß, dass Erwachse-

ne

ne in denselben zur Arbeit angetrieben werden, und zur Strafe arbeiten müssen. Man ist wehmüthig erschüttert, wenn man hört, dass auch Kinder zur Zwangarbeit hingeschleppt werden. Auch der Ungebildete fühlt das Zweckwidrige bloßer Zwangarbeitshäuser. Wie sollen sie auf Besserung hinwirken? Sie machen den Bösewicht noch böser, und ernähren ihn; oder sie liefern ihn nach einiger Zeit über die Grenze, damit er Fremden schade, oder sich die Mühe nehme, einige Meilen umher zu betteln und zu stehlen, bis er sich von einer anderen Seite wieder in das Land einschleiche! Was sollen vollend Kinder in Solchen Anstalten?! — Sobald das Publikum, welches noch keine richtigen Begriffe von Industrieschulen hat, von Arbeit in Schulen hört, denkt es an Solche Zwangarbeitshäuser! *) — Und sollt' es dann nicht dawider gestimmt sein? —

Alle diese Hindernisse des glücklichen Fortganges der Stiftung guter Industrieschulen, welche die widrige Stimmung des Publikums veranlassen kann, muss man beherzigen und heben, wenn man sicher zu Werke gehen will.

An allen Orten, wo es schon gute Industrieschulen giebt, wird dies keine große Schwierigkeit haben. Und wo schon irgend Eine Industrieschule, welche den Unterricht gleichzeitig mit der Arbeit verbindet, sich einen guten Ruf erworben hat: da ist die Bahn völlig

*) Und leider! sind sie noch die gewöhnlichsten! Wovon Kupstein's, Gr. Rumford's, Trietsch's, von Voght's, Wagenitz's und andrer Menschenfreunde weise Vorschläge keimen: da darf man hoffen, menschlichere Besserungsanstalten für Verbrecher entstehen zu sehn.

lig gebrochen. Denn, man hat hier nicht nur eine Pflanzschule, aus welcher man die erprobte Behandlungsart der Sache sicher weiter verbreiten kann, sondern das unterrichtete Publikum ist schon für die Angelegenheit gestimmt, und manche kluge Schullehrer fangen schon selbst an, den Wunsch zu äußern, sich auch dieses pädagogischen Hülfsmittels bedienen zu können! Da fehlt nichts weiter, als dass die Regierung ernstlich dazu die Hand biete! — Und so weit ist es, Gottlob! in meinem Wohnorte damit gedieen.

Doch auch an allen anderen Orten müssen jetzt weise Maaßregeln der Regierung *) Alles über ihr Publikum vermögen, wenn patriotische Kräfte aller aufgeklärten Menschenfreunde ihre Schritte kräftig unterstützen. Und sollte es so schwer sein, Diese dazu zu vermögen? Man kann ja auf schon gelungene Anstalten hinweisen, und den sicheren Schluss machen: Was Einmal wirklich ward, das ist mehr als Einmal möglich, wenn man ähnliche Umstände veranstalten kann; und es muss zum zweiten mal leichter zu bewerkstelligen sein, wenn man es eben so klüglich anfängt, und eben so edel betreibt.

Leitet die Regierung die Angelegenheit also gehörig ein, so wird es nicht so schwer sein, als der Furchtsame glaubt, durch die kleine Anzahl der Hellsehenden und richtig Empfindenden die größere Masse ihrer zu sinnlichen Genüssen gestimmten Mitbürger zu der Ueberzeugung zu bringen, dass frühe Gewöhnung zum fröhlichen und gewissenhaften Fleiße, die Grundfeste alles Menschenwohls sei. Und dies ist ja die Absicht des Industrieschulwesens! Diejenigen, welche sich hievon ungern überzeugen

*) Mehr von diesem Gedanken im eilften Abschnitt! —

zeugen lassen, müssen sich schämen, unvernünftig zu sein. Und wer sich dessen nicht schämt, für Den hat die Regierung Zwangmittel in Händen. Gegen Muthwillige und Frevler muss sie ihre Macht gebrauchen. Hier wäre Furchtsamkeit Schande!

Unbeschreiblich viel wird freilich darauf ankommen, dass alle denkenden und menschenfreundlichen Religionslehrer der Angelegenheit das Wort reden! dass sie die Vorstellungen ihrer Anvertraueten über die wahre Absicht der Religion auf die Vollbringung unsrer Pflichten und die daraus zu bestimmende Behandlungsart des Religionsvortrages in Schulen und Kirchen, berichtigen; *) und dass sie durch ihre eigene warme Theilnahme an den Angelegenheiten der Industrieschulen, diesen das Ansehn und das Zutrauen des Publikums verschaffen, welches ein Prediger, der selbst bei seiner Gemeine in persönlicher Achtung steht, einer jeglichen Schule gar leicht erwerben kann, die Er mit Werthschätzung behandelt.

Sobald

*) Ich sahe mehr als Ein Mal Menschen, welchen es anstößig war, zu hören, dass in der Industrieschule auch während des Religionsunterrichts gearbeitet werde, von ihrem Wahne geheilt werden, sobald sie einmal dem Unterricht selbst zuhörten. Wurden sie in der Schule durch schöne Lieder, durch den Anblick der Feierlichkeit beim Religionsvortrage, und durch ein wahres Gebet überraschet, so sah' ich sie mit einer tiefen Erschütterung und mit warmer Liebe und inniger Zuneigung für diese Lehrart die Anstalt verlassen! Beweiset dies nicht, dass diese richtigere Gemüthsstimmung leichter praktisch als theoretisch bewirkt werden könne? Die Theorie überzeugt nur Den, der sie ohne Vorurtheil studirt! —

Sobald die Prediger nur wollen, wird es ihnen leicht fallen, ihr Publikum zu überzeugen, daſſ Industrieſchulen gar keine Aehnlichkeit weiter mit Zwangarbeitshäuſern haben, als, daſſ in denſelben auch gearbeitet werde. Wenn aber die Arbeit entſcheiden ſollte, ſo müſte man ja alle Werkſtätten der Künſtler und Handwerker auch Zwangſtuben nennen. Die Chriſten werden dann von ihren Predigern lernen, die Arbeit nicht mehr mit jüdiſchem Geiſt' als Fluch zu beſeufzen, ſondern werden ſie mit ächtchriſtlichem Gefühl, nach der Lehre und dem Beiſpiel ihres göttlichen Vorgängers, als nothwendige und ſegensvolle Anſtalt Gottes für den Menſchen im Erdenzuſtande anſehen; werden wahrnehmen, daſſ Körperarbeit eine ſegensvolle Wirkung auf ihre Seelenausbildung habe, und daher noch im beſſeren Leben belohnbar ſein werde.

In Gemäßheit dieſer Vorſtellungen wird unſer chriſtliches Publikum, — es bekenne ſich zu welcher äußeren Konfeſſion es wolle, — dann einſehen lernen, daſſ Induſtrieſchulen den Zöglingen aller erwerbenden Menſchenklaſſen Anleitung geben, ihre Berufsgeſchäfte thätig mit der Religion zu vereinigen! — daſſ eine gute Induſtrieſchule wirklich für Kinder Dasjenige zu verbinden ſuche, was in guten Kirchen und in guten Werkſtätten getheilt vorhanden iſt! daſſ ſie ihre Zöglinge mit gleicher Angelegentlichkeit zu guten Menſchen und zu guten Bürgern, am Leibe und an der Seele, für Erdenglück und für Seligkeiten des Himmels zu bilden bemühet ſei, indem ſie das Sprichwort: "Bete und arbeite!" richtig verſtehen und ſofort ausüben lehre, welches außerdem zwar in aller Chriſten Munde, aber in weniger Menſchen Leben angetroffen wird! —

Dann wird die Besorgniss: dass die Arbeit das Lernen störe! leicht widerlegt werden! Man darf ja die Schwachen, welche sich, aus Unkunde der Sache, mit dieser Besorguiss ängstigen, nur auf einige Zeit vertrösten, und sie dann durch öffentliche Prüfungen *) überzeugen, dass die Kinder jetzt mehr lernen, als sie ehedem lernten, da sie nicht in der Schule arbeiteten. Außerdem aber muss man auch einem Jeden erlauben, wenn er will, dem Unterricht zuzuhören. —

Sind diese Vorurtheile weggeräumt, so muss ja der Anblick so mancher in die Augen fallenden Vortheile einen Jeglichen im theilnehmenden Publikum für diese Angelegenheit einnehmen.

Aber man muss dann auch ernstlich daran arbeiten, dieser Einrichtung durch den Erfolg bei dem Publikum Kredit zu verschaffen. Dies nur vollendet die Wirkung! Alles muss den Bedürfnissen des Publikums angemessen eingerichtet werden. Sollten Fehler begangen sein, so muss sie der Schulaufseher und der Lehrer früher wahrnehmen, als das Publikum, und ihnen bei Zeiten abhelfen, eh gegründete Klagen laut werden können!

Wird die Einführung der Industriearbeit nach Diesen Begriffen in den Bürger- und Landschulen behandelt,

*) Diese müssen freilich nicht nach der noch herrschenden Gewohnheit veranstaltet werden! — Sonst geben sie keinen Beweis von der wahren Beschaffenheit der Schule. Aber, wenigstens jährlich Einmal muss eine jede Schule, ihres Kredit's und der Ermunterung wegen, ein ganz öffentliches Examen halten. Hier muss den Schuloberen eine Uebersicht der verhandelten Lehrgegenstände vorgelegt werden, aus welchen sie Stücke ausheben, und wiederholen lassen.

delt, so hat man sicherlich von der Stimmung des Publikums und der Aeltern der Schulkinder nichts zu befürchten. Vielmehr darf man sich versichert halten, sofort den Beifall aller Klugen und Edlen, und bald auch den Dank aller nur irgend guten Bürger des Staates zu ärndten.

Der Pöbel aller Menschenklassen ist immer unzufrieden und undankbar! Wer auf dessen Stimme achtet, darf nichts Gutes unternehmen. Ich verliere kein Wort gegen Denselben. Die Regierung muss ihn — als Pöbel behandeln!

10.

Von den Vorstehern und Aufsehern der Industrieschulen.

Wer sich eine einzelne, im Inneren und Aeußeren wohleingerichtete Industrieanstalt gedenkt, der fühlt leicht, dass ein klug angelegter Plan bei dem Ganzen zum Grunde liegen müsse; und dass überdies auch noch auf einer immer fortwirkenden sachverständigen Führung die Erhaltung und Fortbildung des Ganzen und seiner Theile beruhe. Eben daher kommt so ungemein viel auf gute Vorsteher und Aufseher der einzelnen Industrieschulen an. Sind vollend die Verhältnisse derer Schulen, welche über und neben der Industrieschule bestehen, noch nicht gehörig regulirt: so steht und fällt leicht eine solche Anstalt mit Einem Manne!

Wie

Wie das Schulephorat und die Schulinspekzion am glücklichsten regulirt werden könne? Und: Wem diese Angelegenheiten übertragen sein müssen? Dies bedarf Alles in der Industrieschule keiner besonderen Anordnung, wenn es anders nach richtigen Grundsätzen eingerichtet ist. Darf ich mich auf meine Meinung darüber beziehen, so bitte ich, sie in meiner Schrift: "Ueber die Umschaffung Vieler -- lat. Schulen 2c. S. 52. ff. nachzusehen. Was ich von diesem Gegenstande hier anzuführen für nöthig hielt, sagte ich oben unter dem Abschnitt: Von der Disciplin, (S. 142. f. f.)

Jetzt mögt' ich hauptsächlich Denen, welche eine Vorsteher- und Aufseher-Stelle bei einer Industrieschule übernehmen wollen, oder schon bei einer Anstalt stehen, die in eine gute Industrieschule umgeschaffen werden soll, nach meinen Erfahrungen sagen: Was Sie von sich selbst verlangen müssen, wenn eine solche Anstalt unter ihren Händen blühen soll? Und Denen, welche die Geschicklichkeit solcher Männer prüfen sollen, einen Maaßstab in die Hand geben, nach welchem sie Dieselben beurtheilen können.

Die erste Eigenschaft, ohne welche Niemand mit Glück auf eine Industrieschule Einfluss haben kann, ist: Eigene feste Ueberzeugung von dem Werthe dieser Angelegenheit. Wer noch nicht zu dieser Ueberzeugung gelangt ist, der kann nicht anders, als unglücklich wirken.

Hat sich Jemand durch reifliches Studium dieser Angelegenheit die Ueberzeugung von ihrem Werthe verschafft, so wird er nun mit desto mehrerem Segen darauf wirken können, je mehr Welt- und Menschenkenntniss, je richtigere Begriffe von der Erziehung des einzel-

zelnen Menschen, und von der Nazionalerziehung überhaupt, er sich erworben hat.

Er wird aber dies auch wirklich thun, wenn sein Herz Humanität, uneigennützigen Patriotismus und Muth fühlt, und er die Kunst versteht, sich mit diesen Eigenschaften die gehörige Auktorität zu erwerben und sie zu behaupten.

Sollt' ich hier zu viel verlangen? Sicherlich denkt dies Niemand, der mich recht versteht, und die Wichtigkeit der Angelegenheit erwäget.

Die Welt- und Menschenkenntniss des Führers einer Industrieanstalt muss der Schatz gesammelter Erfahrungen sein, den sich der Aufmerksame auf dem Pfade des Lebens gar wohl verschaffen kann, wenn er jeden einzelnen handelnden und duldenden Menschen beobachtet, der ihm vorkommt, und die Ursachen und Folgen des menschlichen Thuns und Duldens untersucht; wenn er auf die Aehnlichkeiten und Verschiedenheiten, auf die Charaktere und Eigenthümlichkeiten der verschiedenen Menschenklassen und der verschiedenen Lebensalter achtsam ist; wenn er den Gang der Gewerbe, Künste und Wissenschaften, und des gesammten menschlichen Wirkens, so weit sein Blick reichet, mit stets offenen Augen beobachtet! —

Mit diesem Beobachtungsgeiste und mit Benützung seiner gesammelten Erfahrungen muss der Schulvorsteher und Aufseher Alle Gegenstände seines Wirkungskreises — seine Vorgesetzten, seine Kollegen, seine Untergebenen, die Lehrer und Lehrerinnen, die Jugend, das Publikum, den Gang der Schulangelegenheiten, das Material und die Formen der Belehrung, die Handarbeit in

Ver-

Verbindung mit der Belehrung, und das Ganze im festgehaltenen Verhältnisse zu den Künsten und Fabriken an sich, wie zu dem Kommerz, — täglich betrachten! — Wo nicht? so begeht er täglich Fehler!

Zur Erlangung richtiger Begriffe von der Erziehung des einzelnen Menschen und von der Nazionalerziehung überhaupt, gehört: Studium der Theorie und Praxis, immer fort verbunden.

Nicht der Anblick, stände man gleich noch so nahe, nicht das Gefühl der wärmsten Theilnehmung an pädagogischen Geschäften, wirkt das, was eigene Erfahrung bewirkt! Wer nie selbst, bald ein einzelnes Kind, und bald Mehrere neben einander behandelte, denkt sich die Privaterziehung nimmermehr richtig. Wer nie in öffentlichen zahlreichen Klassen, und zwar nicht bloß in Bürgerschulen, sondern auch in Gimnasien, und in Landschulen — selbst unterrichtete, der wage kein allgemeines Urtheil über Klassenbehandlung! Wer nie Gatte, nie Vater war, der kann nicht mit Vatergefühlen praktischer Pädagoge sein! — Nie können unsere Erfahrungen zu mannigfaltig werden. Wäre es möglich, dass man sich in eine jede gedenkbare Situazion wenigstens einmal wirklich versetzen könnte, so würde man erst die Mannigfachheit der eigenen Bildung erhalten, welche sich je der Schulaufseher und Vorsteher wünschen muss.—

Je mehr man also davon entbehren muss, desto behutsamer muss man zu Werke gehen! Und Niemand wage es, ein Schulaufseheramt zu übernehmen, wenn er nicht wenigstens einige praktische Versuche in der Privaterziehung und in Behandlung öffentlicher zahlreichen Schulklassen gemacht hat.

Allein

Allein er versäume das Nachdenken, das Studium der Theorie der Pädagogik, ja nicht! hätte er gleich täglich Gelegenheit, sich mehr praktische Mannigfaltigkeit seiner pädagogischen Kenntnisse zu erwerben! Man wird einseitig, eigensinnig und kurzsichtig, wenn man nur immer Seine Praxis fortsetzt und im Studiren der Theorie nicht fortgeht.

Je glücklicher Jemand das Studium der Theorie immer fort mit mannigfaltiger Praxis vereiniget: destomehr wird er seinen Begriffen von der Erziehung des einzelnen Menschen zutrauen dürfen.

Dann erweitert sich sein Blick auf eine sehr natürliche Weise, vom Einzelnen auf Mehrere; von Klassen auf ganze Anstalten; von den Anstalten für einige Menschenklassen auf die Anstalten für die über oder unter diesen stehenden Menschenklassen; von Einem Orte auf Mehrere; von Einem Lande auf benachbarte! — Auf diesem natürlichen Wege der Ausbildung pädagogischer Kenntnisse erhält man einzig und allein richtige und sichere Begriffe von der Nazionalerziehung, deren der Schulaufseher und Vorsteher auch in seinem Kreise in einem gewissen Grade bedarf, wenn er in demselben glücklich wirken will; und deren er in desto vollkommnerer Bedeutung bedarf, je größer der Kreis ist, in welchem er wirken will!

Und sollte ihn sein Herz nicht auffordern, sich diese Ausbildung in immer größerer Vollkommenheit zu erwerben! Er fühlt ja, dass die pädagogischen Angelegenheiten, welche er besorget, ein Theil des großen Ganzen sind, und dass er auf den Fortgang der Kette hinblicken müsse, von welcher Er Sein Werk als ein Glied betrachten muss!? —

Besitzt aber der Aufseher und Vorsteher einer Industrieanstalt wirklich diese schätzbaren Eigenschaften des Kopfes, so machen sie ihn erst dann zum wirklich nützlichen Mann in seinem Posten, wenn sich bei ihm die erforderlichen Eigenschaften des Herzens mit jenen verbinden.

Humanität, — gebildetes Menschengefühl, das zur warmen, aber nie zur stürmenden, nie zur empfindelnden, immer zur überlegten Theilnehmung für Alles, wovon Menschenwohl und Menschenweh' abhängt, hinzieht; Leutseligkeit, die nie durch mürrischen Eigensinn, nie durch stolze Anmaßung, nie durch gefühllose Gleichgültigkeit, nie durch hipochondrische Launen verdränget wird: — diese Humanität, welch' einen Himmel schafft sie nicht um Den her, der sie im Busen trägt, und sich durch sie bei allem Reden, Thun und Schweigen getrieben fühlt!? — Wer wollte sie sich nicht gern zu eigen machen, wenn er auch in keinem öffentlichen Amte einen größeren Kreis damit zu beglücken Gelegenheit hätte! Wie vielmehr, wenn er durch diese schöne Eigenschaft auf eine Schulanstalt, und durch diese in zahlreichen Zöglingen auf das Wohl künftiger Generazionen wirksam werden könnte! Dies kann, dies wird Humanität des Schulaufsehers und Vorstehers sicherlich, wenn er sich dadurch Liebe, feste Anhänglichkeit, Zutrauen und willige Folgsamkeit, als ihre natürlichen Wirkungen, bereitet.

Uneigennütziger Patriotismus muss dabei seine Handlungen begleiten. Denn alle selbstsüchtigen Absichten stören den schönen Gang einer wohlorganisirten Industrieschule. Der Schein der Eigennützigkeit störet ihn schon! Des Ephoren Verhältniss zur Anstalt kann und muss schlechterdings nicht auf persönliche Vortheile berechnet sein. Er muss vielmehr entschlossen sein, zur Beförderung des Guten

einige eigene Vortheile aufzuopfern! Denn wer kann ihm Die Mühe, Die Sorgen, Die Unannehmlichkeiten, welche seine Geschäfte begleiten, bezahlen oder vergüten?

Hiernächst bedarf er noch eines Muthes, den Schwierigkeiten nicht schrecken; der unverdrossen beharrlich wirket, ohne eigensinnig auf seiner Meinung zu bestehen, wenn er nachgeben soll, um Uebel zu verhüten oder Gutes zu fördern; der bei dem feurigsten Eifer für das Gute standhaft und ruhig dem Wachsen und Reifen der Aussaat zusieht, wenn ihr Gedeien Zeit fordert; der lange harren kann, und doch feurig bleibt; der mit Hindernissen kämpfet, ohn' Entrüstung und Unruhe zu verrathen; der Menschengunst und Menschenhass nicht achtet, wenn er weiß, dass er Recht thut. —

Fürchterlich scheint es, dass, bei den stehenden Verhältnissen, wirklich in Schulangelegenheiten Dieser Muth Bedürfniss ist! Allein nur Schwache lassen sich dadurch schrecken. Die Erfahrung lehrt, dass die Sachen gemeiniglich von fern weit gefährlicher aussehen, als der Muthige sie findet, wenn er sie mit kluger Entschlossenheit angreift, und fest beharret, ohne zu stürmen. *) Ein Muthiger, der gerechte Sache hat, macht eine Schaar Verwegener, die ihr Unrecht heimlich fühlen, furchtsam, und die Minen der Kabbale schlagen oft fehl! —

Die Auktorität muss den Schulaufseher und Vorsteher kräftig unterstützen. Sie wird ihm von seinen Oberen gege-

*) Dies schreibe ich als Resultat eigener Erfahrungen nieder! denn auch ich bestand harten Kampf; und ich glaube, ohne das Bewustsein eines sicheren Schutzes auf den äußersten Nothfall, wär' ich gewichen! obgleich meine Ueberzeugungen nie wankten.

gegeben; und der Regent steht als deren Gewährsmann an der Spitze. Er muss wissen, dass seine Obern ihn kräftig unterstützen, und dass der Regent selbst ihn nicht in Gefahr gerathen lässt, wenn er seine Pflicht erfüllt. *)

Aber Er selbst muss auch sein Ansehn zu behaupten wissen! Ein elender Mann ist, wer nicht Muth hat, zu sein, was er ist! — Er irret indessen sehr, wenn er in Vergrößerung des Ansehens seiner äußeren Würde, in einem gebieterischen Wesen und in hochtrabendem Stolze, sein Ansehen setzt! Dies Alles beleidiget, und reizet zum Ungehorsam.

Die Grundfeste wahrer Auktorität ist die Ueberzeugung seiner Untergebenen von seinen soliden Kenntnissen und von seiner vollkommnen Wohlmeinung! Der Anblick des Gelingens seiner Angaben macht seine Auktorität unerschütterlich. Das Gegentheil untergräbt und vernichtet sie ohne Rettung; und kein Fürst kann ihm dann die verlorne Auktorität wiedergeben! Er kann ihn nicht vor geheimer Verachtung schützen. Will man, wenn diese ausbricht, sein Ansehen durch Bestrafung seiner Untergebenen wieder herstellen: so wird die Verachtung zur Erbitterung.

Wem es an hinreichenden Kenntnissen mangelt, der sei wenigstens so klug, seine Blöße nicht zu entdekken; und suche sich die erforderlichen Einsichten zu verschaffen! Hat er geschickte Leute zu führen, so lasse er diesen um soviel mehr freie Hand, je weniger Er selbst der Sache gewachsen ist, und bemühe sich, diese desto kräftiger mit

*) Mögte es doch keine Regierung hieran fehlen lassen! so bedürfte es bei weitem nicht des aufopfernden patriotischen Muthes, dessen jetzt gar zu oft der Schulaufseher und der Schulmann selbst, bedarf!! —

mit seinem Ansehn zu beschützen! Dann wird es vielleicht erträglicher gehen, als wenn er sich in einem solchen Fall' im vollen Gebrauche seines Ansehns zeigen wollte.

Jedoch auch dann, wenn er sich selbst alle erforderlichen Kenntnisse zutrauen darf, muss er sein Ansehn ja nicht gegen alle seine Untergebenen auf einerlei Weise gebrauchen! Den Verwegenen muss er in seinen Schranken halten; den Trägen antreiben, den Eifrigen sanft zügeln. Aber den Mann von eigenen Kenntnissen und von schon gebildeter Geschicklichkeit, leitet er sicherlich nur dann am glücklichsten, wenn er seinen Enthusiasmus in stets sanfter Spannung erhält, ihn nicht, wie den Unerfahrnen, am Gängelbande leiten, noch, wie den Trägen, antreiben will, sondern ihn gleichsam von fern beobachtet, ihm, statt der Befehle, Winke ertheilt, und statt ihm Verweise zu geben, ihn warnet, eh' er fehlte.

Kurz: will der Vorsteher und Aufseher sein Ansehn fest begründen, so muss er, mit Zuratheziehung aller seiner Sachkenntniss, einen Jeglichen So behandeln, als es erforderlich ist, um die ganze Maschine im sicheren Gange zu erhalten.

Geht aber Alles, wie es gehen muss und kann: so muss Er bloßer Zuschauer zu sein scheinen! weder ohne Noth tadeln, noch unvorsichtig loben! nicht selbst glänzen wollen, sondern, als die Triebfeder des Ganzen, sich in stiller Bescheidenheit mehr zu verbergen, als gesehen zu werden suchen!

Diese Forderungen von guten Vorstehern und Aufsehern guter Industrieschulen scheinen vielleicht Manchem schon zu groß, wenn er sie im Hinblick auf große Städte

betrachtet. Und hält er sie gegen die Verhältnisse kleiner Städte, oder gar des Dorfes, so wird er sie leicht für völlig überspannt halten. Für einen Solchen muss ich die im Allgemeinen bevorwortete Bemerkung wiederhohlen: Dass ich von dem Möglichen gern das Vorzüglichste als das Ziel der Wünsche angebe, welches ein Jeglicher, der nicht zu den Mittelmäßigen gehören will, sich stecken muss; dass ich mich aber sehr gern bescheide, dass man davon an jeglichem Orte und für jedes Personal nur so viel realisire, als die Verhältnisse verstatten. Ich habe das Ziel nicht so hoch gesteckt, dass es nicht von Vielen erreicht werden könnte, und auch von Manchen wirklich schon erreicht worden wäre! Wer sich hinter demselben zurück erblickt, Der ringe, um ihm wenigstens so nah', als möglich, zu kommen!

Lassen sich jene Eigenschaften nicht immer in Einer Person vereinigt antreffen, so werden ja Mehrere, wenn sie in ein kollegialisches Bündniss zusammentreten, vielleicht diese Eigenschaften in einem hohen Grade zusammenbringen. Wirken sie dann mit vereinigter Kraft, so kann das Ganze ein vorzügliches Personal geben. Und gemeiniglich sind ja Vorsteher und Aufseher verschiedene Personen. Das Personal mag sich also in diese Eigenschaften theilen!

Die Veranstaltungen, welche zu diesem Ende, in Hinsicht auf die vorhandenen Schulaufseher und Vorsteher zu treffen sind, gehören zum Wirkungskreise der Regierung und der obersten Schulbehörden des Landes. Ich werde daher Gelegenheit haben, in dem folgenden Abschnitt noch das Erforderliche hierüber anzuführen.

II.

Von dem Einflusse der Regenten und aller hohen Landesbehörden in Schulangelegenheiten, auf die Stiftung der Industrieschulen.

Ich stieg in meinen Bemerkungen über das zu wünschende Allgemeinwerden des Industrieschulwesens von den unteren Behörden bis zu den höchsten Oberen hinan; denn ich weiß gewiss, dass diese Angelegenheit bei allen guten Regenten sichere Unterstützung zu erwarten hat, wenn sie nur erst durch alle übrigen Instanzen glücklich hindurch ist.

Und muste ich nicht hoffen, auf solche Weise den Gang des Industrieschulwesens am sichersten zu verfolgen, da diese Angelegenheit selbst diesen Gang beinah durchaus genommen zu haben scheint! Untersucht man das Entstehen der Industrieschulen genau, so findet man beinah allenthalben, dass die Grundlage der ersten Industrieschulen gemeiniglich nicht auf den Betrieb, noch nach dem Plane, ja öfters selbst nicht einmal auf Kosten der Landesregierung, gemacht worden sei. Dies ist historisch erweislich.

Gemeiniglich verdankten die ersten Einrichtungen dieser Art ihr Dasein dem menschenfreundlichen Gefühl' irgend eines Patrioten, *) welcher dem Bedürfnisse armer

*) Dies war bald der Schulpatron, bald der Schulaufseher, bald der Schulmann selbst.

armer Kinder und den Mängeln der Schule durch eine solche Stiftung abzuhelfen bemüht war. In den meisten Fällen traten dem menschenfreundlichen Gedanken bald Mehrere bei. Manche solche Stiftungen blieben in den Händen der Privatpersonen, die sie aus eigenen oder aus gesammelten Fonds unterhielten, bis — sie wieder eingingen! Bei den meisten aber trat früher oder später die Regierung hinzu, ermunterte die Unternehmer, ertheilte der Anstalt Gerechtsame, unterstützte sie mit Summen, vergütete auch wol die Kosten der Anlage, bezahlte deren Schulden, übernahm die Saläre der Lehrer, vervollkommnete das Lokal, und gab der Anstalt Sicherheit und Dauer! —

Aber es ist historisch unwahr, wenn man dies als den allgemeinen und einzigen Gang dieser Angelegenheit ansieht. Ich selbst weiß eine Ausnahme davon.

Einer der glorreichsten Regenten in Teutschland äußerte, in einer Unterredung mit einem der Specialschulaufseher in seiner Residenz, über das sittliche Verderben der niederen produktiven Volksklassen und über die Mittel zu deren Verbesserung, "dass Er plannmäßig angelegte Industrie-„schulen für eins der wirksamsten darunter halte, und „gar sehr wünsche, dass dergleichen Anstalten in seiner „Residenz entstehen mögten! Er selbst könne zwar nicht „sofort öffentlich daran Theil nehmen, weil Sein Einfluss „der guten Sache schaden würde. Er wolle aber sehr gern „zu Hülfe kommen, sobald etwas Solides zu Stande kom-„men werde!" — —

Dieser Fürst sahe darauf dem Entstehen der ersten Anstalt dieser Art — wozu ein braver Schullehrer jenem Aufseher die Hand bot — mit stillem Wohlgefallen zu; bekümmerte Sich, unter den wichtigeren Angelegenheiten der miss-

lichen

lichen Zeitverhältnisse, von Zeit zu Zeit mit großer Humanität um den Fortgang derselben; und sobald Er von der Solidität der Anlage überzeugt war, ließ Er Sich sehr gern bereit finden, die Kosten zu erstatten, und nun Selbst Stifter und Beschützer der Anstalt zu werden. Die Ehrfurcht vor dem allgeliebten Regenten zerschlug nun die gefährlichen Gehrungen, welche ohne diese bedeutende Dazwischenkunft diese Stiftung sicherlich im Werden wieder erstickt haben würden, und verschaffte Denen, welche auf Seinen Wink die Sache betrieben, eine Schutzwehr gegen die Angriffe der aus Unkunde dagegen Gestimmten, deren sie wahrlich sehr bedurften! Auch veraulassete sie Viele, sich Kenntniss von der Angelegenheit zu verschaffen. — —

Diese Anstalt erhielt sich glücklich, und verbesserte sich alljährlich unter dem persönlichen Einflusse des weisen Regenten und unter dem Mitwirken Seiner Räthe.

Sie ist es, welche ich oben schon namhaft machte, und auf welche ich mich zur Bestättigung mancher noch zu wenig mit Thaten belegten Theorie, in dieser Abhandlung öfters berief.

In Hinweisung auf dieselbe äußerte seitdem der für das Wohl seines Landes unermüdet wirksame Regent allen Schulaufsehern seiner Residenz, besonders bei den Militärschulen, sehr angelegentlich den Wunsch: Mehrere solche Industrieschulen angelegt zu sehen! Er verwandte beträchtliche Summen darauf, und bekümmerte Sich mit der wärmsten persönlichen Theilnehmung um das Gelingen oder Misslingen derselben.

Eine ausführliche Erzählung des Vorganges, wozu ich alle Data besitze, würde einen gewiss interessanten und

lehrreichen Beitrag zur Specialgeschichte der Schulreformen liefern; und sie würde zugleich der Welt Braunschweigs allverehrten Carl Wilhelm Ferdinand in Seinen engsten Regentenverhältnissen in eben dem ungeschminkten Glanze reiner Humanität und Weisheit charakterisiren, in welchem sie Ihn in den größeren Kreisen Seiner Regentensphäre zu erblicken gewohnt ist. Allein sie würde hier am unrechten Orte stehen. Nur das Angeführte gehörte so wesentlich hieher, dass ich es hier nicht übergehen konnte, ohne mich einer Ungerechtigkeit gegen meinen geliebten Landesherrn schuldig zu machen.

Sollt' es aber nicht mehrere Fälle eines ähnlichen Einflusses weiser Regenten auf die Stiftung der ersten Industrieschulen *) geben?

Preußens glorreicher König fand, bei Seiner Thronbesteigung, schon einzelne, nicht von der Regierung gestiftete, aber durch Friedrichs des Großen Geist veranlassete, vorzüglich gute Industrieschulen vor. Allein, war es nicht einer Seiner ersten lauten Wünsche, diese vermehrt und allgemein werden zu sehen? Seine persönlich darüber geäußerten Gesinnungen bleiben glänzende Juwelen in Seinem Diadem! Bekannt ist die Stimmung des hellsehenden Preußischen Oberschulkollegiums in Ansehung dieses Gegenstandes. Bekannt sind Dessen ernstliche hierin gethane Schritte! Bekannt die persönlichen Ueberzeugungen des einsichtsvollen Chefs desselben, die sich früher schon in vortrefflichen Theorieen, und dann auch in bedeutenden weisen Unternehmungen zu Tage legten.

Wie

*) Es hatte zwar der verdienstvolle Hr. Abt Sextro schon früher in Helmstädt einen Versuch ähnlicher Art gemacht; aber in Braunschweig war die Idee fremd und verhasst. —

Wie weit diese Angelegenheit aber nicht nur im Preußischen, sondern auch im Hannöverschen, im Würtenbergischen, im Würzburgischen, im Bisth. Eichstädt, im Reichsstift Neresheim — insbesondere aber schon, seit Joseph's des Zweiten Zeit, in Böhmen gedieen sei? — ist aus öffentlichen Nachrichten bekannt. Und im Stillen wirken in und außerhalb Teutschland hin und wieder mehrere Regierungen und Konsistorien nach vorsichtigen Planen zur Anlegung und Verbreitung des Industrieschulwesens.

Es ist also unleugbar, dass viele Regierungen und viele hohe Landesschulbehörden diese Angelegenheit ihrer ganzen Aufmerksamkeit für würdig halten, und deren Beförderung zum Theil längst unterstützt haben! Kein einziges Beispiel ist mir aber bekannt, dass ein Regent oder eine oberste Schulbehörde der Stiftung solcher Anstalten Hindernisse in den Weg gelegt hätte! — Denn, was etwa durch einzelne übelgesinnte oder schlechtunterrichtete Mitglieder einer solchen Behörde geschah, das darf Niemand dem ganzen Kollegium, noch weniger dem Regenten, zur Last legen. —

Wär' aber auch wirklich mein angeführtes Beispiel einzig in seiner Art, so würd' es dennoch unwiderleglich beweisen: Dass schon eine erste gelungene Industrieschule auf den Betrieb, nach dem eventuell gebilligten Plane und auf Kosten eines Regenten gestiftet worden sei!

Allein man macht es in unseren Tagen den Regenten und den obersten Landesschulbehörden zum lauten Vorwurf, "dass sie sich in dieser Sache gemeinig„lich durch Privatpersonen vorgreifen ließen, und dass

„selbst die Weisesten und besten Regenten und die erleuchtet„sten Konsistorien und Oberschulkollegien nicht sofort von „Anfang an wirksam an dieser Angelegenheit Theil „nehmen wollten." Man erklärt dies laut für absichtliche Vernachläßigung einer so wichtigen Angelegenheit! für Geitz in der Staatsverwaltung! u. s. w.

Sollte man es nicht lieber als Besorgniß vor Misslingen solcher Versuche ansehen? Diese Besorgniß war wol sehr natürlich, wenn Sie Selbst von dem Werth und von der Möglichkeit solcher Anstalten noch nicht völlig überzeugt waren.

Vorsichtigkeit war aber auch, wie in dem von mir angeführten Beispiele, von Seiten des Regenten noch dann weise, wenn der Regent von der Vortrefflichkeit solcher Anstalten persönlich völlig überzeugt war, aber besorgen muste, in den stehenden Verhältnissen, durch Seine zu frühe öffentliche Dazwischenkunft eine missliche oder doch gewaltsame Sensazion zu verursachen! Diese Vorsichtigkeit war doppelt rathsam in einem Zeitpunkte, wie Der vor zehen Jahren war, wo die Gehrungen der Französischen Revoluzion in Allen Gemühern Argwohn gegen eine jede neue schwierige Sache weckten, sobald sich der Regent persönlich mit Nachdruck darein mischte, ehe das Publikum einigermaßen berichtigte Begriffe davon hatte. Diese Vorsichtigkeit war in allen Schulangelegenheiten dreifach rathsam, Wo schon früher eine beabsichtete Schulreform gescheitert war! — War Vorsicht schon dessbalb die weiseste Maaßregel, weil sich durch diese die Gefahr minderte, die Angelegenheit scheitern und das Anlagekapital zugleich verloren gehn zu sehen: so war sie es um destomehr, jemehr das Ansehn einer Regierung leidet, wenn unter ihren Händen eine Sache scheitert! Die Politik räth, den Versuch einer misslich scheinenden Sache lie-

ber unter den Händen eines Privatmannes machen zu lassen. Aber jede gute Regierung macht es sich zur Pflicht, Diesen selbst dann, wenn der Versuch misslingt, zu schützen und schadlos zu halten. — Diese Ueberzeugung war die Schutzwehr, auf welche auch ich rechnete. Gottlob! ich bedurfte ihrer am Ende nicht! —

Die Regenten und alle hohen Schulbehörden verfuhren also weise, wenn sie es geschehen ließen, dass Privatpersonen die ersten Industrieschulen in ihren Ländern anlegten. *)

Ist es aber rathsam und zu wünschen, dass diese Angelegenheit künftighin eben diesen Gang gehe? Gewiss nicht Vorwitz heißt mich diese Frage aufwerfen! Sie gehört wesentlich hieher! — Ihre Beantwortung ist äußerst wichtig in Ansehung des Gedeiens oder Misslingens der Angelegenheit überhaupt. Insbesondere kann die Rubrik: "Von

*) Die Regierungen gingen hiebei sicherer! Vielleicht auch die Angelegenheit selbst! Ob das unmittelbarere Fortrücken der Angelegenheit nicht aller Orten durch die Autorität und den Kassenzuschuss der Regierung sehr gewonnen haben würde? ist eine andere Frage. Böhmen's Beispiel scheint diese mit Ja! zu beantworten. Dort zählte man im J. 1798 schon schon 674 Industrieschulen. (s. Wilfling's Kalender für Aufseher ꝛc. vom J. 1798.) Joseph II. trat aber auch schon 1775 in einem Landesbefehl' als Aufmunterer und Belohner der ersten kleinen Versuche einer Schulindustrie auf, die sich unter den Händen einiger Privatpersonen zu bilden angefangen hatten; und behandelte diese Angelegenheit in der Folge mit der wärmsten Theilnehmung, als ein Mittel zur Nazionalbildung. (Vergl. Wilfling's: "Was muss ein Kreisschulvisitator" ꝛc. und Dessen Reihe der Schulalmanache.) Was würde der Erfolg gewesen sein, wenn des edlen Joseph's Plan ganz gelungen und festes Schrittes fortgesetzt worden wäre?!

"Von den Kosten" — gar nicht berichtiget werden, ohne hierüber einverstanden zu sein. Und hinkt hier der Plan, so zeichnet er ein Luftgebäude!

Der Privatenthusiasmus erkaltet, oder seine baarströmenden Quellen versiegen. Was der Regent sankzionirt und Etatsmäßig macht, Das nur ist dauerhaft. Der Privatmann stirbt; der Fürst als Fürst, und das Konsistorium oder Oberschulkollegium, nicht. Kein zum Wohl des Landes wesentliches Institut darf daher in Privathänden bleiben! Und welch ein Uebelstand, welch eine Inkonsequenz würde es sein, wenn kostspielige Anstalten, die dem Privatmanne nichts einbringen können noch dürfen, sondern nur dem Lande nützen müssen, nicht von der Regierung, sondern von Privatleuten unterhalten würden, da die Regierung die Landesabgaben einhebt und administrirt; und Jenen — wenn keine Staatsnoth eintritt — die Privatpflichten für ihre Familien näher liegen, als die Verpflichtung gegen den Staat!? Welch ein Uebelstand in der Administrazion der Regierung, wenn sie über solche, in das Ganze eingreifende Anstalten nicht frei disponiren dürfte! Und dies würde der Fall sein, wenn sie Privatpersonen gehörten. Da würde — wenn irgendwo merkantilischer Eigennutz oder anmaßender Eigensinn in's Spiel kommen sollte — eine Art von Patronat- und Patrimonialgerechtsamen unter der Fürsten Augen erwachsen, die noch seltsamere Folgen haben könnten, als manche der schon vorhandenen! — Und wer wollte seine Subsistenz einem so hinfälligen Institut' anvertrauen? — Wer ein Lehramt an demselben übernehmen, und sein Familienwohl von der Willkühr, oder von dem ökonomischen Stande, oder von der Sterblichkeit einzelner Menschen abhängig machen? — —

Den

Den Regenten steht diese Angelegenheit zu. Sie ist ein ganz wesentliches Regale! Sie gehört unzertrennlich zur Nazionalerziehung; und ohne gute Nazionalerziehung ist kein dauerhaftes Wohl eines Landes gedenkbar. Wessen Sache das Wohl des Landes ist, dessen Angelegenheit ist auch die Nazionalerziehung und Alles, was mit derselben in Verbindung steht; — also — nach den, im Anfange dieser Abhandlung entwickelten Begriffen von Staatskultur — für Fürsten, die Anlegung guter Industrieschulen für alle erwerbenden Menschenklassen Ihrer Länder!

Dies haben alle guten Regenten auch schon längst thätig anerkannt. Alle guten Regenten nahmen warmen Antheil an der Verbesserung der Schulen, die der Gang der Dinge erforderlich machte. Alle guten Regenten nahmen warmen Antheil an Anlegung und Verbreitung der Industrieschulen. Alle sahen sie gern. Die Weisesten und Besten unter den Fürsten beförderten sie selbst, reichten Geld dazu her, vollendeten gern das Werk, wenn nur erst ein guter Anfang gemacht war; sahen nie scheel dazu, dass Privatpersonen die ersten unsicheren Schritte dazu gethan hatten, wenn nun die Angelegenheit sicherer gelang; sondern wusten es Denen Dank, welche die Bahn dazu gebrochen hatten, und belohnten sie sogar manchmal auf eine ausgezeichnete Weise. *)

Der bisherige Gang der Dinge war also ganz erklärbar. Jetzt aber haben sich die Verhältnisse geän-

*) Dies that auch mein glorreicher Landesherr. Sehr huldreich begnadigte Er den Armenschulhalter Franke, welcher die erste und noch bis jetzt beste Industrieschule in Braunschweig zu Stande brachte, mit einer ansehnlichen Gehaltsverbesserung, und noch überdies mit einer Vikarie am Dom, unter Befreihung von dem sogenannten Horasingen.

ändert, und auch der Gang dieser Angelegenheit muss sich durchaus ändern, wenn man sie gefördert zu sehen wünschet!

Die Schwierigkeiten, welche der Stiftung der Industrieschulen im Wege standen, sind entweder schon gehoben, oder sie lassen sich doch aus dem Wege räumen.

Die Besorgnisse, welche kluge Fürsten furchtsam machten, sind verschwunden. Theorie und Erfahrung sprechen für gute Industrieschulen; und Wer nur will, kann sich theoretisch und praktisch von ihrem Werth' überzeugen. Nur Unkunde aus einseitiger Beurtheilung, oder engherzige Gefühle persönlicher Rücksichten, die sich leider nicht selten in öffentliche Angelegenheiten mischen, und in denselben zuweilen eine bedeutende Rolle spielen, können jetzt noch Besorgnisse gegen diese Angelegenheit aufregen. Aber sie täuschen Den Regenten nicht, der mit eigenen Augen zu sehen gewohnt ist!

So lange Besorgnisse der Unausführbarkeit die Regierungen schreckten, wär' es unweise gewesen, die Angelegenheit für ganze Länder einzuleiten. Man muste durch einzelne Versuche erst den Weg bahnen. Dies ist jetzt geschehen. Gelten Theorieen, welche glückliche Erfahrungen bestättigen, so kann man jetzt die Sache mit Sicherheit an allen Orten, in Städten und auf dem Lande anfangen — ganz klein und vorsichtig anfangen, und mit der Zeit sie vervollkommnen! Die mir zu diesem Ende schicklich scheinenden Ideen habe ich in diesen Bogen gesammelt, und oben, insbesondere unter den Abschnitten: "Von den Lehrern, von der Lehrart, von der Arbeit, von der Disciplin" ꝛc. in ihrer natürlichen Gestalt aufgestellet. Eigenes

genes Studium und eigene Erfahrung muss sie ausbilden.

Wo Landstände und Gutsbesitzer konkurriren, da muss die Landesregierung Diesen durch die Ueberzeugung von der Statthaftigkeit, Möglichkeit, Nützlichkeit und Nothwendigkeit des Allgemeinwerdens guter Industrieschulen zu Hülfe kommen; und in Gemäßheit dieser Grundsätze die Angelegenheit mit Klugheit einleiten, mit Ernst betreiben, und angelegentlich hinausführen! Sehr viele Landstände haben sich schon nachdrücklich für die Anlegung der Industrieschulen erklärt. Manche Gutsbesitzer Teutschlandes haben schon Summen auf Schulverbesserungen verwandt. Wer wollte sich an dem teutschen Adel so schwer versündigen, dass er Demselben Widerspänstigkeit in dieser großen Angelegenheit der Menschenverbesserung zutrauete?! Wer wollte zweifeln, ob auch wol alle gebildeten Landstände und alle edeldenkenden Gutsbesitzer einiges zu den Kosten, welche die Anstalten zur besseren Ausbildung der Thätigkeitsanlagen der ihnen vom Weltregierer Anvertraueten fordern, beitragen sollten? — In diesem Punkt wird wol Alles auf die Maaßregeln ankommen, welche die Landesregierung in denen Verhältnissen, worin sie mit Jenen steht, erwählen wird. Denn, Niemand lässt sich seine Rechte schmählern. Insbesondere aber wird es auch auf die Einleitung der gesamten Kostenangelegenheit ankommen, von welcher ich noch unter einem besonderen Abschnitt reden werde.

Sollte nicht Alles einen ruhigen sicheren Gang nehmen, wenn der ganzen Angelegenheit ein wohlabgefasster Landesbefehl voranginge? Wenn in demselben die Regierung das Wohlthätige der allgemeinen Einführung des Industrieschulwesens recht anschaulich machte,

sich

sich entschieden für dasselbe erklärte, die Schwierigkeiten, welche sich dabei finden würden, unverhohlen namhaft machte, aber ernstlich erklärte, dass sie beseitiget werden könnten und sollten! Dass Diejenigen, welche diese Schwierigkeiten vermehren würden, sich den gerechten Unwillen der Regierung zuziehen würden! dass aber alle Diejenigen, welche dieser für Menschenwohl so wichtigen Sache beförderlich sein würden, sich wesentlich um den Staat verdient machen würden, und sich des besonderen Beistandes und Wohlgefallens der Regierung dabei versichert halten dürften. *)

Wenn dann die Regierung in diesem Reskript von allen Schulpatronen, Ephoren und Inspektoren, und von den Bürger- und Landschullehrern selbst, nach einem gedruckten Schema, Bericht forderte: "Wie, in Gemäßheit der „von der Regierung zu Tage gelegten Grundsätze, ih„rer Meinung nach, ihres Orts die Schwierigkeiten „am leichtesten gehoben, und die Angelegenheit einge„leitet werden könne?" Wobei ausdrücklich bevorwortet werden müste: "Dass die Regierung nicht sofort eine äu„ßere Gleichförmigkeit aller Lehranstalten verlange, noch „erwarte; sondern vor der Hand nur eine Uebereinstim„mung der Grundsätze in der allgemeinen Klassenabthei„lung, der Lehrart und der Verbindung der Arbeit

„mit

*) Prämien auszusetzen, ist sehr kostspielig, und würde der Angelegenheit einen misslichen Gang geben! Wer hat es unbeachtet gelassen, was die Prämien auf den Seidenbau, das Anlegen lebendiger Hecken, das Retten der im Wasser Verunglückten, das Retten aus Feuersbrünsten 2c. für Wirkungen hatten? Sollten wir nicht tiefere Blicke in das menschliche Herz thun? Sollten wir nicht von natürlicheren und edleren Antrieben eine vollkommnere und dauerhaftere Wirkung erwarten?

„mit dem Unterricht, im allgemeinsten Sinn der Worte,
„wünsche, um in Gemäßheit dieser Grundsätze für plan-
„mäßige Schulbücher sorgen zu können, und die Hauptidee
„eingeleitet zu sehen, die zu Einem gemeinschaftlichen Ziele
„führen könne und werde!" — —

Dieser Landesbefehl würde nicht nur in Der Hinsicht vorsichtig abgefasst sein müssen, dass er Dasjenige ausdrücklich beföhle, was die Regierung wirklich mit Nachdruck befehlen kann, und das Alles durch edle und wohlgewählte Antriebe motivirte, was doch fruchtlos befohlen werden würde; sondern dass er auch Alle, welche irgend auf die Industrieschulen Einfluss haben können, in das Interesse zöge! also, außer den Patronen, Aufsehern und Vorstehern, alle Staatsbeamte, alle wohlhabenden Bürger und Landleute, alle armen Städter und Dorfbewohner; insbesondere alle Bürger- und Landschullehrer!

Wenn demnächst zur Einrichtung geschritten wird, so werden sich an manchen Orten unbesieglich scheinende Schwierigkeiten finden! Um diese zu beseitigen, ohne ungeheuere Kosten auf ein Gerathewohl hinzugeben, wird es rathsam sein: Solche Städte und Dörfer durch bevollmächtigte sachverständige Männer bereisen, an Ort und Stelle Alles untersuchen, und unter Hoffnung höchster Genehmigung, die statthaften Einrichtungen machen zu lassen. Hiedurch wird man große Summen ersparen, und doch zweckmäßigere Anstalten getroffen sehen, als, wenn Alles durch Berichte und Reskripte betrieben werden soll. Nur müssen hiezu keine andere, als Männer von allen erforderlichen Eigenschaften erwählt werden!

Wenn die allgemeine Einführung der Industrieschulen auf eine solche Weise von Seiten der Regenten eingeleitet würde: — sollten sich die Regenten dabei wol nicht des ernsten Beistandes Ihrer Minister und Räthe, und aller Mitglieder der hohen und höchsten Landeskollegien versichert halten dürfen?! Wer kann hieran einen Augenblick zweifeln? Alle Minister und Räthe, alle Beisitzer der Landeskollegien fühlen in unseren Zeiten viel zu lebhaft, dass es Bedürfniss sei, ihre Departementsangelegenheiten selbst zu studiren, und durchaus mit eigenen Augen zu sehen. Der Schlendrian des Herkommens passt nirgend mehr! Die Welt ist verändert. Sie sehen, dass Alles einen schiefen Gang nehmen würde, wenn sie in unseren Tagen, bei völlig veränderten Verhältnissen Alles gewaltsam im vorigen Gleise erhalten wollten? Sie fühlen, dass man die Kosten und die Mühe mancher Aenderungen nicht scheuen müsse, wenn man nicht hinter dem Bedürfnisse der Zeit zurückbleiben will! —

Sobald sie das Bedürfniss der produktiven Menschenklassen betrachten, leuchtet ihnen die Nothwendigkeit ein, diese Menschenklassen durch wirksame tiefeingreifende Mittel zur nützlichen und edeln Thätigkeit zu gewöhnen. Die angefangene Stiftung der Industrieschulen muss ihnen als ein wirksames Hülfsmittel hiezu willkommen sein. Sie sehen dasselbe sicherlich gern vervollkommnet, erweitert und allgemein verbreitet! — —

Die Besorgnisse, welche den Fürsten und ihren Räthen bei dem Hinblick auf die missliche Stimmung ihres Publikums aufstiegen, verschwinden allmälig. Der bessere Theil des teutschen Publikums ist schon für die Angelegenheit gestimmt. Der Schlechtere muss wol folgen. Der Ununterrichtete kann sich darüber belehren lassen.

sen. Der, durch unglückliche Erfahrungen Geschreckte, kann sich überzeugen, daß eine durch Fehler verunglückte Angelegenheit an sich selbst nicht hieran Schuld sei. Er muß, ist er anders unbefangen und redlich, desto ernstlicher wünschen, einen glücklicheren Versuch zu machen.

Wollten jetzt noch irgendwo in Teutschland die Regenten und ihre Räthe der Einführung der Industriearbeit in den Bürger- und Landschulen nur von Ferne mit zusehen: so würden Sie die mögliche Verbesserung der Menschen aufhalten, und ihre Pflicht versäumen; Sie würden an der zunehmenden Ausartung mancher produktiven Volksklassen Schuld sein, und ihre Staaten würden in jeglicher folgenden Generazion sich mehrende Schaaren von Armen und Verbrechern erzeugen!!

Treten jetzt die Regenten und alle oberen Schulbehörden entschlossen und weise herzu: so ist der glücklichste Erfolg zu hoffen.

Die Regierung wird sich bei dieser Angelegenheit gar sehr auf die Schulaufseher und Vorsteher verlassen müssen.

Da, wo man noch, nach der ehemaligen sogenannten Kirchenverfassung, die Schulen als ein Nebenfach der Prediger, und das gesamte Schulwesen als einen Anhang der Konsistorialangelegenheiten betrachtet; wo die Superintendenten, Inspektoren, Präpositen, Präsides, Prälaten — die Schulen ihrer Sprengel nach Diöcesenverhältnissen behandeln, die Diöcesen aber, ohne nähere Anordnung, unter den Konsistorien, Sinoden, Kongregazionen, Prälaturen — stehen, und jedes

des Filialdorf, ohne Nachfrage: Ob der Prediger Schulmann sei? — auch in Ansehung seiner Schule ein Anhang des Mutterdorfes ist: — da wird die Regierung, sobald sie Hand an das Werk legt, häufig Schulvorsteher und Aufseher antreffen, mit welchen schwerlich eine mittelmäßige Schulverbesserung, nach gemeinem Schlage, zu bewerkstelligen, geschweige gute Industrieschulen anzulegen sein mögten! Die Männer sind nicht über Pädagogik im engeren Sinn — geschweige über Nazionalerziehung — examinirt worden, als man sie angestellet hat. Und vielleicht haben sie sich seit jener Zeit noch weniger um dergleichen Dinge bekümmert. —

Um desto dringender wird die Regierung das Bedürfniss finden, nicht nur über die Schulleute selbst, sondern auch ganz besonders über die Schulaufseher und Vorsteher in den besonderen Verhältnissen, eine planmäßige Revision vorzunehmen, und, in Gemäßheit richtiger Grundsätze, ein statthaftes Regulativ zu treffen, so, dass die nicht Sachkundigen wenigstens nicht hinderlich werden können! —

Wo aber das Schulwesen schon von oben herab als ein besonderes Departement regulirt ist, da wird man schon sofort auf jeglicher Stufe Männer antreffen, die geschickt zu Hülfe kommen! Selbst auf dem Lande wird man in vielen Predigern gute Schulaufseher, und in rechtlichen Landbauern tüchtige Schulvorsteher finden. Diejenigen, welche nicht sofort so vollkommen sind, als sie sein sollen, bilden sich, wenn sie Ermunterung und Anleitung bekommen. Die, welche sich gar nicht zu diesem Geschäfte schicken, entsagen demselben freiwillig, ehe sie sich bloßstellen! — — *)

Sollt'

*) Dies werden solche Männer thun, wenn man es veranstaltet, dass für sie weder Schimpf noch Verlust damit

Sollt' ein unfähiger unverbesserlicher Mann eigensinnig seinen Platz behaupten wollen? so müste die Regierung ihn in Gnaden von den Schulgeschäften dispensiren! Allein dann wird sie ein wachsames Auge haben müssen, damit er weder öffentlich noch heimlich der Angelegenheit schade! — Hierauf muss unerbittliche Kassazion erfolgen. Wen ein solches Schicksal treffen sollte, durch dessen Wegschaffung würde der Staat sicherlich nicht verlieren, sondern gewinnen.

Je mehr wesentliche Vollkommenheiten dem Einen Mitgliede der Schulangelegenheiten eines Ortes mangeln, desto mehrere muss die Regierung dem gesamten Kollegium in den Uebrigen zu verschaffen suchen.

Wo es gänzlich an einem brauchbaren Manne fehlt, da lässt sich vielleicht durch Vertauschung ein solcher Mann hinbringen. —

Trifft die Regierung solche Anordnungen, und unterstützt sie dieselben mit allem Nachdruck, den sie in Händen hat, so kann sie die Angelegenheit den Schul-

mit verbunden sei! — Kein Schimpf in den Augen ihres Publikums! Kein Verlust an ihren Accidenzien, aus den Konfirmazionsgebühren und vom Beichtgelde! —

Das Erstere wird wol am solidesten bewirkt werden, wenn das Schuldepartement vom Predigersache völlig getrennet besteht, und jede Qualität besonders gewonnen werden muss — Das Zweite: Wenn alle Accidenzien auf ein Fixum reducirt werden, welches aus Kassen gezahlt und an Naturalien geliefert wird. — Machen christliche Regierungen Diese beiden Einrichtungen nicht bald, so werden manche religiöse und pädagogische Missverhältnisse im Gange der Zeiten bald völlig unheilbar werden!! —

Schulvorstehern und Auffehern ruhig anvertrauen, und des guten Erfolges desto zuverläßiger versichert sein, je zutraulicher sie Solchen Männern dieselbe überträgt.

Die Möglichkeit und Ausführbarkeit dieses Planes beruhet also nun nur noch auf Anschaffung der Kosten.

12.

Von den Kosten zur Einführung und Erhaltung des Industriewesens in allen Bürger- und Landschulen.

Da Industrieschulen weit mehr enthalten, und weit mehr zum Wohl der Menschheit leisten, als Bürger- und Landschulen ohne Industriearbeit: so ist es natürlich, daß sie einen größeren Kostenaufwand machen müssen und dürfen. Allein man denkt sich diese Kosten gemeiniglich viel größer, als sie sein werden, wenn man die Sache auf dem Wege der Natur behandelt. —

Muß man nicht einen ganz falschen Maaßstab des Kostenanschlages bekommen, wenn man die, auf Eine etwa jetzt vorhandene Industrieanstalt verwandten Kosten als das Fundament der Berechnung annimmt? — Man kann es ja an den Fingern abzählen, daß eine einzelne Probeanstalt, unter dem Drange der Umstände, mit unerfahrnen Personen, nach unvollkommneren Theorien gestiftet, weit

weit mehr gekostet haben müsse, als verhältnissmäßig solche Stiftungen künftig kosten dürfen! --- Und wo man gewaltsame Sprünge machen wollte, da muste man ja diese natürlicher Weise ganz besonders --- bezahlen!!

Die gütige Natur liefert Alles am wohlfeilsten und vollkommensten, wenn man ihr nur sanft und weise zu Hülfe kommt! Dies bleibt ein ewiger Grundsatz. Mögte man ihn bei Anlegung der Industrieschulen immer in Gedanken haben! so würden die Kostenanschläge weit sparsamer ausfallen, als ich sie schon manchmal las und ausführen sah.

Wie viele Kosten verursacht die Anlegung einer guten Industrieschule? — Fragt man So, so bekommt man eine Antwort, welche man --- theuer bezahlen muss! Denn auf eine so allgemeine Frage lässt sich nur eine sehr allgemeine Antwort geben.

Es muss ja bei einer richtigen Berechnung der Kosten zu einem nicht neuen Bau darauf gesehen werden, was schon vorhanden sei? Wieviel davon benützt werden könne? Was sich nach den Umständen bequem und wohlfeil herbeischaffen lasse? In welcher Größe und Vollkommenheit man anfangen wolle? ---

Der Kostenanschlag für Industrieschuleinrichtungen lässt sich also nur für jede einzelne Anstalt nach deren eigenthümlichen Bedürfnissen machen. Macht man denselben ohne diese besondere Beziehung, so muss man den Anschlag bei weitem zu hoch machen, um sicher zu gehen. Muss man aber nicht sparen, was ohne Nachtheil der guten Sache erspart werden kann? Man hindert ja sonst den Fortgang der Angelegenheit! Denn, was an Einem

Orte verschwendet ist, das fehlt ja am Anderen! Und alsdann leidet der Letztere. Wer aber geneigt ist, parteiisch für Einen Ort mehr zu sorgen, als für den Anderen: der lasse seine Hand vom Werke! Er ist nicht Patriot. —

Zur Beantwortung der Frage: Wieviel wird Diese oder Jene bestimmte Bürger- oder Landschule kosten, wenn sie zu einer guten Industrieschule umgeschaffen werden soll? hat Derjenige, welcher mit den Grundsätzen einverstanden ist, die ich oben (unter der Rubrik: "Dritte Art der Industrieschulen; — welche die Hand„arbeit mit dem Unterricht möglichst gleichzeitig verbin„den,") S. 63. ff. vorgetragen habe, *) nichts weiter zu thun, als, den bald folgenden Abschnitt: "Allgemeine Ueber„sicht der Schwierigkeiten" ꝛc. S. 74. ff. vor sich zu legen, und die dort angezeigten Erfordernisse mit dem, in jener Anstalt schon Vorhandenen, stückweis zu vergleichen. Dann wird es sich leicht ergeben, was zu thun sei, um diese Anstalt zu einer mittelmäßigen oder zu einer vorzüglichen Industrieschule umzuschaffen? Und die Oberen sind alsdann im Stande, zu entscheiden, Was? und Wieviel, nach dem Etat der darauf zu verwendenden Kosten, sofort realisirt werden können? In Gemäßheit dieser Resolution wird dann die Sache angegriffen.

Wer diesen Anschlag machen will, muss sich aber die Mühe nicht verdrießen lassen, in Ansehung einer jeglichen

*) Die anderen, minder vollkommenen Arten der Industrieschulen verursachen sicherlich noch weit größere Kosten, wenn man sie allgemein machen will. Man muss es also in jeglicher Hinsicht auf Diese anlegen, und die vollkommenere oder unvollkommenere Ausführung der Einrichtung den Personen und Umständen, besonders aber der Zeit, überlassen.

chen dort benannten Schwierigkeit, welche ihm wirklich in Seinem Fall' in den Weg tritt, im Fortgange der obigen Abhandlung unter dem allgemeinen Titel: "Was ist erforderlich, um die Schwierigkeiten zu „heben" ꝛc. S. 80. ff. jede ihn interessirende Rubrik sorgfältig zu vergleichen!

Bei dem ganzen Anschlage muss genau erwogen werden: Was als Wesentlich und was als minder Wesentlich erforderlich sei? Was, nach der ganz besonderen Beschaffenheit des Ortes und der Lehrer, nach der etwa ausgezeichneten Lebensart der Bewohner des Ortes u. dergl rathsam sein mögte? Was für Vortheile man in Ansehung der Kosten benützen könne? Was zum ersten Anfange sofort erforderlich sei, damit sogleich nach richtigen Grundsätzen Etwas angefangen werden könne? Und was sich etwa mit der Zeit anschaffen oder vervollkommnen lassen mögte? — —

Weil die richtige Beurtheilung der Kosten für die Ausführung so wichtig ist, so will ich, um die Uebersicht des Kostenanschlages zu erleichtern, hier unter 6 Nummern, die wesentlichen kostspieligen Stücke nennen, auf welche man bei der Umschaffung aller Bürger- und Landschulen in Industrieanstalten, hinzusehen haben wird;

1. Im Schulgebäude: Schicklicher Platz zur gefahrlosen Aufbewahrung der Materialien, der Instrumente und der fertigen Arbeit, bis zum Absatz; und Wohnung für den ersten Lehrer. (Wären auch mehrere Lehrer an der Anstalt, so können die Uebrigen außer dem Schulhause wohnen; welches ich gerathener finde, als, sie in demselben zusammenzupressen.)

2. In den Schulzimmern: Aenderung der Tische und Bänke, und Anschaffung eines Schrankes oder Verschlages zur Aufbewahrung der Lehr- und Arbeitsgeräthschaften.

3. Draußen: Ein Spielplatz für die Schulkinder, und auf dem Flur des Hauses, oder unter irgend einem nahen Obdache, Raum, wo die Kinder sich bei schlimmer Witterung Bewegung machen, wo auch wol im Sommer allerlei Arbeiten betrieben werden können.

4. Für so viele Lehrer, als erforderlich sind, (wenn man die Hülfe in Anschlag gebracht hat, die in der Industrieschule durch die gesamte Organisazion entsteht) — Verbesserung des Salärs, des Naturaleinkommens und der Ehre. Freie Wohnung, versteht sich von selbst! — Sie sollen mehr arbeiten, mehr Zeit aufwenden, und weit mehr nützen, als bisher! Sollte der Staat gegen so nützliche Diener undankbar sein? —

5. Für Eine Lehrerinn Salär, welches verhältnissmäßig nach den angeführten Grundsätzen zu bestimmen ist. Diese zieht sich Unteraufseherinnen und Lehrerinnen zu, wie der erste Lehrer, unter dem Beistande der Schulaufseher und Vorsteher, sich für die männlichen Geschäfte Gehülfen zuzieht.

Solche Zöglinge müssen zu ihrer Erhaltung die Mittel entweder selbst besitzen oder anschaffen können, oder sie müssen dieselben aus irgend einer Quelle angewiesen erhalten. Sie behelfen sich aber! — Es sind ihre Lehrjahre! Bei guten Aussichten schmeckt schlechte Kost bei saurer Mühe. Wie vielmehr bei so vieler angenehmen Abwechselung! Ein reiner Anzug, neben einem Arbeitshabit, ist eins der kostbarsten, aber wesentlichsten Stücke ihrer Subsistenz!

6. Zur

6. Zur Arbeit: Materialien, Geräthschaften, und Anweisung zum Vorschuss des verdienten Arbeitslohnes der Kinder, wenn am Schlusse des Viertheljahres die Waare noch nicht versilbert ist. *)

Alle übrigen Dinge, welche in Bürger- und Landschulen Geld kosten, müsten doch bei einer jeglichen guten Art von Schulverbesserung eben so angeschafft werden. Selbst die Sorge für den Gesang und für das Zeichnen ist auch ohne Industriearbeit Bedürfniss. — An Schreibmaterialien wird in einer Industrieschule mehr verbraucht, da Rechnungsbücher geführt und von den Zöglingen Ausarbeitungen gemacht werden.

Ich weiß sehr wohl, dass es leider auf dem Lande, und selbst in Städten noch hin und wieder an Vielem, und an manchen Orten beinahe noch an Allem fehle! Es sind nicht hinreichende Schulgebäude vorhanden. Oder sie fehlen völlig. Es ist gar keine Schule da, oder es wird eine Reihe- oder Gangschule gehalten. — —

Will man an einem Orte, wo noch nichts vorhanden ist, eine Industrieschule anlegen, so muss man den Anschlag nach den Grundsätzen der äußersten Sparsamkeit machen, und vor der Hand mit einem geringen Grade der Vollkommenheit zufrieden sein. Die Anstalten müssen aber so getroffen werden, dass man das Ganze und seine einzelnen Theile nach und nach vervollkommnet zu sehen hoffen dürfe!

Dies

*) Schuldig bleiben darf man diesen Lohn schlechterdings nicht! Und wie wenige Lehrer oder Aufseher werden diesen Vorschuss halten können? — oder wollen? —

Dies ist keine Parteilichkeit. Man setzt hiedurch eine solche Schule nicht zurück! Die Vorsehung verfährt ja eben so! Muss nicht mancher brave Mann sein Geschäft auch klein anfangen? Und dies ist gemeiniglich dauerhafter beglückend, als wenn Jemand sofort im Vollen schwelget! Dem, der nichts hatte, thut es selten gut, wenn er auf einmal Ueberfluss bekommt! — Wer mich richtig versteht, der wird diese Bemerkung auf den Gegenstand vollkommen anwendbar finden.

Wer bei Stiftung einer Industrieschule sofort zu sehr in das Große gehen will, kommt in Gefahr! Das Personal hat sich noch nicht in die Lage hinein gearbeitet. Die Fehler, welche begangen werden, sind beträchtlicher und kostspieliger; auch ist ihnen schwerer abzuhelfen! Wenn eine Maschine sofort mit großer Gewalt zu wirken anfängt, so zerstört sie sich leichter, als wenn sie langsam in Gang gebracht wird. Der Gang der Natur ist: Langsamer Fortschritt vom Kleinen zum Großen!

Ich könnte Industrieschulen namhaft machen, bei welchen man es hierin versah, und ihren Untergang hiedurch veranlassete.

Hat man nur Alles pädagogisch planmäßig angelegt, so sei man vor der Hand da, wo sich viele Schwierigkeiten finden, zufrieden, wenn man, statt aller Arbeit, anfangs nur erlangen kann, dass die Mädchen einen Strickestrumpf mitbringen. Dies erweitere sich auf die Nehnadel. Das Strickzeug gehe dann zu den Knaben über! u. s. w. Eins folgt aus dem Anderen; und Ein Arbeitsartikel veranlasset den Anderen. Die Gelegenheit bietet mehr dar, als man vielleicht

hof-

hoffete! Man wandelt ja auf dem Pfade der Natur! — *)

Müste ein so kleiner Anfang auf manchem Dorfe in einer sogenannten Gangschule gemacht werden? Wäre gar kein Schulhaus und kein Lehrer vorhanden? Der schlimmste Fall, welcher existirt! — Dann suche der Prediger einen talentvollen Jüngling, der Lust bezeigt, in seinen Kenntnissen weiter zu kommen, und an dem Orte, wo es noch völlig an einem Schullehrer fehlt, Unterhalt hat, oder erhalten kann, aus den Inwohnern des Dorfes auszumitteln, feuere Diesen an, bilde ihn, verschaffe ihm, durch den Umgang mit sich, Ansehen, und durch seine Kenntnisse und durch sein Betragen, Achtung; und fange mit demselben das Werk an. Durch die Gemeine, unter vorsichtig **) gesuchter Hülfe der Oberen, verschaffe man ihm nach und nach einiges Einkommen an Naturalien, besonders an Korn; ein Salär aus dem Kirchenschatz, oder von der Regierung oder vom Gutsherrn. Wohnt er anfangs zur Miethe oder im Predigerwitwenhause, oder in einem Speicher eines biederen Landmannes, der auf Kinderzucht hält, so findet sich, unter des Predigers Einfluss, mit der Zeit Rath, zu einer freien Amtswohnung, zu einem Gartenplatze, zur Anschaffung einiges Viehes, welches ihm die Gemeine erzieht und auf die Weide nimmt! Ist der

Mensch

*) Grade auf diese Weise begonn jene mehrmals erwähnte Industrieschule in Braunschweig. Sie wuchs aber sehr bald beträchtlich an.

**) Vorsichtig! Denn der gemeine Landmann wird leicht argwöhnisch gegen eine Angelegenheit, wenn der Gutsbesitzer sich darin mischt. Man muss die Verhältnisse kennen und benützen! Irgend eine Bestättigung der Obrigkeit muss man auf eine gute Weise zu erlangen suchen! Sonst hat die Sache keinen Bestand.

Mensch gefällig und betriebsam, so kommt er dann wol weiter. *) Je weniger ein solcher Mensch anfangs von anderen Lebensfreuden und Bequemlichkeiten erhalten kann, destomehr suche man ihn durch Ehre schadlos zu halten! Diese ist ihm ohne Kosten zu verschaffen. Und hat er nur einigermaßen Subsistenzmittel, so belebt sie den Mann von Gefühl sehr; zumal wenn er auf Verbesserung hoffen darf! — Der Prediger sei sein Rathgeber, seine Stütze, sein Beistand, sein Fürsprecher, und wenn er sich dessen würdig macht, sein wahrer Freund!

Dies Beispiel warf ich nur hin, um nachzuweisen, dass man selbst bei verzweifelt scheinenden Verhältnissen nicht sofort verzweifeln dürfe. Wo man schon Etwas vorräthig findet, da lässt sich freilich sofort mehr leisten.

Der Prediger, welcher dergleichen bei seiner Gemeine nicht einzuleiten waget, ist zu bedauren! Ich fürchte, dass seine übrigen Amtsverhältnisse auch wenig nützen! Sollte wol ein Einziger ganz unverschuldet sich in diesem Falle befinden? —

Bei der Berechnung des Anlagekapitals und der Subsistenzkosten einer Industrieschule muss man allerdings

*) Meint Jemand: dies lasse sich leichter sagen, als thun! so hat er Recht. Aber es lässt sich wirklich auch thun. Denn genau auf diese Art hat schon vor mehr als 50 Jahren mein Vater, ein Landprediger in der Altmark, auf einem kleinen Filiale einen sogenannten Schulmeister zugezogen. Dieser Schulmeister hatte sich auf Bienenzucht gelegt, und war schon ein wohlhabender Mann, als ich ihn kannte, und der beste Schulhalter und Sänger in der ganzen Landparochie meines Vaters. Was vor so vielen Jahren in einem mageren Dorfe, dessen Feldmark nur Buchgrütze und grauen Hafer trägt, möglich war, das muss jetzt an vielen Orten möglich sein!

dings progressiv, hinauf- und herabsteigend — rechnen; aber es gilt hier weder Die Formel, welche man bei Fabrik- und Manufakturanstalten zum Grunde legt, noch Die, nach welcher man bei gemeinen Bürger- und Landschulen kalkulieren muss; sondern eine eben so zusammengesetzte Berechnungsart, als der Begriff der Industrieschule dies selbst ist. Denn: die Industrieschulanstalt ist keine Fabrik, aber auch keine bloße Schule. Sie ist eine Schule für das geschäftige Leben! Bildung der Kinder ist hier der Hauptzweck; nicht Gewinn und Vortheil von der Arbeit! Arbeit ist hier Bildungsmittel, nicht Erwerbszweig! — ob sie gleich mittelbarer Weise auch für jetzigen und künftigen Erwerb mit berechnet ist.

Ich mache hierauf aufmerksam, weil ich mehrere Fälle weiß, wo man bei Beurtheilung — und Einen Fall, wo man sogar bei Anlegung einer Industrieschule hierin irrte. Fasset man entweder das Eine oder das andere Princip zu sehr in's Auge, so verfehlt man des Verhältnisses.

Bei Anlegung einer Fabrik berechnet man das Anlagekapital und die Subsisteuzkosten gegen den zu hoffenden Ertrag; kalkulirt zuerst auf Wiedererstattung des Kapitals, und dann auf baaren Gewinn nach Procenten.

Bei Begründung einer Industrieschule ist das Fundament der Berechnung schlechterdings die Aufgabe: Durch was für Mittel kann die hier zu bildende Jugend möglichst vollkommen zu ihrer Bestimmung zubereitet werden? In ganz schlussgerechter Folge darf sich dann die Zweite Aufgabe an diese Erste anschließen: Sind schickliche Arbeitsartikel ausfindig zu machen, bei welchen baarer Gewinn zu hoffen sein dürfte? — Dieser Gewinn könnte dann entweder den Kindern selbst außer ihrem

rem Arbeitslohne mehr unmittelbar zu Gute kommen, oder er dürfte zur Erhaltung der Anstalt zu Hülfe genommen werden. (Vergl. oben S. 240.)

Auf Wiedererstattung des Anlagekapitals kalkulire ja Niemand bei einer Industrieanstalt! Auch berechne man, selbst bei den glücklichsten Verhältnissen, keinen baaren sichern Ertrag nach Procenten! Das kann und muss nicht sein. Ich zweifele sogar, dass irgend eine Industrieschule für Kinder gestiftet werden mögte, welche sich nach ihrer Stiftung durch den Ertrag der Arbeit selbst zu erhalten im Stande sein sollte? Wenigstens wird sie den Theil der Lehrersaläre, welchen das Schulgeld nicht refundiret, immerfort aus Zuschüssen nehmen müssen; oder, sie muss in eine quälende Fabrik ausarten, um zu bestehen! Dies aber müssen die Schuloberen nicht leiden, noch weniger veranstalten! —

Die Procentrechnung gilt hier, wenn man den, durch die Nazionalbildung bewirkten Ertrag des Wohls der Bürger und des Flors der Gewerbe im Lande, und endlich selbst den baaren Gewinn hieraus für die Finanzen des Staates, und die Ersparungen der Armenfonds im Fortgange der Zeiten — berechnet! Wer Diese Procentrechnung nicht für den richtigsten Staatsfinanzkalkul hält, der thue Verzicht auf den Namen eines ächten Kenners der Staatsbedürfnisse und des Staatsglückes! Er kalkulirt nur für täuschenden einstweiligen Glanz des Finanzdepartemens! *)

Nur

*) Will man das sofort in Umlauf gebrachte baare Geld nur in Anschlag bringen, so ist es ja auch schon beträchtlich, wenn eine einzige Industrieschule einer Stadt in Einem Jahre mehr als fünf hundert vierzehen Rthlr. baaren Arbeitslohn an ar-

me

Nur jenen Kalkul muss der Regent und der Finanzminister hier gelten lassen! —

Und eben hieraus fließt ganz folgerecht, dass das Anlagekapital aus den Staatsfonds herfließen müsse! dass aber kein Regent Sich durch die Summe der Kosten zurückschrecken lassen dürfe, weil dadurch ungeheure Procente in immer steigender Progression für die Glückseligkeit Seiner Staaten, im weitesten Sinne des Wortes, gewonnen werden.

Zu einer so wesentlichen Ausgabe müssen die Kosten vorhanden sein! Und sie sind sicherlich so unerschwinglich nicht, als dies auf dem ersten Blicke scheint, wenn man ersparet, was ohne Nachtheil der Sache ersparet werden kann; und sich der Vortheile bedient, welche die Verhältnisse vergönnen.

Darf ich einige hierüber aufgefasste Gedanken zur Prüfung vorlegen, so mögen es folgende sein: *)

Kirchen und Schulen sind verschwisterte Anstalten. Sie müssen sich einander in die Hand arbeiten. In Jenen soll die Nazionalbildungsanstalt für die Erwachsenen sein; hier Die, für die heranwachsende Jugend. Dies ist die

me Kinder auszahlete! Und diese Schule kann ich nachweisen. — Man berechne das Kapital, welches in derselben cirkuliren muss!

*) Hier rede ich von Anlegung der Industrieschulen insbesondere. In meinem Plane "über die Umschaffung — lateinischer Schulen" ꝛc. S. 133. ff. und S. 151. galt es der Kostennachweisung zu jener Angelegenheit. Ich hoffe aber, dass jene Ideen diesen nicht widersprechen werden. Ich rechne darauf, dass alle Schulkosten an jeglichem Orte aus Einer Schulkasse bestritten werden! —

die Absicht des Staats. Ist sie es noch nicht durchaus, so sollte sie es doch sein. Soll diese Absicht fühlbarer und wirksamer erreicht werden, als bisher: so vereinige man beiderlei Anstalten durch die natürlichsten Mittel im Inneren und Aeußeren mit einander; und erleichtere dem Menschenverstande und dem sinnlichen Gefühle den Uebergang von diesen Anstalten zum Leben! den Zusammenhang derselben mit der wirklichen Welt und mit ihren Geschäften! —

Diese Vereinigung wird man im Inneren der Kirchen und Schulen am sichersten bewirken, wenn man in den Kirchen eine zweckmäßigere Liturgie einführt, und die Schulen für die Zöglinge aller erwerbenden Menschenklassen in Industrieschulen umschaffet. Im Aeußeren aber wird man dies am fühlbarsten bewerkstelligen, wenn man Kirchen und Industrieschulen möglichst nahe, oder gar unter Einem Dache vereiniget. Dann stehen diese Schulen am sinnlich fühlbarsten in der Mitte zwischen der Kirche und den Wohnhäusern.

Hiedurch wird man dann zugleich einen großen Vortheil in Ansehung der Kosten erlangen. In den meisten großen Städten sind der Kirchen, gegen die Anzahl der Besucher gerechnet, zu viele, und alle Kirchen sind zu groß. Selbst in vielen kleinen Städten sind sie zu groß. Der Prediger muss in großen Kirchen schreien; wie soll er gut deklamiren? Er muss, bei der hergebrachten Anordnung, zu oft predigen; wie kann er gut predigen? Er sieht so viele leere Plätze; wie kann er Lust fühlen, sich viele Mühe zu geben? Er ist ja Mensch! — Man ändere also diese Einrichtung! — Man verwandele manche Kirchen, nach Rathgebung der Lage und Verhältnisse, samt Lokal und Fonds, in gute Industrieanstalten,

und theile Andere, so, dass die Eine Abtheilung eine Kirche, die Andere eine Industrieschule sei! Die Kirchhöfe geben den Grund und Boden zu den noch fehlenden Lehrerwohnungen, zum Spielplatz für die Kinder, zur Anpflanzung der Obst- und Maulbeerbäume. *) — —

An diesem Vorschlage kann sich nur eine erzmönchische Seele stoßen. Und ich will wetten, dass der gemeine Mann, selbst im katholischen Teutschlande, dieser Veränderung mit Wohlgefallen zusehen wird, wenn man sie auf eine solche Weise einleiten kann, dass die Prediger selbst sie empfehlen. Wo aber der Prediger dagegen öffentlich oder heimlich aufhetzet, da giebt es Händel. Dem muss also vorgebeugt werden!

Die besonderen Mittel hiezu werden weise Regierungen leicht finden. Sie mögten in den wenigen Sätzen enthalten sein: Keine Kränkung der Rechte und Einkünfte, sondern — ist's möglich — an Beiden Gewinn! Keine Auflage neuer Arbeiten, sondern Erleichterung! Keine Verringerung des Ansehens, sondern Zuwachs! — Dann: Reizung des Ehrtriebes! Aufforderung zum wirksamen Theilnehmen und zum kraftvollen Beistande! Glimpf und fester Ernst von Seiten der Regierung! Genaue Untersuchung und strenge Vollziehung der gedroheten Strafe beim ersten Uebertretungsfall! —

Es giebt in den Städten manche wenig oder gar nicht benützte alte Kirchen, Kapellen, Rathhausgebäude, Magazine. — Dasjenige, wozu diese gebraucht

*) Dass man innerhalb der Städte keine Grabstätten mehr dulde, darf man ja wol allgemein erwarten? — Hr. D. Kortum selbst will dies wol nicht in Schutz nehmen, sondern nur Aengstliche beruhigen. Vergl. Dessen: "Ueber die Unschädlichkeit der Kirchhöfe" ꝛc.

braucht werden, lässt sich bequem an einem anderen Orte verrichten. Können solche Gebäude nicht unmittelbar zu Industrieschulgebäuden gebraucht werden, so dienen sie vielleicht durch Vertauschung oder Verkauf dazu; wenigstens reichen sie Materialien zu neuen Bauten dar.

Auf dem Lande giebt es grade in den ärmsten Dörfern, die dem Schullehrer am wenigsten an baarem Gelde zahlen können, am häufigsten wüste, oder noch nie kultivirte Stellen, welche kultivirt werden können, wenn sie in industriöse Hände kommen. Man widme dergleichen der Industrieanstalt! — Und sehr bald wird man den Sumpf ausgetrocknet, den Sandhügel urbar gemacht sehen.

Vielleicht kann man manches zur Industrieschule unschickliche vorhandene Schulgebäude mit einem, nach Lage und Beschaffenheit dazu schicklicheren So vertauschen, dass der Eigenthümer des Letzteren wol gar selbst nach seinen Verhältnissen dabei gewinne.

Reicht der Raum in einem Schulhause nicht hin, so lässt sich vielleicht Etwas daran bauen.

Durch Ziehung einer Zwischenwand theilt man ein geräumiges Zimmer, wenn man die Kinder in zweien Klassen behandeln will. Durch Wegnehmung einer Wand erhält man vielleicht ein großes Zimmer, wenn dies erforderlich ist. Durch Ziehung einer Brust hohen Bretterwand bekommt man eine getheilte Klasse, die der Lehrer von Einem Lehrstuhl übersehen und behandeln kann, wenn dies rathsam sein sollte. Sind die Bretter zwischen Falzen eingelegt, so kann man diese Wand aufstellen und wegnehmen, wenn man will.

Durch dergleichen Nothbehelfe kann man in Ansehung des Hauses und der Lehrzimmer wenigstens auf eine Zeitlang ohne große Kosten, eine Verbesserung bewerkstelligen, die man hernach ohne großen Verlust wieder abändert, sobald sich die Anstalt durch eine vollkommnere Einrichtung zu helfen im Stande ist.

Ist das Zimmer dünstig und dunkel, so macht man mehrere Feuster, und legt einen hölzernen Fußboden! ---

Zu den, in der Industrieanstalt erforderlichen Tischen und Bänken lassen sich alle alten vorhandenen Tische und Bänke mit verbrauchen. Vielleicht kann man bei der Aenderung alte ungenützte Kirchenbänke zu Hülfe nehmen.

Die bleiernen Tintefässer können die Kinder in selbstgemachten thönernen Formen aus altem Blei gießen. Ich sah an vielen Orten in den Kirchen auf dem Lande und in Städten alte bleierne Bilder, Platten und Geräthschaften, die nicht mehr gebraucht wurden, und doch kein aufbewahrenswerthes Alterthum waren. Kann man diese nicht dazu einschmelzen?

Die bleiernen Zeichen läßt man die Kinder selbst gießen; dann leihet man Zifferstempel vom Kleinschmidt, und lehrt die Kinder mit denselben die Ziffern hineinschlagen. Dies ist ihnen lehrreich und angenehm.

Ich erwähnte dieser Kleinigkeiten. Sie sind als Kostenersparung unbedeutend. Aber vielleicht leiten diese Ideen auf manche bedeutenderen, welche die Umstände darbieten!

Die beträchtlichste Kostenersparung, die diejenige Art von Industrieschulen gewähret, welche die Arbeit mit dem

dem Unterricht gleichzeitig verbindet, ergiebt die Rubrik: Von Unterhaltung des lehrenden Personals. Ich habe gezeigt, dass man in Diesen Schulen Einem Lehrer weit unbesorgter eine sehr zahlreiche Klasse anvertrauen könne; dass Ein Lehrer hier in einer Klasse, welche Ein Mann ohn' eine solche Einrichtung nimmermehr mit Glück behandeln könnte, sehr wohl fertig werden könne; dass man neben Einem guten erfahrnen Lehrer mehrere junge Zöglinge zu Hülfe nehmen könne; dass jede gute Industrieschule ein Seminarium werden könne; und dass das gesamte weibliche lehrende Personal auf eine ähnliche Weise organisirt werden müsse. --- Hieraus folgt, dass man hier auf den Unterhalt des gesamten lehrenden Personals weit weniger Kosten berechnen dürfe, und doch die Lehrer weit besser setzen könne, als dies in eben diesen Schulen geschehen könnte, wenn kein solches Industriewesen darin betrieben würde. Die Saläre, und alle übrigen Subsistenzkosten sind bekanntlich eine bleibende Ausgabe, und betragen, im Fortgange berechnet, die grösste todte Summe im ganzen Kostenplane. ---

Wer sich die Mühe geben will, zur Probe eine Berechnung über die Bürger- und Landschulen Einer Provinz anzustellen: der wird die Ersparung, welche durch diese Organisazion Aller Bürger- und Landschulen so völlig ohne Nachtheil, ja mit wahrem Vortheil der Angelegenheit, erlangt wird, ungemein beträchtlich finden. Er wird bald wahrnehmen, dass man mit einer mäßigen, auf den Lehrer-Etat gemeiner Schulen, ohne dieses Industriewesen, berechneten Summe, in eben diesen Schulen, sobald man sie sich durch dieses Industriewesen organisirt gedenkt, alle erforderlichen Industrieschullehrer sehr gut salariren, und mit ihren Wohnungen besser zureichen könne; dass man dabei schon Saläre

für

für die Lehrerinnen übrig behalte; daſſ man auch die Unteraufſeher und die Unterlehrerinnen nicht bloß auf eigene Erhaltungsmittel und auf Privatunterſtützung in ihren näheren Verhältniſſen zu verweiſen nöthig habe, ſondern auch Dieſen aus den Schulfonds ein beſtimmtes Einkommen ausſetzen könne.

Ich würde mich wiederhohlen müſſen, wenn ich dies im Einzelnen zeigen ſollte. Alles ergiebt ſich von ſelbſt, ſobald man nach den angeführten Grundſätzen kalkulirt.

Auf dem kleinen Dorfe würde man freilich nichts gewinnen, wenn hier für eine kleine Anzahl von Kindern ein eigener Mann als Lehrer gehalten, und deſſen Frau ebenfalls ſalarirt werden müſte. Eine ſolche Schule muſſ aber gleichſam als das Filial einer größeren Schule betrachtet, und durch einen Zögling derſelben beſorgt werden! Die weiblichen Geſchäfte muſſ man hier ebenfalls durch eine ſolche Veranſtaltung beſorgen. Die Grundſätze, nach welchen dies gefahrlos und ohne Verdacht geſchehen könne, ſind ſchon oben entwickelt worden.

Auf einem mittelmäßig großen Dorfe kann man vielleicht durch eine etwas vergrößerte Einrichtung eben dieſer Art eine große Anzahl von Kindern ſehr planmäßig behandeln.

In einem ſehr großen Dorfe muſſ ein Sitz einer beſonderen Schuleinrichtung ſein. Hiezu ſchickt ſich das Mutterdorf der Parochie am beſten. In demſelben wohnt der Prediger, der Aufſeher aller zur Parochie gehörigen Dorfſchulen und des ſich daſelbſt bildenden Seminariums. *)

Von

*) Iſt dem nicht alſo? — ſo iſt es ein Fehler der Anordnung! Man kann zu einträglichen Stellen gar wohl ſolche Männer bekommen.

Von diesem Dorfe aus wird für die Schulen und für das Präcentoriren in den Kirchen der Filialdörfer gesorgt. Alles ausgesetzte Einkommen für die Filialküster oder Opferleute, oder für etwa schon vorhandene Filialschullehrer, — muss in den Fonds des Mutterdorfes berechnet, oder, falls dies Schwierigkeiten hat, für Den, welcher die Geschäfte besorgt, persönlich assignirt werden. Man fange an, nach diesen Voraussetzungen zu rechnen, so wird man es sehr vortheilhaft finden!

In kleinen Städten gewährt eine solche Industrieschuleinrichtung noch größere Vortheile in der Kostenersparung; und die größesten in den großen Städten! — —

Da aber die vorhandenen Lehrer zum Theil erst abgehen oder versorgt, auch die neuen Lehrer mehrentheils erst zugezogen werden müssen: so kann die Kostenberechnung auch nur eventuel gemacht werden!

Ich muss in dieser — und in mancher anderen Hinsicht die Bemerkung hinzusetzen:

Bei der ersten Einrichtung der Angelegenheit werden sich an Einem Orte mehrere, an dem Anderen wenigere Kosten unter dem Kapitel: "An Extraordinariis" finden, die hernach niemals wieder vorkommen dürfen.

An Der Arbeit, welche die Schulkinder an ihren eigenen Materialien verrichten, imgleichen an denen Arbeiten, zu welchen das Material der Schule von Privatpersonen geliefert und der Arbeitslohn den Kindern sofort ausgezahlt wird, gewinnt und verliert die Industrieschule nichts. Solche Arbeiten kommen also unter der Rubrik der Kosten gar nicht in Anschlag. Ausgenom-

genommen, in sofern etwa zur Schule gehörige Instrumente dazu gebraucht werden, gehören sie unter die Rubrik der Ausgabe. Solche Arbeiten sind aber auch nur eine Nebensache, oder das Werk des ersten Anfanges.

Muss man daher sofort auch auf eigenes Material zur Arbeit denken: so wählt man, bei übrigens gleichen Verhältnissen, die einträglichste und verkäuflichste Art der Arbeit; und betreibt diese, neben anderen, am stärksten! Jedoch ohne pädagogisch zu fehlen! — Und bei solchen Arbeiten entsteht Gewinn für die Schulkasse. *)

Die Taxe des Arbeitslohnes muss um etwas niedriger gemacht werden, als sie nach den Zeit- und Ortverhältnissen für eben dieselbe Arbeit von Fabrikanten, Künstlern und Handwerkern bezahlt wird. Nicht, damit destomehr Ueberschuss an baarem Gewinn in die Schulkasse falle! sondern, weil sicherlich die Arbeit weder bestehen noch pädagogisch wohlthätig wirken würde, wenn man die Schulkinder eben so hoch bezahlte, als die erwachsenen Arbeiter bezahlt werden. Die Ursachen sind sehr begreiflich. Nur einige davon! Die Lehrlinge arbeiten schlecht. Die ersten Anfänger verderben Manches. Dies muss in der Kostenberechnung übertragen werden! — Die Schule soll keine Fabriken verderben, sondern soll sie befördern! — Die Schulkinder sollen mit Lust aus der Schule in andere Geschäfte hinübergehen, und nicht schreien, dass sie

*) Man kann von denen Arbeiten, wozu man die Materialien bekommt, (z. E. von Dem, was hier für Geld genehet, gestrickt, gesponnen — wird,) auch den 8ten oder 10ten Pfennig in die Schulkasse berechnen lassen.

sie vorher mehr verdienen konnten! — Man will sie nur arbeiten lehren — nicht aber gewinnsüchtig machen! —

Kann man für erhaltenen Vorschuss Materialien auf eine vortheilhafte Weise anschaffen, und die Arbeit und den Absatz vortheilhaft veranstalten: so kommt, außer dem Arbeitslohne der Kinder, ein beträchtlicher Vortheil heraus. Dieser wird für die Schulkasse Der Schule, welche ihn gewonnen hat, berechnet, und kommt mittelbarer oder unmittelbarer Weise den Kindern wieder zu Gut. Wie? dies muss ich den besonderen Anordnungen der Oberen überlassen. Wo aber die Schule irgend ohne Zuhülfenehmung dieses Gewinnes ihre Erhaltungskosten bestreiten kann, da muss der Pädagoge und der Menschenfreund wünschen, dass dieser Ueberschuss alljährlich unter Diejenigen Kinder, welche, laut der Berechnung, denselben erworben haben, verhältnissmäßig vertheilet werde! und zwar so, dass dafür die dringenden Bedürfnisse der ganz Armen, die Bequemlichkeiten der Wohlhabenden, und die Vergnügungen Derer, die Ueberfluss besitzen, durch wirkliche Veranstaltungen, unter Mitwissen der Kinder, besorget werden! Hiebei wird den Wohlhabenderen und den Reichen Anlass zur Wohlthätigkeit und zur Theilung ihrer Vergnügungen mit den Bedürftigen, gegeben; ohne dass die Letzteren dadurch gekränkt werden. Wird dies mit Klugheit behandelt, so befördert es die sittliche Bildung aller Schulkinder ungemein!! Dies ist — wenn man es so nennen will? — eine Prämienveranstaltung! — aber, ich denke, eine natürliche und prunklose, sittlich heilsame! —

Das leichteste und vielleicht allgemein praktikabelste Geschäft für Industrieschulen ist: Wol-

le

le *) anzukaufen oder auf Konto zu nehmen, sie sortiren und behandeln zu lernen, Garn daraus zu spinnen, und Strümpfe und Handschuhe von mancherlei Güte daraus zu strikken; diese durch einen Tagelöhner, oder durch starke Kinder in einer Handwalke walken, und dann appretiren zu lassen, und sie zu verschiedenen Preisen zu verkaufen. Man hat wenigstens an diesem Material immer einen sicheren Arbeitsartikel, um die Kinder innerhalb der Klasse beständig planmäßig zu beschäftigen, sobald es an anderen Arbeiten fehlet. Und Absatz findet man für Diese Waaren allenthalben. Was die Kinder von den fertigen Strümpfen oder Handschuhen für sich oder ihre Aeltern nach der Taxe kaufen wollen, dazu sind sie die ersten Käufer. Sie können sich den Kaufpreis an ihrem Arbeitslohn abrechnen lassen. Auf jeden Fall kommt, wenn der Käufer seine eigene Arbeit kauft, demselben sein Arbeitslohn zu Gute. Von dem Abfall werden für sehr arme Kinder Strümpfe geknüttet, und ihnen geschenkt. Wohlthäter kaufen Strümpfe von der Kasse, und verschenken sie. Weiß man einen sicheren Absatz zu erhalten, so lässt man die Arbeit, nach Maaßgabe desselben, in Masse betreiben. Wenigstens macht man dann Den Artikel zu einem Hauptgeschäfte. Und schiene derselbe auch wenig einträglich, so hat man einen festen Fuß, und mit der Zeit für die Kinder einen beträchtlichen Gewinn. **)

Es

*) Es ist ein Fehler der Behandlung, wenn die Wollarbeit das Zimmer mit Staub' erfüllt. Das Sortiren, Kratzen, und alles, was Staub verursachet, muss draußen geschehen. Hierüber müssen die Aufseher wachen!

**) Weil ich weiß, wie leicht man dergleichen Ideen für eitle Spekulazion hält, so muss ich hiebei wieder auf ein Faktum hinweisen, da dasselbe ohnedies schon Publicität erhalten hat. Die Franke'sche Industrieanstalt in Braunschweig hat, neben vielen anderen Arbeiten, schon seit 6 Jahren, in Gemäßheit eines vom Her-

zoge

Es ist aber schlechterdings pädagogisches Bedürfniss, mehr, als diesen Einzigen Arbeitsartikel zu betreiben!

Mag man indessen bei Anlegung der Industrieschulen auch noch so sparsam in Ansehung der Kosten zu Werke gehen: so wird doch immer der Staat beträchtliche Summen darauf verwenden müssen.

Diese Summen nachzuweisen und anzuschaffen, ist Sache des Finanzdepartements eines jeden Landes.

Diese Summen sind wesentlich erforderlich, sie müssen also schlechterdings angeschafft werden! Aber freilich wollen die Mittel hiezu mit großer Weisheit abgewogen sein!!

Eine drückende allgemeine Schulsteuer, insbesondere auf Köpfe gelegt, wie ich erst kürzlich von einem vortrefflichen Pädagogen dergleichen vorgeschlagen las, wäre wol schwerlich ein glücklich gewähltes Mittel!

Ich

zoge genehmigten Akkordes, an die Fürstl. Montirungskommission so viele Soldatenstrümpfe abliefern dürfen, als sie, probemäßig angefertigt, schaffen konnte. Sie hat, zur völligen Zufriedenheit dieser Kommission, laut der Berechnung, schon drei hundert fünf und sechzig Dutzend Paare solcher Strümpfe abgeliefert, und nach Der Taxe, welche die Fabrikanten mit derselben haben, bezahlt erhalten. Die, aus der feineren Wolle verfertigte Arbeit, (Strümpfe, Handschuhe, Pantalons, Kamisöler u. dergl. —) wird an Jeglichen, welcher dergleichen verlangt, verkauft. Schulfreunde bestellen solche Waare und bezahlen sie gut. Was aus der ganz schlechten Wolle und aus dem Abfall verfertiget ist, das kauft zum Theil das Armendirektorium, um es Armen zu geben; zum Theil wird es ganz armen Schulkindern geschenkt.

Ich halte es für anmaßend, wenn ich, bei meiner Unbekanntschaft mit den tief verwickelten Maschinen dieses Faches der Staatskunde, meine darüber gesammleten Vorstellungen hier aufstellen wollte. Zumal da ich in diesem für das Allgemeine bestimmten Plane über Industrieschulen, bei Behandlung dieser kritischen Materie in die Verlegenheit gerathen würde, entweder durch Unbestimmtheit schiefe Urtheile über meine Aeußerungen zu veranlassen, oder durch eine zu specielle Behandlung einiger mir aus genauer Beobachtung bekannten Verhältnisse, anzustossen. Denn, konkurriren in Teutschland bei dieser Angelegenheit nicht hier die Landstände? dort die Gutsbesitzer? hier nach positiven und unnatürlichen, dort nach gemilderten und vernünftigen Vorrechten? — Sind nicht, Einer Regierung mehr, der Anderen weniger, die Hände gebunden? Ist nicht das Eine Land schon mit Abgaben überladen, das Andere verhältnissmäßig voller Freisassen? — Sind nicht die Lasten unter den verschiedenen Menschenklassen von oben herab in manchen Ländern sehr unverhältnissmäßig vertheilet? — — Und ist es rathsam, darüber vor einem gemischten Publikum zu räsonniren?! —

Bescheiden stelle ich daher Alles, was die Nachweisung der fehlenden Staatssummen aus Landesabgaben betrifft, den kompetenten Finanzbehörden anheim, und enthalte mich aller anmaßend scheinenden Vorschläge.

Aber in sofern diese Angelegenheit in die Schulverhältnisse eingreift, ist sie nicht bloß Sache des Finanziers. Hier kommt Dieser mit dem Pädagogen auf Der gefährlichen Grenze zusammen, an welcher nicht selten die besten Schulplane scheiterten!

Da Industrieschulen hierin wiederum eine etwas veränderte Hinsicht fordern, so würde dieser allgemeine Industrieschulplan unvollständig sein, wenn ich dasjenige, was im Gebiete der Pädagogik liegt, nicht bis auf die Grenze der Staatsökonomie geleitete. Irre ich hier, so hoffe ich um desto ehr Entschuldigung zu finden, da ich an der Grenze meines Bezirkes wandeln muss, um vollständig zu sein. *)

Sicherlich werden bei allen erleuchteten Behörden die anstreitig richtigen Principien Gehör finden:

1. "Dass kein Schullehrer in irgend einer Bürger- oder „Landschule selbst Schulgeld einkassiren müsse, und dass noch „weniger irgend eine Bürgerschule, wie bisher Entrepri„se auf eigene Spekulation des Schulmannes **), sein „dürfe!"

2. "Dass Alle Lehrer dieser Schulen auf verhältnissmä„ßig gutes Salär gesetzt, und dabei mit Wohnungen, und „möglichst mit Naturaleinkünften versehen, und von Abga„ben befreiet werden müssen!"

3. "Dass man, auch bei der besten Staatswirthschaft, „wol schwerlich diese Einrichtung zu bewerkstelligen im Stan„de sein mögte, ohne dem Lande eine besondere Auflage zu „machen; dass Dies anderer Seits auch nicht unbillig sei; „dass es aber für die Schulverhältnisse wohlthätig sei, wenn „in

*) In Ansehung einiger noch hieher gehörigen Gedanken, darf ich mich auf dasjenige beziehen, was ich hierüber in meinem Plane: Ueber die Umschaffung der — lat. Schulen ꝛc. S. 134. ff. gesagt habe.

**) Ich weiß keinen passenderen Namen für eine sogenannte Geldschule, in welche der Lehrer eigenmächtig recipirt, aus welcher er dimittirt u. s. w.

„in denselben keine andere Abgabe weiter, als nur "das „Schulgeld" genannt werde."

4. "Dass es den Schulverhältnissen unbeschreiblich viel „schaden würde, wenn eine drückende Abgabe unter dem „Namen einer Schulsteuer eingefordert würde; und dass „dies daher schlechterdings nicht geschehen dürfe, wenn der „Staat nicht selbst Gift in seine Arznei mischen wolle!"

5. "Dass die Landesregierung die Schulaufseher und „die Lehrer sorgfältig aller solcher Angelegenheiten über„heben müsse, welche nur durch die Hand der Gerichtsobereu „sicher betrieben werden können!" —

Ist man hierüber einverstanden, so werden folgende Maaßregeln konsequent sein:

Man muss, außer dem Schulgelde, noch auf andere Fonds denken! aber, so viel als möglich, schon vorhandene Fonds und schon übliche Abgaben zum Schulfonds schlagen!

Manche Abgaben dürfen in manchen Ländern merklich erhöhet werden; und dies wird kein Geschrei veranlassen, wenn andere Auflagen, bei welchen gereinigte Grundsätze dies rathsam machen, um Etwas herabgesetzt werden.

Viele Kirchen sind ganz, manche halb zu benützen! Und wahre Religiosität wird dabei gewinnen.

Manche Prediger müssen der Theilnehmung an den Schulen entsagen. Andere werden der Welt noch weit nützlicher werden, als bisher, wenn man sie in nähere

Ver-

Verbindung mit den Schulen setzt. Auch werden Jene und Diese willig dazu sein, wenn sie dabei an Ehre und Vortheil nicht verlieren; und, im zweiten Falle, bei mäßiger Zulage erträgliche Lasten tragen, und vor Anfällen geschützt sind.

Alle Domstifter, alle Mönchs- und Nonnenklöster, und manche schon sekularisirte, sehr gemissbrauchte, oder doch überflüssige Stifter, — Alle, samt ihren Naturaleinkünften, und Manche sogar mit ihrem Lokal, entweder in Natur oder durch Verkauf oder Vertauschung, müssen und dürfen, nach berichtigten Grundsätzen von der Absicht solcher Stiftungen, dem Schulfonds anheim fallen, oder doch zum Behuf des Schulwesens benützet werden.

Von allen Kurrendefonds versteht sich dies von selbst. Sie gehören ja, ihrer Stiftung nach, schon zur Erziehungsangelegenheit, und bekamen, durch den Geist der finsteren Zeiten, nur, bei ihrer Begründung, diese fehlerhafte Form, welche, wie die Kleider der Kurrendeknaben, wenn man es genau untersucht, schon in vielen Stücken verändert worden ist, und in unseren Zeiten nothwendig noch mehr verändert werden muss, wenn wir den Stiftern keine Schande machen, sondern nach ihrer Absicht durch "religiöse Bildung der Jugend und durch Belebung der Religiosität bei Erwachsenen" Gutes befördern wollen.

Sagt der Rechtsgelehrte: "Man darf mit einem „Legate nicht willkührlich verfahren!" so frage ich: Giebt es Eine dieser Stiftungen, bei welcher nicht schon eine oder die andere willkührliche Abänderung des Formal's gemacht worden wäre? — "Nicht willkührlich!" spricht man; "sondern, wo dergleichen die Umstände und die Zeiten for-

forderten!" Gut! also: Wo Vernunft und Religion dies rathsam machten, und es den wesentlichen Sinn der Stiftung nicht aufhob! Und mehr verlangt ja dieser Vorschlag auch nicht. Durften solche Veränderungen schon vorgenommen werden: warum nun nicht mehrere? Galt dies etwa nur dann, wenn es der Kommune der wenigen Theilnehmer vortheilhaft war? Nicht: Wenn es dem Ganzen nützet? Berechtiget nur ein blutiger Krieg und ein misslicher Friedensschluss die Regenten, stehende fehlerhafte Verfassungen zu ändern? Will man sie zwingen, solche Veränderungen immer hiedurch zu bewerkstelligen? Oder: Soll der Gang der Zeiten sie erpressen? Wenn wird doch Vernunft und wahre Religion den Menschen mehr gelten, als Kabale und Waffenglück?!

"Wird aber nicht, durch ein solches Verfahren, das „Privateigenthumsrecht beeinträchtiget?" — Sehr viele Stiftungen wurden ja von ehemaligen Regenten begründet. Ueber Diese muss der jetzige Regent ohne Widerrede so disponiren können, wie jetzt das Wohl des Staats dies heischet. Diejenigen Stiftungen aber, welche von einem Privateigenthume begründet wurden, widmeten und schenkten ja die Erblasser, durch den Akt der Stiftung, dem Religionsfond. Sie gaben ihrer Stiftung nur die fehlerhafte Form, welche der religiöse Wahn ihrer Zeit ihnen rathsam machte. Diese Form ist also nicht das Wesentliche, sondern nur das Wandelbare ihrer Absicht. Das Wesen derselben bleibt: Beförderung der Religiosität. Von den Mitteln zu derselben hatten sie irrige Begriffe, welche der Staat in unsern Zeiten in berichtigter Form darstellen muss! Nicht Domherren und Vikarien, nicht Chorgesang und Kapitelceremonien — wirken ächte Religiosität! wol aber richtige Jugenderziehung und ächte Gottesverehrung im Geist und in der Wahrheit! Ohne Diese geht, bei noch so zahlreichen sogenannten religiösen Stiftungen, alle wahre Religiosität

in

in kurzem immer mehr verloren, bis sie, durch eine gewaltsame Umwälzung um ein Paar Jahrhunderte zurückgeworfen, von Neuem ihre Bildung beginnet. Wollen wir den Unsinn der Vorzeit, und mit demselben den Schaden, welchen er angerichtet hat, verewigen? Da wir jenen Unsinn verabscheuen, und diesen Schaden schmerzhaft bedauren! Wollen wir durch das Fortwirken in diesem Zuge Unglück über unsere Nachkommen bringen? Was würde aus der Menschenkultur werden, wenn wir Unsinn und moralisches Unrecht immerfort als unverletzlich heilig stehen lassen müsten, sobald wir sie als Stiftung des Aberglaubens im Besitze verjährter Rechte finden?!? In einem jeglichen solchen Falle hat die Regierung nicht bloß das Recht, sie hat die heilige Pflicht auf sich, die Reform nach weisen Grundsätzen vorzunehmen, ehe Missverhältnisse diese Reform durch eine gewaltsame Revoluzion erzwingen! — Wäre Dies immer geschehen, so hätte man der Menschheit die Greuel aller Religionskriege und aller Staatsrevoluzionen ersparen können.

Persönliche Ungerechtigkeit würde die Regierung sich zu Schulden kommen lassen, wenn sie den im Besitze stehenden Präbendarien ihr Einkommen nähme! Dergleichen begeht sie nicht, wenn sie Diese aussterben lässet, und einzeln über jede erledigte Präbende so disponirt, wie richtige Staats- und Religionsgrundsätze es fordern.

In allen sekularisirten Stiftern hat ja der Regent schon das Recht, die Präbenden zu vergeben. Darf er nicht dies Recht zu Gunsten der Nazionalerziehung ausüben? die Einkünfte assigniren und über das Lokal disponiren? wenn dies Alles keinen Eigenthümer mehr hat! Darf er nicht die unstatthafte Form und die zweckwidrigen Kapitelgeschäfte allmälig vollend eingehen lassen? und die ganze Stiftung

der

der Beförderung wahrer Religiosität widmen? — Darf er dies nicht? so ist es seine Regentenpflicht: Das Kapitel, als verfassungswidrig angelegt, feierlich aufzuheben, und dessen Fonds zum Staatsfonds zu schlagen. —

Allen noch nicht sekularisirten Stiftern scheint dies Schicksal sehr nahe bevorzustehen. Vernunft, Religion und Verhängniss erzwingen die Sekularisazion im vollendeten Sinne. Wer mag ihren Forderungen wiederstehen? — Und dann gilt von Diesen, was von Jenen längst gegolten hätte. Was auser dem Wege der Natur liegt, kann sich auf die Dauer nicht halten!

"Aber wer wird künftig milde Stiftungen ma„chen, wenn er fürchten muss, dass der Staat sie viel„leicht mit der Zeit abändern werde?" Freilich, wer eigensinnig auf ewige Zeiten nur sein Werk erhalten zu sehen wünscht, wär' oder würde dasselbe auch verderblich und ihm schimpflich! der mag bei dieser Aussicht die Lust verlieren, ein solches Legat zu machen. Wer aber mit Klugheit und richtigem Ehrgefühle wünschet, durch sein Legat immerfort Gutes zu stiften, und dadurch sein Andenken in Ehren zu erhalten: der mag in seinem Testamente die Regierung bitten: Von Zeit zu Zeit die zu diesem Ende etwa erforderlichen Abänderungen zu treffen. Wo daher der Name des Stifters bekannt ist, da muss, wo möglich alljährlich, und insbesondere bei jeglicher Reform der Stiftung das Andenken desselben in Ehren gehalten, und durch irgend eine Feierlichkeit verewiget werden. Dies wird mehr zur Begründung solcher Stiftungen ermuntern, als die eiserne Erhaltung derselben in ihrer obsoleten, lächerlichen, dem Stifter schimpflichen, Form! Ein sehr großes Verdienst würden sich die Prediger in dieser Hinsicht erwerben können! Denn, waren und sind nicht Prediger bei allen älteren und bei den meis-

sten

sten neueren Stiftungen unbeerbter Reichen im Spiele? Waren nicht die Beichtväter eigentlich die wahren Stifter aller kapitularischen Fundazionen? Darf der Staat nicht, bei richtiger Behandlung dieser Angelegenheit, von allen klugen und edlen Predigern in unseren Tagen erwarten, dass sie, in einem solchen Falle, die Entschließungen der Erblasser weislich auf die große Angelegenheit des Wohls der kommenden Generazionen hinleiten, und der Abfassung des Testaments eine glückliche Form zu verschaffen bemüht sein werden?! Und geschieht dies: so haben wir, bei einer weisen Schulreform, sicherlich in allen Ländern noch manche schöne neue Stiftung zum Behufe der Schulen zu erwarten! — welche der Hinblick auf die Umformung der alten Stifter sehr befördern wird.

Alle Einwürfe gegen den Vorschlag: Alle Stifter für die Nazionalerziehung zu benützen, verschwinden, sobald man sie bei'm Lichte der gereinigten Religion betrachtet. Will man bei dieser Angelegenheit die Gründe aus dem kanonischen Rechte hernehmen: so ernennt man den Gegner zum Richter!!

Aber es ist kein Wunder, dass Viele der unveränderlichen Erhaltung der Stifter das Wort reden. Alle solche Stiftungen sind treffliche Schlupfwinkel für Menschen, die man sonst nicht unterzubringen weiß! — und hat man Deren nicht genug in allen Familien? oder für Solche, die gern ein bequemes Leben im Wahne der Unabhängigkeit führen mögten! — und Deren Anzahl mehrt sich ja in unseren Zeiten ansehnlich! Auch ist es den Regenten angenehm, mit Präbenden Männer zu salariren oder zu begünstigen, denen sie dies schuldig sind, oder schuldig zu sein glauben. Und den Präbendarien ist diese Revenüe besonders des Lokales und der Naturalgefälle wegen sehr angenehm. Das Seltsame reitzt, nach dem Geschmack' unsrer Zeiten, die Son-

der-

derlinge! Das Ordenshabit und die glänzenden Insignien stechen in die Augen! Die äußeren Vortheile sind es aber auch in unseren Tagen einzig und allein, was sie empfiehlt! Die religiösen Begriffe sind jetzt, selbst in Ansehung der Römischkatholischen Klöster und in Ansehung aller Ordensverhältnisse, nur — die Maske. Kein kluger Katholik glaubt es in seinem Innersten mehr, dass er diesen Pfad zur Erlangung der Seligkeit zu betreten nöthig habe! Ist es doch entschieden, dass dies sogar bei den so oft bedauerten Trappisten der Fall wirklich sei, wenn man die Motive der Führer von dem schwärmerischen Wahne einzelner Verführten mit Scharfblick unterscheidet! —

Den unglücklichen Fräulein- und Jungfernstiftern redet man am lebhaftesten das Wort; gleich, als wäre man so sehr dabei interessirt, solche Frauenzimmer aus der menschlichen Gesellschaft hinauszustoßen?! Wer aber das traurige Beieinanderwohnen solcher, durch Eigenheit verwöhnten uud durch Histerik gequälten Frauenzimmer kennet, der wird, als Psichолog, alle irgend nach mönchischem Fuße zugeschnittenen Anstalten als völliges Verderbmittel für dieselben betrachten. Sollte man nicht den Prüden alle Hoffnung benehmen, in Abgesondertheit bequem leben zu können? — und sie dadurch zur menschlichen Gesellschaft zurückweisen? Denn nur Dies ist ja ihr Beruf! Bedarf ein Frauenzimmer Unterstützung, so sollte sie der Staat demselben nur unter Der Bedingung reichen: dass es auf irgend eine erwiesene sittlich gute Weise in der menschlichen Gesellschaft nützlich würde. Dies würde die Geistes- und Herzenszerrüttung heilen, welche die Hoffnung auf eine Stiftsstelle so oft nähret, und die der Aufenthalt in dem Stifte gemeiniglich vollendet! Verwandelt sich ein sogenanntes Fräuleinstift in eine weibliche Erziehungsanstalt, so seh' ich eine

Grab-

Grabstätte der weiblichen Tugenden in einen Geburtsort derselben umschaffen! —

2. Durch Ausführung dieser Ideen wird sich der Staat in den Stand gesetzt sehen, für die Schulleute an allen großen Orten Naturaleinkünfte anzuschaffen. Dass dies nothwendig sei, fühlt ein Jeder. Man kommt ja, wenn dies nicht geschieht, in kurzem mit ihnen wieder auf eben den Punkt, auf welchem sie jetzt stehen. Die Preise der Dinge steigen; und ein jetzt reichliches Salär giebt in kurzem nur ein karges Auskommen. Woher will man aber Naturaleinkünfte nehmen? Auf dem Lande kann mancherlei dazu gar wohl eingehoben werden. Aber in Städten nicht so leicht! Hier füllen also die stiftischen Güter diesen Mangel glücklich aus, ohne dass der Staat die Hülfe weit suchen darf. Die Landesregierung darf nur das Total der Einkünfte der aussterbenden Stiftsstellen von Stund' an auf den Schulfonds assigniren, und die etwa kapitularische Wiederbesetzung, (— ein, auf einen statum in statu gegründetes Recht —) verbieten; und wo sie selbst dies Recht ausüben kann, dasselbe, zu Gunsten der Nazionalerziehung, an die Schulbehörde abtreten. So lange dies noch nicht völlig regulirt ist, kann sie wenigstens solche Präbenden Schulmännern verleihen, und ihnen dieselben als Salär anrechnen.

3. Die fehlenden Summen, welche aus den bestehenden und aus den hiedurch hinzukommenden Fonds, und aus allen schon strohmenden Staatsquellen nicht genommen werden können, müssen lieber durch Erhöhung und Modificirung der stehenden Abgaben, als durch neue, namentlich für die Schulen eingehobene Steuern, angeschafft werden! Eine neue Abgabe unter dem Namen einer Schulsteuer würde mehr

Ge=

Geschrei verursachen, als drückende Römermonathe und verhasste Kontribuzionen! Wollte der Staat sich selbst die Schulangelegenheiten schwer machen, und die Sache durch die Manier verderben: so wäre dies das rechte Mittel zum Zweck! —

4. Dies würde destomehr Anstoß geben, da man doch von allen wohlhabenden und reichen Aeltern Schulgeld für ihre Kinder einfordern muss.

Die Taxe dieses Schulgeldes muss in verschiedenen Provinzen verschieden sein.

Es muss nicht von den effektiven, sondern von allen schulfähigen Kindern entrichtet werden! auch wenn die Aeltern sie nicht in die Schule gehen lassen. Finden hierin irgend Ausnahmen oder Dispensazionen Statt: so wird es üble Folgen haben! Müssen aber Alle Wohlhabende Schulgeld geben, so ist die Angelegenheit sicher! Dies wird zugleich manche Nebenvortheile gewähren. Die Winkelschulen und die Privaterziehungsinstitute werden dadurch beschränkt, ohne dass man die Letzteren gradezu verbieten darf. Der Besuch der Schulen wird befördert werden! denn, müssen die Aeltern einmal doch Schulgeld zahlen, so werden sie nun die Kinder sicherer zur Schule schicken. Wer dies aus Eigensinn dennoch nicht wollte, der müste das Schulgeld gleichwol, dem Gesetze gemäß, zahlen; und die Schule verlöre nichts durch seinen Eigensinn. Er straft sich selbst an Gelde. *) Wem es schwer fällt,

das

*) Wird man dann noch die Kinder, welche einige Tage Abhaltung von der Schule hatten, die ganze Woche oder den ganzen Monath hindurch zu Hause behalten? — oder sie im Anfange der Woche zur Schule schicken, und ge-

gen

das Schulgeld zu bezahlen, der kann sich bei der Schulbehörde, zu welcher seine Wohnung gehört, melden. Er erhält die Hälfte des Schulgeldes, oder den ganzen Betrag desselben, frei, je nachdem seine Angabe gegründet befunden wird; und die Schuloberen sind hierin lieber nachgiebig, als hart!

Auf diese Weise werden viele Kinder die Schule frei erhalten! —

Da nun, nach den vorgetragenen Begriffen, die Vereinigung der Freischulen mit den Geldschulen für alle Bürgerkinder zu wünschen ist, und sobald diese zu Stande kommt, der bisher abgesonderte Freischulfonds mit den allgemeinen Bürgerschulfonds in Eins zusammen fließt: so scheint es, als ob, (in sofern etwa nun die Fonds nicht zureichen sollten,) eine besondere Schulsteuer unter dem Titel: "Für die Freischulkinder!" ohne Anstoß eingefordert werden könnte! — Und allerdings würde diese Wendung die Einzige sein, unter welcher eine weise Regierung dem Publikum, neben dem einzufordernden Schulgelde, noch eine besondere Schulsteuer ankündigen mögte. Allein dies würde dennoch einen widrigen Eindruck machen, den man dem Publikum ersparen kann und muß!

5. Die Regierung muß alle, das Schulgeld, die Saläre und alle Schulkosten betreffenden Anordnungen Selbst machen, alles dazu Gehörige befehlen, und diese ganze Angelegenheit an jeglichem Orte unter ihrem Schutze durch obrigkeitliche Personen betreiben lassen.

Ein

gen das Ende zurückbehalten? — um kein Schulgeld zu zahlen! — Jede einzelne Stunde wird man zu benützen suchen, da die Zahlung doch einmal fortgeht.

Ein festes Gesetz muss bestimmen: Wie viel das halbe? — wie viel das ganze Schulgeld für jegliche Klasse einer jeden Schule dieses oder jenes Ortes betragen soll?

Ein, dazu von Seiten der Obrigkeit auktorisirter Mann, der selbst hinreichende exekutive Gewalt in Händen hat, muss die Schulkasse berechnen, oder doch die Berechnung dirigiren. Dieser ist für die Einnahme und Ausgabe des gesamten Schulfonds seines Ortes verantwortlich.

Wer die Schule ganz — oder halb frei haben soll? darüber muss das Schulkollegium oder die Schuldeputazion des Ortes gemeinschaftlich entscheiden, und den Freischulschein dem Kassenrendanten zugehen lassen, der ihn als Belag seiner Rechnung beifügt.

Ohne solche Anordnungen zu treffen, wird die Regierung den Schulaufsehern und den Lehrern tausend Plagen zubereiten, und sogar die innere Ordnung der Schulen unmöglich machen. Durch die Ausführung dieser Vorschläge kann auch die Schulkostenangelegenheit sicher und wohlthätig eingeleitet werden.

So scheint es mir; und ich glaube, meine Gedanken über diese wichtige Nazionalbildungsangelegenheit seit einer beträchtlichen Reihe von Jahren immer reiflicher geprüfet zu haben, so, dass ich mich anheischig machen mögte, jeden Einwurf zu heben, wenn man die Staatspädagogischen Grundsätze der besten neueren Staatswissenschaftslehrer, von welchen ich ausgehe, nicht ableugnet.

Irr'

Irr' ich dennoch? so belehre man mich! Ich höre gern Gründe, und ehre sichere Erfahrungen. Nur das Beste ist mein Wunsch!! es sei Wessen Idee es wolle!!! Auch die hier aufgestelliten habe ich ja meistentheils aufgesammelt! —

Allein ohne triftige Gründe und ohne sichere Erfahrungen gilt mir Eigensinn, Vorurtheil, Trägheit und Eigennutz ewig nur für Eigensinn, Vorurtheil, Trägheit und Eigennutz, — es stehen diese traurigen Eigenschaften auf welcher Stufe der Erdenverhältnisse sie wollen!

Das hier aufgestellte Sistem hat freilich in der Ausführung auch mancherlei Schwierigkeiten! Welche gute Sache hat nicht dergleichen? —

Ich übergebe diesen Industrieschulplan der ruhigen Prüfung aller Sachkundigen, insbesondere in den Königl. Preußischen und Herzogl. Braunschweigischen Staaten! Denn Diesen Ländern ist er zunächst angeeignet.

Darf ich hoffen, einen jeglichen unbefangenen Denker, der sich die Mühe giebt, völlig in die vorgetragenen Ideen einzugehen, zu der Ueberzeugung zu führen, "dass die Angelegenheit an sich selbst sehr statthaft, wohlthätig und nothwendig sei, und dass die Hindernisse, welche der allgemeinen Einführung dieses Industrieschulwesens im Wege stehen, gehoben werden können," — so dekretirt sicherlich jeder weise und gute Regent: "Diese Hindernisse sollen und müssen gehoben werden!" Und legt dann jeglicher muthige und edle Minister, jeder treue Rath, jeglicher patriotische Landstand, jeder würdige Gutsbesitzer, jeder redliche Schulvorsteher und Aufseher, jeglicher brave

Schul-

Schullehrer, jeglicher bidere Menschenfreund, entschlossen und klüglich die Hand an das Werk; so geschehen bald glückliche Schritte zur Ausführung, denen ich mit patriotischer Freude zusehen werde.

Sollt' es möglich sein, daß, aller vorhandenen Gründe und Proben ungeachtet, dieser Plan, nach unparteiischer Prüfung, dennoch für unausführbar und unstatthaft erklärt werden könnte: so würd' ich, in dem Bewußtsein, mit aller mir möglichen Anstrengung und Aufopferung Gutes gewollt zu haben, unbeschämt zurücktreten, und mir von erfahrneren Händen bessere Vorschläge erbitten, um an deren Ausführung in meinem kleinen Kreise ebenfalls zu arbeiten.

Sollt' es aber hin und wieder Menschen geben, welche die Güte dieser Angelegenheit heimlich eingestehen müssen, aber dennoch sich und Andere mit gesuchten Zweifeln zu unterhalten bemüht wären, um auf eine anständige Art die Sache, der sie etwa aus trüben Ursachen abhold sind, möglichst zu hindern: (— und pflegt sich nicht aller Orten die Schaar der Eigensinnigen, der Vorurtheiligen, der Trägen, der Eigennützigen, der Neider — zu dieser Klasse zu schlagen? —) so erwerbe sich der nächste uneigennützige Menschenfreund das Verdienst um die gute Sache, Solchen Gegnern derselben kaltes Blutes ihre vielleicht sich selbst sogar verhehlten geheimen Gefühle beschämend aufzudecken! und, falls sie sich derselben dann noch nicht entsehen, so trete er ihnen freimüthig als Gegner unter die Augen! Hat er sicheren Hinterhalt von Seiten der Regierung, so halten sie dann nicht Stand. —

Druck=

Bayerische Staatsbibliothek München

Druckfehler.

Seite 16. Zeile 8. lese man: Natural
— 53. — 8, 10. — Nachtheilig muss keine
— 59. — 1. — — arbeiten
— 85. — 7. — — Verschlag
— 90. — 16. — — Jugend
— 120. — 15. — — des Lehrers
— 122. — 21. ist nach dem Worte: "Herzens" einzuschalten: und die Vorstellungen des Verstandes
— 137. — 1. von unten wird das Comma und das Wort: empfindet durchgestrichen.
— 142. — 10. fehlt über dem Abschnitt die Ziffer 6.
— 143. — 3. v. unt. lese man: Regenten, Ständen und Städten,
— 163. — 11. — — in der Ueberschrift: 7. statt 6.
— 174. — 7 8. — — meilenlangen
— 184. — 4. — — 8. statt 7.
— 216. — 24. — — jeder
— 228. — 21. — — Gemüthern
— 250. — 3. ist beyzufügen: und unten S. 260.

Außer diesen ist öfters eine ungleiche Orthographie eingeschlichen.

Buchbinderei
Theo Stor
826 A

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lachmann, Karl Ludolph Friedrich,

Das Industrieschulwesen

Braunschweig 1802

Paed.th. 2584
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10763323-9